

# mu|dra

Jahresbericht 2022



**mudra**

In Anlehnung an das indische Sanskrit:

**Eine nach außen hin sichtbare innere Veränderung**

# Impressum

## mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V.

Ludwigstraße 61  
90402 Nürnberg  
fon: 0911 8150-150  
fax: 0911 8150-159  
[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

Gesamtredaktion:	Gilch, Wittmann
Mitarbeit:	Abraham, Beierlein, Böhm, Della Ripa, Duman, Grill, Homann, Leshnin, Lindemann, Löhner, Kolmstädter, Neidlein, Postler, Rath, Rösler, Salzmann, Sauer, Sell, Sert Stecklein, Steinbach, Woop
Gastbeiträge:	Kaufmann, Welker
Fotos:	mudra, Alexandre Barcellos, David Häuser, Norbert Wittmann
Umschlag/Layout:	Jörg Steller Mediengestaltung
Auflage:	1.000
Erscheinungstermin:	Juli 2022

© bei mudra

Texte, auch Auszüge aus diesem Bericht dürfen nur mit Quellenangabe bzw. mit Genehmigung von mudra verwendet werden.

# Inhalt

- 006 Vorwort
- 008 mudra Rechtsträger
- 009 Vorstände und Aufsichtsräte
- 010 mudra Organigramm
- 012 mudra Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg
- 014 mudra Tarifkommission
- 016 Dankeschön
- 020 Kooperation, Unterstützung, Förderung und Finanzen
- 024 Die Neuen
- 026 Abschied
- 030 Blitzlichter 2021/22
- 036 Impressionen
- 038 Pressespiegel
- 062 Drogenhilfe im Wandel – ein Nachklang der IMPULSE.2022
- 068 SUB-PORT. Niedrigschwellige Substitutionsambulanz Nürnberg
- 072 Klient:innenbefragung
- 074 Substitol, Pola oder doch Compensan – ein weiteres würdeloses Schauspiel im Umgang mit Abhängigkeitserkrankten
- 076 SubstAnz – Umzug und Fortbestand
- 078 Nürnberger Modell – gemeinsam weg vom Abgrund
- 082 Fachtagung: Konsumräume in Bayern – warum nicht?
- 084 Love, Peace and ...Delinquenz?
- 086 mudra enterprise: An der Schnittstelle Jugendhilfe/ Drogenhilfe
- 090 enterpriseldigital – in den Weiten des digitalen Weltraums
- 094 Drogentotengedenktag: Sebalduskirche Nürnberg, 21.7.2021
- 096 Gedenktag 2021 – Die Würde des Menschen ist unantastbar...
- 098 Im Hier und Jetzt leben – Gespräch mit einer jungen Frau
- 101 CONSENS – Workshops und Schulungen zu kultursensibler Arbeit mit nichtdeutschsprachigen Suchtmittelkonsumierenden
- 102 Gezielte Ablenkung in der Beruflichen Integration
- 104 Gruppenangebot „3D-Bogen-Schießen“ im Kletterwald Weiherhof
- 106 Eine runde Sache
- 108 Draußen vor dem Tor – Die ganz normale Geschichte einer Entlassung kurz vor Weihnachten 2021
- 110 Wenn deine reale Welt nicht auszuhalten ist
- 112 Yasin zieht weiter...
- 116 Die Ils-Duman-Kolumne: Drogenhilfe aus dem Blickwinkel Betroffener
- 120 Hauptverwaltung
- 122 update
- 124 Bereich Ambulante Hilfen – Statistik
- 126 Rückblick Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung: Zwei Jahre Covid-19-Pandemie
- 128 Kontaktladen/Streetwork
- 130 Beratungsstelle
- 134 Externe Suchtberatung JVA

- |     |   |     |                      |
|-----|---|-----|----------------------|
| 136 | enterprise  | 176 | mudra 2021 in Zahlen |
| 138 | Psychiatrische Institutsambulanz<br>„substanz“  | 184 | Kontaktadressen      |
| 140 | subway – Psychosoziale<br>Betreuung für Substituierte   | 188 | Beitrittserklärung   |
| 142 | Rückblick Bereich Ambulante<br>Behandlung: Herausfordernd und<br>Kräftezehrend: Das Jahr 2021 |     |                      |
| 144 | cleanEx – Ambulante Therapie &<br>Psychologische Beratung                                     |     |                      |
| 146 | explorer – Ambulant Betreutes<br>Wohnen   |     |                      |
| 148 | explorer – Nachsorge-WG   |     |                      |
| 150 | Bereich Berufliche Hilfen –<br>Statistik  |     |                      |
| 151 | Rückblick: Bereich Berufliche<br>Integration:   |     |                      |
| 154 | Berufliche Integration – Überblick  |     |                      |
| 156 | Tagesjobs   |     |                      |
| 157 | cleanUp   |     |                      |
| 158 | Wald & Holz   |     |                      |
| 160 | Kreativwerkstätten  |     |                      |
| 162 | Rückblick Bereich mudra-<br>Arbeit gGmbH: Garten- und<br>Pandemiejahr 21/22                   |     |                      |
| 166 | mudra-Arbeit gGmbH – Garten-<br>und Landschaftsbau/Baumpflege                                 |     |                      |
| 168 | Bereich Jugendhilfen  |     |                      |
| 169 | Rückblick Bereich Jugendhilfen:<br>„Stiefkind“ Jugendhilfe?                                   |     |                      |
| 172 | Basecamp – Heilpädagogisch-<br>therapeutische Wohngruppe                                      |     |                      |
| 173 | Basecamp – Teilzeitbetreute<br>Wohngemeinschaft   |     |                      |

# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man sich im Südtiroler Gadertal von der Schlütherhütte aus Richtung Peitlerkofel aufmacht, öffnet sich nach wenigen Minuten am Kreuzkofeljoch ein wirklich atemberaubender Fernblick nach Süden, weit über ein zackiges Meer endloser Dolomitengipfel. Ein herrlicher Ort, ein magisches Stückchen Erde. Doch diesmal verschlägt es uns den Atem. Mitten in diesem frühmorgendlichen Panorama der Superlative steckt eine knapp 3 Meter große Spritze inmitten der Bergwiese direkt vor unserer Nase.

„Vial“ heißt das Werk, dass der Künstler José Antonio Barrientos de Oria 2021 für die Biennale SMACH entworfen hat. Dieses paradiesische Ambiente hat er dabei gezielt als Projektionsfläche für die Verletzlichkeit der Welt gewählt. Die naheliegende Assoziation zu Corona beschreibt dabei nur eines von vielen aktuellen Themen. Die Überhitzung der Atmosphäre, das Fieber, unter dem die Erde angesichts des Klimawandels leidet, kommt einem dabei ebenso in den Sinn. Das Kunstwerk mahnt uns zu dringend notwendigem Wandel. Das Titelbild passt also zu den bestimmenden Themen unserer Zeit im Allgemeinen und zur Drogenhilfe und Jugendhilfe im Besonderen.

Auch unser Jahresbericht sieht nicht nur zurück, sondern versucht sich an „Wandelvisionen“ beim Ausblick in die Zukunft. Und auch sonst kommt er selbst mit einigem „Wandel“ in Form und Inhalt daher.

Wichtigste Neuerung ist die vereinfachte Struktur im Organigramm unserer diversen fachlichen Angebote. Wir teilen mudra einer inhaltlichen Logik folgend in die drei großen Überschriften: AMBULANTE HILFEN – BERUFLICHE HILFEN – JUGENDHILFEN. Ebenso wollen wir die Statistik und Darstellung unserer Zahlen verdaulicher und leser:innenfreundlicher gestalten. So hoffen wir, mehr Transparenz herzustellen, indem wir beispielsweise einzelnen Arbeitsfeldern direkt relevante Datenwerte zuordnen und an Ort und Stelle einfügen. In der abschließenden Gesamtstatistik soll künftig mehr Wert auf den Verlauf und die Entwicklung zu den Vorjahren gelegt werden, da wir gerade die Entwicklung für besonders interessant für Sie halten.

Wir freuen uns weiterhin, neben der Darstellung unserer Arbeit, wieder (hoffentlich) interessante Artikel und Fachaufsätze beizusteuern, die nicht nur den Blick in unsere Arbeit vertiefen, sondern darüber hinaus Themen aufgreifen, die von fachlichem und allgemeinem Interesse sein mögen.

Traditionell kommen natürlich auch unsere Klient:innen zu Wort mit eigenen Beiträgen und ganz neu: mit einer eigenen Kolumne, die sich hoffentlich in den Folgejahren fortschreiben wird.

Eine besondere Freude und Ehre ist es uns, dieses Mal auch Gastbeiträge aus unserer Stadt zu veröffentlichen, was unsere „eigene Suppe“ zusätzlich würzen hilft.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude und würzige Anregung beim Lesen und freuen uns auf Ihr ehrliches Feedback.

Bleiben Sie stabil und gesund,



Nele Gilch



Norbert Wittmann



# mudra Rechtsträger

mudra

## **mudra Arbeit gmbH**

Gesellschafter:  
mudra e.V. + Fördergemeinschaft e.V.

Geschäftsführer: Hans Beierlein

Gründung:  
**2002**

## **Fördergemeinschaft der mudra e.V.**

Vorstand:  
Stefan Schnabel (1. Vorsitzender)  
Frank Häußler (stellv. Vorsitzender)  
Matthias Horender

Gründung:  
**1989**

## **mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.**

Geschäftsführender Vorstand:  
Nele (Cornelia) Gilch, Finanzvorstand  
Norbert Wittmann, Fachvorstand

Aufsichtsrat:  
Manuela Bolz (1. Vorsitzende)  
Norbert Kays (stellv. Vorsitzender)  
Georg Hopfengärtner  
Nicole Obert  
Horst Schmidt

Gründung:  
**1980**

mudra

## **mudra e.V – Aufsichtsrat**



Manuela Bolz



Norbert Kays



Nicole Obert



Georg Hopfengärtner



Horst Schmidt

## **Fördergemeinschaft e.V. – Vorstände**



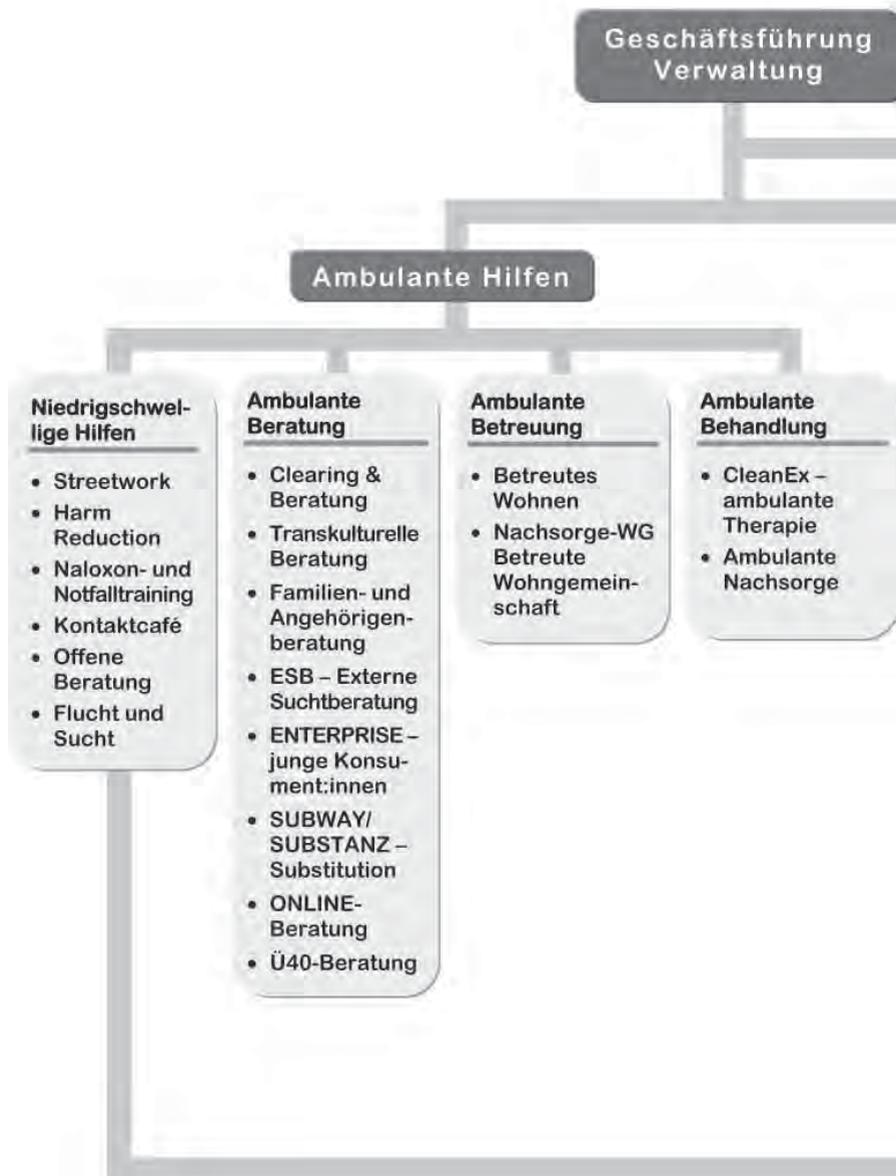
Frank Häußler



Matthias Horender



Stefan Schnabel



Tarifkommission

Betriebsrat

### Berufliche Hilfen

#### Berufliche Integration

- Tagesjobs
- Waldprojekt
- Öffentl. Service/ Dienstleistungen
- Holzwerkstatt
- Kreativwerkstatt /Frauenprojekt
- Clean-Up
- Office/Büro & Verwaltung
- MudoLi

#### GaLa - Ausbildung & Inklusion

- Garten- & Landschaftsbau
- Baumpflege
- Grünflächen und Gartenpflege
- Ausbildungs- und Inklusionsbetrieb

### Jugendhilfen

#### mudra Basecamp

- Heilpädagogisch/therapeutische Wohngemeinschaft für suchtfährdete Jugendliche
- Teilzeitbetreute sozialpädagogische Wohngruppe

- Fortbildung & Schulungen

mudra update

- Peerarbeit & Selbsthilfegruppen

mudra Selbsthilfe

# mudra-Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg

## Vereinsleitung/Geschäftsstelle

Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg

Tel: 0911 8150-150

Fax: 0911 8150-159

Mail: [verwaltung@mudra-online.de](mailto:verwaltung@mudra-online.de)

## mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.

### Geschäftsführende Vorstandschaft

*Nele (Cornelia) Gilch*

Diplomökonomin, Master of International Management

*Norbert Wittmann*

Dipl. Sozialpädagoge, Syst. Familientherapeut

### mudra Aufsichtsrat

*Manuela Bolz*

Dipl. Sozialpädagogin, 1. Vorsitzende

*Norbert Kays*

Dipl. Sozialpädagoge, stellv. Vorsitzender

*Georg Hopfengärtner*

Dipl. Sozialwirt

*Nicole Obert*

Rechtsanwältin

*Horst Schmidt*

Dipl. Betriebswirt, vBP/Stb, Mediator (Uni Potsdam)

### Kassenrevision

*Frank Häußler*

Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut

*Helmut Heither*

Kaufmann in Rente

## Fördergemeinschaft der mudra e.V.

### Vorstandschaft

*Stefan Schnabel*

Dipl. Kaufmann, Stb, Gestalttherapeut (IGE), Vorsitzender

*Frank Häußler*

Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut, stellv. Vorsitzender

*Matthias Horender*

Architekt

### Kassenrevision

*Helmut Heither*

Kaufmann in Rente

*Manuela Bolz*

Dipl. Sozialpädagogin

## mudra-Arbeit GmbH (gemeinnützig)

### Gesamtleitung, Geschäftsführer

*Hans Beierlein*

Dipl. Pädagoge

### Betriebliche Leitung

*Stephan Rauschmayer*

Gartenbaumeister



Hans Beierlein

Stephan Rauschmayer

## Bereichsleitungen

Niedrigschwellige Hilfen & Beratung:

*Doris Salzmann, Dipl. Sozialpädagogin, M.Edu  
Rossano Della Ripa, Dipl. Sozialpädagoge, Soziologe*

Ambulante Behandlung:

*Ursula Böhm, Dipl. Psychologin  
Michael Resing, Dipl. Sozialpädagoge*

Berufliche Integration:

*Verena Grill, Dipl. Sozialpädagogin  
Tobias Abraham, Dipl. Sozialpädagoge*

Jugendhilfen nach SGB VIII:

*Matthias Sell, Dipl. Sozialpädagoge, Gestalttherapeut  
Anna Stecklein, Sozialpädagogin M.A., stellv. Leitung*



Doris Salzmann

Rossano Della Ripa



Ursula Böhm

Michael Resing



Tobias Abraham, Verena Grill



Matthias Sell

Anna Stecklein

# mudra Tarifkommission

Roman Neidlein

„Ta-rif-kom-mis-si-on, die

**Wortart: Substantiv, feminin**

**Bedeutung: vom jeweiligen Tarifpartner zur Verhandlung und zum Abschluss eines [neuen] Tarifvertrages bevollmächtigtes Gremium.“**

So lautet die Definition des Dudens, wenn man dort nach Tarifkommission sucht. Da auch wir als mudra eine Tarifkommission haben, möchten wir uns kurz vorstellen und erklären was sich hinter dem Begriff „Tarifkommission“ und dieser recht offiziellen Begriffserklärung des Dudens verbirgt. Die Erklärung zur Arbeit der Tarifkommission, die mir persönlich zuerst gegeben wurde, lautete: „hat was mit Geld und Lohn zu tun“. Obwohl das im Kern der Aussage richtig ist, ist die Beschrei-

bung doch etwas vereinfacht. Zuallererst also die Hard-Facts: Die Tarifkommission besteht aus vier Arbeitnehmern, sowie zwei Stellvertretern und zwei Vertretern der Geschäftsführung. Die Stimmen sind gleichmäßig verteilt, also vier Stimmen für die Geschäftsführung und vier für die Arbeitnehmervertretung. Alle zwei Jahre wird auf Arbeitnehmerseite neu gewählt.

Während unserer vierteljährlichen Sitzungen geht es dann in der Tat um tarifrechtliche Fragen. Die wiederkehrenden Themen dabei sind sowohl Tarifierhöhungen als auch die Jahressonderzahlung. Per Mehrheitsbeschluss wird über die Umsetzung entschieden.

In der aktuellen Amtsperiode war außerdem die Umstellung auf die X-Tage-Woche ein großes



Tarifkommission 2021/2022: Hans Beierlein, Nathanael Kroll, Roman Neidlein, Nele Gilch, Barbara Steinbach, Christine Clemens (von links) und die Vorsitzende Lilo Woop (nicht im Bild)

Thema. Insbesondere hierbei zeigte sich, dass die Kommission am effektivsten arbeiten kann, wenn die Mitglieder die unterschiedlichen Arbeitsbereiche vertreten können. In Bezug auf Arbeitszeiten und Entgelt unterscheiden sich die Bereiche stark, sodass es eine Herausforderung bleiben wird, Themen wie die X-Tage Woche an die unterschiedlichen Bereiche anzupassen. Umso vielfältiger die Tarifkommission, desto transparenter werden deshalb auch die Inhalte.

Apropos Inhalte: Auch die Überarbeitung der Tarifrichtlinien fällt in unseren Aufgabenbereich. Da diese zum Teil noch etwas unpräzise formuliert waren oder einfach nicht mehr zeitgemäß, wurde in den vergangenen zwei Jahren darauf hingearbeitet, die Formulierung der Tarifrichtlinien leichter verständlich und zutreffender zu gestalten. Noch muss die endgültige Version überprüft werden, doch schon bald wird sie für alle zugänglich sein.

Letztendlich ist die Tarifkommission ein guter Weg der Partizipation und um neue Ideen mit einfließen zu lassen.

In unserem Falle hieße es also:

**„Ta-rif-kom-mis-si-on, die**

**Wortart: Substantiv, feminin**

**Bedeutung: Gremium zur Ausarbeitung und Transparentmachung tarif- und lohnrechtlicher Fragen, in guter Kooperation zwischen Arbeitnehmern und Geschäftsführung.“**

## Unser Dankeschön...

...gilt unseren vielen unermüdlichen Unterstützer:innen, Helfer:innen, Förder:innen und Mitarbeiter:innen. Allen voran unseren Aufsichts- und Vorstandsgremien sowie unseren Mitgliedern, die uns seit über 40 Jahren treu begleiten.

### Aufsichtsrat mudra

Wir bedanken uns sehr herzlich für die hervorragende Arbeit unseres Aufsichtsrates, der im letzten Jahr unter sehr ungewöhnlichen Umständen seine Arbeit tun musste. Die Mitglieder des Aufsichtsrates *Horst Schmidt* (Vorsitzender), *Ina Rösler* (stellvertretende Vorsitzende), *Manuela Bolz*, *Georg Hopfengärtner* und *Nicole Obert* waren trotz Pandemie und extremen Zeitmangels virtuell wie auch persönlich an unserer Seite, haben uns unterstützt und begleitet. Im Herbst 2021 war es dann wieder soweit und der Aufsichtsrat wurde in der Mitgliederversammlung neu gewählt.

Wir bedauern es sehr, dass unser langjähriges Mitglied *Ina Rösler* den Aufsichtsrat aus privaten

Gründen verlassen musste.

Liebe Ina, wir werden dich sehr vermissen und danken dir von ganzem Herzen für deine unermüdliche Arbeit, deine innovative Ideen und deine unvergleichlich optimistische Art. Alles Gute und hoffentlich auf bald!

Als neues Aufsichtsratsmitglied dürfen wir den ehemaligen Drogenbeauftragten der Stadt Nürnberg, Herrn *Norbert Kays*, begrüßen, was uns persönlich überaus freut. Norbert bringt eine unvergleichliche Expertise und langjährige praktische und theoretische Erfahrung im Suchtbereich mit und drüber hinaus eine sehr herzliche und fröhliche Verbundenheit. Herzlich Willkommen und auf eine gute Zusammenarbeit, lieber Norbert!

Der Neue Aufsichtsrat 2022/2023 besteht aus den fünf Mitgliedern *Manuela Bolz* (Vorsitzende), *Norbert Kays* (stellvertretender Vorsitzender), *Georg Hopfengärtner*, *Nicole Obert* und *Horst Schmidt*.

Lieber Aufsichtsrat, wir gratulieren zur einstimmigen Wahl und sind sehr glücklich, euch an unserer Seite zu haben. Wir bedanken uns von ganzem Herzen für euren Zuspruch, eure Unterstützung, euren Spirit und eure Tatkraft! Auf ein Neues!



Ein Hoch auf unsere Powerfrau Ina!

### Vorstand Fördergemeinschaft

Die Fördergemeinschaft hat sich zur Jahreshauptversammlung im Herbst 2021 verkleinert, da die beiden langjährigen Unterstützerinnen *Annamaria Böckel* (Vorsitzende) und *Kerstin Dornbach* leider die Vorstandschaft aus beruflichen Gründen verlassen mussten.

Liebe Anne, liebe Kerstin, wir sagen unseren allerbesten Dank für euer Engagement, eure Ideen, euren Einsatz, eure Unterstützung und euer Vertrauen! Wir wünschen euch alles Gute und hoffen auf ein Wiedersehen!



Herzlichen Dank an unsere Powerfrauen Kerstin (links) und Anne (rechts)

Klein aber oho konzentriert sich der neue Vorstand, bestehend aus den Mitgliedern *Stefan Schnabel* (Vorsitzender), *Frank Häußler* (stellvertretender Vorsitzender) und *Matthias Horender*, auf Schwerpunktthemen, die die aktuellen Herausforderungen der mudra unterstützen. Schwerpunktthema 2021/2022 ist das Unternehmenssponsoring in den Bereichen Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Lieber FöGe-Vorstand, wir gratulieren zur Wahl und freuen uns auf die erneute Zusammenarbeit mit euch. Herzlichen Dank, dass Ihr an unserer Seite seid und mit uns die mudra stabil und sicher in die Zukunft bringen möchtet. Krempeln wir gemeinsam die Ärmel hoch und legen los!

### Kassenprüfer:innen

Vielen Dank auch an unsere unermüdlichen Kassenprüfer:innen *Manuela Bolz*, *Frank Häußler* und *Helmut Heither*. Ohne euch und euer ehrenamtliches Engagement wäre es wieder nicht gegangen und so sind wir unendlich dankbar für eure Zuverlässigkeit, eure Arbeit und euer Engagement.



FöGe Vorstände machen den Weg frei  
Frank Häußler (links), Stefan Schnabel (rechts)

### Unsere Rechtsbeistände

Dankeschön sagen wir unseren Rechtsbeiständen und deren Mitarbeiter:innen der Kanzleien Gerber & Kolleg:innen in Roth und Dr. Herzog und Partner in Nürnberg. Vielen Dank an unseren ehemaligen Vorsitzenden Rechtsanwalt *Rudolf Gerber* für seine jahrzehntelange und stets nachfragbare Expertise sowie seinen Kollegen Rechtsanwalt *Hansi Kraetsch* für dessen Rat und Tat in rechtlichen Fragen. Seit 2020 unterstützt uns auch die Rechtsanwaltskanzlei Dr. Herzog und Partner in Nürnberg – wir danken vor allem den Rechtsan-

wälten *Dr. Tobias Lautner* und *Manfred Rühl* für ihre tatkräftige Hilfe. Für unsere Elterngruppe und darüber hinaus ist Rechtsanwalt *Ralf Peisl* eine tolle und kompetente Unterstützung. Herzlichen Dank!

Wir sind euch dankbar für all die Jahre Einsatz und Ausdauer und so manchen Tropfen Herzblood, der in eure Arbeit geflossen ist. Mit eurer Erfahrung seid ihr eine besondere Stütze unserer Arbeit und Vorbild für viele junge Kolleg:innen.

### **Vereinsmitglieder**

Unsere Vereinsmitglieder sind das Herz der mudra. Euer Interesse, eure Treue und Teilnahme fördert, unterstützt und ermöglicht die Entwicklung und den Bestand unseres Vereins. Für euer Vertrauen in uns und eure Loyalität zu mudra bedanken wir uns sehr herzlich!

Wir gratulieren besonders unseren langjährigen Mitgliedern, die in diesem Jahr Jubiläum feiern:

### **Mitgliederjubiläen 2022:**

Hans Beierlein	35 Jahre (mudra e.V.)
Sabine Blank	20 Jahre (mudra e.V.)
Manuela Bolz	20 Jahre (mudra e.V.)
Kerstin Dornbach	25 Jahre (Fördergemeinschaft e.V.)
Susanne Fries	35 Jahre (mudra e.V.)
Sandra Nossek	30 Jahre (mudra e.V.)
Norbert Schneider	20 Jahre (Fördergemeinschaft e.V.)
Volker Wagner	30 Jahre (Fördergemeinschaft e.V.)

### **Unsere Mitarbeiter:innen**

Wir haben die besten Mitarbeiter:innen, die sich ein Sozialunternehmen wünschen kann. Besonders freut es uns, dass viele von euch zu langjährigen Weggefährten werden. In 2022 feiern wir mit großem Dank:

Ludmilla Bodamer	20 Jahre
Karin Langenbuch	10 Jahre
Sandro Rösner	10 Jahre
Reinhilde Schriewer	20 Jahre



# Kooperation, Unterstützung, Förderung und Finanzen

Unser tiefer Dank gilt den Kooperationspartner:innen, Zuwendungsgeber:innen der Öffentlichen Hand, den uns Bußgelder zuweisenden Justizbehörden, den Spender:innen und Sponsoren sowie allen Netzwerk-Kolleg:innen, Freund:innen und Unterstützer:innen. Bestand, Entwicklung und Optimierung der Drogenhilfe für die Metropolregion Nürnberg wären ohne diese großartige Unterstützung nicht denkbar. Sie alle haben – Ihr alle habt uns geholfen zu helfen – herzlichen Dank dafür!

## Zuschuss, Förderung, Geld

- Agentur für Arbeit Nürnberg
- Aktion Mensch
- ANLAUF – Netzwerk Nürnberg
- Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Bezirk Mittelfranken
- DHW – Deutsches Hilfswerk
- Deutsche Rentenversicherung (DRV) Nordbayern
- DRUSEC Frankfurt
- Jobcenter Nürnberg Stadt und Land
- Jobcenter Fürth Stadt und Land
- Jobcenter Erlangen
- Deutsche Aidshilfe
- Regierung von Mittelfranken
- Regierung von Oberfranken
- Stadt Nürnberg Amt für Existenzsicherung (Sozialamt) & Jugendamt
- Zentrum Bayern Familie und Soziales – Region Mittelfranken/Inklusionsamt

## Spenden, Sponsoring, Unterstützung

- Angehörigengruppe verstorbener Drogenkonsument\*innen
- AIDS-Beratung der Stadtmission Nürnberg
- Auctores GmbH Neumarkt
- BW Bildung und Wissen Verlag Nürnberg
- Boulderhalle „Cafe Kraft“ Nürnberg

- „Der Beck“ Filiale am Weißen Turm Nürnberg
- Evang. Luth. Kirchengemeinde
- Farrenkopf, Barbara & Peter, Nürnberg
- Flic Flac Zirkus
- Freundeskreis Flüchtlinge
- Die Zwei, Marketing, Design und kreative Kommunikation GmbH Nürnberg
- Dr. Heil, Michael Peter Dieburg
- Groves, Christina
- Haufe Service Center GmbH
- Impuls e.V. Nürnberg
- IWC – Inner Wheel Club Nürnberg-St. Lorenz
- Jentsch, Robert
- Kaffeewerkstatt Kucha, Offenhausen
- Koschaum GmbH
- Kuboth, Karin
- Lindner, Herbert
- M.A.C. e.V. Nürnberg
- MAN, Bus&Truck SE
- MAN, Konzernbetriebsrat
- Max Bögl Bauservice GmbH & Co KG, Sengenthal
- Meier Landtechnik
- N-ERGIE Nürnberg, Betriebsrat
- N-ERGIE Nürnberg Crowdfunding
- Nürnberger Nachrichten „Freude für alle“, Wolfgang Heilig-Achneck
- Offene Kirche St. Klara Nürnberg
- Ökoring Handels GmbH Mammendorf
- Open Grid Europe GmbH Essen
- Poolsana GmbH + Co KG Nürnberg
- Restaurant „Patara“ Nürnberg
- Rother, Jutta, Goldschmiede Neumarkt
- Schmidt, Kurt, Malerbetrieb Strattner Fürth
- Schön, W. Jürgen Steuerkanzlei Nürnberg
- Schott, Hannes, Pfarrer der evangelischen Kirche St. Jakob
- Schwanhauser, Götz
- Seobility GmbH
- Siemens AG, Regionalreferat Nürnberg Erlangen

- Sparkasse Nürnberg
- Stamm-Fibich, Martina MdB Erlangen
- SUSE & SUSEcares, Nürnberg
- SWS Computersysteme, Regensburg
- Tertia Berufsförderung Alfter
- Trendhaus Sengenthal
- Träger IT Business Consulting GmbH
- Ulshöfer, Christian
- Vanzetta, Victor
- Vintagesafari, Nürnberg
- Wolf, Simone
- Union-Versicherungsdienst Detmold
- ZSL – Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. Erlangen, Jürgen Ganzmann

### **Kooperation, Partnerschaft, Vernetzung**

Wir sind dankbar für die Offenheit und Unterstützung, die wir von Ihnen allen erhalten dürfen. Diese Beteiligung und Förderung ist keine Selbstverständlichkeit und wir wollen unsererseits gute Kooperationspartner und Netzwerker im Sinne der Sache und für die Menschen sein, für die wir tätig sind.

- A! Hanisch Schwabach
- AIDS-Beratung der Stadtmission Nürnberg
- AIDS-Hilfe Nürnberg Fürth Erlangen e.V.
- AKZEPT e.V., Christiane Kluge-Haberkorn
- AK Sucht Bayern/Pari
- AK Sucht Bund/Pari
- AK Sucht Nürnberg
- Albrecht Dürer Flughafen Nürnberg/Flughafen Nürnberg GmbH
- Altstadtfreunde Nürnberg, Nina Grob
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth
- Ausbildungsstätte und Sachverständigenbüro Endlich, Harald Endlich
- ASD, Harald Zippl und Kolleg\*innen
- Bach, Heike Grafikdesignerin Rückersdorf
- Bach, Thorsten, Koordinator für Wohnungsfragen und Obdachlosigkeit der Stadt Nürnberg

- Baier Installation GmbH Nürnberg
- BAG und LAG Inklusionsfirmen e.V.
- BAS – Bayerische Akademie für Suchtfragen
- Bayerische Staatsforsten Joachim Ulrich, Johannes Wurm
- Bezirk Mittelfranken, Johannes Scheder und Nadine Pippig
- Bezirksrätinnen und Bezirksräte der verschiedenen Fraktionen im Bezirkstag Mittelfranken
- Bliernert, Burkhard, Beauftragter der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen
- Brehm, Sebastian MdB
- Brügggen, Dagmar PSAG Nürnberg Geschäftsführung
- Büttner, Stephan, Kfz-Meister
- BzGA Köln
- Caritas Fürth, Günther Engel
- Chao-Kinkelin, Hannah, Vertretung der Suchtbeauftragten Stadt Nürnberg
- Condrops, Katrin Bahr und Frederik Kronthaler
- Drogenhilfe Schwaben, Uwe Schmidt
- Diakonie AHN, Ralf Frister
- Dialog, Wien, Michaela Hanke
- FDR e. V., Friedericke Neugebauer
- FINDER Akademie Berlin
- Flüchtlingsrat Bayern, David Förster
- Fraas, Michael, Dr., Wirtschafts- und Wissenschaftsreferent
- Freismidl, Andrea, Suchtbeauftragte Stadt Nürnberg
- Fromme, Prof. Dr., Suchtbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung
- Gerber, Roland „Butz“, Vorstandsvorsitzender a.D. mudra e.V.
- Gesundheitsamt Stadt Nürnberg, Dr. Schiller
- GIZ Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, Julia Jesson und Kolleg\*innen
- Güler, Riza, Übersetzungsbüro, Nürnberg
- Hängematte e.V. Nürnberg
- Hochbauamt der Stadt Nürnberg, Stadtentwässerung und Umweltanalytik

- Höllerer, Edeltraud & Bernhard, Unternehmens- & Personalberatung
- Horender, Matthias, Architekturbüro
- Hüttinger, Nils, AWO Nürnberg
- Inklusionsamt, Ute Günzel, Renate Reinke
- Impuls e.V. Nürnberg
- ISKA, Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit, Nicolas Eichholz
- Jobcenter Nürnberg Stadt und Land
- Jörg Steller Mediengestaltung Nürnberg
- Jugendamt Nürnberg, Frank Schmidt, Birgit Hildebrandt, Norbert Käsmann, Helmut Polster
- JVA Ebrach Anstaltsleitung Gerhard Weigand, Dr. Bastian Bratke, Dr. Mechthildis Averbeck, Fach- und Sozialdienste (10 Sozialdienste)
- Vollstreckungsrichter Ebrach, Dr. Wedekind
- JVA Nürnberg Anstaltsleitung Thomas Vogt, Sascha Rath, Sozialdienst Ulrich Beiß, Gabriele Hartmann
- JS-Sicherheitstechnik, Oberasbach, Sven Trauber
- Kassandra e.V., Nürnberg
- KBS Cornelia Poth
- Dr. Kerling, Wolfgang, Betriebsarzt
- KJHZ e.V. Barbara Bach
- Klarakirche Nürnberg, Pfarrer Jürgen Kaufmann und Ansgar Wiedenhaus
- Klinikum am Europakanal, Erlangen, Dr. Braunwarth
- Klinikum Nürnberg-Nord, Prof. Dr. Hillemacher, Elisabeth Müller und Kolleg:innen
- König, Marcus, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg
- Kopperger, Elisabeth Bay. Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Kriminalpolizei Nürnberg K 44, Christian Böhacker, Stephan Frank, Carina Nargang
- KVB Mittelfranken, Hans-Dieter Moritz
- Lilith e.V. Nürnberg, Daniela Dahm, Silvia Kaubisch, Kathrin Schultheiß, Jolanta Frydrych, Anna Holch
- Ludwig, Daniela, MdB, Bundesdrogenbeauftragte 2021
- Dr. Michels, Ilja Ingo
- NALOXON-Projekt, Dr. Simon, Thomas, Dr. Welker, Jan
- NEON-Rosenheim
- Notare Weser und Busse, Nürnberg
- Parakaleo e.V.
- Paritätischer DV Mittelfranken Christiane Paulus, Melanie Hofmann, Peter Mack, Ilona Busch-Heuer
- Paritätischer DV Bayern, Davor Stubican, Sucht- und Psychiatriereferent
- Paritätischer DV Bund
- Peisl, Ralf Rechtsanwalt Nürnberg
- Polizei Nürnberg, Werner Gloss und Andreas Belger
- ProfessioMed, Dr. Christian van der Weyer
- Prop e.V., Marco Stürmer
- Qualitätszirkel der Substitutionsambulanzen
- Quartiersbüro Altstadt Nürnberg
- Ratasiewicz, Danuta, Fürth
- Rechtsanwälte Dr. Herzog & Partner, Nürnberg
- Rechtsanwaltskanzlei Gerber, Brandl & Kollegen, Roth
- Rechtsstelle des Sozialamtes Stadt Nürnberg, Alexandra Frank-Schminke, Elke Wägner
- Regierung von Mittelfranken, Markus Ehrenschwender
- Regierung von Oberfranken, Alexander Pils
- Ries, Elisabeth, Sozialreferentin Stadt Nürnberg
- Rifkin, Stephanie BJR, Projekt Digital-Streetwork-Bayern
- Rummelsberger Dienste
- St. Lorenz – Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Nürnberg, Pfarrerin Claudia Voigt-Grabenstein
- St. Sebald – Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Nürnberg, Pfarrer Dr. Martin Brons, Pfarrerin Annette Lichtenfeld

- Schmid-Stiftung, Heidelberg
- Schuh, Sabine, Regierung von Mittelfranken, Heimaufsicht
- Schultheiß, Sabine, Jobcenter Nürnberg, Geschäftsführerin
- SÖR Nürnberg
- SONICS
- Stadtmission Nürnberg, Erica Metzner, Beate Schwarz
- Stadträtinnen und Stadträte der verschiedenen Fraktionen Nürnberg
- Stamm-Fibich, Martina MdB
- Stöver, Heino, Prof. Dr. Frankfurt University of Applied Sciences
- Straßenkreuzer, Ilse Weiß
- Straßenambulanz Caritas, Robert Stubenvoll und Kolleg\*innen
- STAP München
- Substitutionsärzte Nürnberg, Drs. Abelein & Kollegen, Drs. Forster & Einsiedl, Drs. Seiler und Wiesinger,
- Therapiezentrum Wolkersdorf, Dagmar Schmitt-Blaufuß und KollegInnen
- Therapiezentrum Schloss Eichelsdorf, Robert

- Soto-Löwenthal und Kolleg\*innen
- Verlag Nürnberger Presse – NN & NZ
- Vogel, Christian, Dritter Bürgermeister der Stadt Nürnberg
- VSJ e.V. Christian Kuhn
- W & W Daten Technik GbR Schwaig
- Weidner, Martin, Bezirksschornsteinfegermeister
- Wehner, Bertram, Gründervater und Geschäftsführer a.D. mudra e.V.
- Wolfrum, Volker, Leiter Amt für Existenzsicherung und soziale Integration der Stadt Nürnberg
- ZAB Zentrum aktiver Bürger, Nürnberg
- Z-Bau – Haus für Gegenwartskultur, Nürnberg

Lieben Dank von ganzem Herzen! Wir haben uns bemüht, sehr sorgfältig zu sein und hoffen, niemanden vergessen zu haben. Wenn doch, tut uns das sehr leid. Wir sind Ihnen und Euch allen sehr dankbar und sind stolz auf alle gewachsenen und neu entstandenen Partnerschaften, Kooperationen und Freundschaften, ohne die unsere qualifizierte Arbeit nicht möglich wäre!



Jutta Rother, Norbert Wittmann, Nele Gilch

# Die Neuen

## Dora Latendin (Basecamp)

Heyo, mein Name ist Dora Latendin, bin 30 Jahre alt und frisch gebackene Sozialarbeiterin.

Ich war zuvor neben meinem Studium im Jugendkulturmanagement der Stadt Fürth tätig und freue mich sehr, nun in einem neuem Bereich der Jugendhilfe gelandet zu sein.



Die Arbeit mit Jugendlichen und in der Suchthilfe waren schon immer ein Traum von mir, weshalb ich froh bin, dass die mudra und das basecamp-Team mich direkt herzlichst aufgenommen haben.

Wenn man mich nicht auf der Arbeit findet, trifft man mich meist auf (subkulturellen) Veranstaltungen. Darüber hinaus sind mir das Wichtigste meine Freund\*innen, meine Kätzchen und die Liebe zu meinem Klavier, der Kunst und der Gastronomie.

Ich freue mich unfassbar, endlich diesen Schritt gehen zu können und in einem Team gelandet zu sein, welches mir die Arbeit und den Umstieg sicherlich erleichtern wird.

## Nicolas Kienzler (NiHiBe)

Hallo, ich bin der Nico, 27 Jahre alt, und seit September 2021 in der Beratungsstelle angestellt. Im Team bin ich nicht ganz neu, habe ich dort zuvor im Wintersemester 2019/2020 mein Semester-

praktikum absolviert und war anschließend als Werkstudent tätig. Nun, nach Erlangung meines Bachelorabschlusses, verstärke ich das Team als frisch gebackener Sozialarbeiter.

In meiner Freizeit trifft man mich im Fitnessstudio, der Boulderhalle oder im näheren und weiteren Umland beim ausgiebigen Wandern. Etwas Ausgleich braucht man ja immer ;-)

Ich schätze sehr die Vielseitigkeit meiner Stelle mit dem Schwerpunkt Niedrigschwelliger Substitution; so bin ich in der Einzelberatung, im Kontaktladen und als Streetworker tätig. Ebenso freue ich mich über die offene, kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit meinen Teamkolleg:innen. Ich bin sicher, dass ich in einem solchen Umfeld meine Fachkenntnisse noch weiter ausbauen kann!



## Lilli Knodel (Basecamp)

Mein Name ist Lilli Knodel. Ich bin 47 Jahre alt. Seit Mitte Februar 2022 bin ich als Hauswirtschaftlerin auch in pädagogischer Funktion Teil des Teams bei mudra Basecamp.

Im Laufe meiner beruflichen Laufbahn habe ich in verschiedenen Tätigkeitsfeldern Erfahrung sammeln können. 2015 konnte ich die Ausbildung zur Hauswirtschaftlerin und in Folge zur Hauswirtschaftsmeisterin absolvieren. In den letzten sechs Jahren war ich bereits im Bereich



Teil des mudra-Basecamp-Teams. Nach meinem Heilpädagogikstudium und Berufserfahrung im Autismusbereich hatte ich Lust auf Neues – und habe mich der mudra zugewandt. Nun möchte ich nicht mehr nur theoretisch via Bachelorarbeit die Heilpädagogik in die Drogenhilfe bringen, sondern auch im Praktischen. Ich freue mich, dass ich im Basecamp an einer Schnittstelle zwischen Jugend-, Drogen- und Flüchtlingshilfe arbeiten darf und bin gespannt, was die Zeit in einem so multiprofessionellen Team mit sich bringt.

### **Stefanie Bauer (Basecamp)**

Mein Name ist Stefanie Bauer und ich arbeite seit Mai 2022 im mudra Basecamp. Ich bin 27 Jahre alt, Erzieherin und befinde mich aktuell in der

der Flüchtlingshilfe, Jugendhilfe für Jugendliche mit Verhaltensproblemen, zuletzt in Funktion als Hauswirtschaftsleitung, tätig. Anschließend habe ich festgestellt, dass ich lieber mit Jugendlichen arbeiten möchte und bin deshalb zu mudra Basecamp gekommen. Ich hoffe, dass ich durch meine Erfahrung, die ich in meiner bisherigen beruflichen Laufbahn sammeln konnte, mein Team und die Jugendlichen unterstützen kann. Ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit in unserem interdisziplinären Team.

### **Luise Mösch (Basecamp)**

Hallo zusammen, mein Name ist Luise Mösch, 25 Jahre alt, und ich bin seit November 2021 ein



Ausbildung zur Heilpädagogin in Rummelsberg. Die mudra war mir schon vorher ein Begriff und ich freue mich sehr, ein Teil davon sein zu dürfen sowie mein neu erworbenes Wissen im Rahmen der Ausbildung mit einbringen zu können. In meiner Freizeit bin ich gern auf Konzerten oder Festivals unterwegs, spiele Fußball, lese oder treffe mich mit Freunden. Ich freue mich sehr auf eine schöne, spannende und gemeinsame Zeit, sowie die anderen Kollegen aus dem mudra-Team kennenzulernen. :)



# Abschied

## Ein halbes Leben später. Ein Abschied – ein Rückblick

Metin Sert

*Es war anno 1990, als ein junger türkischer Mitbürger namens Metin Sert sich entschloss, ungeachtet mangelnder Vorerfahrung in der Sozial- und Suchtarbeit, sich bei Mudra Jugend- und Drogenhilfe e.V. zu bewerben. Da zu dieser Zeit in der offenen Drogenszene Nürnbergs vermehrt türkische Drogenabhängige zu finden waren, suchte der Verein türkischsprachige Mitarbeiter.*

Merhaba.

Ich war und bin dieser „junge“ Mann.

Heute, 32 Jahre, ein halbes Leben später habe ich meine berufliche Laufbahn bei der „Mudra-Familie“ beendet. Im Folgenden möchte ich die einzelnen Stationen dieser bewegenden und erfahrungsreichen Reise Revue passieren lassen. Also zurück zum Ausgang, zum Jahr 1990:

Ich begann meine Tätigkeit als Streetworker in der damaligen „offenen Drogenszene“ Nürnbergs, die sich damals vornehmlich am Hauptbahnhof und vor dem damaligen „Komm“ bewegte. Ich war zwar gut in der kulturellen Szene Nürnbergs vernetzt, das Berufsfeld der Suchthilfe war für mich hingegen völlig neu und ich tastete mich langsam an die herausfordernde Tätigkeit heran. Niedrigschwellige Arbeitsansätze in der Drogenhilfe waren gerade im Aufbau begriffen und in diesem Zusammenhang begann auch der Ansatz der Lebensweltorientierung an Gewicht zu gewinnen. Die Drogenkonsument:innen der „Szene“ waren häufig großen Repressalien ausgesetzt. Die Polizei wurde in der Suchthilfe oft mehr als Kontrahent, weniger als Kooperationspartner wahrgenommen. Ausgrenzung, Stigmatisierung, Wohnungslosigkeit, Safer-Use im Kontext drohender HIV-Infektionen waren unsere vorherrschenden Themen.

Bei den so genannten „Großteams“, an denen bis zu 30 Kolleg:innen teilnahmen, wurde in kontroversen fachlichen Diskussionen intensiv miteinander um Haltung, politische und konzeptio-



nelle Ausrichtung gerungen. Eine Vielzahl neuer Arbeitsansätze und Angebote wurden so in den 90er-Jahren bei Mudra e.V. entwickelt.

Es hat mich früh beeindruckt, wie sich meine Kolleg:innen mit großem Idealismus und viel Leidenschaft als Stellvertreter:innen, als „Sprachrohr“ der Betroffenen engagierten.

Nachdem ich im ersten Jahr zeitweilig noch gezweifelt hatte, ob ich dem neuen Berufsfeld gewachsen sei, wurde in Folge „die Arbeit“ zunehmend zu meinem zentralen Lebensinhalt.

1994 eröffneten wir in Nürnberg Gostenhof ein neues Streetworkcafé für Konsument:innen aus dem türkisch-persischen Raum.

1995 führte mich meine nächste „Station“ zur Drogentherapieeinrichtung Mudra Dönüs gGmbH: die bundesweit erste abstinenz-orientierte stationäre Therapieeinrichtung, die speziell die kulturellen Hintergründe und Bedürfnisse von Drogenkonsumenten aus dem türkisch-persischen Raum in den Fokus stellte. Schon vor Eröffnung und in den ersten Monaten sahen wir uns mit Ängsten und Widerständen aus der Bevölkerung konfrontiert. Allmählich, mit Behutsamkeit und Geduld, durch persönliche Kontakte und positive Erfahrungen gelang es, zu einem guten Miteinander zu kommen. Unser Team und unsere Klienten profitierten von der fachlichen und charakterlichen Diversität der Kolleg:innen und rasch wurden wir über die bayerischen Grenzen hinaus bekannt.

Da wir manche unserer Klienten nach erfolgreicher Beendigung der Therapie nicht in ihre Heimatorte entlassen wollten, gründeten wir 1997 in Nürnberg eine eigene Adaptionseinrichtung in Nürnberg. Für die bis zu sechs Klienten war ich vornehmlicher Ansprechpartner. Vielen dienten die Monate in der Adoptions-WG als „Sprungbrett“ in eine neue Realität in einem neuen Umfeld. Zuweilen begegnet mir heute noch der eine oder andere Klient, den ich in meiner Tätigkeit als Suchtherapeut begleitet habe.

Zu meinem nächsten „Sprung“ setzte ich 2010/2011 nicht aus eigener Intention an. Nachdem die Einrichtungsleitung von Mudra Dönüs gGmbH vakant wurde, wurde mir ebenselbige in einer „Doppelspitze“ angetragen. War ich einer solchen Verantwortung als Fachkraft aus Erfah-

rung, aber eben auch als Fachkraft ohne Diplom gewachsen? Jedenfalls willigte ich nach einigem Zögern ein. Unter wesentlicher Mitwirkung meines Compagnons Michael Wehner konnten wir ein Jahr später Dönüs zur Zertifizierung führen. Gleichzeitig zeichnete sich allerdings in der Landschaft stationärer Suchttherapie ein Wandel ab. Langjährig renommierte Einrichtungen schlossen binnen kurzer Zeit, andere wurden durch ihre finanzstarken Träger zum Teil aufwendig restauriert. Auch wir bekamen diesen Gegenwind und die zunehmende Konkurrenz vermehrt zu spüren. Trotz bundesweiter Akquise sanken unsere Belegungszahlen. War ein kulturspezifisches Angebot unserer Art knapp zwanzig Jahre nach dessen Eröffnung noch zeitgemäß? Mussten wir neu und umdenken? Dem Innovationsgeist der Mudra aus den 90er Jahren folgend versuchten wir, uns neu auszurichten. Unsere Bemühungen, eine stationäre Therapieeinrichtung für Substituierte ins Leben zu rufen, scheiterten schließlich an Bedenken unserer Kostenträger. Schlussendlich, um eine Insolvenz abzuwenden, hatte der Geschäftsführer 2015 keine andere Option, als das Kapitel Mudra Dönüs gGmbH zu beenden.

Doch, wie so oft, markiert ein Ende auch immer einen Neuanfang. Getreu unserem Motto („Mudra – nah dran“) und dem Motto unserer damaligen Bundeskanzlerin („Wir schaffen das!“) entschieden wir uns, uns den Herausforderungen der Zeit, der so genannten „Flüchtlingskrise“ zu stellen. Im März 2016 eröffneten wir für 18 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge Mudra e.V. Basecamp, eine vollstationäre Einrichtung im gleichen Haus der vormaligen Therapieeinrichtung Dönüs. Wenngleich wir nur wenige Erfahrungen im Jugendhilfebereich hatten, so hatten wir dennoch in den vielen Jahren zuvor etliche Erfahrungen in der Migrationsarbeit im Kontext mit Traumatisierungen gesammelt. Auf diesen Ressourcen,

einem diversen, hochmotivierten und interdisziplinär breit aufgestellten Team traten wir an, unseren Jugendlichen ein neues Zuhause zu schaffen.

Heute, fünf Jahre später kann ich sagen, bei vielen, bei sehr vielen jungen Menschen ist uns dies dank unserer großen Leidenschaft gelungen. Und ja, diese Leidenschaft war notwendig und war es Wert, auch wenn diese uns zuweilen Leid bereitet hat.

Zwischen den Corona-Lockdowns des letzten Jahres veranstalteten wir im Sommer ein Ehemaligentreffen im „Basecamp“. Gut 20 Jugendliche kamen. Vor Freude hatten manche meiner Kolleg:innen und auch ich an diesem Tag zuweilen feuchte Augen.

Ich verabschiede mich an dieser Stelle in großer Dankbarkeit gegenüber den zahlreichen Kolleg:innen und Klient:innen, durch die ich permanent wachsen und reifen durfte.

Görüşürüz. Güle güle.

Nach der Reise ist vor der Reise.

Will heißen, um sich zur Ruhe zu setzen, fühlt sich der nun 32 Jahre ältere türkische Mitbürger noch zu jung. Er plant, mit dem Fahrrad nach Holland und in die Türkei zu fahren.

-----

*Wir, alle Kolleg:innen, die Metin Sert während der letzten Jahre kennen- und schätzen lernen durften, möchten uns herzlich für seine Haltung und Inspirationen, sein Engagement und seine große Hilfsbereitschaft bedanken.*

*Metin Sert hat Mudra Jugend- und Drogenhilfe e.V. über viele Jahre geprägt. Wir bleiben ihm verbunden. Er bleibt uns immer auf einen oder zwei Cays willkommen.*

*Bis dahin: Gute Reise, Genosse!*



# Blitzlichter 2021/22

Norbert Wittmann, Nele Gilch

## Corona – und (k)ein Ende?

Die Antwort darauf muss wohl offenbleiben und es ist unsicher, was uns im Herbst erwarten wird. Die vergangenen Jahre dürfen nicht zur neuen Normalität werden. Sie haben jede Menge Kraft gekostet und vieles an Reserven aufgebraucht. Die Hilfesysteme sind hochbelastet.

Lange Zeit hatte uns der Virus direkt verschont, doch 2022 rollt die Infektionswelle auch durch unsere Belegschaft. Wir sind dankbar für die fast 100% Impfquote unter den Kolleg:innen. Die meisten Verläufe waren glimpflich. Einen 100%-Schutz vor Komplikationen und teils anhaltender Symptomatik gab es dennoch nicht, was aber ohne Impfung gewesen wäre...?

Zusammen mit der Ärztin Elisabeth Müller aus dem Klinikum Nürnberg haben wir drei „Offene Impfstage“ in der mudra organisiert und über 200 Klient:innen, Angehörige und Mitarbeiter:innen mit Impfstoff niedrigschwellig versorgt. Dafür waren wir sehr dankbar.

Unseren Mitarbeiter:innen ist es gelungen, die Angebote und Kontakte zu den bedürftigen Menschen während der gesamten Pandemie aufrechtzuerhalten. Trotz der Kontaktbeschränkungen und Teilschließungen freuen uns gleichbleibende Erreichungsquoten. Die Kontaktfrequenz konnte zum Teil sogar zulegen.

Dies ist umso bemerkenswerter als Quarantänen, Kinderbetreuung und Krankheit unter Corona z.T. gravierende und anhaltende personelle Einschnitte in den Teams nach sich zogen. Geschuldet ist dies vor allem dem enormen Engagement unserer Mitarbeiter:innen. Zugleich erfüllt es uns mit Sorge, zu erkennen, wie sehr Kolleg:innen unter dem Druck der hohen Belastungen leiden, krank werden und drohen auszubrennen.

Wir brauchen dringend die politische Erkenntnis, diesen Menschen und Systemen zu Hilfe zu eilen, sie mit Ressourcen ausreichend

und nachhaltig zu versorgen. Die große Welle an Corona-bedingten Folgebedarfen wird erst noch kommen.

Drogentote			
	Nürnberg	Bayern	Deutschland
2012	13	213	944
2013	30	230	1002
2014	27	252	1032
2015	27	314	1226
2016	20	321	1333
2017	19	308	1272
2018	15	235	1276
2019	34	275	1398
2020	24	251	1581
2021	25	262	1826

Burkhard Blienert nennt die Zahlen der bundesweiten Erhebung für das Jahr 2021 schockierend und verweist auf einen kontinuierlichen, im vergangenen Jahr massiven Anstieg Drogentoter. In zehn Jahren hat sich die Zahl der Verstorbenen verdoppelt! Blienert fordert als Konsequenz: Ein „Weiter so“ darf es in der deutschen Drogenpolitik nicht geben.

In Bayern ist die Zahl der Drogentoten über die vergangenen zehn Jahre relativ stabil auf hohem Niveau. Kein Grund also, um zufrieden zu sein. „Stabilität“ mag in anderen Zusammenhängen begrüßt werden, für die bayerische Drogenpolitik bedeutet sie das immer gleiche Unrecht, die immer wiederkehrende Schuld daran, den Tod von Menschen, die Trauer und den Schmerz von Angehörigen nicht mit allen verfügbaren Mitteln verhindern zu wollen. Es ist eine unverzeihliche Tragödie und ein großer Fehler, sich ideologisch gegen Drogenkonsumräume zu stellen. Diese Angebote retten Leben, schützen Familien und

tragen zur Entlastung der medizinischen Rettungssysteme bei. Auch der evaluierte Mehrwert für den öffentlichen Raum lässt sich Bürgerinnen und Bürgern gut vermitteln und würde begrüßt werden.

Die überwiegende Mehrheit der Drogentoten in Nürnberg (21) verstarb an Überdosierungen mit Opiaten, zumeist Heroin. Der Altersdurchschnitt liegt bei knapp 40 Jahren ähnlich wie im Vorjahr. Die Mehrheit der Toten war in Deutschland geboren (20), davon waren 4 Frauen und 20 Männer.

Auch 2021 starben erneut viele Menschen unter beschämenden und unwürdigen Bedingungen: in Toiletten, Treppenaufgängen, in U-Bahnen und Bahnhöfen. Sie sterben allein gelassen ohne Chance auf Rettung. Geschützte Konsumräume schaffen einen sicheren und sauberen Ort für schwer abhängige, für kranke Menschen. Das kategorische „Nein“ der bayerischen Staatsregierung zu Drogenkonsumräumen isoliert sie zunehmend und bleibt ein inakzeptabler Fehler.

### **21. Juli – Internationaler Drogentotengedenktag in Kirche St. Sebald**

Auch 2021 zwingt die Pandemie uns, statt der Offenen Kirche St. Klara, eine größere Räumlichkeit zu suchen, um Abstandsregeln und Sicherheit unserer Besucher:innen zu gewährleisten. Die offene Herzlichkeit und „Selbstverständlichkeit“, mit der uns schließlich die Kirche St. Sebald für das Gedenken der Drogentoten zur Verfügung gestellt wurde, hat uns sehr berührt. Was wir doch für wunderschöne und freundliche Gotteshäuser in Nürnberg haben! Das gleiche gilt für die großartigen Livemusiker:innen, die uns jedes Jahr unterstützen und dem Gedenken stets einen ganz besonderen Rahmen verleihen. Close2You hat die Wortbeiträge der Betroffenen, Angehörigen und Helfer:innen wunderbar umrahmt, die Emotionen mit einfühlsamen Melodien begleitet. Persönlich sind uns die starken und ehrlichen

Worte „unseres“ Pfarrers Jürgen Kaufmann im Gedächtnis geblieben (sein Text ist mit seiner Erlaubnis in diesem Jahresbericht nachzulesen). Wir sind so glücklich, dass es jedes Jahr gelingt, eine berührende und würdige Feier organisiert zu bekommen, wofür der große Dank unseren engagierten Mitarbeiter:innen, der Elterngruppe und Jürgen Kaufmann von St. Klara gebührt. Ihr seid so toll und habt für die vielen Betroffenen und Angehörigen einen Ort und Raum geschaffen, der uns Jahr für Jahr im Gedenken an die Verstorbenen verbindet.



### **Drogenpolitik Nürnberg – Drogenhilfzentrum (DHZ)**

Es muss einfach mal gesagt werden wie wertschätzend, konstruktiv und offen Nürnberg gemeinsam versucht, Drogenhilfe für unsere Stadt zu gestalten. Politik, Referat, Ämter, Verwaltung, Medizin und Drogenhilfeträger haben in vielen Jahren vertraute, verlässliche Strukturen geschaffen, die stets auch gemeinsam mit anderen relevanten Akteur:innen nach guten Lösungen für Betroffene, Angehörige und Bürgerinnen und Bürgern suchen.

Einen großen Schritt vorwärts sind wir bei der Umsetzung der „SUB-PORT – Niedrigschwellige Substitutionsambulanz“ gekommen. Das gemeinsam ausgearbeitete Handlungskonzept steht, ebenso das praktische Umsetzungskonzept, ein

eigens beauftragtes Rechtsgutachten erkennt die Zulässigkeit des innovativen Ansatzes an und die Bewertung durch die BLÄK (Bayerische Landesärztekammer) fiel positiv aus. Alles in allem sind wir guten Mutes noch in diesem Jahr zum Abschluss aller notwendigen Vorarbeiten und -gespräche zu kommen. Nürnberg würde dann bundesweit einen großen Schritt in der Substitutionsversorgung vorgehen und einen relevanten Baustein für das „Erfolgsmodell“ in der Versorgung opioidabhängiger Menschen initiieren.

### Substitution unsicher

Die Situation in der bundesweiten Versorgung mit dem „Erfolgsmodell Substitution“ ist in den vergangenen Monaten leider keinen entscheidenden Schritt weitergekommen, trotz zahlreicher Impulse und Kampagnen verschiedenster Verbände und Organisationen. In Nürnberg ist die Situation angespannt und droht zu eskalieren, wenn ein weiterer der wenigen verbliebenen Versorger:innen wegfallen sollte. Nürnberg spielt in der Versorgung für ganz Mittelfranken die absolute Hauptrolle. Mehr als dreiviertel aller Substituierten werden hier substituiert, darüber hinaus fahren über 100 in Mittelfranken wohnhafte Patient:innen schon jetzt in benachbarte Bezirke. Es ist so gesehen ein großes Glück, dass die SUBSTANZ – Ambulanz der Frankenalb-Klinik Engelthal in Kooperation mit mudra nach einer ungewissen Hängepartie die gewünschte Zulassung als Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) bekommen hat und zudem auch bei der Raumsuche erfolgreich war. Die Platzzahl für Substituierte konnte im Zulassungsverfahren von 50 auf 100 erweitert werden. Eine gute Nachricht für Nürnberg und Mittelfranken.

### Impulse-Fachtagung 2022

Mit einem Jahr Verspätungen auf Grund des pandemischen Geschehens haben wir es gewagt,

trotz weiterhin unsicherer Lage, unsere gemeinsame „Impulse – Fachtagung für innovative Drogenarbeit“ als Präsenzveranstaltung abzuhalten. Die städtische Drogenbeauftragte, ISKA und mudra haben drei spannende und gut besuchte Tage organisiert, mit ausgezeichneten Vorträgen



unter dem Motto: „Drogenhilfe im Wandel“. In den Räumen vom Nürnberger Z-Bau fanden wir den idealen Rahmen für unser Meeting. Einen Tag hatten wir der Schnittmenge zwischen Drogenhilfe und Jugendhilfe gewidmet, einem Themenfeld, welches in Zukunft in seiner Bedeutung erheblich wachsen dürfte. Insgesamt waren wir alle, Gäste, Teilnehmer, Veranstalter und Referent:innen hochzufrieden und glücklich über den Verlauf, die Impulse und das Wetter, welches endlich wieder Raum und Gelegenheit für Begegnungen, Netzwerken und Diskussionen neben dem Programm erlaubte.



## PREPARE – Bundesweite Kollektion von Best-Practice-Beispielen von Suchthilfe für Geflüchtete

Wir sind sehr stolz, dass unsere muttersprachlichen und kultursensiblen Angebote für geflüchtete Menschen, unser Farsi-Team und unser Consens-Projekt es geschafft haben, in die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragte Sammlung „Guter Praxis bei Hilfsangeboten“ zu gelangen.

Das Engagement, mit dem unsere Stadt diese wichtige, integrative und ressourcenschonende Arbeit für Geflüchtete unterstützt, aber auch unser mittelfränkisches Schulungskonzept „Consens“, welches über den Bezirk gefördert ist, machen sich schon sehr gut neben den Projekten aus NRW, Hamburg, Berlin und Anderen. Es freut uns, wieder einmal auf dieser Ebene als bayerische, als Nürnberger Drogenhilfe, Impulse für Deutschland setzen zu können. Eine tolle Anerkennung vorbildlicher Arbeit für unsere Berater:innen, auf die wir sehr stolz sind.

### Erfolgswelle: die mudra Impftage

Im November, Dezember und Januar, noch vor der mit Wucht anrollenden Omikron-Welle, konnten wir gemeinsam mit der Ärztin am Nordklinikum Elisabeth Müller in der mudra exklusive Impftage für Klient:innen, Mitarbeiter:innen, Angehörige und Besucher:innen organisieren.

Die drei Termine waren der volle Erfolg mit über 200 vergebenen Impfdosen sowie über 40 Erstimpfungen. Die absolute Mehrheit bei den Erstimpfungen hatten übrigens unsere Klient:innen. Von den Erstimpfungen des ersten Termins kamen dann auch viele zum zweiten und dritten Termin. So auch das Herrchen von der treuesten Mopsdame Nürnbergs, Kira, die stoisch in der Schlange vor der Tür sitzen blieb, um ihrem Besitzer treu zur Seite zu stehen und das Pfötchen zu halten.



Auch bei den Zweit- und Drittimpfungen hatten unsere Klient:innen die Nase bzw. den Oberarm vorne, dicht gefolgt von Mitarbeiter:innen. Wir freuen uns sehr darüber, dass das Angebot breit genutzt wurde. So kamen neben Klient:innen und Mitarbeiter:innen auch Mitglieder des Aufsichtsrates, des Vorstandes der Fördergemeinschaft, Vereinsmitglieder, Substanz-Mitarbeiter:innen, Mitarbeiter:innen befreundeter Organisationen sowie kommunale Politiker:innen. Alles in allem ein riesiger Erfolg!

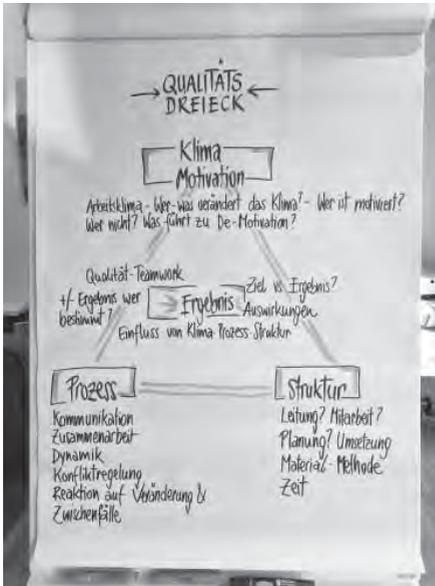


Manfred Neder, Michael Ziegler, Nicole Obert

### Und last but not least: noch mehr gute Neuigkeiten

Nachdem uns kurz nachdem wir die Geschäftsführung von mudra übernommen hatten, die Corona-Welle überrollt hat, mussten wir unseren von Anfang an geplanten (Ein-)Leitungsworkshop

aufschieben, wieder aufschieben und wieder aufschieben. Doch Ende Oktober 2021 – nach der dritten und vor der vierten Welle – war es dann endlich soweit, dass die ganze Leitungsmannschaft der mudra übers Wochenende zum gemeinsamen „Kennenlernen“ und Vision-und-Mission-Planen in die Vorarlbergische Einsamkeit fahren konnte. Die beiden erfahrenen und mudra-erprobten Coaches Margit Kühne-Eisendle und Anna Egger haben uns bestens empfangen, motiviert, moderiert, provoziert und begleitet. Da Bilder mehr sagen als tausend Worte, beschließen wir auch damit unsere diesjährigen Blitzlichter.





# Impressionen





# Vom Spiel ins echte Leben

Nürnberger Nachrichten, 22.06.2021

**GAMIFICATION** Wie integriert man spielerische Elemente in den Alltag? Ein Forschungsprojekt der TH Nürnberg mit dem Deutschen Spielearchiv macht es vor.

VON ISABELLA FISCHER

**NÜRNBERG** - Ein Großteil der kognitiven Entwicklung des Menschen und der Bildung seiner motorischen Fertigkeiten sowie der sozialen Kompetenz findet beim Spielen statt. Kinder lernen im jungen Alter die Welt spielend kennen, Jugendliche zocken auf der Videokonsole und seit Beginn der Coronapandemie entdecken die verstaubten Brettspiele ein Comeback.

Wie Spaß und Wissenschaft zusammenpasst, zeigen Informatiker, Betriebs- und Sozialwissenschaftler der Technischen Hochschule Nürnberg. In Kooperation mit dem Deutschen Spielearchiv der Stadt Nürnberg, in dem sich ein riesiger Fundus von rund 30.000 Gesellschaftsspielen befindet, werden in einem Forschungsprojekt seit 2016 alle Spielanleitungen Stück für Stück mit Hilfe maschinellen Lernens ausgewertet. „Unser Ziel mit EMPAMOS ist es, die motivierenden Spielelemente in Brett- und Gesellschaftsspielen herauszufinden und welche Regeln wir in der echten Welt anwenden können“, erklärt der Projektleiter Thomas Voit, Professor für Wirtschaftsinformatik an der TH Nürn-

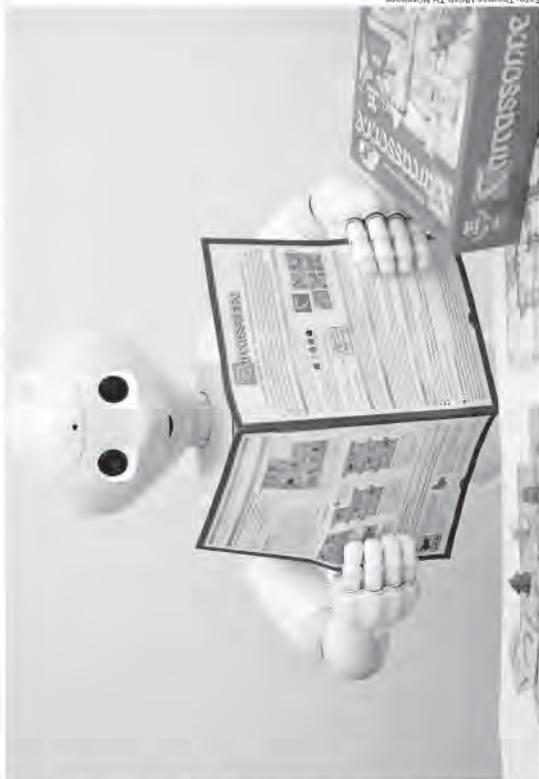


Foto: Thomas Ulrich/TH Nürnberg



Foto: Oliver Karl

Prof. Thomas Voit initiierte das Forschungsprojekt 2016.



Foto: www.pylehm

Benjamin Löhner wendet die Ergebnisse in der Praxis an.

Aus welchen Elementen besteht ein Gesellschaftsspiel? Um das herauszufinden werden über 30.000 Spielanleitungen digitalisiert und ausgewertet. Nicht nur der Roboter muss sie durchlesen, auch die Studierenden und Professoren müssen ran.

berg. Das Team geht dabei hybrid vor: Die Studierenden müssen alle Spiele erst selbst durchspielen, bevor die Spielanleitungen digitalisiert werden. „Dabei entsteht ein neuer Wissenschatz, wie Spiele überhaupt funktionieren“, sagt Benjamin Löhrner, Doktorand an der TH Nürnberg und einer der Forschenden.

Dieser Schatz kann in den unterschiedlichsten Bereichen angewendet werden, beispielsweise in der Hochschuldidaktik. „Wenn die Hochschule ein Spiel wäre, würden die Studierenden es kaufen und zockern? Wohl eher nicht. Deshalb ändern wir die Perspektive und versuchen, Mechanismen aus den Spielen einzuhauen“, so Volt.

Benjamin Löhrner, der als Sozialpädagoge bei der mudra Drogenberatungsstelle in Nürnberg arbeitet, geht einen ganz anderen Weg. Aus den Ergebnissen hat er Konzept entwickelt, wie spielerische Elemente in der Drogenberatung mit jungen Men-

schen eingesetzt werden können. „Motivation spielt in der Drogenberatung eine große Rolle. Und sie ist auch das Gedanke hinter dem Begriff Gamification, also wie man über spielerische Ansätze die Motivation fördern kann“, erklärt er.

### Spielerisch Motivation steigern

Die Abläufe im mudra enterprise Büro, das sich an junge Drogenkonsumentinnen- und Konsumenten unter 21 Jahre richtet, wurden in diesem Zuge überprüft. Wie können Beratungsgespräche mit Spielerelementen gemacht werden? „Der Begriff Gamification bedeutet dabei nicht, ein komplettes Spiel zu entwickeln sondern, Prozesse im alltäglichen Leben mit Spielerelementen anzureichern“, so Löhrner. Gemeinsam mit den Beraterinnen und Beratern der Beratungsstelle entwickelte er das

Programm RIKO („Risikokompetenz spielerisch fördern“). Jährlich werden bei mudra enterprise rund 500 junge Menschen beraten und begleitet, ein Drittel kommt aufgrund richterlicher Weisungen, also nicht freiwillig. Die Anlagen haben in der Regel einen Umfang von drei bis sechs Einzelgesprächen mit einer Dauer von jeweils 60 Minuten. „Bei den Menschen, die uns über das Jugendgericht zugewiesen werden, ist der Grad an extrinsischer Motivation hoch. Sie kommen, weil sie es müssen, nicht weil sie wollen. Da wollen wir mit RIKO gegensteuern“, sagt Löhrner.

Besonders bei einer jungen Zielgruppe sei es wichtig, die Motivation zu steigern, sich mit dem Thema Drogen und vor allem den eigenen Drogenkonsum auseinanderzusetzen. Bei der mudra enterprise kommen dabei analoge wie digitale Spielele-

mente zum Einsatz.

### Pokernd zum Punktestand

120 Erfahrungspunkte müssen die Klientinnen und Klienten am Ende gesammelt haben, wie sie die Punkte sammeln, wird individuell entschieden. „Wir haben beispielsweise in einem Wissensquiz Informationen zu den unterschiedlichen Substanzen, beispielsweise übermäßigen Cannabiskonsum und den Einfluss auf die Gehirnentwicklung, aufbereitet. Der Klient, die Klientin hat fünf Pokerchips für zehn Fragen. Vor jeder Runde muss er oder sie auf neue entscheiden, wie viele Chips auf die Frage Runde geserrt werden“, erklärt Löhrner. „Die Idee ist dabei nicht, die Fragen durchzuornieren sondern: Gespräche zu initiieren.“ Dafür gibt es beispielsweise 20 Punkte. Auch Quizzes via App oder sportliche Aktivitäten wie eine wöchentlich

che Kleituzgruppe im Café Kraft werden angeboten.

Seit Anfang des Jahres läuft das Projekt bei mudra enterprise. Eine wissenschaftliche Analyse wird noch eine Weile dauern, so Löhrner, doch aus der Praxis kommen bislang nur positive Rückmeldungen. „Die Klientinnen und Klienten schätzen am meisten, dass sie selber aussuchen können, was sie machen möchten“, so Löhrner. Aber: „Gamification kann zwar unterstützend Gespräche in Gang bringen oder Reflexionsprozesse anregen, sollte aber nicht als Wunderwaffe verstanden werden.“

### INFO

Die mudra, Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V., bietet niedrigschwellige Beratungsangebote für Drogenkonsumierender- und Konsumenten und deren Angehörige. Mehr Informationen gibt es unter [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

# DER HÖHEN DRAUSCH

JEDEM GIPFELGLÜCK FOLGT EIN ABSTURZ. MILAN NAHM DROGEN UND KLETTERTE MÜHSAM IN SEIN LEBEN ZURÜCK

FOTOS: ISTOCK/BILETSKIY\_EVGENIY; ALAMY/EVEEM; ISTOCK/VASIF BAGIROV; ISTOCK/KAARSTEN; ISTOCK/PORTOKALIS; ALAMY/EDD WESTMACOT; PRIVAT



VON ANJA SCHEIFINGER

s ist ein kalter, sonniger Spätwintertag. Milan Fröhner-Freisleben steht mit seiner Bouldermatte in der Nähe des Nürnberger Tiergartens. Von dort ist es nur ein kurzer Spaziergang zu den für die Gegend



typischen roten Sandsteinfelsen mitten im Lorenzer Reichswald. Noch auf dem Weg dorthin erzählt der 32-Jährige von seiner »Drogenkarriere«: Sie beginnt, als er zwölf Jahre alt ist. Mit einer legalen und einer illegalen Droge: Alkohol und Cannabis. Es ist eine Mischung aus Lust am Experimentieren, dem Reiz des Verbotenen und natürlich: dazugehören wollen. Ein paar Jahre später dann chemische Drogen, sogenannte Partydrogen: Ecstasy, Speed.

Wir kommen an einer Waldlichtung an, die von drei Felsen eingerahmt ist – für Milan Pröhner-Freisleben hat der Ort Magie: die Energie der Bäume, die Möglichkeit, klettern zu gehen. Wenn er früher unter Stress zu Drogen gegriffen hat, geht er heute an Orte wie diese. Crystal Meth, erzählt er, habe ihn zunächst nie gereizt. »Das ist Hardcore. Das hat für mich nichts mehr mit Spaß zu tun gehabt.« Er hat Angst, mit Crystal, wie er die Droge nennt, die Kontrolle über sein Leben zu verlieren. Dass er die damals längst verloren hat, bemerkt er nicht. »Wenn man in frühen Jahren anfängt Drogen zu konsumieren, ist alles verzerrt. Für die Persönlichkeitsentwicklung ist das absolut Gift.« Eines Tages sinkt die Hemmschwelle dann doch. »Die Partys wurden länger, die Probleme größer, die Krisen ernster. Ich hab immer mehr den Halt verloren und mich von meinem eigenen Ich und meinen Idealen immer mehr entfernt.« Und die anderen? Haben offensichtlich Spaß, können unendlich durchfeiern, fühlen sich stark. Mit 19 dann doch der erste Griff zu Crystal Meth – er schnupft die Droge, die man auch schlucken, rauchen oder spritzen kann. An den Rausch kann er sich heute, 13 Jahre später, immer noch erinnern.

Norbert Wittmann von der Drogenhilfe Nürnberg erklärt, warum: Crystal Meth ist ein Amphetamin. Die »Wachmacherdroge« stimuliert, macht offen, stark, selbstbewusst und voller Energie –

dank der Glückshormone Serotonin und Dopamin, die das zentrale Nervensystem überfluten. Diese Hormone finden sich in jedem Körper – aber nicht in dieser Menge. »Wenn man Kokain nimmt«, erzählt der Drogenberater, »wird der Dopaminspiegel auf einen Schlag bis zu 400 Prozent gesteigert. Crystal Meth ist eine Droge, die schafft es, den auf 1200 Prozent hochzuschießen. Also dreimal so stark wie Kokain!«

»Das hat eingeschlagen wie eine Bombe«, berichtet Milan nachdenklich. Und ist wohl genauso zerstörerisch. Jedem Hoch folgt ein Tief. Im Fall von Crystal Meth ist es absolute Gefühllosigkeit. »Wenn die 1200 Prozent auf einen Schlag freigesetzt werden«, so Norbert Wittmann, »müssen die Akkus hinterher dermaßen leer sein. Das wiederum fühlt sich katastrophal an. Du bist am Boden, antriebslos, libidolos, nichts macht Spaß. In dem Moment erinnert man sich, wie geil das eben noch war.« Und dann erscheint oft der erneute Griff zum künstlichen Kick als einziger Ausweg. Mehr Crystal Meth, um der Leere zu entgehen. Am Ende nimmt Milan das Amphetamin zwar nicht täglich, aber regelmäßig. Er betont, dass er ein gutes Elternhaus gehabt hat – es war allein der Wunsch, in der »Peergroup«, wie er die Freunde nennt, dabei zu sein. Bei ihm war es die typische Partydroge, um auch mal drei Tage am Stück durchfeiern zu können und Selbstbewusstsein zu tanken. Aber es wird bald mehr: »Crystal Meth ist keine Wochenenddroge mehr« erzählt der 32-Jährige. Sie hilft, im Alltag zu funktionieren, Stress hinter sich zu lassen. ▶

Neugierige Jugendliche sind nur eine von vielen Konsumgruppen. »Die Droge ist längst in der Gesellschaft angekommen, über viele Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen hinweg«, gibt Norbert Wittmann von der Drogenhilfe Mudra zu bedenken: »Wir haben Studenten, die Amphetamine nehmen, um durchzuackern in der Nacht vor Prüfungen. Wir haben Berufsgruppen, die extrem angespannt arbeiten müssen, hoch konzentriert, sich keine Fehler erlauben dürfen. Da kann man sich selber überlegen, wer da alles darunterfällt. Wir haben Menschen, die diese Drogen zum Abnehmen nutzen, weil Amphetamine dazu beitragen, dass man kein Hungergefühl mehr hat.« Speeddiät ist so ein Schlagwort in der Modellszene. Wir haben aber auch alleinerziehende Mütter, die alles alleine schaffen wollen, das ist brutal anstrengend. Wer alleinerziehend ist, weiß, wie hart das Business ist. Auch da will man seine Leistung als Mutter bringen. Und schafft es vielleicht nicht mehr und greift zu solchen Aufputschern.«

Und nach dem Rausch? Gibt es oft wochen- und monatelang kein Empfinden mehr. Ein Zustand, der kaum zu ertragen ist: Die Versuchung, rückfällig zu werden, um wieder was zu fühlen und wieder wahrzunehmen, wächst, Norbert Wittmann erzählt aus dreißig Jahren Erfahrung als Sozialarbeiter und Drogenberater bei der Mudra, deren geschäftsführender Vorstand er heute ist: »Darunter leiden die Menschen massiv, unter dieser Depression und diesem fehlenden Glücksempfinden.«

**A**uch Milan Fröhner-Freisleben ist mit Anfang zwanzig abgemagert, seine Haut spielt verrückt. Aber schlimmer noch: Er rutscht in eine schwere Depression. Nach fast dreijährigem Konsum von Crystal Meth ist er am Ende. Eine Psychose bringt ihn in die geschlossene Psychiatrie. Dort läuft sein bisheriges Leben wie im Film in seinem Kopf ab: »Mir wurde immer mehr bewusst, was

Bergtour von Oberstdorf nach Meran mit Rucksack von Hütte zu Hütte verändert sein Leben. Die Gemeinschaft mit anderen, ehemals Süchtigen stärkt ihn – und am Berg findet er Gefühle wieder, die er aus vergangenen Zeiten kennt, nur dass sie damals künstlich hervorgerufen wurden: »Das waren so intensive Gefühle da oben am Berg. Das Gefühl von Gemeinschaft. Das sind auch rauschähnliche Zustände, wenn du nach mühsamen Aufstiegen am Gipfelkreuz stehst. Davon könnte ich heute noch stundenlang schwärmen.«

**I**ene Alpenüberquerung war der Beginn des »Mountain Activity Clubs«, dem Milan heute vorsitzt. Der Verein lädt ein zu monatlichen Treffen (vor Corona), vor allem aber organisiert er Ausflüge, Kletter- und Bergtouren. Der Verein möchte ehemaligen Abhängigen eine Gemeinschaft bieten und mit Bewegung, frischer Luft und Unternehmungen draußen in der Natur eine Alternative zum Drogenkonsum schaffen.

Schließlich gibt es viele Parallelen: Der Höhenrausch, die tiefen Täler und das Gipfelglück, und – wenn es mal schlecht läuft – auch die Abstürze, um danach wieder auf die Beine zu kommen. Und das »Spotten«, ergänzt Milan, die Unterstützung beim Bouldern: Derjenige, der am Fels klettert, wird vom Kumpel am Boden geschützt und bekommt Hilfestellung. »Den anderen von unten schützen, wenn er abstürzt, damit er weich fällt« – beim Bouldern und Klettern genauso wie beim Drogenrückfall.

»Jede Gesellschaft hat die Droge, die zu ihr passt« – wieder so ein Satz von Norbert Wittmann, der nachdenklich macht. Nicht nur, dass es in den letzten Jahren eine regelrechte Drogenschwemme gegeben habe, die Pillen und Pulver an fast jeder Straßenecke billig zu haben sind und die Zahl der Drogentoten stetig steigt: »Dass Amphetamine einen so großen Platz in der Drogenszene bekommen haben, hat si-

eigentlich in den letzten zehn Jahren abgelaufen ist und welchen Schaden ich angerichtet habe bei mir, in meinem Umfeld und in meinen Beziehungen. Dann hab ich mich entschieden: Ich werde es schaffen! Ich will in ein normales Leben zurück. Aber ich werde das vermutlich nicht alleine schaffen. Und so habe ich mich für eine Langzeittherapie entschieden.“

Tag für Tag, Woche für Woche kämpft er sich zurück in ein normales Leben, das er nicht mehr kennt, seit er elf Jahre alt ist. Er schafft es – und ist heute darüber hinaus dankbar, keine Spätfolgen davongetragen zu haben. Das kann er aber erst jetzt sagen, nach fast zehn Jahren. Die seelischen Narben sitzen tief. Es hat Jahre gedauert, bis die Fähigkeit, sich in sich selbst und andere einzufühlen, wieder zurückgekommen ist.

Und dann kommt der August 2013. Norbert Wittmann von der Drogenhilfe Mudra in Nürnberg bietet für ehemalige Drogenabhängige eine Alpenüberquerung an. Milan Fröhner-Freisleben ist sofort Feuer und Flamme. Die siebentägige

## Wenn man in frühen Jahren anfängt Drogen zu konsumieren, ist alles verzerrt. Für die persönliche Entwicklung ist das absolut Gift



cher auch mit dem Wandel in der Gesellschaft zu tun, auch mit der technischen Entwicklung, der Kommunikation im Digitalen: Social Media, immer stark sein, immer lächeln, Likes abholen. Wenn man das weiterdenkt, passt so eine Droge wie Crystal Meth natürlich wunderbar: Die macht mich fit, leistungsstark, lässt mich gut aussehen – im ersten Moment.“

Inzwischen hat sich Milan Fröhner-Freisleben seine Kletterschuhe angezogen und die Matte unter den roten Sandsteinfelsen gelegt. Er reibt sich die klammen Finger. Dann geht er ein paar Mal im Kreis herum, schüttelt sich. Es ist nicht nur die Kälte, warum er keinen Augenblick still sitzt. Der Alltag stresst ihn gerade:

Beruf, Papa-Sein, der ganz normale Wahnsinn eben. Man merkt ihm den Druck an, die Anforderungen, die das Leben stellt. Früher hätte er in dieser Situation zu Drogen gegriffen, sich für den Moment Erleichterung verschafft. Heute geht er raus, in die Natur, zum Klettern. Das hilft ihm seit bald zehn Jahren, clean zu bleiben. Milan Fröhner-Freisleben hat kein Problem damit, sich öffentlich zu zeigen mit seinem vollen Namen. Er steht zu seiner Geschichte, hofft, dass er anderen Mut machen kann, ebenfalls auszusteiern. So wie er vor fast zehn Jahren. Ein paar

Klimmzüge am Felsen, und die Anspannung fällt von ihm ab. Ähnliche Glücksgefühle wie beim Drogenkonsum.

Aber, sagt er mit einem Lächeln: »Das Schöne ist: dass das gute Gefühl hier bleibt.«

# „Das Menschliche ist verloren

**Drogenhilfe Mudra** | Die Corona-Pandemie hat viele auf eine harte Probe gestellt. Für Abhängige war der

VON MORITZ SCHLENK

**W**enige Worte, die viel erzählen: „2020 und Corona überlebt“ – diese Notiz in grüner Schrift ist im Gedenkbuch des Nürnberger Drogenhilfvereins Mudra notiert. Für viele Menschen war das vergangene Jahr einschneidend, der Tod war im öffentlichen Bewusstsein plötzlich allgegenwärtig.

In der Lebensrealität drogenabhängiger Menschen ist er jedoch ständiger Begleiter: Jahr für Jahr leben sie mit der Angst selbst an einer Überdosis zu sterben. Die Pandemie hat Konsumierende auch in Nürnberg vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. „Das Menschliche ist verloren gegangen, die Menschen eckeln sich vor dir“, antwortet Gustavo (*Name geändert*), dem die Schweißperlen von der Stirn herunterrinnen auf die Frage, was sich im vergangenen Jahr für Drogenabhängige in Nürnberg verändert hat.

Seit Anfang Juni 2021 ist der Kontaktladen des 1980 gegründeten Vereins Mudra an der Ottostraße wieder geöffnet. Der Verein bietet Konsumierenden mit dem „Laden“ ein niedrigschwelliges Angebot, das sich an deren Lebensrealität orientieren soll.

Die Konsumierenden kommen auf Kaffee und Kuchen vorbei, holen sich ein warmes Mittagessen oder treten miteinander in Austausch. Die Sozialpädagoginnen und -pädagogen kümmern sich um Therapieplätze, bearbeiten gemeinsam Anträge und unterstützen niedrigschwellig in organisatorischen Angelegenheiten.

## Keine Entspannung

Noch fährt der Kontaktladen langsam wieder hoch, das zurückgekehrte Angebot muss sich in der Szene erneut herumsprechen. Während der Hochphase der Corona-Pandemie lief der Laden an der Ottostraße im Notbetrieb: In akuten Fällen konnten die Konsumierenden zum Beispiel ihre Wäsche waschen oder sich eine Mahlzeit abholen. Die besonders gefährdete Zielgruppe habe man unter anderem durch ein verstärktes Streetwork-Angebot und zusätzliche Beratungshilfen durchgehend erreicht, wie Martin Kießling, Sozialpädagoge und Streetworker bei der Mudra, betont. Virtuelle Angebote würden



Durch die Corona-Pandemie wurden Drogenabhängige noch weiter an den Rand der

hingegen vor allem in der Straßenszene nicht ankommen, die Hürden seien zu hoch, weiß Kießling.

Blinde Flecken über den Zustand und die Probleme der Menschen hätten sich im vergangenen Jahr ein wenig vergrößert. Der unmittelbare Kontakt zu Abhängigen sei teilweise abgerissen, resümiert Kießling. Für das Jahr 2020 verzeichnete die mittelfränkische Polizei 23 Drogentote im Nürnberger Stadtgebiet. Ein leichter Rückgang zu 34 Toten im Vorjahr, den die Mudra als nicht nennenswerte Schwankung einordnet.

Von einer Entspannung könne daher nicht die Rede sein, zumal die bundesweiten Zahlen eine andere Sprache sprechen. Im Vergleich zu 2019 nahm die Zahl der im Bundesge-

biet in Folge von Drogenkonsum verstorbenen Menschen im Jahr 2020 um 10,2 Prozent zu. Hinter all den Zahlen und Statistiken stecken immer auch persönliche Schicksale.

## „Wo soll man ohne Zuhause hin?“

Das vergangene Jahr war für die Abhängigen enorm schwierig. Denn: Drogenkonsum geht mit vielen anderen sozialen Problemen einher, unter anderem Obdachlosigkeit. „Wo soll man während einer Ausgangssperre hin, wenn man kein Zuhause hat“, erinnert sich Gustavo an die Zeit der nächtlichen Ausgangsbeschränkung.

Der Ende 20-Jährige ist heroinabhängig und kam während seines achten Lebensjahres erstmals mit Drogen in Berührung. Das Leben auf der

# gegangen“

Tod ein ständiger Begleiter.



Foto: enhubox.com

Gesellschaft gedrängt.

Straße sei immer stressig, Kontakte untereinander wären überlebenswichtig. Kontaktbeschränkungen und Verbote funktionieren hier nicht. „Nachts war man ständig auf der Flucht. Wenn eine Streife kam, hat man sich schnell in Hauseingängen versteckt.“

Bußgelder wegen fehlender Maske seien vor allem im Nürnberger Hauptbahnhof an der Tagesordnung gewesen, er selbst habe rund 400 Euro zahlen müssen. „Wie soll das funktionieren, wenn man sich schon keine Masken leisten kann?“, fragt Gustavo, der die Geldstrafe im Gefängnis abgesessen hat.

Insgesamt seien benachteiligte und stigmatisierte Personengruppen noch mehr an den Rand der Gesell-

schaft gedrängt und abgehängt worden. Die Hürden im Gesundheitsschutz seien während der Pandemie – für die ohnehin gesundheitlich stark gefährdete Personengruppe – enorm hoch gewesen: „Ohne Handy oder E-Mail-Adresse konnte man keine Corona-Tests machen.“ Durch diese zusätzliche Stigmatisierung verliere man die Hoffnung, gibt Gustavo resigniert zu bedenken. Nach eigener Aussage verfügt er weder über ein Handy noch eine Mailadresse.

## Rückfall nach Jobverlust

Der Drogenkonsum hat sich im vergangenen Jahr vom öffentlichen überwiegend in den privaten Raum verlagert. Insbesondere das Herunterfahren des öffentlichen Lebens und die Ausgangsbeschränkungen haben Konsumierende vor diverse Herausforderungen gestellt. Fehlende Menschen in der Innenstadt bedeuten auch niedrigere bis keine Einnahmen durch Schnorren.

Umso mehr freut sich Clara (*Name geändert*) über das zurückkehrende Leben in der Innenstadt. Sie sitzt ein paar Hundert Meter Luftlinie entfernt vom Kontaktladen in der Nürnberger Innenstadt und bettelt mit einem durchsichtigen Plastikbecher um Geld.

Die junge Frau hat soeben von den Streetworkern sauberes „Besteck“, darunter Einweg-Spritzen, Nadeln und einen Löffel bekommen. Nachdem Clara vorher zwei Jahre lang „clean“ war, wurde sie während der Coronapandemie rückfällig. Mit dem Verlust des Jobs in einem Getränkemarkt fehlte eine Struktur. Der Halt brach weg. „Viele meiner Kontakte haben mit dem zusätzlichen Druck einen psychischen Knacks bekommen“, meint Clara.

Den szenetypischen Kreislauf aus Drogenkonsum, Beschaffungskriminalität und Haftstrafen möchte sie künftig durch das Nutzen eines Substitutionsangebotes durchbrechen. In diesem Rahmen erhalten konsumierende Zugang zu ärztlich verordneten Ersatzstoffen – ein Schritt, der Leben retten soll und raus aus der Abhängigkeit führen kann. Einer, der aufgrund hoher Hürden in Nürnberg jedoch nur circa 30 Prozent der Betroffenen tatsächlich erreicht, wie der Verein Mudra kritisiert.

## Neue Spritzenautomaten für Nürnberg

Im Juli 2019 wurde am Haus der Aidshilfe in der Entengasse im Beisein von Presse und Politiker:innen der FDP ein dritter Safer-Use-Automat für Drogengebraucher:innen in Nürnberg eingeweiht. Wie zu erwarten, gab es schon wenige Wochen später Beschwerden von Bewohner:innen und Gewerbetreibenden aus dem Umfeld, da mangels eines Drogenkonsumraums in Nürnberg manche Drogenkonsument:innen bei Suchtdruck notgedrungen im öffentlichen Raum Plätze und Nischen suchen und dort ihre Hinterlassenschaften Flächen verunreinigen. Die Polizei wies zwar ausdrücklich darauf hin, dass es nicht zu Straftaten im Umfeld des Automaten gekommen sei, dennoch entschied die Leitung der Mudra-Drogenhilfe gemeinsam mit dem Suchtbeauftragten der Stadt Nürnberg kurz vor Weihnachten 2019, aus Rücksicht auf die Anwohner:innen den Automaten außer Betrieb zu nehmen. Trotz fachlicher Forderungen, zumindest während des Lockdowns den Automaten wieder zu befüllen, blieb es bei der Stilllegung. Im Pandemiejahr 2020 erstellten Vertreter:innen

von Mudra, Lilith, Hängematte und Aidshilfe dann gemeinsam mit der Suchtbeauftragten der Stadt Nürnberg ein neues Konzept für Spritzenautomaten und Entsorgungskontainer, das neun geeignete Standorte für Safer-Use-Automaten benennt. Das Konzept soll im Juni im Gesundheits- und Sozialausschuss vorgestellt werden. Wenn der Ärger rund um den Automaten in der Entengasse am Ende dazu führt, dass zukünftig mehr Automaten an geeigneten Stellen in Nürnberg aufgestellt werden, dann hätte sich die Aktion doch noch gelohnt. Warten wir's ab, ob den Absichtserklärungen auch Taten folgen...



# Nürnberg

## Gemeinsam Erinnerungen und Emotionen teilen

Der 21. Juli wird in Nürnberg traditionell seit vielen Jahren als Gedenkfeier für unsere verstorbenen Drogenuser\*innen gemeinsam von der mudra-Alternativen Jugend- und Drogenhilfe e. V. und der Offenen Kirche St. Klara veranstaltet. Im Mittelpunkt steht für uns das Zusammenkommen und Teilen von Erinnerungen und Emotionen; ein gemeinsames Gedenken der Verstorbenen und der Lebenden. Eltern, Angehörige, Freund\*innen und Helfer\*innen und lokale Politiker\*innen trafen sich in dieser Tradition Corona bedingt heuer in der wunderschönen und großen Nürnberger St. Sebaldkirche, die uns mit herzlicher Offenheit ihr Haus zur Verfügung gestellt hat.

In diesem Jahr stand die „Würde des Menschen“ im Mittelpunkt der vielen Wortbeiträge; wie jedes Jahr untermal mit wunderbarer Livemusik. Es ist einer dieser besonderen, dieser wichtigen Termine im Jahr, der uns gemeinsam eine Stunde Besinnung ermöglicht, inmitten eines oftmals turbulenten Alltags, der ein Innehalten oft nicht zuzulassen scheint. In der Auseinandersetzung von Menschenwürde, Gesellschaft und Politik sind auch in diesem Jahr sehr deutliche Worte gefunden worden; die beinahe ohnmächtige Verzweiflung über Kriminalisierung, Ausgrenzung und Repression wird dabei leider zu einer schmerzlichen Dauerschleife.

N. Wittmann



# Kontrollierte Abgabe von Can

**Drogen** | Fachleute aus der Region wollen Rauschmittel entkriminalisieren, die Polizei lehnt Lockerungen

VON HARTMUT VOIGT  
UND ALEXANDER BROCK

Die Nürnberger Drogenberatung Mudra legt Wert auf eine korrekte Unterscheidung: „Wir sind nicht für die Legalisierung von Cannabis, sondern für die kontrollierte Freigabe“, betont Geschäftsführer Norbert Wittmann, „denn es ist entscheidend, Kontrolle auszuüben und Einfluss auf Qualität und Wirkstoffgehalt von Cannabis sowie auf den Jugendschutz zu nehmen.“ In den vergangenen Jahren sei der Wirkstoffgehalt von Tetrahydrocannabinol (THC) von fünf bis acht Prozent auf über 40 Prozent gestiegen. „Das ist eine dramatische, hochgefährliche Entwicklung, weil diese psychoaktiven Substanzen schwere gesundheitliche Schäden auslösen können“, betont der Sozialarbeiter, „die Jugendpsychiatrien sind voll.“

Mediziner berichten über Panikattacken, Wahn- und Angstzustände, Psychosen und zeitweilige Verwirrtheit als Folgen von hochkonzentriertem THC-Konsum. Mudra-Geschäftsführer Wittmann sieht es als vorrangig an, Jugendliche über die Folgen dieser gefährlichen Substanzen aufzuklären. Dass das Thema Cannabis-Konsum nun entkriminalisiert werde, erleichtere den Zugang zu jungen Menschen. Denn bei Klassenbesuchen des Mudra-Vertreters zeigten sich die Schüler in der Vergangenheit oft misstrauisch. Die Fragen dreht sich hauptsächlich um juristische Folgen von Cannabis-Besitz und weniger um mögliche gesundheitliche Probleme.

Auch die Nürnberger Suchtbeauftragte Andrea Freismidl hält eine begleitende Aufklärungskampagne für entscheidend. Durch die „Entstigmatisierung“ von Cannabis-Konsum könnten Hilfs- und Gesprächsangebote Betroffene besser erreichen. Freismidl setzt auf die staatliche Kontrolle bei Einfuhr, Qualität und Verkauf des Rauschmittels. Cannabis dürfe nur in Apotheken oder dafür eigens lizenzierten Geschäften an



Der Cannabis-Konsum ist in Deutschland derzeit nur für medizinische Indikationen erlaubt.

Jugendliche über 18 Jahren abgegeben werden. Falls die Kunden es an Heranwachsende unter 18 Jahren weiter verkaufen, sollte dies strafrechtliche Folgen haben.

Die staatliche Kontrolle könnte den Schwarzmarkt im Internet effektiver bekämpfen. Von dort wird unreinigtes oder mit anderen Substanzen versetztes Cannabis in Umlauf gebracht. Das Argument, dass man mit einer Legalisierung den Weg in eine Drogenkarriere erleichtert, hält die Expertin nicht für stichhaltig. Studien aus anderen Ländern wie den Niederlanden oder

Kanada hätten nicht festgestellt, dass der Konsum nach der Legalisierung nach oben ging. „Wir müssen uns dem Cannabis-Konsum stellen, er ist auch in Deutschland seit Jahrzehnten bereits Realität“, so Freismidl.

## Einstiegsdroge Nr. 1

Strikt gegen eine Legalisierung und auch gegen eine kontrollierte Abgabe ist die Gewerkschaft der Polizei Bayern (GdP). „Wir halten die Legalisierung und Freigabe von Cannabis für einen gefährlichen Irrweg“, erklärt GdP-Landesvorsitzender Peter Pytlík. Aus Sicht der Gewerkschaft

# nabis?

ganz ab.



Foto: Lars Hagberg/AFP

sei das Rauschmittel noch immer die Einstiegsdroge Nummer 1. Der Vorsitzende verweist auf Fachleute, die vor gesundheitlichen Gefahren und Abhängigkeit warnen.

„Es ist auch ein Irrglaube, dass die Legalisierung eines verbotenen Stoffes die damit in Verbindung stehende Kriminalität reduziere. In Kanada und Holland sind die Legalisierungsprojekte gescheitert. Die Politik in Holland hat mittlerweile erkannt, dass die damalige Entscheidung falsch war und heute mit erheblichen Risiken und Problemen einhergeht.“ So habe sich Holland heute

zum größten Umschlagplatz für Drogen entwickelt. In Kanada habe sich die Zahl der Erstkonsumenten von Cannabis fast verdoppelt. Pytlík warnt auch vor den Konsequenzen im Straßenverkehr, wenn die Droge legalisiert würde: „In Kanada gab in einer Befragung jeder vierte Cannabis-Nutzer zu, bereits einmal unter Drogeneinfluss gefahren zu sein.“

## THC-Gehalt hat sich verdoppelt

Auch das Polizeipräsidium Mittelfranken sieht in Cannabis eine Einstiegsdroge. Laut dem Präsidium sank in den vergangenen Jahren das Alter der Erstkonsumenten. Das Problem: „Durch den frühen Erstkonsum steigt das Risiko einer späteren Drogenaffinität“, heißt es. Nach wissenschaftlichen Studien ist der THC-Gehalt sowohl bei Haschisch als auch bei Marihuana in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. So hat sich der Gehalt des Wirkstoffes im Zeitraum von 2006 bis 2016 durchschnittlich mehr als verdoppelt – beim Haschisch stieg er von 8,14 auf 17,22 Prozent, bei Gras von fünf auf 10,22.

Überdies besteht nach Auskunft des Präsidiums ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Cannabiskonsums und dem Konsum anderer Substanzen. „Je häufiger Cannabis eingenommen oder geraucht wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, andere illegale Drogen zu konsumieren“, sagt Polizeisprecher Robert Sandmann. Wissenschaftlich belegen lasse sich zudem, dass das Risiko, an Psychosen zu erkranken, hoch sei. Darüber hinaus werde beobachtet, dass Cannabiskonsumenten „neurokognitive Störungen“ entwickeln können. Das heißt: Aufmerksamkeit und Lernfähigkeit lassen nach, Gedächtnis und Sprechfähigkeit werden beeinträchtigt.

Für den GdP-Vorsitzenden Pytlík ist klar: „Wir brauchen keine Liberalisierung, sondern deutlich mehr Präventionsbemühungen und Aufklärung, um junge Menschen überhaupt nicht erst in die Gefahr eines Drogenkonsums zu bringen.“

## Gewalt und Drogen: Warum der Hauptbahnhof Hotspot ist - und es weiter bleibt

Von Nina Dworschak ▾

26.10.2021, 05:00 Uhr



Am Eingangsportal zum Nürnberger Hauptbahnhof treffen verschiedenste Szenen aufeinander.

© Nina Dworschak

**NÜRNBERG** - Vor den Türen des Nürnberger Hauptbahnhofes kommt es regelmäßig zu Gewalt und Drogenmissbrauch. Darum bekommt man das Problem nicht in den Griff.

Im Streifenwagen kommt Andi K. (Namen der Betroffenen geändert) wieder zu sich. Er ist gefesselt, atmet schwer. Am Morgen hat der 27-Jährige seine Verlobte in der gemeinsamen Wohnung verabschiedet, anschließend ging er zum Arzt. Dann verblasen seine Erinnerungen. Was ist passiert?

Neun Monate später sitzt Andi K. auf der Anklagebank vor dem Landgericht Nürnberg-Fürth. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor, an jenem Tag im August 2020 versucht zu haben, einen Menschen zu töten - mit mehreren Tritten gegen den Kopf. Seine Erinnerungen an den Nachmittag sind vernebelt, dass er da war, beweisen allerdings Videos von Überwachungskameras am Eingang zum Hauptbahnhof. Wie er dort hinkam, kann Andi K. nur mutmaßen.

Zu dieser Zeit sei er morgens für gewöhnlich zur Substitutvergabe gegangen. Substitute sind Medikamente für Drogen- bzw. Opioidabhängige. Sie sind eine Alternative zu illegalen Drogen wie Heroin und hemmen

Deshalb besorgt er sich an jenem Morgen zusätzlich verschreibungspflichtige Medikamente bei einem Arzt am Keßlerplatz. Dann ging er weiter zum Rathenauplatz - dies sei seine typische Route gewesen. Dort habe er den Medikamentencocktail mit ein paar Bier, möglicherweise auch mit illegalen Drogen gemischt. Irgendwann stand er auf und ging entlang der Stadtmauer zum Bahnhofsvorplatz.

## Hotspot Bahnhof

An den Stufen zum Nürnberger Hauptbahnhof treffen viele Szenen aufeinander - Obdachlose, Alkoholabhängige, Menschen aus der Drogenszene. Regelmäßig kommt es dort zu Konflikten. "Meiner Einschätzung nach ist es der häufigste Tatort Nürnbergs", erklärt Friedrich Weitner, Pressesprecher der Nürnberger Justiz. Eine Einschätzung, die der Kriminalitätsbericht der Polizei Mittelfranken bestätigt: Im Jahr 2020 war der Hauptbahnhof und die Königstorpassage ein Schwerpunkt für Raub und Körperverletzung.

Am Bahnhof herrscht Stress. Das ist für Streetworker Martin Kießling von der Drogenhilfe Mudra ein Grund für die vielen Straftaten, die am Hauptbahnhof begangen werden. Der Druck unter den Drogensüchtigen sei ständig hoch: Sucht, Geldsorgen und Ärger in der Szene. Erhöht werde dieser Druck durch die ständige Überwachung am Bahnhof. "Die Leute fühlen sich dort wie auf dem Präsentierteller", erklärt Kießling. Bis vor fünf Jahren konnte sich die Szene vor fremden Blicken in der angrenzenden Königstorpassage und am Ausgang zum Stadtgraben treffen. Bis die Stadt handelte, als Antwort auf tägliche Beschwerden.

Es wurden stärkere Kontrollen angeordnet, Zäune angebracht und mehr Beleuchtung ließ die dunklen Ecken der Passage verschwinden. In den Bahnhof konnte die Szene nicht ausweichen, dort sorgt die Bahn mit eigenem Sicherheitspersonal dafür, dass sich niemand länger aufhält als nötig. Für den Bereich um den Bahnhof erließ der Stadtrat 2016 ein Alkoholverbot, das jüngst verlängert wurde. Zusätzlich wird der Bereich seitdem mit Hilfe von Kameras überwacht.



Kameras halten das Geschehen am Bahnhofsvorplatz fest. Im Prozess gegen Andi K. sind die Aufnahmen der Kameras ein Beweis für seine Tat. © Nina Dworschak

Die Bilder dokumentieren, wie Andi K. an jenem Samstag im August 2020 am Bahnhof ankommt. Es ist ein sonniger Tag, er gesellt sich zu einer Gruppe an

der linken Säule des Eingangsportals. Manchmal kommen neue Leute dazu oder gehen wieder. Nach einigen Minuten kommt Bewegung in die Gruppe. Plötzlich wird geschubst, eine Person fällt auf den Boden. Es ist Hamid B. Schnell rappelt er sich wieder auf, kassiert aber gleich den nächsten Tritt - von Andi K. Quer über den Bahnhofsvorplatz jagt er sein Opfer mit Tritten und Schlägen, bis beide aus dem Bild verschwinden. Eine Passantin filmt den weiteren Verlauf: Hamid B. fällt hin und wird bewusstlos. Trotzdem tritt Andi K. weiter zu, gegen den Kopf seines Opfers. Er hört erst auf, als ihn Passanten wegzerren.

Die Zahl der Körperverletzungsdelikte am Bahnhof stieg trotz Kontaktbeschränkungen im Jahr 2020 auf 375 Fälle (2019: 366 Fälle; 2018: 480 Fälle). Die Zahl der Betäubungsmitteldelikte hingegen ging leicht zurück auf 818 Fälle (2019: 839 Fälle). Die Zahl der Abhängigen ist laut Streetworker Kießling, der mehrmals die Woche vor Ort ist, in den letzten Jahren konstant geblieben. Die Maßnahmen der Stadt haben zwar zu weniger Vorfällen in der Königstorpassage geführt, gelöst wurde das Gewaltproblem am Bahnhof aber nicht, sondern nur verlagert.

### Nachhaltige Maßnahmen

Der Platz vor dem Bahnhof ist das Portal zur Stadt. Es ist das erste, was Besucher sehen, hier entsteht der erste Eindruck über Nürnberg. Dass genau hier ein Problembereich ist, stört. Stadtrechtsdirektor Olaf Kuch wünscht sich für dort eine freundliche und angenehme Atmosphäre. Das mehr im Bereich Drogenhilfe passieren muss, haben die Koalitionsparteien CSU und SPD im in ihrem gemeinsamen Kooperationsvertrag 2020 festgeschrieben. Das gemeinsame Ziel: Es soll ein Drogenhilfezentrum in Nürnberg geben. Wie das genau aussehen soll, ist allerdings noch offen.

Eine Option, die für Entspannung am Bahnhofsvorplatz sorgen könnte, wäre ein Drogenkonsumraum. Darüber sind sich die Suchtbeauftragte der Stadt, Andrea Freismidl, und Norbert Wittmann, Vorstand des Drogenhilfevereins Mudra in Nürnberg, einig. Hier könnten Abhängige zusammenkommen und hygienisch konsumieren. In anderen Städten hätte man damit gute Erfahrungen gemacht, so Wittmann. In Bayern sperrt sich allerdings die Regierung gegen derartige Projekte. Erst im April wurde der Antrag für eine Drogenambulanz in München vom Freistaat abgelehnt.

Deshalb will man in Nürnberg andere Wege gehen. Die Stadt setzt bereits auf Substitutionstherapien, doch die Plätze dafür sind begrenzt. Bei einer Substitution werden Präparate von Ärzten verschrieben, um illegale Drogen zu ersetzen. Ausgegeben werden sie nur an offiziellen Stellen, es gibt hohe Auflagen. In dem Bereich will man nun neue Konzepte erarbeiten.

Noch bemerken die Menschen am Bahnhofsvorplatz kaum Veränderungen. Demnächst soll ein Spritzenautomat angebracht werden. Konsumierende können dort rund um die Uhr und anonym für 50 Cent saubere Spritzen

kaufen, die sie vor einer Infektion schützen sollen. Die großen Veränderungen lassen aber auf sich warten – die Situation am Bahnhofsvorplatz bleibt weiter angespannt.



Kontrollen gibt es am Bahnhof viele. Sei es durch die Polizei oder den Sicherheitsdienst der Deutschen Bahn.

© Nina Dworschak

Für Andi K. war der Bahnhofsvorplatz vorerst der letzte Ort in Freiheit. Die 5. Strafkammer des Landgerichts Nürnberg-Fürth verurteilt ihn wegen versuchten Totschlags und gefährlicher Körperverletzung zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren. Das erste Jahr seiner Strafe muss Andi K. in eine Entzugsanstalt, es ist nicht seine erste Therapie. Sein Opfer Hamid B. behält keine bleibenden Schäden. Er sitzt mittlerweile selbst in Untersuchungshaft.



Archivfoto: Mark Johnston

Einsatz im Waldarbeitsprojekt der Mudra: Das Angebot hilft den Klienten, sich zu stabilisieren und wieder Fuß zu fassen.

# Fatale Drogen

Fall 21 | Der Weg aus der Sucht ist für Betroffene ohne Hilfe kaum zu schaffen.

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Wer drogensüchtig wird, schilt nicht „einfach so“ in eine schwere Abhängigkeit. Was alles zusammenkommt, können die Mitarbeiter der Drogenberatung Mudra, die Klienten aus der ganzen Region betreuen, an ungezählten Beispielen schildern. Und ja, eigene Schwächen und Versäumnisse spielen auch eine Rolle. Aber ohne fachliche Unterstützung von Ärzten und Sozialpädagogen gelingt es den allerwenigsten, sich aus dem Sumpf zu befreien. Eine der Säulen im Hilfeangebot sind bei der Mudra die Werkstätten und Arbeitsprojekte.

Auch Robert W. (Name geändert) will die Verantwortung dafür, dass er tief abgerutscht ist, nicht auf andere abwälzen. Dass er sich familiär bedingt zwischen Deutschland und Amerika hin- und hergerissen fühlte und weder hier noch dort richtig zuhause war, bildet wohl die Grundlage für alles, was geschehen sollte. Er kam als Kind einer deutschen Mutter und eines US-Soldaten in FÜRTH zur Welt, der damals hier stationiert war. Ein richtiges Paar waren die Eltern aber nicht; erst wuchs der Jun-

ge bei der Mutter auf, dann nahm ihn der Vater zu sich. Robert besuchte eine High School, in dem fremden Land Fuß zu fassen, gelang ihm allerdings nicht.

Schon mit 13 kam er dort mit Cannabis in Berührung. Zwei Jahre später holte ihn die Mutter nach Deutschland zurück. Nun fühlte er sich hier als Außenseiter – und geriet alsbald an nur vermeintliche Freunde. Diese

der Mudra an. Vater ist der heute Mitte 30-Jährige dann doch noch geworden, aber die Kinder konnten aufgrund seiner Suchterkrankung nie bei ihm leben – und zu einer Familiengründung kam es natürlich ebenso wenig.

Zumal sich im Laufe der Jahre sein Konsum kontinuierlich gesteigert hatte. Mit allen katastrophalen Auswirkungen und Nebenwirkungen. Allen voran: der mehrfache Abbruch von begonnenen Ausbildungen und das Abrücken in die Beschaffungskriminalität. So blieben ihm auch ein paar Jahre hinter Gittern nicht erspart. Inzwischen blickt er beschämt auf das zurück, was er sich und anderen ange-tan hat. Schon viermal hat er sich offenkundig bewusst eine Überdosis verabreicht, weil er keinen Ausweg mehr sah. Und er fühlt sich weiter so labil, sich womöglich wieder in Gefahr zu bringen.

Mit etwas Glück kann er demnächst eine intensive Langzeittherapie im Bayerischen Wald antreten. Der Entschluss dazu ist lange genug gereift, ebenso der feste Wille, endlich einen anderen Weg in seinem Leben einzuschlagen. Dabei ist nicht nur Robert W. auch auf materielle Un-

terstützung angewiesen. In engem Zusammenwirken mit der Mudra will „Freude für alle“ einer ganzen Reihe von Klienten unter die Arme greifen, um den Ausstieg aus der fatalen Abhängigkeit zu sichern und zu fördern.

## INFO

Die Spendenkonten von „Freude für alle“:  
Sparkasse Nürnberg: DE63 7605 0101 0001 1011 11;

Sparkasse Erlangen: DE28 7635 00 00 0000 0639 99;

Sparkasse Fürth: DE96 7625 0000 0000 2777 72;

Postbank Nbg: DE83 7601 0085 0400 0948 54;

Jeder gespendete Euro kommt ohne Abzug für Verwaltungskosten Hilfebedürftigen in unserer Region zugute. Für die Ausstellung von Spendenbestätigungen bitte vollständige Adresse bei der Überweisung mit angeben. Alle Spendennamen werden veröffentlicht (außer bei dem Vermerk „anonym“). Sachspenden können aus organisatorischen Gründen leider nicht angenommen werden. Bspendenden nehmen gerne die Geschäftsstellen der Zeitung in Nürnberg (Mauthalle), Fürth (Schwabacher Straße 106) und Erlangen (Hauptstraße 38) an.



machten ihm alle möglichen – auch synthetische Substanzen – schmackhaft.

Als vor zwölf Jahren seine damalige Freundin im vierten Schwangerschaftsmonat ihr gemeinsames Kind verlor, zerbrach mehr als die Hoffnung auf ein privates Glück. Mit Spritzen verdrängte und betäubte Robert W. seinen Schmerz und seine Trauer. „Mit psychischen und emotionalen Problemen anders umzugehen, hat er leider nie gelernt“, merkt dazu sein Betreuer Nicolas Kienzler von



Foto: Berts Roessler/dpa

Tödlicher Konsum: In Nürnberg starben im vergangenen Dezember mindestens sechs Menschen an harten Drogen. Mit einem Drogenkonsumraum, so die Mudra, hätte sich so mancher Tod verhindern lassen.

# Mahnender Aufschrei

**TODESFÄLLE** Nach sechs Rauschgiftopfern im Dezember fordert die Nürnberger Drogenhilfe einen Konsumraum.

**VON MARCO PUSCHNER**

Nachdem im Dezember 2021 mindestens sechs Menschen in Nürnberg am Konsum harter Drogen gestorben sind, schlägt die Drogenhilfe Mudra Alarm: Geschäftsführer Norbert Wittmann fordert via Pressemitteilung erneut die Einrichtung eines Drogenkonsumraums. Dort könnten schwer abhängige Konsumenten das Rauschgift unter medizinischer Aufsicht zu sich nehmen. Damit, ist Wittmann überzeugt, wäre so mancher frühe Tod und die Trauer der Angehörigen zu verhindern.

Der Mudra-Geschäftsführer verweist darauf, dass sich „die Fachwelt, Verbände, Träger der Suchthilfe, Mediziner, Städte und Bezirke in Bayern“ seit Jahren für die Zulassung solcher Räume einsetzen. Bisher sind entsprechende Vorstöße aber am

Widerstand der CSU-geführten bayerischen Staatsregierung gescheitert, die für solche Drogenkonsumräume grünes Licht geben müsste. Wittmann räumt ein, dass weder die Mudra noch die Ermittlungsbehörden einen „ursächlichen Hintergrund“ für die „dramatische Häufung von Todesfällen“ im Dezember benennen können. Als „Zufall“ möchte er diese Geschehnisse aber auch nicht eingeordnet wissen.

## „Vor schmerzlichem Leid bewahren“

„Es gibt Hilfeangebote, die den Tod von Opioidkonsumenten und -konsumentinnen verhindern können, Angehörige vor schmerzlichen Verlusten und Leid bewahren und ganz nebenbei auch die Belastungen der Städte durch Drogenkonsum in der Öffentlichkeit vermeiden helfen“



Foto: Gunter Distler

Mudra-Geschäftsführer Norbert Wittmann

auch der Staatsregierung gegenüber dankbar, weil sie diese Programme unterstütze.

Die Weigerung der Regierung in Sachen Drogenkonsumraum bleibe ihm jedoch nach wie vor ein Rätsel: „Jeder weitere Drogentote ist ein mahnender Aufschrei an die Verantwortlichen, ihre Haltung endlich zu überdenken.“

Im Nürnberger Stadtrat gäbe es eine Mehrheit für die Einführung eines solchen Raums, doch die Kommune hat dies nicht zu entscheiden. Allerdings haben CSU und SPD in ihrem Kooperationsvertrag nach der Kommunalwahl 2020 festgehalten, dass sie „in Abstimmung mit dem Freistaat, der eine entsprechende Genehmigung zu erteilen hat, ein Drogenhilfezentrum“ schaffen wollen. Wie dieses genau aussehen soll, lässt der Vertrag offen.

„so Norbert Wittmann. Die Schaltung von Abhängigen im Umgang mit dem lebensrettenden Mittel Naloxon im Falle einer Überdosis, sei eine dieser Maßnahmen. Er zeigt sich hier



© Danny Lawson/PA Wire, dpa-Report  
Bildrechte: Danny Lawson/PA Wire, dpa-Report

BR24, 31.01.2022

31.01.2022, 05:13 Uhr

## Pilotprojekt für Süchtige: Nürnberg plant Methadon-Ambulanz

Die Stadt Nürnberg plant ein neues Hilfsangebot für Drogensüchtige. Es soll eine Ambulanz entstehen, in der die Ersatzdroge Methadon abgegeben wird. Das Projekt ist bundesweit einmalig, sagt die Stadt. Doch die Hürden dafür sind hoch.

Von  Michael Reiner

Das Problem drängt. Allein in vergangenen Dezember sind in Nürnberg mindestens sechs Menschen am Konsum von harten Drogen gestorben. Die Stadt Nürnberg will einen neuen Weg beschreiten, um Abhängige aus dem Teufelskreis von illegalem Drogenkonsum und Beschaffungskriminalität zu holen. Sozialreferentin Elisabeth Ries (SPD) will dazu eine Ambulanz einrichten, in der die Ersatzdroge Methadon ganz niedrigschwellig abgegeben wird. "Wir würden mit dem neuen Ansatz gerne ausprobieren, ob wir damit weitere Personen erreichen können, die bisher nicht erreicht werden können", sagt sie.

### Viele Abhängige scheuen eine Therapie

Die Substitution, also die Vergabe von Ersatzstoffen, ist eine Erfolgsgeschichte, erläutert Norbert Wittmann von der Drogenhilfe Mudra in Nürnberg: "Das ist das Beste, was wir haben, für opiatabhängige Menschen". Doch lediglich rund die Hälfte der geschätzt 1.500 Abhängigen im Großraum Nürnberg befindet sich nach seinen Worten in einer Substitutions-Behandlung. "Jedes

Mal, wenn sich ein Mensch für ein Medikament statt für eine illegale Droge entscheiden kann, gewinnen wir alle", sagt Wittmann. Deswegen sei es wichtig, die Hürden für die Entscheidung für ein Medikament so niedrig wie möglich zu machen oder idealerweise ganz aus dem Weg zu räumen.

## Hier gibt's Methadon ohne Behandlungsplan

Normalerweise müssen sich die Abhängigen bei der Methadon-Therapie bei einem Arzt anmelden und sich jeden Tag zu festen Zeiten ihre Methadon-Dosis abholen. In der Substitutions-Ambulanz ist das anders, sagt Wittmann. Dort können die Abhängigen auch unregelmäßig und ohne fest vereinbarten Termin vorbeikommen. Eine Behandlungsplan gibt es nicht. So sollen Vorbehalte der Betroffenen gegen eine Methadon-Therapie abgebaut werden, sagt Wittmann. "Die niedrighschwellige Ambulanz ist für uns der Einstieg in eine Therapie."

## Noch kennen die Stadträte das Konzept nicht

Wittmann rechnet damit, dass mit der geplanten Ambulanz rund 500 betroffene Menschen zusätzlich erreicht werden können. Das Konzept hat die Stadt Nürnberg gemeinsam mit der Mudra und dem Klinikum Nürnberg erarbeitet. In den kommenden Wochen wird es dem Stadtrat vorgestellt und dort diskutiert. Außerdem muss geklärt werden, ob die Krankenkassen die Therapiekosten übernehmen, erklärt Sozialreferentin Ries. Sie hat auch ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die rechtlichen Rahmenbedingungen prüfen soll.

## Passt die Ambulanz in den rechtlichen Rahmen?

Denn die rechtlichen Hürden für eine Methadon-Ambulanz sind hoch. So sind in Bayern beispielsweise Drogenkonsumräume verboten. Obwohl sie immer wieder von Drogen-Experten und Parteien gefordert werden. Die Methadon-Ambulanz könnte ein Ausweg sein. Denn dort konsumieren die Abhängigen ja keine illegal erworbenen Drogen, sagt Mudra-Leiter Wittmann. "In der Substitutions-Ambulanz holen wir die Menschen komplett aus der Kriminalität heraus, indem wir ihnen ein Medikament zur Verfügung stellen, das nicht kriminell ist."

## Bis zur Eröffnung wird es noch dauern

Wittmann und Sozialreferentin Ries gehen davon aus, dass es für die Ambulanz keine gesetzlichen Hürden geben sollte. "Es geht darum, dass Menschen aus dem gefährlichen Konsum von Drogen und der Kriminalität herauskommen. Und das muss im Interesse aller sein", sagt Ries. Sie will sich nicht darauf festlegen, wann die Ambulanz eröffnet. Sie ist erst einmal froh, dass das Pilotprojekt ins Laufen gekommen ist. Die schwarz-rote Kooperation im Stadtrat habe ihr den Auftrag gegeben, in den kommenden Jahren ein Drogenhilfzentrum für Nürnberg zu entwickeln, sagt sie. Deshalb rechnet sie mit der Zustimmung des Stadtrats.

Home » Reise News » Reisebranche » Flughäfen » Flughäfen Nürnberg » Flughafen Nürnberg kooperiert mit mudra-Drogenhilfe

## Flughafen Nürnberg kooperiert mit mudra-Drogenhilfe

📅 Mai 31, 2022    📍 Flughafen Nürnberg



Stellten die Kooperation vor (v.l.): Mudra-Mitarbeiter Oliver und Stefan, Klaus Dotzauer (Geschäftsführer der Flughafen Nürnberg Service GmbH – ein Tochterunternehmen der Flughafen Nürnberg GmbH), Tobias Abraham (Bereichsleitung Berufliche Integration bei der mudra-Drogenhilfe) und Uwe Fleuchaus (Leiter Parkdienste am Airport Nürnberg). Bild: © Christian Albrecht / Airport Nürnberg

Berufliche Integration haben sich die mudra-Drogenhilfe und der Airport Nürnberg bei ihrer Kooperation auf die Fahnen geschrieben: Bis zu vier über die mudra vermittelte Menschen mit Drogenproblemen haben beim Parkdienst des Flughafens eine Beschäftigung gefunden und übernehmen dort Reinigungsarbeiten. Der erste Schritt zurück in ein geregeltes Berufsleben.

„Wir vermitteln Arbeitsplätze und Qualifikation für Menschen mit Suchtproblemen in allen Phasen der Rehabilitation, Substituierte und auch für aktuell konsumierende. Unsere Angebote reichen von geringfügiger Beschäftigung über verschiedene vom Jobcenter geförderte Maßnahmen bis zu unbefristeten Arbeitsverhältnissen und Ausbildungen. Intensive psychosoziale Begleitung gehört immer dazu“, erläutert Tobias Abraham, Diplom-Sozialpädagoge und Bereichsleitung Berufliche Integration bei der mudra-Drogenhilfe.

Beim Airport helfen die über mudra vermittelten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Parkdienst aus, wo sie hauptsächlich Reinigungsdienste übernehmen. „Wir haben uns bei der Besetzung dieser Jobs bewusst für diesen Weg entschieden und sind sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit“, sagt Klaus Dotzauer, Geschäftsführer der Flughafen Nürnberg Service GmbH (FNSS), die die Parkhäuser betreibt. Er verweist auf ein ähnliches Projekt, das ebenfalls sehr erfolgreich läuft: „Spende Dein Pfand“, eine Aktion für Menschen in sozialer Not, die gemeinsam mit dem Straßenkreuzer e. V. initiiert wurde.

„Die Integration in die Arbeitswelt stellt für viele abhängigkeitskranke Menschen einen wichtigen Baustein auf dem Weg zur Rehabilitation dar“, so Abraham. „Das Selbstbewusstsein erstarbt, neue soziale Kontakte entstehen, es erschließen sich Zukunftsperspektiven.“

mudra wurde im Jahre 1980 durch ehemalige Drogenkonsumenten und Studierende der Sozialpädagogik gegründet und begann schon 1985 mit einem Waldprojekt (Wald & Holz), drogenabhängigen Menschen die Chance einer geregelten Beschäftigung im geschützten Rahmen zu bieten. Mittlerweile hat sich aus bescheidenen Anfängen ein differenziertes Angebotsspektrum entwickelt. Auch der Airport Nürnberg ist offen für eine Ausweitung der Kooperation.

# Drogenhilfe im Wandel – ein Nachklang der IMPULSE.2022

Norbert Wittmann

Unsere IMPULSE-Fachtagung 2022 war im Grunde eine Vorschau auf die Zukunft der Drogenhilfe. Darüber hinaus haben wir uns programmatisch erstmals mit einem weiteren Fachgebiet verknüpft, nämlich der Jugendhilfe. Es war für uns Veranstalter (ISKA, Suchtbeauftragte der Stadt Nürnberg und mudra e.V.) ein Experiment, ob und wie es gelingen wird, beide Arbeitsfelder vor Ort ins Gespräch zu bringen.

Zeitgleich mit unserer Fachtagung Ende Mai fand in Davos (CH) unter dem Motto „Geschichte im Wandel“ der Weltwirtschaftsgipfel statt. Dort, wie auf so vielen anderen Ebenen, werden notwendige Umbrüche und Erneuerung diskutiert. Entwicklungen wie die Pandemie, Klimawandel, Digitalisierung, der Krieg in der Ukraine und anderswo verändern die Welt und stellen Normen und Werte in Frage. Die bestehende Weltordnung und herrschenden Systeme sind herausgefordert, die Verletzlichkeit von Mensch und Natur, von Gesellschaft und Systemen ist sichtbar und dies erfordert: „Wandel“.

Im Grußwort unserer Fachtagung griff Herr Blienert, aktueller Bundesdrogenbeauftragter, das Thema Veränderungen ebenfalls auf und verwies auf den „Paradigmenwechsel in der deutschen Drogenpolitik“. Für das Programm der Impulse.2022 eine tolle Bestätigung, für die Referent:innen eine Steilvorlage. Unsere Regnose, eine rückschauende Betrachtung der gegenwärtigen Drogenhilfe aus dem Blickwinkel der Zukunft, konnte starten.

Nach einem weiteren Grußwort von Elisabeth Ries (Sozialreferentin der Stadt Nürnberg) stellen sich unsere Referent:innen die Frage nach der Drogenhilfe 2030, in der zwangsläufig die globa-



Elisabeth Ries

len und gesellschaftlichen Aspekte thematisiert wurden. Im weiteren Tagungsverlauf konnten wir uns über ausgezeichnete, kurzweilige und anregende Impulse freuen, die bei Teilnehmer:innen und Gästen lebhaft und intensiv nachklangen. Es folgten Vorträge zur niedrigschwelligen Substitution, zu Drugchecking und zu den Möglichkeiten einer Regulierung von Ecstasy und zu Herausforderungen der Cannabislegalisierung. Ergänzt und vertieft wurden die Vorträge durch sehr gelungene Workshops. Die ersten Rückmeldungen vor Ort waren erfreulich positiv.

## Drogenhilfe/Jugendhilfe 2030

Der letzte Tag der Impulse.2022 galt der Schnittmenge zwischen Drogen- und Jugendhilfe. Wie komplex und herausfordernd der Umgang mit Drogenkonsum speziell in der stationären Jugendhilfe ist, konnten zwei tolle Vorträge aus Dortmund und dem Breisgau praxisnah skizzieren. Die anschließende Diskussion unterstrich, dass ein professioneller Umgang damit dringend notwendig ist. Jugendhilfe muss sich dem Thema stellen, dafür gibt es hochwertige und evaluierte Fortbildungsmodule (z.B. REBOUND<sup>1</sup>). Das

1 <https://finder-akademie.de/rebound>

Problem sind fehlende Zeitressourcen in einem 24/7-Betrieb. Doch die Herausforderung wird zunehmend verbindlich angesichts des inklusiven SGB VIII und des in Kraft getretenen Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG).

Davon abgesehen ist ein professioneller Umgang mit Drogenkonsum schlichtweg alternativlos, sollen junge Menschen nicht verloren gehen. Ein „Ausgrenzen“ der Problematik – das wurde von den Kolleg:innen anderer Bundesländer bestätigt – beschreibt vielerorts noch eine gängige stationäre Jugendhilfepraxis. Anhand praktischer Beispiele konnte sehr gut vermittelt werden, dass mit dem Symptom Drogenkonsum konstruktiv gearbeitet werden kann. Aber ohne mehr (zeitliche) Ressourcen für Team- und Organisationsentwicklung und entsprechende Inputs wird dies nicht gelingen.

### Paradigmenwechsel in der Drogenpolitik

50 Jahre „Krieg gegen Drogen“ feiern in diesem Jahr nicht nur „Geburtstag“, sondern bestimmen und irritieren trotz belegter Ineffizienz und Schädlichkeit nach wie vor das Denken von vielen politischen Entscheidungsträgern. Was wir dringend brauchen ist ein offen geführter Diskurs über das Für und Wider der bisherigen internationalen Drogenpolitik. Burkhardt Blienert verspricht einen Paradigmenwechsel für die deutsche Drogenpolitik, die Umsetzung einer kontrollierten Freigabe von Cannabis soll dabei einen Meilenstein darstellen. Und schon explodieren die Diskussionen über Sinn oder Unsinn, über das wie, wer und wo. Aber, geht das überhaupt?

Zur Erinnerung: 1961 wurde das „Einheitsabkommen über Betäubungsmittel“ durch die Vereinten Nationen ratifiziert. Bis heute eines der stärksten Abkommen der Internationalen Gemeinschaft welches je verabschiedet wurde und dem sich von 193 Mitgliedsstaaten 186 per Unterschrift (bis heute) verpflichten. Dieses Ab-

kommen wurde immer wieder bestätigt, ergänzt (1971/1988/1998) und erweitert, auf mehr Substanzen, auf die Verpflichtung zur strafrechtlichen Verfolgung von Besitz, Anbau und Handel. Die Prohibition wurde zur globalen Norm und diese Norm ist bis heute vertraglich bindend.

Erst in den letzten 10 bis 15 Jahren mischt



sich in die revolvierende Bestätigung dieser prohibitiven Drogenpolitik ein zunehmend kontroverser Diskurs. Der begann an sich bereits in den 1980ern mit der Einführung schadensreduzierender Maßnahmen, die mit dem Gedankengut strikter Verbots- und Sanktionspolitik lange Zeit unvereinbar erschienen. Verschiedene Staaten (u.a. USA) und internationale Organe (CND, INCB) lehnen die Einführung von Harm Reduction Maßnahmen zum Teil kategorisch ab. Mehrheitlich aber setzt sich die Sinnhaftigkeit von Schadensminimierung durch. Selbst eine ausgesprochen repressive Drogenpolitik wie beispielsweise in Thailand hat die Sinnlosigkeit und den gesell-

schaftlichen Schaden von restriktiver Verfolgung und drakonischen Strafen erkannt und vollführt eine politische Kehrtwende. Auch in Deutschland wurden die Diskussionen im Geiste eines Abstinenzgebots heftig geführt und schadensminimierenden Ansätzen wurde lange Zeit Suchtverlängerung vorgeworfen. Bayern wird erst jetzt in der Neufassung seiner Drogengrundsätze die vierte Säule nationaler Drogenpolitik (Schadensreduzierung) offiziell aufführen.

Immer mehr Länder wenden sich von repressiver Drogenpolitik ab. Die Bilanz von „war on drugs“ gemessen am großen Ziel „Welt ohne Drogen“ ist verheerend: Noch nie wurden so viele Drogen hergestellt, vertrieben und konsumiert wie heute und die Macht der Kartelle und Schwarzmärkte finanziert Krieg, Terror, infiltrierte weltweit Ökonomien und Regierungen. Die ausgerufenen Ziele wurden krachend verfehlt. Anspruch und Wirklichkeit klaffen weiter auseinander denn je.

Wir befinden uns in einem evidenten Spannungsverhältnis zwischen einem überaus prohibitiven Drogenkontrollregime und nationaler liberaler Drogenpolitik. Spannend wird dieser Widerspruch beim Thema „Entkriminalisierung“.

### **Portugal – Vom Gesetzesbrecher zum Vorzeigestaat**

Ironie des Schicksals. António Guterres ist heute amtierender UN-Generalsekretär. Damit steht er u.a. dem Kontrollausschuss INCD (International Narcotics Control Board) vor, der die Einhaltung der UNO-Drogenkontrollverträge überwacht. In den 90er Jahren, als er noch portugiesischer Ministerpräsident war, wird sein Land zum Vorreiter, das fortan gegen die Konventionen von 1988 verstoßen wird, indem der Besitz von Drogen zum Eigenverbrauch straffrei gestellt wird. Inzwischen ist aus den „Gesetzesbrechern“ ein international beachtetes Vorzeigemodell geworden und nach

scharfer Kritik erfolgt inzwischen die „Reinwaschung“ Portugals. Die nachhaltigen Erfolge ihres progressiven Ansatzes sind mehr als beachtlich. Aus dem drogenbelasteten Sorgenkind Europas ist ein modernes, klug steuerndes Land geworden. Die Zahl der Drogentoten ist derma-



ßen stark gesunken, dass man schon bald auf eine der niedrigsten Mortalitätsraten in Europa verweisen konnte. Auch die Zahl von Infektionskrankungen (HCV/HIV) ist massiv gesunken. Und es werden mehr Therapien wahrgenommen. Portugal investiert dabei gezielt in den Ausbau seines öffentlichen Gesundheitssystems, ein wesentlicher Teil seines nachhaltigen erfolgreichen Konzeptes. Wenn man heute durch die Straßen Lissabon oder Portos schlendert, ist von der ehemals sichtbaren Drogen-Problematik kaum noch etwas im öffentlichen Raum erkennbar. All diese positiven Entwicklungen und auch ihr monetärer Mehrwert werden zunehmend erkannt.

### **D-Drogenhilfe.2030**

Bei uns entzündeten sich die Diskussionen aktuell an der avisierten kontrollierten Freigabe von Cannabis. Auch hier findet sich eine Ironie des Schicksals, denn wer hat damit angefangen? Die Legalisierungswelle startet ausgerechnet in den USA, dem Land, welches die gesamte Welt-

Drogenpolitik jahrzehntelang repressiv geprägt hat. 15 Staaten der USA haben bis heute Cannabis freigegeben und dies sogar für kommerzielle Interessen, was hierzulande kaum jemand möchte. Etliche Länder haben inzwischen nachgezogen, mit unterschiedlichen Strategien und diversen Kontrollmechanismen. Nun schickt sich Deutschland an, kontrolliert freizugeben. Man darf gespannt sein. Für die Drogenhilfe macht es Sinn, dies zum Anlass zu nehmen die eigene Rolle zu hinterfragen, gerne auch kritisch.

Was passiert mit dem Drogenhilfesystem, wenn tatsächlich die Entkriminalisierung bislang illegaler Drogen Realität wird? Eine der Fragen, die dabei besonders heiß diskutiert wird, lautet überspitzt: Wie erreichen wir unsere Zielgruppen, wenn sie uns nicht mehr auf dem Silbertablett der Kriminalisierung serviert werden? Wer kommt dann noch zu uns?

Trotz noch bestehender Kriminalisierung von Cannabis werden laut der aktuellen IFT-Studie<sup>2</sup> gerade einmal 20% der Konsument:innen von der Suchthilfe erreicht. Kaum jemand dürfte widersprechen, dass davon die Mehrheit erreicht wird, weil sie strafrechtliche Konflikte hat. Bei der Gruppe der Stimulantien sieht es nicht besser aus. Müssen wir uns also um unsere Profession sorgen? Wird uns Klientel verlorengehen? Ich glaube ja und nein. Doch zunächst können wir uns in der Beratung endlich intensiver den eigentlichen Themen des Konsums widmen anstatt den Folgen von Kriminalisierung.

Wir sollten uns allerdings schon fragen, wie sehr unser Hilfesystem an der Repression ausgerichtet ist bzw. wie klientelbezogen reaktiv Drogenhilfe ist. Drogenberatung muss sich von seiner rein problembelasteten Konnotation frei-

schwimmen, um breiter wahrgenommen zu werden. Während Politik über reaktionäre, anachronistische Abkommen und Strategien sprechen muss, müssen wir überlegen, welche Rolle Drogenhilfe künftig spielen soll und muss. Stichwort: Salutogenese und Sozialraumorientierung. Dabei muss sich Drogenhilfe seiner Expertise und Verpflichtung auch in der Schnittmenge zu anderen Arbeitsfeldern bewusster werden. Die Frage lautet: Wie wünschen wir uns die Gegenwart 2030? Wie gehen wir künftig mit Drogenkonsum um und welchen Beitrag kann Drogenhilfe dabei leisten?

### Der kommende Tsunami

Komplett neu erfinden muss sich Drogenhilfe aber nicht, denn die Bedarfe werden in den kommenden Jahren sicherlich steigen, selbst wenn die kontrollierte Freigabe kommt. Die



aktuellen komplexen Problemlagen, alleine die Auswirkungen der Pandemie auf Mensch und Gesellschaft, dürften aller Voraussicht nach einen „Tsunami“ von Hilfebedarfen nach sich ziehen. Krisen brechen in der Regel zeitverzögert durch

---

2 Strukturanalyse des ambulanten Suchthilfesystems in Bayern; Laufzeit 01.01.2021-31.12.2021; November 2021, IFT Institut für Therapieforschung, München

und treffen auf ein erschöpftes, hochbelastetes Hilfesystem. Im Angesicht der fiskalpolitischen Gemengelage muss man darüber hinaus kein Hellseher sein, um zusätzlich von einer kritischen Versorgungsstruktur ausgehen zu müssen. Sogenannte Expert:innen des Finanzwesens werfen bereits wieder die Frage auf, wie viel Sozialstaat wir uns künftig noch leisten können und wollen.

Es wird nicht mehr möglich sein, allen Hilfe-Bedarfen nachzukommen. Und diese Tendenz dürfte sich verschärfen, nicht nur in der Suchthilfe. Die Situation erfordert mehr Konzentration auf besonders vulnerable Zielgruppen. Aber wer sind diese: die Jungen, die Alten, die Armen, die Geflohenen, Familien ...? Wir werden eine Zunahme an psychischen Störungsbildern, an Depressionen und auch an Suizidalität erleben. Und auch die Sozialarbeit wird sich in eine Art Triage-Diskussion begeben und entscheiden müssen, wem man künftig Ressourcen zur Verfügung stellt und wem nicht. Die Selbstaussbeutung, mit der man pflegerisch, medizinisch und sozialpädagogisch tätige Kolleg:innen an der direkten Konfrontationslinie zwischen Hilfebedürftigen und Helfenden alleine lässt, hätte eigentlich angesichts der Erfahrungen vergangener Jahre endlich sein sollen. Soziale Arbeit muss laut werden und Impulse setzen.

### **Drogenkonsum normal**

Apropos IMPULSE.2022. Für ein kleines Aufsehen sorgte die nonchalante Bemerkung eines Referenten, so selbstverständlich ausgesprochen wie die Rückschau auf ein Golfturnier vom Vortag, er habe am Wochenende eben mal Ecstasy konsumiert. Bamm – was für eine Eröffnung! Im weiteren Verlauf des Vortrages wirkte dieser kleine Knalleffekt klug durchdacht, denn die Quintessenz, der eigentliche Impuls, war die Vision eines ganz normalen, entdramatisierten und selbstverständlichen Umgangs mit eigener

wie gesellschaftlicher Konsumrealität. Dazu gehört es, Konsum als „normal“ zu benennen und anzuerkennen, dass er einen relevanten Stellenwert in der Lebensbewältigung darstellen kann.

Wir sehen uns gut beraten, keine künstliche, klinisch-reine Realität vorzugaukeln und zur Grundlage präventiven Handelns zu machen. Konsum realistisch einordnen, mit seinen Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken. Drogen haben erwünschte, sogar „heilende“ Funktion, nicht nur in der Medizin. Sie können kompensatorisch, ausgleichend, anregend, spannend oder öffnend wirken und entsprechend genutzt werden. Drogen werden lange schon im Kontext von Lebensqualität und Lebensgestaltung gebraucht. Wir sollten offen darüber reden,



nicht glorifizierend, nicht dämonisierend, sondern einfach so wie die Konsum-Realität ist. Wo beginnt Missbrauch, wo gefährlicher Konsum? Wo ist Rausch willkommen, wo sind seine Effekte erwünscht? Einen Schritt weiter geht es um Themen wie „Anleitung“ versus „Wegschauen“ – und (junge) Menschen ihre eigenen Erfahrungen (unkontrolliert) machen zu lassen. Wollen wir das weiterhin so handhaben? Auch junge Menschen sind nicht per se darauf aus, sich schaden zu wollen. Dies ist kein Leitmotiv, auch nicht beim Drogenkonsum. Irgendwer hat gesagt: Wir vertrauen

jungen Menschen Autos mit 300 PS an, aber nicht den Umgang mit Cannabis! Da ist schon was dran.

Immerhin müssen Menschen, bevor sie ans Steuer dürfen, einen Führerschein machen. Sie lernen erst etwas über Autos, Verkehr und Regeln bevor es losgeht. Fahrschulen unterrichten und machen Sinn. Thema Freigabe: Wer darf oder soll das Gras und Haschisch ausgeben? Wären nicht vielleicht Drogenberatungsstellen die idealen Vergabestellen für freies Cannabis? Das würde in jedem Fall zu einem deutlichen Imagewechsel beitragen und definitiv mehr als 20% der Konsument:innen erreichen. Drogenberatungen beraten über Drogenkonsum – aber auch Drogen vergeben? Darf man das denken?

Bevor jetzt unsere Profis losziehen und kommerziellen Vergabestellen Alibischulungskurse

fürs Verkaufspersonal geben, die dann aber doch lieber kommerzielle Interessen verfolgen, kann man doch den direkten Weg gehen? Cannabis, Information, Prävention, Jugendschutz und Beratung aus einer Hand, mit einem direkten Monitoring und einer begleitenden Kundenberatung. Stellt das jetzt Drogenberatung auf den Kopf, oder erweitert es deren Wirkungskreis?

Der Rückblick auf eine weitgehend gescheiterte Drogenpolitik und aktuelle Diskussionen um Entkriminalisierung und/oder Freigabe liefern das Set für künftige Visionen. Die Frage dabei lautet: Wie stellen wir uns 2030 vor?

Einzelne Präsentationen der IMPULSE.2022 sind empfohlen und online abrufbar unter:

[www.iska-nuernberg.de/impulse/doku2022.html](http://www.iska-nuernberg.de/impulse/doku2022.html)



# SUB-PORT. Niedrigschwellige Substitutionsambulanz Nürnberg

Norbert Wittmann

Bereits vor der Pandemie (Winter 2020) saßen die Nürnberger Drogenhilfeeinrichtungen mit der Suchtbeauftragten Andrea Freismidl zusammen und diskutierten den kommunalpolitischen Auftrag, ein „Drogenhilfezentrum“ für Nürnberg zu entwerfen. Ein Beschluss aus den aktuellen städtischen Koalitionsvereinbarungen.

Auch ohne pandemische Herausforderungen, aber unter der unerschütterlichen Gesinnung unserer Staatsregierung, die Drogenkonsumräume weiterhin kategorisch ablehnt, ging es darum, trotz dieses unsäglichen Widerstandes wesentliche Themen der Drogenhilfe für Nürnberg anzupacken und weiterzutreiben. „Wesentliche Themen“, da muss man nicht lange suchen, sind u.a. die Verringerung von Drogentod, die Minderung der Belastungen im öffentlichen Raum, die Entlastung von sozialen und medizinischen Systemen und eine humane, an den Bedürfnissen und Ressourcen der Menschen orientierte Entwicklung der Angebote, angesichts verschwimmender Szenen, wachsender Armut und Obdachlosigkeit.

Substitution ist die größte Erfolgsgeschichte in der Behandlung opioidkonsumierender Menschen, auch in Deutschland trotz der hierzulande bekannten Widerstände bei ihrer Einführung. Abhängige Menschen haben die Möglichkeit, sich zu stabilisieren, gesundheitlich wie sozial, können der Illegalität entwachsen und strukturiert beginnen, ihre Leben zu ordnen und sich neu zu orientieren. Etwa die Hälfte der Betroffenen in Deutschland kann mit diesem Angebot erreicht und versorgt werden. Das ist großartig und niemand kann daran etwas Falsches finden. Und doch blutet dieses Angebot zusehends aus, nicht nur in der Region, nicht nur in Bayern, sondern bundesweit. Es wachsen die weißen Flecken unversorgter Kommunen und Bezirke Jahr für Jahr.

## It is simple, but not easy

Warum ist das so und warum werden 50% der Betroffenen mit dem bestehenden Angebot der Substitution nicht erreicht? Zentrale Fragestellungen die uns beschäftigen haben. Getrieben von der Erkenntnis, dass jedes Mal wenn ein opioidabhängiger Mensch statt eine illegale, verunreinigte, unbekannte Dosis Heroin zu konsumieren, sich für ein legales, kontrolliertes und sauberes Medikament entscheidet ALLE gewinnen! Der betroffene Mensch, die Angehörigen, das soziale Umfeld, Hilfesysteme, Sicherheits- und Ordnungshüter, Städte, Gesellschaft – einfach ALLE!

Die beinahe logische Konsequenz ist, Substitutionsmittel so einfach und niedrigschwellig wie möglich an so viele bedürftige Menschen wie möglich auszugeben. Analog zum Ansatz „Housing First“ geht es darum, zunächst das wichtigste Bedürfnis zu befriedigen. Vieles andere wird so möglich.

Eigentlich kein großes Ding, aber offenbar ein Quantensprung in der Realisierung. Denn dazu braucht es unendlich viele Gespräche, Diskussionen, Entwürfe, Adaptionen, kurz gesagt „Arbeit“ bis dieser kluge Gedanke sich in ein umsetzbares Handlungskonzept gießen lässt. Deutschland, mit seiner Bürokratie, seiner Verwaltungs- und rechtlichen Bestimmtheit brems auch an dieser Stelle. Letztendlich scheint der Prozess nun kurz vor seinem Ende, unterstützt von allen Seiten, denen wir unseren Ansatz vorgestellt haben.

Die Niedrigschwellige Substitutionsvergabe soll dabei eine Ergänzung und Unterstützung des bestehenden Versorgungsnetzwerkes Nürnbergs werden und dazu beitragen, die Versorgung mit Substitution zu sichern und den Zugang für Nicht-versorgte zu erleichtern.

Im Anschluss haben wir das Projekt SUB-PORT auf einem Bierdeckel zusammengefasst

(...richtig, da war doch mal was!) und sind immer und stets bereit, in den Austausch darüber zu gehen und gerne Fragen dazu zu beantworten. Nach gut eineinhalb Jahren können wir das inzwischen ganz gut.

Sehr interessant fanden wir die User:innenbefragung zu unserem geplanten Vorhaben. Eine Zusammenfassung dieser Auswertung finden Sie daher im Anschluss zum Nachlesen.

## Niedrigschwellige Substitutionsvergabe Nürnberg

Die Niedrigschwellige Substitutionsvergabe ist eine sinnvolle Ergänzung und Unterstützung des bestehenden Versorgungsnetzwerkes Nürnbergs und soll u.a. dazu beitragen die Versorgung mit Ersatzstoffen zu ergänzen, zu sichern und zu erweitern.

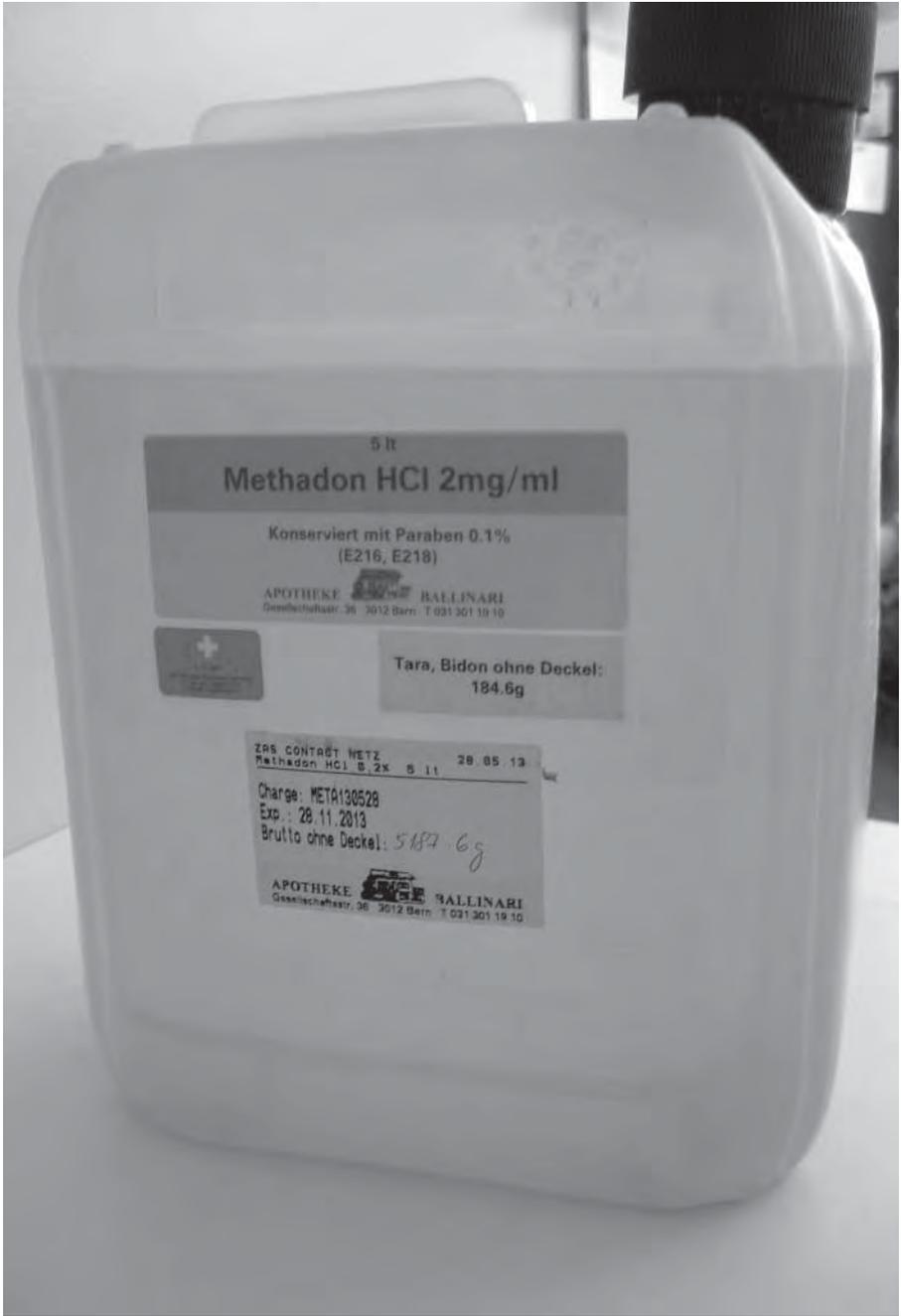
<b><u>Ziele:</u></b>	<b>Überlebenshilfe und Schadensminimierung!</b> (-> Vermittlung in Langzeitsubstitution)
<i>Betroffene</i>	Niedrigschwelliger, Sofort-Zugang zu Substitutionsmitteln Abbau von Widerständen, Zugang zu weiteren Hilfen Vermeidung von Notsituationen, Stabilisierung
<i>Substitutionsnetz</i>	Backup bei Entlassungen (Behandlungen, JVA) Entlastung episodisch/dauerhaft schwieriger Verläufe (Rück-) Vermittlung stabilisierter Klientel Unterstützung Wochenende/Feiertage und Urlaube
<i>Kommune</i>	Verminderung von Belastungen durch öffentlichen Konsum Reduzierung drogenbedingter Kriminalität Entlastung notfallmedizinischer Systeme Ressourceneinsparungen
<b><u>Zielgruppe:</u></b>	(bislang) unversorgte, entzückige Opioidkonsument:innen Nichtversicherte, Abbrecher, Entlassene, „Schwierige“ etc.
<b><u>Methodik:</u></b>	Substitution mit Methadon (i.E. Buprenorphin) standardisierte s Aufnahmeverfahren (Erfassung, Info, Opiatnachweis, Schweigepflicht etc.) ggf. Schwangerschaftstest/Hepatitis-Schnelltest Arztgespräch u. Vergabe (Eingangsdosis 2 ml Methadon) Dokumentation und Meldung an Bfarm Verlaufsdokumentation, Sichtkontrolle etc.

## Niedrigschwellige Substitutionsvergabe Nürnberg

<b><u>Abgrenzung:</u></b>	Ausschließlich SICHTVERGABE Kein TAKEHOME Keine DAUERSUBSTITUTION (i.d.R. max. 3 Monate) Keine DOPPELSUBSTITUTION HÖCHSTDOSIS bei zunächst 5ml (tägliches Erscheinen) SCHWÄNGERE (Sofortvermittlung/Koopmodell Nbg.) JUGENDLICHE (Sofortvermittlung/Koopmodell Nbg.)
<b><u>Angebot:</u></b>	7 Tage; max. 3h (Start-Up) Öffnungszeitenmodelle werden erprobt (VM/NM/AB) Direkte örtliche Anbindung an Kontakt Café/PSB Medizinische Not- u. Erstversorgung
<b><u>Ausstattung:</u></b>	Vorzimmer/Zugangsbereich Vergabezimmer (Schreibtisch, Beistelltisch, Stühle) Dosierautomat inkl. IT-Dokumentationssystem, Tresor Med. Notfall/Grundausrüstung/Liege
<b><u>Personal:</u></b>	1 Facharztstelle (Qualifikation) 1 Fachkraft Sozialarbeit
<b><u>Laufzeit/Evaluation:</u></b>	2 Jahre
<b><u>Kooperation:</u></b>	Kooperation mit angebundener Sucht-BST/PSB Regelmäßige Teilnahme an Quali-Zirkel, AK etc. Kontinuierlicher Austausch mit örtl. Substärz*innen Begleitete Vermittlung in Dauer-Substitution/andere Hilfen Interdisziplinäre Fallbesprechungen; Koop-Modell Nbg.
<b><u>Durchführung:</u></b>	Klinikum Nürnberg Nord/mudra e.V.

### StepStones

- Entwicklung und abgestimmte Konzeptionierung
- Handlungskonzept/Kooperationsvereinbarung
- Kommunale politische Beauftragung/Sozialausschuss
- Externes Rechtsgutachten
- Stellungnahme BLÄK (Bayerische Landesärztekammer)
- Befragung Klientel
- Zulassung KV Bayern
- Kommunales Zulassungsverfahren
- Finanzierungskonzept



5 ltr  
**Methadon HCl 2mg/ml**  
Konserviert mit Paraben 0.1%  
(E216, E218)  
APOTHEKE  BALLINARI  
Gesellschaftsstr. 36 3012 Bern T 031 301 19 10



Tara, Bidon ohne Deckel:  
184.6g

ZRS CONTRAT METZ 28.05.13  
Methadon HCl B. 2X 5 ltr  
Charge: META130528  
Exp.: 28.11.2013  
Brutto ohne Deckel: 5187.6g  
APOTHEKE  BALLINARI  
Gesellschaftsstr. 36 3012 Bern T 031 301 19 10

# Klient:innenbefragung

Alexandra Leshnin, Kristina Rath, Florian Postler

Um die Idee der „Niedrigschwelligen Substitutions-Ambulanz SUB-PORT“ zu unterstützen, wurde im November 2021 eine Befragung unter der Zielgruppe in Nürnberg (Klinikum Nürnberg-Nord, Hängematte e.V.; mudra e.V.) durchgeführt. Hierbei stand die Compliance der Betroffenen mit einem potentiellen niedrigschwelligen Angebot im Fokus.

An der Befragung haben insgesamt 85 Personen teilgenommen, davon 59 Männer und 26 Frauen. Angesprochen wurden sowohl Opioidkonsument:innen, die sich bereits in Behandlung befinden oder Interesse an einer Substitutionsbehandlung haben und Konsument:innen, die bislang nicht mit Ersatzstoffbehandlung erreicht werden konnten. Insgesamt wurden 43 aktuell Substituierte und 42 (noch) nicht Substituierte befragt. Von den 42 nicht Substituierten gaben 18 Personen an, noch nie in Behandlung gewesen zu sein. Der Altersdurchschnitt aller Befragten lag bei rund 38 Jahren; die durchschnittliche Konsumdauer bei 15,6 Jahren.

Die Ergebnisse sowie die Beteiligung waren sehr erfreulich und verweisen auf ein großes Interesse seitens der Zielgruppe.

Einige Resultate scheinen uns besonders beachtenswert und erlauben Impulse und Annahmen, die über das Projekt hinaus eine starke Aussage liefern und es lohnend machen, sich damit auseinanderzusetzen.

Zunächst haben wir die aktuell unversorgten Menschen befragt, warum sie derzeit nicht in einer Substitution sind:

- Knapp 40 % der aktuell nicht Substituierten sind nicht in Behandlung, weil sie „Angst (haben) wieder rauszufliegen“.
- Die häufig benannte Angst vor Konflikten im Zuge von „Beigebrauch“ adressiert ähnliche Widerstände

- Genauso häufig (38,1%) werden große Probleme und zu lange Zeitdauer bei der Platzsuche benannt
- Für viele bedeutet Substitution eine doppelte Abhängigkeit von Medikament und Behandler:in; das wollen sie nicht (36%)
- Die Verbindlichkeit, Pünktlichkeit und sich dauerhaft festzulegen schreckt ebenfalls signifikant viele Unversorgte ab (31%/24%)
- Erwartungsgemäß ist die Zahl der Nicht-Versicherten (12%) zwar relevant, aber vergleichsweise noch überschaubar

Es erscheint uns schon eine starke Aussage, dass so viele Menschen Substitution ablehnen, weil sie Angst davor haben, zu scheitern und wieder rauszufliegen. Wir finden, dies muss uns zu denken geben. Dass Beigebrauch als „Konfliktfeld“ benannt wird, ist dabei wenig überraschend und auch nach unserer Wahrnehmung weiterhin das größte Dilemma in der Ersatzstoffvergabe. Wir wissen aus anderen Erhebungen, dass „Beigebrauch“ für die überwiegende Mehrheit der Behandelten zumindest episodisch ein Thema ist. Die Annahme, dass eine Tablette oder ein kleiner Schluck Methadon alle Probleme lösen kann, war noch nie zutreffend und der Drang, sich immer wieder betäuben zu müssen ist Ausdruck einer Abhängigkeit.

Dazu die engen strukturellen Vorgaben einer Vergabe, Verbindlichkeiten und Verpflichtungen sind für manche Patient:innen einfach zu hoch, oder schlichtweg nicht zu erfüllen, z.B. wenn sie berufstätig sind und im Zuge einer beginnenden Substitution täglich für Monate beim Arzt erscheinen müssen.

Wichtig war uns natürlich auch, eine potentielle Bewertung und ein potentielles Nutzungsverhalten zu erfragen. Hier fallen die Ergebnisse fast schon überwältigend aus und deuten darauf hin, einen weiteren wesentlichen und bedarfs-

gerechten Baustein mit der Projektidee zu einer „Niedrigschwelligen Substitution“ adressieren zu können.

- Über 90 % der Befragten begrüßen die Projektidee grundsätzlich
- Knapp über 90 % können sich vorstellen, dieses Angebot auch zu nutzen
- Für 88 % der aktuell nicht Versorgten ist das Angebot attraktiv und sie könnten damit erreicht werden und in die Suchthilfe integriert werden

Das Thema Beigebruch spielt wie oben bereits erwähnt eine Schlüsselrolle in der Substitution. Auch hier wollen wir mit SUB-PORT neue Wege beschreiten und auf regelmäßige Urinkontrollen weitgehend verzichten. Stattdessen würden wir dies als freiwillige Möglichkeit bewerben, um sich selbst besser kontrollieren und wahrnehmen zu können.

Sehr spannend sind daher die Aussagen zu Beigebruchskontrollen bzw. zu freiwilligen Beigebruchskontrollen zu bewerten:

- Die ganz große Mehrheit der Betroffenen hat das (Selbst-)Vertrauen eine niedrigschwellige Substitutionsvergabe gesundheitsfördernd und nicht selbstschädigend nutzen zu können und zu wollen. 60% würde dies überhaupt nicht verunsichern, 34% sind sich da nicht so ganz sicher und lediglich für 7% wäre dies ein stark verunsichernder Rahmen
- Viel Anklang findet vor allem der Gedanke einer freiwilligen Beigebruchskontrolle. 70% finden das gut, können sich eine Nutzung vorstellen.

Der Gedanke, betroffene Menschen mehr in die Verantwortung für den Verlauf der Substitution einzubeziehen und sie dabei mitbestimmen und -gestalten zu lassen, erscheint uns nicht nur aus humanistischen Gesichtspunkten wertig. Wir sind

davon überzeugt, dass die allermeisten Betroffenen sehr wohl zu einer Selbstkontrolle fähig sind und auch Willens sind diese selbstverantwortlich wahrzunehmen. Menschen, die jahre- bzw. jahrzehntelang Heroin unbekannter Qualität und Wirkstofflichkeit konsumieren, können ein qualitativ bekanntes und stabiles Medikament erst Recht kontrollieren.

Und vielleicht sogar noch wichtiger: Wenn sie dies nicht wollen oder können, kann ein Arzt dies weder verhindern, noch kann und sollte er es verantworten müssen! Was aber ist die Alternative für diese Menschen? Rauswerfen? Nicht behandeln?

Wir sagen NEIN – immer und jedes Mal wenn es uns gelingt, dass ein Opioidkonsument sich anstatt für illegales, teures, dreckiges Heroin für ein geprüftes, reines und weitgehend gut verträgliches Medikament entscheidet, gewinnen WIR ALLE.

Wir freuen uns sehr, dass die Befragung unter den Klient:innen diese Annahmen sehr deutlich stützen. Niedrigschwellige Substitution wird ein wertvoller Baustein in der Versorgung Opioidabhängiger werden, daran glauben wir fest.

# Substitol, Pola oder doch Compensan – ein weiteres würdeloses Schauspiel im Umgang mit Abhängigkeitserkrankten

Alexandra Leshnin, Kristina Rath, Florian Postler

Seit 2015 ist retardiertes Morphin unter dem Handelsnamen Substitol als Substitutionsmittel in Deutschland zugelassen. Morphin ist ein aktiver Metabolit von Heroin und kommt daher dem Originalstoff recht nahe. Einige Länder wie Österreich haben schon einige Jahre vor der Zulassung in Deutschland positive Erfahrungen mit Morphin als Substitut machen können. Warum Morphin erst so spät als Substitut eingesetzt wurde, lag wohl unter anderem an der geringen Halbwertszeit im Vergleich zu Methadon, Polamidon und Buprenorphin. Dabei hätte Morphin mehrmals täglich eingenommen werden müssen während bei den bereits etablierten Substituten eine einmalige tägliche Einnahme ausreicht.

Zu den klaren Vorteilen gegenüber Methadon/Polamidon gehören vor allem geringere Nebenwirkungen. Viele Patient\*innen sind von starken Nebenwirkungen von Methadon/Polamidon betroffen. Dazu gehören unter anderem unkontrolliertes Schwitzen, Gewichtszunahme, niedriger Blutdruck, Verlust der Libido, Atembeschwerden, Beschwerden des Magen-Darm-Trakts sowie auch psychische Nebenwirkungen wie Angststörungen und Depressionen. Durch die Zulassung von Substitol dürften viele Menschen darauf hoffen, diese unangenehmen Nebenwirkungen hinter sich zu lassen. Die Zulassungsstudie hatte u.a. ergeben, dass es durch die Einnahme von Substitol zu deutlich weniger „Craving“ (Suchtdruck) kam und auch die psychische Stabilität der Proband:innen sich deutlich verbessern konnte. So weit so gut.

Kaum zugelassen, ergaben sich direkt Widerstände, sowohl seitens der Krankenkassen als auch der Substitutionsärzt:innen. Substitol ist teurer, was vor allem den Widerstand der Krankenkassen zur Folge hatte. Auch in den Praxen

scheint der Kostenfaktor eine Rolle zu spielen. Hinzu kamen Bedenken, man könne Substitol in den Beikonsumkontrollen nicht klar von einem Beikonsum mit Heroin abgrenzen, man könne sich das Substitol auch spritzen um einen „Kick“ zu bekommen und aufgrund seiner Wirkweise sei Substitol besonders interessant für den Schwarzmarkt.

Ca. 2019 kam Substitol als Substitut in Nürnberg in den Substitutionspraxen und -ambulanzen an. Viele Patient:innen, die unter den massiven Nebenwirkungen ihres bisherigen Medikaments litten und/oder ihren Beikonsum nicht in den Griff bekommen konnten, freuten sich über die Möglichkeit, ihre Suchterkrankung mit Substitol besser behandeln lassen zu können.

Die Umstellung der Patient:innen ging jedoch nicht sehr einfach vonstatten. Es musste zunächst geprüft werden, für wen eine Umstellung überhaupt Sinn macht und dabei wurde auch stets der finanzielle Aspekt im Blick behalten, da Substitol nun einmal teurer ist als die bisher zugelassenen Substitutionsmedikamente. Leider haben sich auch nicht alle Substitutionsstellen in Nürnberg dazu entschlossen, Substitol als Ersatzstoff in ihren Praxen anzubieten, was vermehrt dazu geführt hat, dass Patient:innen ihre Substitutionsstelle wechseln wollten. Für einige hatte dies zur Folge, dass sie sehr lange auf eine Medikamentenumstellung warten mussten. Einige Regelungen wurden für substitolbehandelte Patient\*innen verändert. So wurde u.a. beschlossen, dass es für diese Patient:innen kein Take-Home geben soll, aufgrund des befürchteten höheren Missbrauchspotentials im Vergleich z. B. zu Methadon.

Mit der Zeit hatte sich Substitol als Substitut dennoch etabliert und einige Patient:innen konn-

ten von dem neuen Wirkstoff tatsächlich profitieren. Bei ihnen hatten sich die Erwartungen größtenteils erfüllt, die Nebenwirkungen waren weg und es konnte eine bessere psychische Stabilität erlangt werden.

Im Juli 2021 machte der Hersteller von Substitol bekannt, dass es bald zu Lieferengpässen kommen werde. Die unmittelbare Reaktion der Substitutionsärzt:innen war die Umstellung der Patient:innen zurück auf die verfügbaren Substitute wie Methadon/Polamidon und Buprenorphin. Dies führte natürlich zum Entsetzen unter den betroffenen Patient:innen. Einigen blieb tatsächlich nichts Anderes übrig, sich darauf einzulassen und erneut umgestellt zu werden. Die mittels Substitol erreichte Stabilität, musste gegen ein für sie weniger wirksames Medikament wieder eingetauscht werden.

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) hatte Ärzt:innen schnell darauf hingewiesen, dass sie anstatt Substitol ein in Österreich produziertes Medikament namens „Compensan“ verordnen könnten. Compensan scheint wirkungsgleich zu Substitol und wird in Österreich, neben Substitol auch zur Substitution genutzt.

Das große Problem bei Compensan war aber, dass Krankenkassen dieses Medikament nicht so einfach übernahmen und Ärzt:innen Compensan nicht ohne die Zusage der Krankenkassen verordnen wollten/konnten. Für etliche Patient:innen ergab sich somit eine absurde Situation: Ohne Verordnung, keine Zusage der Krankenkassen und ohne Zusage der Krankenkassen, keine Verordnung. In dieser Situation sahen sich die betroffenen Patient:innen weitgehend alleingelassen, was zum Teil zu Instabilität geführt hat.

Seitens der mudra PSB haben wir versucht, unsere Klient:innen so gut wie möglich zu unterstützen und zu begleiten. Bei einigen Patient:innen hat es leider nicht funktioniert, Krankenkassen

waren nicht bereit Compensan zu bezahlen, und so mussten diese Patient:innen auf weniger wirksame und schwerer verträgliche Medikamente umgestellt werden. Wir konnten sehen, wie dies bei manchen Patient:innen zu einer Verschlechterung der psychischen Stabilität und zu einem starkem Anstieg von Beikonsum geführt hat.

Bleibt die Erkenntnis, wie der Umgang mit dem Lieferengpass eines wirksamen Medikaments Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung sich als Patient:innen zweiter Klasse fühlen lässt. Dabei scheint es uns mindestens fahrlässig, Patient:innen auf Medikamente umzustellen, die destabilisieren können und unangenehme Nebenwirkungen für die behandlungsbedürftigen Menschen mit sich bringen.

Es tut schon weh, wie wirtschaftliche Erwägungen wieder einmal vor dem Wohlergehen von kranken Menschen stehen und es macht einfach müde. Wollen wir wirklich immer so weiter machen und auf dem Rücken von wehr- und lobbylosen Menschen Geld sparen, das wir andernorts hirnlos verprassen?

# SubstAnz – Umzug und Fortbestand

Alexandra Leshnin, Florian Postler

Seit nunmehr 25 Jahren gibt es in Nürnberg das Kooperationsprojekt der Substitutionsambulanz SubstAnz, getragen durch die Frankenalbklinik Engelthal (Medizin) und die mudra Drogenhilfe e.V. (Psychosoziale Betreuung), mit dem Ziel, Opioidgebraucher:innen eine komplette Behandlung aus Medizin und Sozialarbeit unter einem Dach anbieten zu können. Dies geschah bisher in den Räumlichkeiten der Stromerstraße 12, welche jedoch in den letzten Jahren zunehmend an Eignung für eine medizinische Einrichtung verlor. Im gesamten Gebäude kam es u.a. zu einem erheblichen Sanierungstau seitens des Vermieters, welcher zu untragbaren Zuständen für Klient:innen und Mitarbeitende der SubstAnz führte.

Nach langem Bangen um die Zukunft der für Nürnberg so wichtigen Substitutionsstelle, bekannte sich das Bezirksklinikum zu einer Fortführung der Einrichtung in neuem Gewand. Für die SubstAnz wurde eine räumliche, formelle und in Teilen auch inhaltliche Umstrukturierung ver-

handelt und neu als Psychiatrische Institutsambulanz (kurz: PIA) zugelassen, mit dem Schwerpunkt „Substitution“.

Zum 01.07.21 zog die SubstAnz etwas plötzlich in die neue Immobilie am Lorenzer Platz 3a. Zuvor hatte sich die Suche nach neuen Räumen als äußerst schwierig und bisweilen frustrierend erwiesen. Der Umzug in das völlig neue Stadtquartier, mit einem deutlich gehobenem sozio-kulturellem Setting und „exklusiver“ Nachbarschaft, wurde von der Klientel durchaus als Aufwertung empfunden. Befürchteten Spannungen mit dem angrenzenden Umfeld konnten wir gut vorbeugen und so blieben diese bis dato erfreulicherweise weitgehend aus.

Leider brachte der Umzug jedoch ganz andere Herausforderungen mit sich, welchen wir mit höchstem Improvisationstalent begegnen mussten. So gab es in der neuen PIA SubstAnz für ca. ein halbes Jahr weder Internet, FAX noch ein Festnetztelefon. Um die Versorgung der Patient:innen zu gewährleisten, stellte das Klinikum Engelthal



zwei Tastenhandys für das Personal zur Verfügung, ohne jedoch die Rufnummern veröffentlichen zu wollen. Dies hatte zur Folge, dass die PIA SubstAnz über einen langen Zeitraum kaum zu erreichen war und somit auch keine Neueinstellungen für die in Nürnberg dringend gebrauchten Substitutionsplätze vornehmen konnte. Die Vermittlung zu anderen Kooperationspartnern in der Suchthilfe erfolgte währenddessen hauptsächlich über das subway, um die adäquate Versorgung der Klientel zu sichern.

Seit diesem Frühjahr werden sukzessive alle Anlaufschwierigkeiten behoben und das Angebot der PIA SubstAnz ausgebaut. So wird das Team vor Ort seit 01.04.22 um einen Fachkrankenpfle-

ger ergänzt und soll in der Zukunft von einer psychologischen Fachkraft unterstützt werden. Weiterhin soll sich die Anzahl der Patient:innen in diesem Jahr voraussichtlich verdoppeln, was sich allerdings in einer deutlich höheren Anzahl an Beratungssituationen für uns niederschlagen wird, worüber noch nicht gesprochen wurde.

Darüber hinaus steht im Raum, dass die Kooperation vom BKH in Engelthal auf das BKH Erlangen, bzw. dessen neuer Außenstelle in Fürth übergehen soll. Wann und wie sich dies gestaltet, ist zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht absehbar. Absehbar hingegen bleibt, dass die Zusammenarbeit in der PIA-SubstAnz sich auch in der Zukunft abwechslungsreich gestalten dürfte.



# Nürnberger Modell – gemeinsam weg vom Abgrund

Gastbeitrag von Jan Welker, Facharzt für Innere Medizin, Notfallmedizin und Intensivmedizin  
Oberarzt Zentrale Notaufnahme, Klinikum Nürnberg Nord

Beim „Nürnberger Modell – Prävention, Akutversorgung und Nachsorge von Drogennotfällen“ handelt es sich um ein gemeinsames Projekt von Klinikum Nürnberg und der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg (PMU) unter Koordination durch die Zentrale Notaufnahme des Nordklinikums und die Klinik für Psychiatrie. Das Projekt wurde u.a. inspiriert von der Idee des 2020 von CSU und SPD konsentierten „Drogenhilfe-Zentrums“ und wird in enger Zusammenarbeit mit den Drogenhilfsorganisationen (z.B. mudra e.V. und Lilith e.V.) verwirklicht.

Ziel des „Nürnberger Modells“ ist ein Paradigmenwechsel im Umgang mit drogenabhängigen Menschen und deren Versorgung hin zu einem pragmatischen, effizienten und menschlichen Ansatz.

## Ausgangslage

Die Stadt Nürnberg hat seit vielen Jahren ein „Drogenproblem“. Dieses äußert sich durch die konstant hohe Anzahl an Drogentoten und hohe Hospitalisierungsraten. Neben dem großen Leid für die betroffenen Menschen und deren Familien resultiert daraus regelmäßig eine starke Belastung des Rettungsdienstes und der Kliniken, die die ohnehin schon angespannte Gesamtlage im lokalen Gesundheitssystem weiter verschärft.

Aktuell gibt es in Nürnberg keine auf dieses Patientenkollektiv spezialisierte medizinische Struktur, so dass die „normalen“ Intensivstationen und Notaufnahmen die Versorgung zusätzlich gewährleisten müssen. Entsprechend „konkurrieren“ die Drogenpatient:innen mit anders Erkrankten um die medizinischen Ressourcen, so dass eine Reduktion der Versorgungsqualität für alle Patient:innen droht.

Zusätzlich gestaltet sich der Umgang mit intoxikierten Patient:innen komplex, da diese potentiell neben der Intoxikation schwer bis

lebensbedrohlich erkrankt sein können und gleichzeitig nicht selten durch agitiert-aggressives Verhalten fremd- und selbstgefährdend agieren. Dieser Umstand fördert die Überlastung des Klinikpersonals und verstärkt Kündigungstendenzen.

## Ansatz

Um diesem Umstand Rechnung zu tragen und einen multimodalen Lösungsansatz zu erarbeiten, formierte sich 2021 eine interdisziplinäre und interprofessionelle Forschungsgruppe am Klinikum Nürnberg bzw. der PMU Nürnberg. Dabei fließt neben der notfall-, intensiv- und suchtmmedizinischen Perspektive auch die fundierte Expertise der kommunalen Drogenhilfsorganisationen mit ein.

Das „Nürnberger Modell“ definiert sich über vier Grundprinzipien:

### 1. synergistisch:

Aktuell arbeiten in Nürnberg bereits seit vielen Jahren verschiedene Organisationen und Institutionen mit großem Engagement an der Versorgung von Menschen mit Suchterkrankungen. Im Rahmen des Projektes sollen die Erfahrungen der Expert:innen gesammelt, zusammengeführt und ergänzt werden.

### 2. un-ideologisch:

Der Themenkomplex „Drogen“ ist nach wie vor ein gesellschaftspolitisches Minenfeld. Dabei werden innovative Initiativen nicht selten zwischen den ideologischen Polen aufgerieben und verlieren so an Wirkmacht. Das „Nürnberger Modell“ sieht sich als explizit un-ideologisch und unpolitisch und ausschließlich wissenschaftlichen bzw. medizinischen und humanistischen Grundsätzen verpflichtet.

### 3. kosteneffizient:

Bei der Verwirklichung neuer Konzepte spielt naturgemäß die Finanzierbarkeit eine wichtige Rolle. Die Kosten, die im aktuellen insuffizienten Drogenversorgungssystem durch Rettungsdienst- und Polizeieinsätze, Klinikaufenthalte, Transferleistungen auflaufen, könnten in einem synergistisch-funktionalen System unterschritten werden. So könnte eine etwaige Finanzierung des „Nürnberger Modells“ mittelfristig ohne Mehrkosten verwirklicht werden.

### 4. pragmatisch:

Ziel der angestrebten Forschung ist eine Translation der Ergebnisse auf die Arbeitsebene. Die erhobenen Daten stellen die Grundlage für realitätsnahe und pragmatische Konzepte und idealerweise deren Umsetzung dar.

Im Rahmen des Projektes soll der Brückenschlag zwischen den Erfahrungen der Expert:innen und der internationalen Studienlage gelingen. Dazu wurden in Zusammenarbeit mit der PMU Nürnberg mehrere Studien initiiert, in denen die lokale Situation bzgl. der Versorgung von Drogenpatient:innen abgebildet werden soll.

Folgende Teilaspekte finden hierbei besondere Beachtung und werden in fragebogenbasierten Arbeiten evaluiert:

- In der Studie „The clients‘ view“ werden die Nürnberger Drogenuser:innen über ihre aktuelle Situation und die Erfahrungen mit dem lokalen Versorgungssystem befragt. So soll die Sicht der betroffenen Menschen in die konzeptionelle Arbeit inkludiert werden.
- Die Studie „The streetworkers‘ view“ soll die Expertise der Sozialarbeiter:innen bündeln und zusammenfassen und so deren großes Detailwissen nutzbar machen.

- „The paramedics‘ view“ evaluiert die Sicht der „Rettungskette“ von der präklinischen bis zur klinischen Versorgung. Ziel hierbei ist es, effiziente und menschliche Versorgungskonzepte zu ermöglichen.
- In weiteren Studien werden zusätzlich die Perspektiven der Integrierten Leitstelle (ILS) und der Mitarbeiter der Polizei und der JVA untersucht. Ferner werden die Versorgungskonzepte anderer deutscher Großstädte mit dem Nürnberger System verglichen.
- Ein besonderes Augenmerk wird im Rahmen des „Nürnberger Modells“ auf das Erforschen und ggf. Optimieren von Awareness-Strukturen in Bezug auf den Konsum von Drogen und dessen Gefahren gelegt. Entsprechend beschäftigen sich zwei Studien mit den Awareness-Strukturen an Nürnberger Schulen und in der lokalen Gastronomie-Szene.

Die genannten Studien bilden den wissenschaftlichen Rahmen des Projekts. Im Verlauf sollen die Daten den Expert:innen der verschiedenen Arbeitskreise und Organisationen zur Verfügung gestellt werden, damit „maßgeschneiderte“ Konzepte weiterentwickelt und implementiert werden können.

Hierbei werden Maßnahmenbündel für die Vorbeugung und Vermeidung, die Akutversorgung und Nachsorge von Drogennotfällen unterschieden:

- Bei der Vorbeugung liegt ein Hauptaugenmerk auf dem Generieren von Awareness bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dafür strebt das „Nürnberger Modell“ eine enge Zusammenarbeit mit den Nürnberger Schulen und der lokalen Gastronomieszene an. Durch das Sensibilisieren der Mitarbeiter soll Aufmerksamkeit erzeugt und Information an die Zielgruppen herangetragen werden.

- Als weitere Maßnahme wird u.a. das Etablieren „geschützter Räume“ für Drogenuser:innen evaluiert. In diesen Räumen könnte, neben sicherem und hygienischem Konsum und dem Verhindern von Übergriffen an und durch suchtkranke Menschen, ein Setting für eine (sucht-)medizinische Anbindung geschaffen werden.
  - Das Maßnahmenbündel zur Optimierung der Akutversorgung umfasst u.a. einen Behandlungsleitfaden für die präklinische Versorgung und das Re-etablieren einer spezialisierten intensivmedizinischen Struktur zur Ausnüchterung von intoxikierten Patient:innen. Eine zentrale Versorgung von intoxikierten Patient:innen könnte die Nürnberger Kliniken entlasten und ein fachgerechtes Versorgungsniveau gewährleisten. Zusätzlich könnten frühzeitig neue Konsummuster, besonders reine Substanzen, ein hoher Verunreinigungsgrad bestimmter Drogen etc. erkannt und Kliniken, Rettungsdienst, Drogenhilfsorganisationen und Polizei adressiert werden.
  - In der Nachsorge wird der Schwerpunkt auf den Ausbau der suchtmmedizinischen Strukturen und Vermehrung des therapeutischen Angebots gelegt. Dadurch soll einem größeren Teil der betroffenen Menschen eine dauerhafte Anbindung und dadurch ein zielführender Umgang mit der Suchterkrankung ermöglicht werden.
- Aktuell**
- Bisher konnte das „Nürnberger Modell“ eine große Zahl von Expert:innen ansprechen und deren Fachwissen bündeln und integrieren.
- Durch den wertvollen Input von mudra e.V und Lilith e.V., den engen Kontakt zum Rettungsdienst und den Kolleg:innen aus den Kliniken entfaltet sich eine kreative Dynamik, die berechtigte Hoffnung auf ein erfolgreiches Voranschreiten des Projektes macht.
- Auch die Kontakte zu den lokalen politischen



Tox-Reanimation in öffentlicher Toilette

Amtsträger:innen gestalteten sich bisher konstruktiv, obwohl dabei auch politisch umstrittene Maßnahmen diskutiert werden.

Unser gemeinsames Ziel muss ein grundlegender Kulturwandel hin zu einem pragmatischen, effizienten und menschlichen Versorgungssystem für Menschen mit Suchterkrankungen und Drogenintoxikationen sein. Der Nimbus als „Stadt der Menschenrechte“ verpflichtet uns dazu.

**Anmerkung d. Redaktion:**

Jan Welker ist uns bei mudra bestens vertraut und geschätzt als Kooperationspartner in der praktischen Durchführung der Naloxon-Schulungen und Drogennotfalltrainings unserer Klient:innen.

Seine innere Haltung, Leidenschaft und notfallmedizinische Expertise macht ihn nicht nur zu einem wertvollen Kontakt und Netzwerkpartner, sondern auch zu einem „Bruder im Geiste“.



# KONSUMRÄUME IN BAYERN WARUM NICHT?

Drogenpolitisches Fachgespräch  
Katholische Akademie Bayern

07.10.2022

## Unsere Agenda

Mit diesem politischen Fachgespräch möchten WIR als Bündnis bayerischer Suchthilfeträger zum Thema Drogenkonsumräume (DKR) in Bayern informieren, und mit den gesundheitspolitischen Sprecher\*innen der Landtagsfraktionen ins Gespräch kommen. Seit vielen Jahren beschäftigt uns hierbei eine einfache Frage: „Konsumräume in Bayern, warum nicht?“ Um einen konstruktiven Diskurs zu ermöglichen, haben WIR das vielschichtige Thema „Drogenkonsumräume“ in vier inhaltliche Thesen untergliedert:

1. DKR sind rechtlich sicher eingebettet!
2. DKR entlasten den öffentlichen Raum!
3. DKR sind schadensreduzierende Angebote!
4. DKR sind eine sinnvolle notwendige Ergänzung der Suchthilfeangebote!

Hierzu werden jeweils Expert\*innen mit kurzen Impulsen aus der Perspektive des Strafrechts, der Sicherheit des öffentlichen Raums, der Medizin sowie aus der Praxis in die Thematik einführen. Im Anschluss möchten wir mit den politischen Vertreter\*innen diskutieren.

## Das Programm

9:30 Uhr	Ankommen mit Kaffee	
10 Uhr	<b>Begrüßung</b>	
10:10 Uhr	<b>Einführung in die Veranstaltung</b> Vorstellung der Politiker*innen & Eingangs-Statements	<b>Moderation</b> <b>Dr. Tim Pfeifer</b>
10:45 Uhr	<b>These 1 DKR sind rechtlich sicher eingebettet!</b> Die strafrechtliche Perspektive	Impuls 1 <b>Prof. Dr. Mustafa Temmuz Oğlakcioğlu</b>
11:10 Uhr	<b>These 2 DKR entlasten den öffentlichen Raum!</b> Die Sicherheit-im-öffentlichen Raum Perspektive	Impuls 2 <b>Janina Hentschel</b>
11:35 Uhr	Pause	
11:50 Uhr	<b>These 3 DKR sind schadensreduzierende Angebote!</b> Die medizinische Perspektive	Impuls 3 <b>Prof. Dr. med. Thomas Hillemacher</b>
12:15 Uhr	<b>These 4 DKR sind eine sinnvolle notwendige Ergänzung der Suchthilfeangebote!</b> Die Perspektive der Praxis	Impuls 4 <b>Eric Kramer</b>
12:30 Uhr	<b>Abschlussdiskussion mit den politischen Gästen</b> Was nehmen Sie mit? Was wird als nächstes getan? Wie geht es weiter?	<b>Moderation</b> <b>Dr. Tim Pfeiffer</b>
13 Uhr	<b>Abschluss mit gemeinsamen Mittagessen</b>	



## KONSUMRÄUME IN BAYERN WARUM NICHT?

Drogenpolitisches Fachgespräch  
Katholische Akademie Bayern

07.10.2022

### Das politische Podium mit den gesundheitspolitischen Sprecher\*innen der Landtagsfraktionen

**Bernhard Seidenath (MdL, CSU) --- angefragt**

**Ruth Waldmann (MdL, BayernSPD)**

**Christina Haubrich (MdL, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Bayern) — angefragt**

**Dr. Dominik Spitzer (MdL, FDP) --- angefragt**

**Susann Enders (MdL, Freie Wähler Bayern) — angefragt**

### Die Impulsgeber

**Prof. Dr. Mustafa Temmuz Oğlakcioğlu**

Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie der Universität des Saarlandes; Kommentierung des Betäubungsmittel- und Grundstoffüberwachungsrechts im Münchner Kommentar zum Strafgesetzbuch

**Janina Hentschel**

Leitung Büro für Kommunale Prävention (BKP), Stadt Augsburg

**Prof. Dr. med. Thomas Hillemacher**

Ärztlicher Leiter der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität am Klinikum Nürnberg; Vorstandsmitglied DGS

**Eric Kramer, B.A. Soziale Arbeit**

Stellvertretende Leitung Drogenkonsumraum K76 Karlsruhe

### Das Bündnis

**Therapieverbund Sucht der Caritas München**

**Condrops e.V.**

**Drogenhilfe Schwaben gGmbH**

**drugstop Regensburg e.V.**

**Prop e.V.**



prop

condrops



drogenhilfe  
schwaben

mu|d|pa

DER PARITÄTISCHE  
FA 1938

# Love, Peace and ...Delinquenz?

Barbara Steinbach, Nicole Kolmstädter

„Unter den Talaren – der Muff von tausend Jahren“

Eine der Parolen der 68er-Bewegung. Protest gegen die verdrängte Nazivergangenheit der Bundesrepublik, herrschende politische Strukturen, Geschlechterrollen und rigide Sexualmoral. Laissez-faire Erziehung als friedlicher Gegenentwurf zu den Autoritäten der Vergangenheit.

„Make peace not war!“ Es ist eine Bewegung, die weltweit eine ganze Epoche prägt. Gegen das bürgerlich-konservative Establishment und für persönliche Freiheiten, raus aus dem Korsett, das all die Jahre Generationen in ihrer Entfaltung eingengt hat.

Streben nach Freiheit und Gefängnis in einen Satz zu packen, vermag auf den ersten Blick etwas paradox klingen und doch liegt genau hier der Ursprung für einen Paragraphen, der über die Jahrzehnte unzähligen inhaftierten Männern und Frauen „Therapie statt Strafe“ ermöglicht hat.

Die 1968er-Bewegung warf Sinnfragen auf, brach Tabus und strebte nach Einheit und Frieden. Und was bietet sich mehr an, diese Stimmung zu schüren als der Konsum von psychotropen Substanzen?

Handelte es sich bisher bei den Konsument:innen um Menschen, die ihrem Konsum im Verborgenen nachkamen, dürfte es kein großes Geheimnis sein, dass mehr als nur ein Hippie mit einem Joint gesehen wurde. Der öffentliche Konsum von Drogen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde zu einem Statement des Protestes gegen das Establishment und das konservative Bürgertum.

Dabei ging es nicht nur um den zahlenmäßigen Anstieg der Konsument:innen, sondern vor allem um den neuen, offenen Umgang mit dem Konsum.

Drogenaffine Student:innen und Hippies wurden aus der bürgerlichen Sichtweise der Medien und der Öffentlichkeit zu willensschwachen jungen Menschen ohne Ziele, die sich haltlos dem

Konsum hingaben und so der Gesellschaft schaden.

Etwas Hasch für die Harmonie, LSD für den Blick über die eigenen Bewusstseinsgrenzen, Heroin für den inneren Frieden, Uppers, Downers – diabolische Verführungen für eine Generation „wehr- und willenloser junger Menschen“. Durch eine perfide und verzerrte mediale Darstellung wurde ein gesellschaftsbedrohliches „Rauschgiftproblem“ erschaffen, das es nun zu lösen galt.

Das aus dem Jahr 1929 stammende Opiumgesetz konnte für diese neue Herausforderung keine angemessenen Paragraphen zur Regulierung des Problems bereithalten. Wie der Name schon vermuten lässt, regelte das alte Gesetz vor allem den Umgang mit Opium. Hanf mag bereits eine gewisse Berücksichtigung gefunden haben, jedoch gab der Markt inzwischen auch ganz andere Drogen her, die in keinem Gesetzbuch subsumiert waren.

Dass zeitgleich, Ende der 1960er Abhängigkeit, von der WHO als Krankheit anerkannt wurde, war ein wichtiger Schritt für die Behandlung Süchtiger, änderte aber nichts an der Tatsache, dass sich im Laufe der Jahre die Problematik durch den Gebrauch psychoaktiver Substanzen auf gesellschaftlicher Ebene verschärfte.

Die Politik antwortete im „Kampf gegen Drogen“ mit Verbot und Härte. Die Geburtsstunde des BtMG, welches nun auch bisher nicht erfasste Stoffe beinhaltete, hob darüber hinaus das Strafmaß für Drogenvergehen empfindlich an und ermöglichte die Strafverfolgung auch durch Einschränkungen von Grundrechten (Postgeheimnis, Unverletzlichkeit der Wohnung). Dies erzielte jedoch auch nicht den gewünschten Erfolg. In Massen konsumiert, in Massen sanktioniert. Kriminalisiert durch das neue Gesetz landeten immer mehr „Süchtige“ in Haftanstalten, weil sie sich des Besitzes, Verkaufs oder anderer Beschaffungsdelikte strafbar gemacht haben. Die

Folgen? Überforderte Gefängnisse, eine Drogentotenrate, die sich in den 1970er Jahren beinahe vervierfacht hat, großes Leid bei Betroffenen und deren Familien, Förderung von kriminellen Strukturen und organisierter Kriminalität, ein immenser und letztlich sinnloser Einsatz finanzieller Ressourcen. Drogen fanden Einzug in alle Gesellschaftsschichten. Die gutsituierte Vorstadtfamilie, war genauso betroffen wie zwielichtige Gestalten in irgendwelchen Spelunken. Wegschauen schien aufgrund der zunehmenden Sichtbarkeit nicht mehr möglich. Eine wachsende Lobby durch die Angehörigen im Background, die keineswegs marginalisierten sozialen Schichten angehörten, sondern akademisches Know-how und nötige finanzielle Mittel mitbrachten; kritische Stimmen aus der Legislative, die ernüchtert feststellten, dass eine Inhaftierung höchstens eine Zwangskonsumpause darstellte, eine dauerhafte Abstinenz auf diesem Weg aber nicht erreicht wurde.

Es zeichnet sich bis heute ein Bild ab, wonach besonders sogenannte konsumnahe, also kleine bis mittelschwere Delikte die Haftanstalten füllten, welche charakteristisch für die Beschaffung eines Eigenbedarfs gewesen sind. Süchtige, die mit schweren Gewalt- und Kapitalverbrechern ihre Zelle teilten und keine großen Hilfen zu erwarten hatten. Durch das reine Wegsperrern der Süchtigen konnte man allerdings dem Problem auch nicht Herr werden. Irgendwann würden die Betroffenen entlassen und die Drehtür zwischen Gefängnis und Freiheit würde sich stetig weiterdrehen. Im Sinne einer Resozialisierung konnte die bestehende Gesetzeslage also auch nicht glänzen.

Es dauerte beinahe weitere zehn Jahre bis das BtMG um den Paragraphen 35 erweitert wurde. Der Paragraph eröffnete Betroffenen erstmalig die Chance von „Therapie statt Strafe“, wenn sie sich in einem strafrechtlichen Rahmen von zwei Jahren befanden. Dabei war das Maß von zwei Jah-

ren keinesfalls willkürlich gewählt. Zur damaligen Zeit ging man von einer optimalen Therapiedauer von zwei Jahren aus, welche die Konsumierenden alternativ zur Strafverbüßung absolvieren sollten. Die vorgesehene Rehabilitationsdauer hat sich die letzten 40 Jahre stark verkürzt. Von 24 Monaten im Ursprung beläuft sich der Therapieaufenthalt seit langem durchschnittlich auf ein halbes Jahr. Dennoch konnten sich die zwei Jahre hinsichtlich der Strafrückstellung bis dato halten.

Und die strafrechtliche Verfolgung? Naja, die hat sich wohl leider auch gehalten. Zieht man das jüngste Bundeslagebild des Bundeskriminalamtes heran, zeigt sich trotz jahrzehntelanger Repressionen eine weitere Zunahme „rauschgift-naher Delikte“ um 1,1% im Vergleich zum Vorjahr. In Zahlen bedeutet das 287.592 Fälle, in denen Personen im Besitz von Betäubungsmitteln waren oder bei denen Erwerb oder Abgabe nachgewiesen werden konnte.

Stark also, dass es nach 60 Jahren endlich eine Regierung gibt, die sich unter Einbezug von wissenschaftlichen Daten und Expertisen, der längst überfälligen Bestandsaufnahme stellt und das Betäubungsmittelgesetz nicht als zeitlosen Klassiker begreift, sondern als ein Werk, das mit seiner Gesellschaft wachsen muss. Bleibt zu hoffen, dass zum 60jährigen Jubiläum des BtMG noch zu vielen weiteren zeitgemäßen und sinnhaften Schritten in die richtige Richtung gratuliert werden darf.

Weiter so BtMG!  
Peace out!

# mudra enterprise: An der Schnittstelle Jugendhilfe – Drogenhilfe

Sandro Rösler, Felix Homann

Auf Grund der seit Jahren steigenden Zahlen und der immer größer werdenden Relevanz der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Drogenhilfe wollen wir im Folgenden einen aktuellen Überblick über die Angebote von mudra enterprise in diesem Bereich geben.

Enterprise, die Beratungsstelle der mudra Drogenhilfe für junge Konsument:innen, ist im Einsatzgebiet der indizierten Prävention tätig. Sie positioniert sich an der Schnittstelle zwischen Jugend- und Drogenhilfe. Zielgruppe sind junge Drogenkonsumierende und junge Suchtgefährdete. Bei den konsumierten Substanzen handelt es sich insbesondere um Cannabis, Ecstasy, (Meth-)Amphetamin, Neue Psychoaktive Substanzen (NPS), diverse Medikamente und Alkohol.

## e/Beratung

Beratung, Begleitung und Betreuung junger Drogenkonsument:innen bis zum 21. Lebensjahr.

Keynotes: Information, Konsumreflexion, Risikodiskussion, Risikomanagement, Motivationsstärkung, Unterstützung bei (Konsum-)Veränderungen, Therapievorbereitung, Kostenklärung und Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote

Auch im Jahr 2021 hat die Corona-Pandemie unseren privaten, aber auch beruflichen Alltag und somit auch die Rahmenbedingungen der Beratungsgespräche im enterprise Büro gravierend geprägt. So konnte zum Beispiel unsere offene Sprechstunde auch in diesem Jahr so gut wie nicht stattfinden, da persönliche Kontakte nach wie vor auf ein Minimum reduziert sein mussten und der Beratungsalltag weiterhin zu großen Teilen im digitalen Raum stattfand. Dabei wurde vor allem unsere E-Mail-Beratung über die Plattform Beranet von Anfragenden zur Kontaktaufnahme genutzt, während wir unsere Möglichkeiten der

Videoberatung stetig erweitert haben. Vor allem durch die Implementierung der Kommunikationssoftware 3CX innerhalb der mudra wurde unsere Videoberatung professionalisiert und weiter in unseren Alltag integriert. Mit der neuen Software ist es nun zum Beispiel möglich, mit mehreren Webcams gleichzeitig zu arbeiten und so analoge Beratungsmethoden in die Videoberatung zu übertragen. Auf diese Weise fanden auch richterlich angeordnete Aufлагengespräche und das gamifizierte Beratungsprogramm „RIKO – Risikokompetenz spielerisch fördern“ überwiegend online statt, was unsere Klient:innen sehr gut angenommen haben. Insgesamt wurden auf diesem Weg 108 Klient:innen im Kontext einer Beratungsaufgabe über jeweils mehrere Termine hinweg per Videoschaltung beraten.

Die Nachfrage nach Beratung und Betreuung bei enterprise war, trotz all der Schwierigkeiten, weiterhin groß. 324 Hilfesuchende nahmen Information, Rat und Hilfe in Anspruch, i.d.R. im Rahmen von mehreren Gesprächen. Auch ein Anstieg an Anfragen minderjähriger Klient:innen, deren Eltern und/oder Kooperationspartner:innen aus dem stationären Jugendhilfesystem konnte wahrgenommen werden. Demnach waren im Jahr 2021 knapp 38% der Ratsuchenden jünger als 18 Jahre, 52% waren zwischen 18 und 21 Jahre alt. Ca. 9% der Beratung fand mit Menschen über 21 Jahre statt, wobei hier in der Regel bereits früher schon einmal Kontakt zum enterprise bestand, der aufgrund einer guten Beziehung zu den Berater:innen auch weiterhin von den Ratsuchenden genutzt wurde.

Auch 2021 fand die Beratung von Eltern und Angehörigen, besonders im Hinblick steigender Nachfragen bei gleichzeitig begrenzten Kapazitäten, überwiegend in der Beratungsstelle für Erwachsene statt. Dies macht aus unserer

Erfahrung viel Sinn und hat sich sehr gut bewährt. Dadurch konnte auch gewährleistet werden, dass Eltern und Angehörige von jungen Konsument:innen zeitnah einen Beratungstermin erhalten haben und gleichzeitig die Schweigepflicht zwischen den ratsuchenden Jugendlichen und den Berater:innen gewährleistet werden konnte. Der Welknow-Elternabend konnte aufgrund der Pandemiebeschränkungen leider auch in diesem Jahr nicht stattfinden.

Neben dem Beratungsalltag war das enterprise auch 2021 wie gewohnt Anlaufstelle und Ansprechpartner für zahlreiche Multiplikator:innen wie Lehrer:innen, sozialpädagogisches Personal von Jugendeinrichtungen, Schulsozialarbeiter:innen, Ausbilder:innen aus Betrieben und haupt- und ehrenamtlich tätige Mitarbeiter:innen aus Jugend- und Sozialverbänden. Dadurch wurde u.a. die Vermittlung von jungen Menschen an das enterprise-Büro erleichtert. Außerdem wurden wieder Schulungen für Multiplikator:innen und andere Fachkräfte, diesmal in digitaler Form, angeboten.

### **Aktuelle Konsumtrends**

Bei den aktuellen Konsumtrends konnte erneut ein Zusammenhang zur Covid-19-Pandemie und den damit einhergehenden Beschränkungen wahrgenommen werden. Ähnlich wie im Jahr zuvor sind entaktogene Drogen (wie z.B. MDMA) und Stimulantien (Methamphetamin, Amphetamine) aufgrund des Wegfalls des Kultur- und Partysettings eher in den Hintergrund gerückt, während dämpfende Substanzen wie opioidhaltige Medikamente, Benzodiazepine und Alkohol im Beratungskontext eher zugenommen haben.

### **e/Online**

Mit der im Herbst 2020 von der Stiftung Deutsches Hilfswerk bewilligten halben Personalstelle haben wir zusätzliche Ressourcen erhalten, um

viele Ideen, die bereits im Bereich der Beratung aufgegriffen wurden, weiterzudenken, konzeptionell auszuformulieren, umzusetzen und strukturell zu verankern. Hierfür wurde innerhalb des mudra-enterprise-Teams ein kleiner eigener Arbeitsbereich geschaffen, der sich genau dieser wichtigen Thematik annimmt.

Im Verlauf des Projektes wurden u.a. die Möglichkeiten des Blended Counselings innerhalb der mudra optimiert, indem in 3 internen Schulungen insgesamt 14 Mitarbeiter:innen im Umgang mit unserer neuen Kommunikationssoftware 3CX geschult wurden, um im Verlauf eines analogen Beratungsprozesses die Videoberatung nutzen und zwischen mehreren Kommunikationskanälen sinnvoll wechseln zu können (=Blended Counseling). Auf diese Weise war es möglich, Kontaktaufnahmen zu erleichtern und gleichzeitig laufende Prozesse effizienter und flexibler zu gestalten.

Neben der Entwicklung und Implementierung digitaler Elemente im Beratungsalltag war das enterprise-Team an einem regelmäßigen Austausch mit anderen Onlineberatenden in Nürnberg beteiligt, u.a. um von den Erfahrungen der anderen onlineberatenden Professionen profitieren zu können.

### **e/Information**

enterprise ist nach wie vor eng in die Informations- und Präventionsarbeit von mudra eingebunden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Schulung von Multiplikator:innen zu drogenspezifischen Themen, die auch im Jahr 2021 vorwiegend auf digitaler Ebene durchgeführt wurden. Hierfür werden im Rahmen des genannten Digital-Projekts digitale Lernplattformen konzipiert, auf denen verschiedene Online-Module (z.B. Seminare zu Substanzen, biographische Interviews, Online-Rallye durch das Suchthilfesystem) zur asynchronen Nutzung bereitstehen. Die Platt-

form bildet den Ausgangspunkt für eine Reihe von Blended-Learning-Formaten, die unseren Mitarbeiter:innen und externen Fachkräften zur Verfügung gestellt wurden. Ebenso haben wir die vergangenen Monate genutzt, um unser breites Spektrum an Weiterbildungsmodulen für die digitale Umsetzung zu modifizieren. Somit können unsere individualisierten Teamseminare nun als Präsenz- und Online-Workshop stattfinden.

Des Weiteren wurde mudra enterprise immer wieder für die Öffentlichkeitsarbeit angefragt. Die Mitarbeiter:innen konnten hierfür als Expert:innen zu Themen wie Drugchecking, Drogenpolitik oder Neue Psychoaktive Substanzen in Beiträgen mitwirken.

Auch 2021 war mudra enterprise Teil des Arbeitskreises „Jugendsuchtberatungsstellen Bayern“, der sich in regelmäßigen Abständen zu aktuellen Trends und Erfahrungen ausgetauscht hat und sich auf drogenpolitischer Ebene positioniert.

### **e/Partyarbeit**

Aufgrund der Covid-19-Pandemie und den dadurch verursachten Shutdowns in den kulturellen Betrieben war es auch im Jahr 2021 leider nicht möglich, die Zielgruppe auf Festivals und anderen Partyveranstaltungen aufzusuchen und sie mit Safer-Use-Materialien und Informationen zu versorgen. Trotzdem war das enterprise-Team, mit optimistischem Blick in die Zukunft, in regem Austausch mit weiteren „Partyprojekten“, um sich inhaltlich und konzeptionell auf die Zeit nach der Pandemie vorzubereiten.

### **e/connect – Streetwork Langwasser**

Mit der Ampelkoalition und ihrem neuen Drogenbeauftragten (neu: „Der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen“) Burkhard Blienert verschiebt sich die Sicht auf Substanzkonsum in Deutschland. Neben der angestrebten regulierten Freigabe von Cannabis

soll ein Weg gefunden werden u.a. Drug-Checking zu erleichtern. Dies alles deutet darauf hin, dass endlich ein Umdenken im Umgang mit konsumierenden Menschen in Gang gesetzt wird.

Das enterprise-Team beschäftigt sich ebenfalls intensiv damit, wie die Arbeit in Zukunft aussehen könnte und wie neue Wege gegangen werden können. Neben der Beratungstätigkeit ist das enterprise-Team immer wieder außerhalb des Büros unterwegs, um über die eigene Arbeit aufzuklären, um Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen und durch Informationen einen Beitrag dazu zu leisten, dass Konsum, wenn er denn stattfindet, so risikoarm wie möglich gestaltet werden kann. Dabei geht das Team teilweise in Schulen, geht vor allem in den Austausch mit Jugendhilfeeinrichtungen oder mit anderen Fachkräften. Das Team möchte neue Wege gehen, Jugendliche und junge Erwachsene besser zu erreichen, und dies schon vor einem reinen Beratungskontext, welcher auch häufig durch gerichtlichen Zwang auferlegt wurde.

In Zusammenarbeit mit dem Streetworker der AWO im Stadtteil Langwasser, Nils Hüttinger, entstand die Idee, ein niedrigschwelliges Gespräch im Stadtteil zu ermöglichen, um mit der jungen Klientel in Austausch zu kommen, durch Expert:innenwissen zu informieren und zu einem risikoärmeren Konsum beizutragen. Im Vorfeld ging Nils mit „seinen Leuten“ in Kontakt und berichtete von der Idee. Anschließend wurden im Vorfeld Fragen unter den jungen Menschen gesammelt, welche dem enterprise-Team zur Vorbereitung dienen sollten. Wie Nils Hüttinger berichtete wurde die Idee sehr positiv aufgefasst und es konnten etliche Fragen gesammelt werden. Das Interesse zielte hauptsächlich auf klassische Bereiche des Safer-Use ab. Wie kann ich jemanden auf einem Bad-Trip helfen? Wie reagiere ich in einem Notfall? Welche Substanzen haben bei Mischkonsum ein hohes Risiko?

usw. Felix Homann vom enterprise-Team nahm sich der Sache an und versuchte so viele Informationen wie möglich zu den gestellten Fragen zu sammeln. Leider musste die Aktion zweimal (wegen Wetter bzw. wegen Corona) verschoben werden. Im Mai fand sie dann endlich statt.

Bepackt mit Infobooklets zu verschiedenen Substanzen traf sich Felix gemeinsam mit Nils und den Interessierten in Langwasser. Im Vorfeld hatte der Streetworker ordentlich Werbung gemacht in seinem Kiez. Der Ort war ein zentraler Treffpunkt junger Menschen in Langwasser Mitte. Ein paar Jugendliche, die eh vor Ort waren gesellten sich spontan dazu. Mit ca. 10–15 jungen Menschen im Alter zwischen ca. 14 und 20 Jahren kam enterprise-Felix so ins Gespräch. Es wurde ein intensiver Austausch über das breite Feld des Substanzkonsums. Auch wenn das Wetter nicht mitspielte (es regnete in Strömen) herrschte eine tolle Atmosphäre auf Augenhöhe. Am Ende des

Gesprächs brachte Nils Hüttinger noch Pizza und die Aktion konnte gemütlich ausklingen. Am Ende des Tages waren alle Anwesenden sehr zufrieden wie das Ganze gelaufen ist.

Im Nachhinein berichtete Nils, dass das Feedback durchweg positiv war. Selbst Jugendliche, die selbst nicht anwesend waren, hatten von der Aktion gehört und fanden es toll, dass so ein Zugang zu dem Thema geschaffen wurde. Felix und Nils planen in den nächsten Jahren weitere regelmäßige Aktionen durchzuführen. Vielleicht eine Blaupause auch für andere Stadtteile.

In Zukunft müssen neue Wege gegangen werden, um die Zielgruppe noch besser und früher zu erreichen. Auch eine Idee ist es, ein ähnliches Format im digitalen Raum zu schaffen. Wir bleiben dran und werden berichten.



Foto: Nils Hüttinger

# enterprise|digital – in den Weiten des digitalen Weltraums

Sandro Rösler, Benjamin Löhner

Nach einem ersten gescheiterten Versuch einer Projektfinanzierung im Bereich digitaler Medien unter dem Namen „Rauchmelder“ starten wir 2019/2020 einen erneuten Anlauf mit dem Ziel, Ideen und Erfahrungen im Kontext digitaler Beratung weiterzuentwickeln und zu professionalisieren. Längst führte an dem Potential der digitalen Möglichkeiten kein Weg mehr vorbei und so gelang es uns, ab Ende 2020 eine halbe Fachkraft-Stelle über das Deutsche Hilfswerk finanziert zu bekommen.

Mit dieser Ressource machten wir uns auf den Weg, Möglichkeiten und Erfahrungen im digitalen Bereich zu eruieren und für uns und unsere Klient:innen bestmöglich nutzbar zu machen. Keine Sekunde zu früh, hat uns doch Corona noch einmal dick unterstrichen wie elementar dieses Medium ist und wie entwicklungsbedürftig wir alle noch waren.

Ein kleiner Rückblick auf 2021 soll nicht nur zeigen, was wir inzwischen anpacken und umsetzen konnten, sondern zugleich den Blick nach vorne öffnen, was möglich ist und noch zu tun bleibt.

Ziel der Werkstatt enterpriseldigital war der Ausbau der digitalen Beratungsangebote für junge Menschen. Im bisherigen Projektzeitraum vom 01.01.2021 bis 31.12.2021 wurden Maßnahmenpakete in den Bereichen Online-Beratung (Mailberatung, Videoberatung), Hybrid-Beratung (Blended Counseling, Gamification, digitale Beratungstoolbox) und digitale Information (www.mudra-iknow.de) realisiert.

## Ziele

Primäre Zielgruppe sind junge Konsument:innen illegalisierter Drogen, die Informationen oder Beratung zu drogenspezifischen Themen wünschen. Insbesondere sollen diejenigen ange-

sprochen werden, die über klassische analoge Beratungsformen nicht oder nur schwer erreichbar sind. In der zweiten Projektphase werden Drogenkonsument:innen aller Altersklassen adressiert.

Zu den sekundären Zielgruppen des Projekts zählen (u.a.):

- Angehörige von Konsument:innen illegalisierter Drogen
- Mitarbeiter:innen von mudra-Jugend- und Drogenhilfe e.V.
- Multiplikator:innen im regionalen und überregionalen Hilfesystem

Inhaltlich geht es um den Ausbau, die Entwicklung, Implementation und Durchführung von digitalen Informations- und Beratungsangeboten in der Einrichtung mudra enterprise und den Transfer einzelner Projektergebnisse auf weitere Arbeitsbereiche der mudra.

- Implementierung und Durchführung von Online-Beratungsangeboten und hybriden Beratungsformaten
- Entwicklung einer digitalen Beratungstoolbox
- Update, Ausbau und Pflege von digitalen Informationsangeboten
- Schaffung neuer Zugänge und Abbau von Zugangsschwellen
- Transfer der Projektergebnisse auf weitere Arbeitsbereiche der mudra

## Geplante Maßnahmenpakete



### Maßnahmenpaket Online-Beratung

Unter Online-Beratung verstehen wir aktuell folgende Angebote:

#### *Mailberatung*

Bei dieser Form von Online-Beratung können die Adressat:innen Informations- und Unterstützungsangebote textbasiert und asynchron wahrnehmen. Der Zugang erfolgt anonym und datensicher über die Beratungsplattform BERANET, die Anmeldung erfolgt ohne die Angabe persönlicher Daten. Anfragen können unabhängig von den enterprise-Öffnungszeiten gestellt werden, eine Antwort erfolgt innerhalb von 2 Werktagen.

#### *Videoberatung*

Nach vorheriger Terminvereinbarung können Adressat:innen Beratungsangebote via Videoschaltung in Anspruch nehmen. Die Kommunikation findet synchron und ortsunabhängig über die Server von mudra unter Einsatz des Videotools 3CX statt. Datenschutz und Datensicherheit sind durch eine End-to-End Verschlüsselung gewährleistet, die Adressat:innen benötigen keine speziellen Endgeräte oder Softwarelösungen.

#### *Chatsprechstunde*

Adressat:innen können sich montags bis freitags

in einem 2-stündigen Zeitfenster ohne vorherige Anmeldung anonym und datensicher über [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de) in einen offenen Chat einwählen und so unmittelbar Kontakt zu den Berater:innen von mudra enterprise aufnehmen. Das Angebot hat das Ziel, die kurzfristige Kontaktaufnahme um einen weiteren Kommunikationskanal zu erweitern und so auch kurzfristige niedrigschwellige Clearingkontakte zu ermöglichen. Da die Chatsprechstunde in einem Probezeitraum von 8 Wochen von den Adressat:innen kaum angenommen wurde, wurde sie zu Gunsten der anderen Kommunikationsmöglichkeiten wieder eingestellt.

Vier Mitarbeiter:innen von mudra enterprise wurden vom Institut für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg zu Online-Berater:innen weitergebildet. Die Schulungsinhalte umfassten (u.a.):

- Umsetzung von mail- und videobasierten Beratungsangeboten
- systematische Verknüpfung unterschiedlicher Kommunikationskanäle (Blended Counseling)
- rechtliche, technische und organisatorische Rahmenbedingungen

Die videoberatungsspezifischen Schulungsinhalte wurden anschließend im Rahmen von drei internen Workshops („Videoberatung erfolgreich durchführen“) an insgesamt 14 Mitarbeiter:innen

der mudra weitergegeben.

Videoberatung wurde außerdem im enterprise-Büro als Kommunikationskanal für Beratung etabliert, was folgende Arbeitspakete umfasst unter anderem:

- Recherche, Test und Auswahl einer passenden Videoberatungssoftware
- Recherche und Test beratungsergänzender Tools (z.B. Cryptpad, CamoStudio)
- Klärung datenschutzrechtlicher Rahmenbedingungen
- Anpassung von Impressum und Datenschutzerklärung auf [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)
- Erstellung von Dokumenten (z.B. E-Mail-Vorlagen, Datenschutzerklärungen in einfacher Sprache)
- Schulung von Mitarbeiter:innen im Einsatz der Videoberatungssoftware

Bereits vor Projektbeginn waren mail- und chatbasierte Beratungsangebote über die modulare Softwareplattform BERANET bei mudra verfügbar. Im bisherigen Projektzeitraum zwischen 01.01.2021 und 31.12.2021 wurden insgesamt 57 Onlineberatungsprozesse mit 182 Einzelkontakten durchgeführt. Videobasierte Beratung wurden dabei von den Adressat:innen gegenüber mailbasierten Angeboten favorisiert. Außerdem wurde im Januar 2021 eine themenspezifische Chatsprechstunde eingeführt und erprobt, diese wurde jedoch nur unzureichend von den Adressat:innen angenommen.

### **Maßnahmenpaket „Hybridberatung“**

Unter Hybridberatung verstehen wir alles, was uns unterstützt Beratungsprozesse digital zu begleiten, bzw. zu intensivieren, zu vereinfachen, zu ergänzen.

#### *Blended Counseling*

Unter „Blended Counseling“ wird die systematische Verknüpfung analoger und digitaler Kom-

munikationskanäle in der Beratung verstanden. Berater:innen und Adressat:innen haben die Möglichkeit, entlang ihrer Präferenzen und Bedarfe Online- und Offline-Angebote miteinander zu kombinieren.

#### *Gamification-Beratungsprogramm RIKO*

Gamification meint den Einsatz von Spielelementen in spielfremden Umgebungen. Unser Beratungsprogramm RIKO (Risikokompetenz spielerisch fördern) richtet sich gezielt an junge Drogenkonsument:innen mit einer richterlichen Beratungsaufflage. Die spielerische Auseinandersetzung mit drogenbezogenen Themen beinhaltet Offline- (Face2Face-Beratung) und digitale Anteile (via Smartphone-App).

#### *Digitale Beratungstoolbox*

Mit Hilfe der Toolbox können unsere und von uns geschulte Berater:innen analoge Beratungsgespräche mit digitalen Elementen anreichern. Die wordpress-basierte Lösung kann via Tablet oder Laptop direkt in den Beratungsgesprächen eingesetzt werden oder von Berater:innen genutzt werden, um Beratungsgespräche vorzubereiten.

Das Konzept des „Blended Counseling“ wurde bei uns systematisch in die Beratungsprozesse integriert. Das Konzept wird aktuell in folgenden Varianten umgesetzt:

- Kontaktaufnahme/erste Beratungsphase online – zweite Beratungsphase/Beendigung offline
- Kontaktaufnahme/erste Beratungsphase offline – zweite Beratungsphase/Beendigung online
- unsystematische Kombination von Online- und Offline-Angeboten in allen Beratungsphasen

In einer Kooperation mit dem Forschungsprojekt EMPAMOS der Technischen Hochschule Nürnberg wurde außerdem das Gamification Beratungsprogramm RIKO entwickelt. Das hybride Gami-

fication-Konzept integriert analoge von mudra entwickelte Module und digitale Spielelemente.

Analoge Module (u.a.):

- Wissensquiz „Drogenpoker“: Spielerischer Austausch von Substanzinformationen (analog)
- Puzzle „Drogen und Du“: Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit den Funktionalitäten des eigenen Drogenkonsums
- Lego Serious Play: Spielerisch-metaphorische Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen und Zukunftsplänen.
- Drogenkarten: Methode, um sich detailliert mit den bisherigen Konsumerfahrungen und den daran orientierten konsumbezogenen Zielen der Adressat:innen auseinanderzusetzen.
- Risikocheck: Methode zur visualisierten Auseinandersetzung mit den eigenen Konsum- und Risikogewohnheiten
- Triggerampel: Methode zur visualisierten Auseinandersetzung mit Konsumdruck auslösenden Situationen und möglichen Lösungsstrategien

App-basierte Module (u.a.):

- Multimediale Lernreisen (z.B. zu den Themen Cannabis, MPU und Führerschein)
- Online-Schnitzeljagd zur Förderung von Medienkompetenz im Umgang mit Drogeninformationen im Internet
- Geo Cache Rallyes zur Erkundung von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (z.B. Laufstrecken, Bouldertraining)
- Selbstmonitoring durch Konsum- oder Stimmungstagebuch-Apps

Insgesamt haben im Jahr 2021 108 Adressat:innen das Beratungsprogramm RIKO durchlaufen. Die Evaluation erfolgt im Rahmen eines Dissertationsprojekts an der Technischen Hochschule Nürnberg/Universität Augsburg. Wir sind bereits sehr gespannt auf die Ergebnisse.

Die digitale Beratungstoolbox zur Integration digitaler Elemente in analoge Beratungsprozesse befindet sich aktuell in der ersten Entwicklungs-

phase. Diese umfasst bisher (u.a.):

- Konzipierung und Programmierung des wordpressbasierten Frameworks
- Erstellung und Integration unterschiedlicher Informationsvideos (z.B. zu den Themen Substanzen, Naloxon & Drogennotfall, Darknet)
- Entwicklung eines mirobasierten Suchthilfegeweisers
- Datenbank inkl. Suchfunktion zu stationären Drogentherapiemöglichkeiten
- Integration unterschiedlicher digitaler Tools (z.B. Apps, Selbstchecks)

### **Digitale Information/www.mudra-iknow.de**

Bei unserer Webseite [www.mudra-iknow.de](http://www.mudra-iknow.de) handelt es sich um eine Wissensplattform zu verschiedenen drogenspezifischen Themen, die im Rahmen einer Projektförderung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege im Jahr 2018 entwickelt wurde. Die Website wird nun aktualisiert und durch weitere Inhalte sowie niedrigschwellige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme erweitert.

### **Pilot für OZG und DigiSucht**

Seit 2021 sind wir mit unserer Werkstatt als einziger bayerischer Pilot am „digitalen Runden Tisch“ aktiv, der sich zunächst mit der Umsetzung des OZG (Online-Zugang-Gesetzes) beschäftigt hatte. Nicht zuletzt auf Drängen unserer Staatsregierung geht es inzwischen primär um die Erarbeitung und Gestaltung einer digitalen Suchtplattform, die über den Zugang zur Beratung hinaus sehr viel mehr können muss und den Suchtberatungsstellen eine sichere und multifunktionelle Plattform zu digitaler Nutzung verfügbar machen soll.

DigiSucht ist der Arbeitstitel und auch hier sind wir von mudra enterprise als bayerischer Pilot in den Entwicklungsprozess involviert. Nomen est omen.

# Drogentotengedenntag: Sebalduskirche Nürnberg, 21.7.2021

Jürgen Kaufmann, Pastoralreferent der Offenen Kirche St. Klara Nürnberg

Sie kennen vielleicht den Film: Und täglich grüßt das Murmeltier.

Da erlebt ein Mann jeden Morgen nach dem Aufwachen immer wieder denselben Tag. Er kommt aus dieser Nummer erst raus, als er beschließt, diese ständige Wiederholung des Ablaufs zu nutzen, um an sich zu arbeiten. Und sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu ändern.

Ich fühle mich manchmal so wie der Mann in diesem Film, wenn ich hier stehe: Immer wieder spreche ich das Dauerthema „Drogenkonsumräume“ an. Deswegen möchte ich dies heute eigentlich nicht tun. Vor allem, weil es mich ärgert: Ständig und ständig neu wird damit herumgeei-ert. Auf unterer, kommunaler Ebene gibt es endlich eine gewisse Bewegung, da funkt die nächst höhere Ebene, die Landesebene, dazwischen. So geht das ewig immer wieder von vorne los – und schon bin ich wieder mitten drin in diesem Thema... Und täglich grüßt das Murmeltier.

Eigentlich ist dieses Thema ja auch ein Symbol dafür, wie Ideologie, wie „reine Lehre“ über Pragmatismus herrscht. Klar, das Thema „Hilfe für Menschen mit Drogenproblemen“ eignet sich nicht, um Wahlkämpfe zu gewinnen. Lieber bedient man klassische Anhänger mit althergebrachten Ordnungs- und Moralvorstellungen. Doch überall dort, wo die „reine Lehre“ am Ende die Oberhand behält, gibt es Opfer, die billigend in Kauf genommen werden. Und über die dann häufig noch hinter vorgehaltener Hand gelästert wird: „Selber schuld...“

## **Das ist nicht christlich!**

Ich sage dies so betont, weil es nicht selten aus Kreisen kommt, die sich christlich nennen. Und weil wir hier eben in einer christlichen Kirche sind. Und weil diese Kirche, wie auch die anderen, in denen wir bisher waren und künftig sein

werden, offen ist für Menschen, die Hilfe und Verständnis und Trost brauchen: da es nun mal Auf- trag und Wesen der Kirchen sein muss, ein Herz zu haben für jene, die in einer funktionierenden Gesellschaft als Störfaktor gelten, den man am liebsten ausblenden würde.

So sind diese Gedenkfeiern auch immer wieder Aufforderungen, darum zu ringen, dass Menschen künftig gerettet werden; ebenso, dass jenen, die mit darunter leiden, besser geholfen wird. Und dass auch den Helferinnen und Helfern stärker unter die Arme gegriffen wird. Diese Gedenkfeiern sind damit selbst ein kleiner Störfaktor, ein bisschen „Sand im Getriebe“.

Natürlich sind sie auch ein Zeichen der Solidarität: Ihrer Solidarität untereinander. Der Solidarität mit Ihnen. Der Solidarität mit jenen, um die wir trauern.

Letztlich sind sie ein Raum des Trostes: Trost ist nicht alles, klar. Aber manchmal ist er wichtig. In diesem Sinn schließe ich mit folgendem Text:



*Schick mir keinen Engel, der alle Dunkelheit bannst.  
Aber einen, der mir ein Licht anzündet.*

*Schick mir keinen Engel, der alle Antworten kennt.  
Aber einen, der mit mir die Fragen aushält.*

*Schick mir keinen Engel, der allen Schmerz wegzaubert.  
Aber einen, der mir im Schmerz beisteht.*

*Schick mir keinen Engel, der mich über die Schwelle trägt.  
Aber einen, der in der dunkelsten Stunde noch flüstert:  
Ich bin bei dir.*

### **Mutter eines verstorbenen Jungen:**

„Mein Sohn Florian starb vor 12 Jahren an einer Überdosis Heroin in einer Toilette im „Kentucky Fried Chicken“ in der Ludwigstraße in Nürnberg. Allein der Gedanke, dass er noch leben könnte, wenn er in einen Konsumraum hätte gehen kön-

nen, macht es zu meiner Aufgabe für Konsumräume zu kämpfen.

Ungeachtet der kontroversen Meinungen zu diesem Thema, finde ich, muss ein Menschenleben doch an erster Stelle stehen!

Ein Konsumraum hätte Florian den Konsum unter hygienischen Umständen ermöglicht und durch das schnelle Eingreifen von geschulten Mitarbeiter:innen unter Umständen sein junges Leben gerettet. Das Wissen um Konsumräume hätte mir als Mutter und uns als Familie eine gewisse Sicherheit vermittelt. Durch die Abgabe von sterilen Spritzen ist auch die Gefahr von Infektionen eingedämmt. Auch geben Konsumräume bzw. das Personal vor Ort die Möglichkeit zu ausstiegsorientierten Gesprächen, zu denen Konsument:innen ansonsten womöglich gar keinen Zugang hätten. Was nachweislich festgestellt wurde ist, dass die Rettungseinsätze in den Gebieten mit Konsumräumen zurückgehen.

Das entspricht unserem Wunsch als Familie und Betroffene.“



# Gedenktag 2021 – Die Würde des Menschen ist unantastbar...

Ils Duman

Es kommt mir vor wie gestern, dabei ist es schon wieder ein paar Jahre her, dass ich hier stand und erklärt habe, was dieser Satz, der an erster Stelle, scheinbar wie selbstverständlich, in unserem Grundgesetz steht eigentlich bedeutet. Dabei ist das nicht nur ein Satz, sondern eine Lebenseinstellung und selbstverständlich ist er leider auch nicht.

Die Würde des Menschen ist unantastbar... wir dürfen nicht müde werden, darüber zu reden, denn ich erlebe Tag für Tag, dass dieser Satz für Viele nur eine Phrase ist, weil die Würde des Menschen tagtäglich irgendwo verletzt wird. Ich habe es selbst schon erlebt, wie das ist, wenn man würdelos behandelt wird, sogar oder gerade von jenen, die auf ihren hippokratischen Eid geschworen haben zu helfen. Ich komme in ein Krankenhaus und ich werde dort solange professionell und zuvorkommend behandelt, solange sie nicht wissen, dass ich vielleicht in Substitution bin oder eine Vorgeschichte mit Drogen habe. Dann ändert sich der Status umgehend und ich werde zum Menschen zweiter Klasse degradiert. Ich denke, jeder von Euch hat so eine Geschichte auf Lager, etwa aus eigenen Erlebnissen oder vom Hörensagen. Drogenabhängige werden noch zu oft würdelos behandelt. Und die Verwandtschaft wird sozusagen gleich mit in „Sippenhaftung“ genommen, denn es reicht schon, Angehöriger eines Abhängigen zu sein. „Ihr Sohn, Ihre Tochter ist drogenabhängig, in Substitution? Tja, da müssen Sie dann woanders fragen.“ Ich kenne Fälle, da wurde Abhängigen die Behandlung verweigert, weil der Arzt kein Blut vom Hals abnehmen wollte. Das muss man sich mal vorstellen. Wo bleibt da die viel zitierte Würde? Oder anders gesagt, wo bleibt der Mensch? Egal, ob drogenabhängig, arm, reich, schwul, lesbisch, schwarz, weiß usw.

Oder, um es in Anlehnung an Shakespeare zu

sagen: Hat nicht ein Junkie Augen? Hat nicht ein Junkie Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? Mit denselben Speisen genährt, mit denselben Waffen verletzt, denselben Krankheiten unterworfen, mit denselben Mitteln geheilt, gewärmt und gekältet vor dem Winter und Sommer als ein Mensch?

Wenn Ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn Ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn Ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn Ihr uns beleidigt, sollten wir uns nicht rächen? Sind wir nicht alle Gottes Kinder? Menschen?

Uns widerfährt soviel Schreckliches: Corona, Umweltkatastrophen, Terrorismus von rechts und links, wir reden von dem großen Ganzen, wir reden von Nachhaltigkeit. Aber lasst uns doch im Kleinen beginnen, in unserem direkten nächsten Umfeld. Wir können so Vieles bewirken, wenn wir mit offenen Augen achtsam durch unser Leben gehen, denn direkt neben uns wird noch immer die Menschenwürde missachtet, sterben noch immer Drogenabhängige auf Klos oder in Pensionen, werden immer noch Abhängige wegen einer geringfügigen Menge eingesperrt, müssen Abhängige noch immer Monate auf einen Substitutionsplatz warten, wird Abhängigkeit noch immer nicht als Krankheit anerkannt. Es gibt so viel zu tun, im Kleinen wie im Großen, darum lasst uns kämpfen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Lasst uns die Ärmel hochkrepeln und gemeinsam daran arbeiten, dass dieser Satz nicht eine leere Phrase bleibt, sondern ein Versprechen. Das sind wir den Toten schuldig, derer wir heute gedenken – und den Lebenden!

*Ich höre Euch sagen,  
schaut mal eine Abhängige, die ist gefallen.  
Ja, ich bin gestolpert, über meine Sucht.*

*Bin sehenden Auges in meine Abhängigkeit gerutscht mit den Drogen  
Sicher, dass es mich nicht erwischen wird.  
Abhängig werden die anderen. Ich nicht, dachte ich.*

*Hochmut kommt vor dem Fall.  
Jetzt muss ich damit leben, so gut es eben geht.  
Ich schäme mich, weil zig Versuche vom Heroin wegzukommen, fehlschlugen.*

*Aber Ihr macht, dass ich mich noch schlechter fühlen muss.  
Ich werde von Euch wie eine Aussätzige behandelt. Als hätte ich die Pest an mir.  
Dabei bin ich doch immer noch Mensch.*

*Seid Ihr die besseren Menschen?  
Schlägt Herr A nicht seine Frau? Misshandelt Frau B nicht ihre Kinder?  
Hat Herr C nicht Steuern hinterzogen? Seid Ihr ohne Fehler? Sofort be-  
reit, den ersten Stein zu werfen, wenn es um mich geht?*

*Was ist mit Alkohol? Züchtet Ihr nicht Eure Kinder zu Trinkern heran auf all den Kirchwei-  
hen, beim Maibaumaufstellen im Trachtengewand? Das ist Tradition sagt Ihr mir. Aha.*

*Ich schreibe Euch nicht vor, wie Ihr Leben sollt, aber Ihr wollt mich formen nach Euren Maßstäben.  
Ihr wollt mich in Eure vorgefertigten Schablonen pressen, eine verfügbare Statistik aus mir machen.  
Aber ich weigere mich.*

*Nehmt mich doch einfach so wie ich bin, mit all meinen Feh-  
lern und Schwächen, mit meiner Sucht. Irren ist menschlich.  
Und das bin ich, ein Mensch, darum bitte ich Euch:  
Lasst mir meine Würde!*

„Als Kind der 80er kann ich heute sagen, dass aus meinem engen Drogenumfeld fast niemand mehr lebt. Viele meiner Bekannten sind an öffentlichen Orten an Überdosierungen einsam verstorben, oder im Zuge mangelnder Hygiene an HIV und Hepatitis C oder an organischen Schäden in Folge ihres Konsums. Nicht wenige von ihnen nach Gefängnisentlassungen. Man kann immer sagen: selbst verschuldet.“

Dennoch bin ich sicher, dass Aufklärung, re-  
gelmäßiger Spritztausch und Informationen über

Behandlungsformen in einem Konsumraum viele Menschen motivieren könnten, ihr Leben zu verändern und so viele Leben hätte verlängern können. Den Menschen, die sich Sorgen machen, ein Konsumraum könne zum Konsum verleiten kann ich versichern, 99,9% aller Menschen, die nichts mit Heroinsucht oder intravenösem Konsum je zu tun hatten, würde allein ein Besuch in einem Konsumraum ein Leben lang abschrecken.“

(Betroffene und Überlebende)

# Im Hier und Jetzt leben – Gespräch mit einer jungen Frau

Lilo Woop

*Ich freue mich sehr, dass du bereit bist, ein Interview für unseren Jahresbericht zu geben.*

Als ich gefragt wurde, ob ich für die mudra ein Interview geben würde, war meine erste Reaktion gleich positiv. Ich bin der mudra sehr dankbar und verschiedene Abteilungen haben mich in vielerlei Hinsicht begleitet und unterstützt.

Ich weiß auch, dass mein Weg, so wie ich ihn gegangen bin, nicht ohne mich funktioniert hätte, also zum Beispiel ohne mein Durchhaltevermögen. Aber ohne die Unterstützung von außen hätte ich es auch nicht geschafft. Durch die mudra habe ich mir in kleinen Schritten ein Netz aufgebaut. Die Sozialarbeiter:innen waren für mich da, als das „alte“ nicht mehr zu mir gepasst hat, und es da noch kein „neues“ Leben gab.

*Wie hat deine Verbindung zur mudra angefangen?*

Ich hatte schon häufiger solche ganz kleinen Erlebnisse, die für mich letztendlich wertvoll waren. Für die Person ist das vielleicht nur ein Termin im Kalender gewesen, aber diese kleinen Momente bedeuten für mich sehr viel. Als ich mich damals zum Beispiel bei Christine Kuhn in der Bewerber:innensprechstunde vorgestellt habe, da habe ich von ihr direkt eine große Offenheit und Akzeptanz gefühlt. Ich habe dann eine berufliche Maßnahme (MAT) begonnen. Das Tolle war, dass ich auch mit drei Stunden täglich beginnen konnte. Mein Umfeld hat das damals nicht so richtig verstanden, dass ich arbeiten gehe ohne dafür bezahlt zu werden. Aber für mich war das ganz anders. Ich habe eine Fahrkarte bekommen und für mich war die Struktur und auch die Begleitung von den Sozialarbeiter:innen sehr wertvoll. Auch wenn ich mal einen Tag nicht kommen konnte, wurde ich als Mensch akzeptiert. Ich wurde dann

angerufen und mir wurde immer viel Verständnis entgegengebracht, der Kontakt ist nie abgerissen, auch wenn ich mich oft nicht gemeldet habe. Das hat dann auch ein positives Verpflichtungsgefühl in mir geweckt. Bei den Leuten der Beruflichen Integration wurde ich einfach so angenommen. Und wenn ich es geschafft habe zum Arbeiten in die damalige Schmuckwerkstatt zu kommen, hat mir das viel Halt gegeben. Ich habe dann auch langsam wieder Selbstwirksamkeit gespürt. Irgendwann habe ich dann meine jetzige Chefin angesprochen, ob ich als Auszubildende bei ihr beginnen kann. Sie ist ehrenamtlich für die mudra tätig und leitet eine eigene Goldschmiede. Es war ein langer Weg, aber ich habe einen Schritt nach dem anderen gemacht und mir meine Zukunft erarbeitet. Das ist etwas, worauf ich auch sehr stolz bin. Meine jetzige Chefin hat die ganze Zeit über an mich geglaubt.

*Welche Menschen haben dich auf deinem Weg unterstützt?*

Freund:innen, meine Familie, meine Chefin, Sozialarbeiter:innen der mudra. Ich war beim Betreuten Wohnen, in der Beruflichen Integration und auch in Therapie. Es war ein langer Weg, der auch in ganz kleinen Schritten nacheinander erfolgte. Für die „Freaks“, meinen alten Freundeskreis, habe ich immer noch einen Platz in meinem Herzen. Auch wenn ich die Personen nicht in meinem Alltag sehe, muss ich herzlich schmunzeln wenn ich an sie denke.

Heute habe ich zum Beispiel eine neue Freundin, mit der ich mich jetzt sehr gut und offen austauschen kann. Wir sind immer füreinander da. Sie hat mit Drogen überhaupt nichts zu tun und daher war es am Anfang fast ein bisschen schwierig, einen Zugang zueinander zu finden.

Ich hatte manchmal fast das Gefühl, als wären wir am Anfang auf den ersten Dates, es war fast ein bisschen unangenehm. Aber es hat sich gelohnt, denn mit der Zeit wurde es immer entspannter und ist zu einer schönen Freundschaft gewachsen.

*Möchtest du uns etwas von deiner bisherigen Biographie erzählen? Wie erklärst du dir deinen Weg heute?*

Jetzt im Nachhinein kann ich Einiges verstehen. Ich würde sagen, dass ich relativ behütet aufgewachsen bin, in einer Familie aus dem Mittelstand. Ich war als Kind eher sensibel und hatte keine einfache Schulzeit. Dort habe ich mich nie wohl gefühlt. Meine Mutter ist an MS erkrankt und ich hatte als Kind schon ein großes Verantwortungsgefühl und eine große Angst in mir. Es begann so mit zehn Jahren, dass ich weggelaufen bin. Damals war das für mich gar nicht so greifbar, aber ich wollte schon lange ausbrechen und weg von der Realität. Ich habe dann als Jugendliche verschiedene Substanzen ausprobiert. Ich habe manchmal auch morgens vor der Schule schon gekiffert, um den Alltag irgendwie auszuhalten. Irgendwann hat mich mein Weg auch zu Amphetaminen geführt. Und erst einmal waren da nur positive Gefühle, es geht einem ja erst einmal nur gut nach dem Konsum. Aber selbst dabei blieb immer so ein kleiner Rest an Sorgen und Gedanken da. Irgendwann bin ich dann auch bei Opiaten angelangt. Da habe ich dann dieses ganz „verpackte“ Gefühl gehabt. Das war nochmal etwas ganz anderes für mich. Wenn ich jetzt daran denke, kann ich das sehr gut zuordnen. Ich glaube, alle Drogen hatten ihre spezifische Funktion für mich.

Ich glaube auch, dass ich insgesamt ein reflektierter Mensch bin. Durch die Veränderungen in meinem Leben und meinem Konsum habe ich

angefangen, auch meinen Zuckerkonsum oder meinen Fleischkonsum zu überdenken. Heute merke ich, wie gut mir eine gesunde Ernährung und Sport tut.

*Gibt es für dich so etwas wie einen Wendepunkt?*

Es gab da ein Erlebnis, an das denke ich immer wieder. Ich hatte eine Überdosis und wäre im Krankenhaus fast gestorben. Ich für mich habe das gar nicht so richtig realisiert, ich fragte mich eher, wieso ich überhaupt noch in der Klinik sein muss in dem Moment. Aber mein damaliger Partner hatte Angst davor, dass ich sterben könnte, das habe ich in seinen Augen gesehen. Wenn ich jetzt davon spreche, bekomme ich immer noch Gänsehaut, obwohl das schon so lange her ist. Manchmal, wenn ich Suchtdruck habe, hilft mir die Erinnerung an dieses Erlebnis, dass ich mich wieder erden kann.

*Wie sieht dein Alltag heute aus?*

Zwei Jahre war ich in einer Goldschmiede mit §16i beschäftigt. Ich bin da am Anfang auch ziemlich naiv rangegangen, was die Arbeit angeht. Und ich habe es unterschätzt, Vollzeit zu arbeiten. Mittlerweile bin ich schon viel belastbarer geworden. Ich mache gerade die Ausbildung als Goldschmiedin. Ich arbeite und habe auch blockweise theoretischen Unterricht in der Berufsschule. Da gibt es neben den fachlichen Inhalten und praktischen Tätigkeiten auch Unterrichtsfächer wie Politik, Sport und Kunstgeschichte. Mir gefällt es insgesamt gut. Die Schulsituation ist ganz anders als früher. Ich bin jetzt erwachsen.

*Wie geht es dir im Moment mit der Arbeit?*

Ich bin sehr dankbar, dass ich meine Kreativität in der Goldschmiede ausleben darf. Ich darf auch

schon viel mehr Verantwortung übernehmen als am Anfang. Außerdem wird von dem Team auch darauf geachtet, wenn ich zum Beispiel mal einen schlechten Tag habe. Es ist ein sehr kollegiales Miteinander. Ich habe sehr viel Positives erlebt. Ich glaube, dass die anderen durch meine Offenheit auch besser damit umgehen können.

Manchmal fällt es mir schwer, die Balance zwischen dem zu finden, was ich mir zutrauen kann und wann ich Unterstützung von außen anfordere. Auch das ist ein Lernprozess.

*Wie empfindest du die gesellschaftlichen Reaktionen auf deine Geschichte?*

Ich erlebe viel positives Feedback dafür, dass ich so offen damit umgehe. Aber es kommt auch vor, dass Menschen einfach Vorurteile haben. Und ich verurteile das gar nicht, wir haben alle Vorurteile. Aber wenn ich dann nicht die Chance bekomme, diese Vorurteile zu widerlegen, dann schmerzt mich das schon sehr.

*[Während des gesamten Interviews liegt bereits eine Hündin ruhig und gelassen zu unseren Füßen, weswegen mich auch interessiert, in welcher Verbindung sie zu ihr steht ;-)]*

*Welche Rolle spielt deine Hündin für dich?*

Eine sehr große! Sie hat mich damals auch begleitet. Jetzt ist sie schon eine alte Dame und es geht auf ihr Lebensende zu. Aber auch da versuche ich die Zeit so gut wie möglich zu genießen und im Moment zu leben. Das Leben ist nicht immer einfach, es gibt gute, mittlere und schlechte Tage. Aber es bleibt nie so, wie es gerade ist. Das ist auch etwas, was ich über die Zeit gelernt habe. Wenn es mir nicht gut geht, dann geht das auch wieder vorbei. Diese Erkenntnis hilft mir dann auch in solchen Situationen.

*Gibt es Träume für deine Zukunft?*

Mehr Verantwortung übernehmen, vielleicht irgendwann mit meinem Freund in eine Wohnung ziehen, weiter in der Goldschmiede arbeiten. Ich muss mich da auch manchmal wieder einfangen, dass ich mich auf das Hier und Jetzt konzentriere, das Leben so genieße wie es im Moment ist.

*Vielen Dank für deine Bereitschaft, deine Geschichte hier mit unseren Leser:innen zu teilen. Alles Gute für die Zukunft!*

Ja, sehr gerne.

# consens – Workshops und Schulungen zu kultursensibler Arbeit mit nichtdeutschsprachigen Suchtmittelkonsumierenden

Das Projekt wird durchgeführt von der mudra und ist finanziert vom Bezirk Mittelfranken



## Alles klar?

Oder ist die von Menschen gezogene Trennlinie zwischen Legalität und Illegalität nicht vielmehr willkürlich und in fast allen Ländern und Kulturen individuell verschieden?

Wer Interesse an solchen und anderen Fragen zum Thema Kultursensibilität hat, schaut einfach mal hier:

<https://www.mudra-online.de/aktuelle-projekte.html>

... und meldet dort online vielleicht das Interesse an einem kostenlosen Workshop an!?

Unser Team:

ulf.siefker@mudra-online.de [Tel. 0911-8150-111]

kerstin.brauer@mudra-online.de [Tel. 0911-8150-116]

# Gezielte Ablenkung in der Beruflichen Integration

Ils Duman

Allabendlich flattern Horrornachrichten über den Bildschirm. Zuerst ist es Corona, das uns Sorgen bereitet und jetzt der Krieg in der Ukraine, der uns mit schrecklichen Bildern überflutet. Wir kommen überhaupt nicht mehr raus aus dem Wahnsinn. Es ist wirklich schwer, abzuschalten und loszulassen oder nicht darüber zu grübeln. Für uns alle!

Das macht sich auch in den Arbeitspausen in der BI bemerkbar. Wir reden in erster Linie über die aktuellen Corona-Bestimmungen und wer alles daran erkrankt ist. Und über den Krieg. Das macht ja auch was mit einem. Da treten Ängste zutage und wir haben das Bedürfnis darüber zu sprechen. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Nationalität man angehört oder wer welcher Ansicht ist. Wir sind alle Mitarbeiter:innen der BI, die Arbeit bei der mudra eint uns. Keiner fühlt sich ausgeschlossen, weil wir alle zusammen ein Team sind und wir uns Frieden wünschen. Viele Mitarbeiter:innen wollen auch helfen. So hat sich Michael Schmatz mit einem Transporter voll Hilfsgütern, auf den Weg in die Ukraine gemacht und auf dem Rückweg 18 Menschen mitgebracht. Ein alter Mann und Frauen mit ihren Kindern konnten durch seine Hilfe dem Schrecken in ihrer Heimat entfliehen und vorübergehend bei uns Schutz finden. Ein stiller Held des Alltags, wie ich finde.

Andere können nicht so gut mit den Tragödien unserer Zeit umgehen. Einige fehlen durch Rückfälle, andere schleppen ihre Ängste und Sorgen unausgesprochen mit sich herum. Natürlich hat jeder noch sein eigenes Päckchen zu tragen und auch ohne Corona und Krieg genug Probleme. Nebenbei kämpfen wir alle mit dem Stress und der Auftragslage, die trotz Corona und Krieg immens hoch ist. Die Anforderungen für jeden Bereich sind enorm und wir haben kaum noch Leute. Doch das Team ist gewillt auch mit wenigen Mitarbeiter:innen die Aufträge zu erfüllen und den hohen Standard zu halten. Alle arbeiten daran, die Kund:innen der BI auch weiterhin mit Accessoires, Brennholz, Entrümpelungen und

frisch renovierten, gestrichenen, geputzten Wohnungen zu versorgen.

Zur Erinnerung: Hier arbeiten Frauen und Männer die versuchen ihr Leben wieder gerade zu biegen, zu stabilisieren und Abhängigkeiten hinter sich zu lassen. Abhängig wird man nicht aus Jux und Tolerie, sondern weil man mit den Traumata und Belastungen seines Lebens nicht klargekommen ist. Und jetzt sind wir rund um die Uhr mit Bildern einer Welt konfrontiert, die keine positiven Botschaften sendet, keine Perspektiven bietet die Mut machen. Es braucht gerade bei uns gezielte Ablenkungen von den schlimmen Nachrichten. Aber wir wären nicht die mudra, wenn wir das nicht auch versuchen würden.

Unsere Teams sorgen für Abwechslung. Man kann bei uns in der BI an verschiedenen Events teilnehmen. Neben der Ausbildung zum Ersthelfer, Drogennotfalltrainings oder einem Motorsäge-Kurs wird auch außerhalb der Firma einiges geboten. Mal eine Führung in den Wald, wo Mitarbeiter „Rosi“ uns seine alten Schlafplätze von früher zeigt, was alle tief bewegt hat, mal bietet Sozialpädagogin Gloria einen Trainingskurs zum Bogenschießen an, der mit großer Begeisterung angenommen wurde. Jetzt wird auch bald wieder Volleyball-Training angeboten, an dem jeder teilnehmen kann. Da wird dann schon mal geübt für das traditionelle Turnier, das beim mudra-Sommerfest wieder stattfindet nach 2 Jahren Pandemiepause. Auch will Norbert, unser Chef, im Sommer wieder Wanderungen in der Fränkischen Schweiz mit seinen Felsen und Höhlen anbieten.

Nachdem wegen Corona generell so lange keine Treffen möglich waren, sind solche Events und Angebote auch außerhalb der Firma mega wichtig. Wir brauchen das Gefühl, nicht alleine zu sein, mit all den Sorgen und Ängsten. Das schöne bei uns in der BI ist, dass immer jemand da ist mit dem man reden kann, egal ob Sozialpädagog:innen oder Klient:innen und Mitarbeiter:innen. Ich bin stolz und dankbar ein Mitglied dieser Gemeinschaft zu sein.



# Gruppenangebot „3D-Bogen-Schießen“ im Kletterwald Weiherhof

Hannah Sauer (Studentin der Sozialen Arbeit)

Maskenpflicht, Mindestabstand oder auch Testpflicht gehören mittlerweile zu unserem Alltagsvokabular und wirken wie selbstverständlich. Leider erschweren diese Bedingungen, auch wenn sie notwendig sind, zunehmend die Zusammenarbeit mit unseren Klient:innen. Besonders betroffen ist das Planen und Durchführen von Gruppenangeboten, welche in den Jahren davor immer wieder auf großen Anklang bei den Teilnehmer:innen gestoßen sind. In ihrer Vielseitigkeit haben diese von einer gemeinsamen Kochgruppe bis zu einem Computerkurs gereicht. Unabhängig vom Thema sind diese Angebote für unsere Teilnehmer:innen der beruflichen Maßnahme „MudoLi“ konzipiert. Die Maßnahmenteilnehmer:innen können trotz finanzieller oder anderer Hemmnisse neue Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen gewinnen.

Gruppenangebote ermöglichen zum alltäglichen Arbeitssetting eine entspannte Atmosphäre und sorgen für Abwechslung.

Da ein Großteil unserer Arbeitsprojekte im Freien angesiedelt sind und Gruppenangebote innerhalb geschlossener Räume noch immer ihre Hürden mit sich bringen, war klar, dass unser erstes Angebot in der Natur stattfinden soll. Die Entscheidung fiel recht schnell auf eine Outdoor-Aktion, die sich „3D Bogenschießen“ nennt, bei der mit Pfeil und Bogen auf lebensgroße Tierfiguren geschossen wird. Gesagt, getan – und schon ging es ein paar Wochen später um die Mittagszeit mit zwei Autos und sieben Teilnehmer:innen Richtung Zirndorf zum Kletterwald Weiherhof, der unter anderem das Bogenschießen anbietet. Die Vorfreude war groß, da dies das erste Gruppenangebot seit Beginn der Pandemie war. Ein



besonderer Vorteil war, dass statt den 19 Euro, die für die Nutzung des Parcours normalerweise verlangt werden, unsere Klient:innen nur 3 Euro als Eigenanteil bezahlen mussten.

Nach der kurzen Fahrt ging es schnellen Schrittes zum Empfang, wo wir rasch mit mehreren Bögen verschiedener Stärken sowie drei Pfeilen pro Person ausgestattet wurden. Nach einer kurzen Sicherheitseinweisung und einem Probeschuss wurde es dann ernst. In Teams von 3–4 Personen durften wir uns auf die verschiedenen Stationen des Parcours verteilen. An jeder Station waren eine oder mehrere Tierfiguren verschiedener Größen aufgestellt, welche von einem Erdmännchen bis zu einem Hirsch reichten, um für möglichst viel Abwechslung zu sorgen.

Die Option, ein Punktesystem zu nutzen, machte das Ganze noch spannender, war aber natürlich kein Muss. Fast zwei Stunden verbrachten wir damit, abwechselnd auf Figuren zu schießen.

Unabhängig vom Endergebnis und Können der Teilnehmer:innen wurden Spaß und Fairness großgeschrieben. Die Resonanz auf das Gruppenangebot war sehr groß. Die Teilnehmer:innen waren begeistert und schwärmten von der Aktion. Die Gruppenerfahrung ermöglichte den Teilnehmenden, ein hohes Maß an Kollegialität zu erfahren, was für die Zusammenarbeit im jeweiligen Arbeitsprojekt besonders bedeutsam ist. Insgesamt war das Gruppenangebot sowohl für die Sozialpädagog:innen als auch Klient:innen ein bereicherndes Erlebnis, bei dem der Zusammenhalt untereinander noch weiter gewachsen ist.

Es wurde wieder deutlich, wie sinnvoll und bereichernd Gruppenangebote sind und wie sehr sie uns gefehlt haben. Wir hoffen sehr, diese zukünftig wieder vermehrt anbieten zu können, um unseren Klient:innen schöne Momente zu bieten und die Einschränkungen der vergangenen zwei Jahre zu überwinden.



## Eine runde Sache

Tobias Abraham

Tief in meinem Büro, in einem ansonsten leeren Safe liegen verborgene Papiere. Dabei handelt es sich um alte Pläne, genauer gesagt um Baupläne der Bänke des mit dem äußerst kreativen Namen benannten Modells „Forst“. Ähnlich wie auch das legendäre Modell T bei Ford hat diese Bank einen großen Einfluss auf die Entwicklung unserer Abteilung genommen. Was mit einem kleinen Auftrag des Naherholungsvereines begann, ist inzwischen zu einer Holzwerkstatt mit vielen Beschäftigten gewachsen und das seit nunmehr über 25 Jahren! Es wird Zeit, dieses silberne Jubiläum zu würdigen.

Am Anfang stand die Idee, alle Gemeinden des Naherholungsvereines jährlich mit einer Bank oder einem Tisch auszustatten. Dabei

wurde die mudra aktiv als Partner gesucht. Aufgrund dessen gilt unser ganz außerordentlicher Dank dem Naherholungsverein Lorenzer Reichswald für die langjährige Treue und Auftragserteilung, die die Planbarkeit in unserer Holzwerkstatt deutlich erleichtert. Der jährliche Auftrag sichert eine gute Grundauslastung.

Die Bänke werden über die Kommunen fein säuberlich in der Region verteilt. Über die verschiedenen Standorte könnte ich eigentlich einen Wanderführer schreiben. Vielleicht in jedem Jahresbericht eine mudra Bankwanderung? Würde auf jeden Fall die nächsten 25 Jahre funktionieren. Bänke finden sich an bekannten Plätzen wie z.B. am Brückkanal, am Hohenstein, in Kalchreuth, am historischen Eisenhammer bei Roth,



oder an irgendeinem Marktplatz in irgendeinem wunderschönen Ort im wunderschönen Mittelfranken. Die Liste ließe sich lange fortsetzen.

Wechselhaft ist auch die Geschichte der Produktionsstätten: zu Beginn in einen versteckten Hinterhof in der Grolandstraße, dann in einem versteckten Hinterhof in der Bogenstraße, dann in einem versteckten Hinterhof in der Sturmstraße und inzwischen in der gänzlich versteckten Schieräcker Straße kurz vor der Westvorstadt.

Zum großen Teil stammt das Holz aus dem Nürnberger Reichswald. Nach wie vor ist es eine Freude zu sehen, wie gerne die Menschen mit dem Werkstoff Holz umgehen. Der Duft des Holzes allein steigert das Wohlbefinden bei der Arbeit.

Eine Abwandlung des ursprünglichen Modells, die „Öko-Edition“ (eine Variante ohne Lasur) wird seit einigen Jahren von den Bayerischen Staatsforsten nachgefragt und ziert inzwischen zahlreiche Waldwege der Region. Falls die Bänke im Lauf der Jahre dann doch verrotten, was nun mal der Lauf der Dinge ist, werden sie wieder in den Wald gelegt, vielleicht an einer Stelle die gar nicht weit weg von dem Ort ist, wo einst das zarte Pflänzchen keimte, aus dem in den Jahrzehnten der Baum erwuchs, der den Rohstoff für die Rastbank lieferte. So endet der Kreislauf dort wo er vor vielen Jahren begonnen hat, nicht ohne zwischenzeitlich Menschen eine sinnvolle Beschäftigung zu geben, Ruhesuchenden Erholung zu ermöglichen und vielleicht ein klein wenig dafür zu sorgen, dass der Safe in meinem Büro doch nicht so leer bleibt, da jede Bank dazu beiträgt, unsere Bilanz zu versilbern.

# Draußen vor dem Tor – Die ganz normale Geschichte einer Entlassung kurz vor Weihnachten 2021

Carina Lindemann

Endlich rückt der Tag meiner Entlassung näher. Wieder einmal habe ich fünf Monate in Haft überlebt – diesmal für zwei geklaute Parfümfläschchen, die ich für meinen nächsten Schuss verkaufen wollte. Ich kann schon gar nicht mehr genau sagen, wie oft ich in den letzten Jahren in Haft war - für eine Plombe Heroin (das sind ungefähr 0,2 Gramm, nicht mal annähernd meine Tagesdosis), kleine Beschaffungsdelikte, fünf geklaute Flaschen Schnaps, Schwarzfahren... Sobald man einmal im Visier der Justiz ist, geht es dann irgendwann ganz schnell.

Aber jetzt komme ich endlich wieder raus, dieses Mal sogar mit einem Substitutionsplatz. Schon in Haft habe ich, mit der Bestätigung eines ambulanten Substitutionsarztes, mein Medikament bekommen. Das hat mir die Haftzeit sehr erleichtert, weil so der Suchtdruck viel weniger ist und man weiß, dass man auch nach der Entlassung nicht gleich wieder „drauf kommen muss“. Jetzt bin ich richtig motiviert mein Leben in die Hand zu nehmen: Bin körperlich wieder aufgebaut (ich habe es geschafft 11 Kilo zuzunehmen), war fünf Monate clean und habe sogar in Haft geschafft „Nein!“ zu sagen.

Beim zweiten und vielleicht noch dringlicheren Problem hat sich aber auch während dieser Inhaftierung nichts geändert: Ich habe keine Wohnung und muss erstmal schauen, wo ich jetzt unterkommen kann. Ich habe eine Adresse von einem Hotel, wo eine Nacht „nur“ 22 Euro kostet. Bis ich eine eigene Unterkunft gefunden habe, kann ich mir dort ein paar Nächte von meinem Übergangsgeld leisten. Als ich dort ankomme, soll ich meinen Ausweis vorlegen um einzuchecken. Auf diesem steht aber die Mannertstr. 6, also die Adresse der JVA und so schickt mich der Hotelangestellte mit den Worten „Kriminelle wollen wir hier nicht haben!“ wieder weg.

Also bleibt mir erstmal nichts anderes übrig, das Angebot eines Kumpels anzunehmen und dort auf dem Sofa zu schlafen, denn auch beim Kirchenweg, wo die Pensionszimmer vergeben werden, hatte ich in der Früh keinen Erfolg. Ich solle am nächsten Tag wiederkommen. Als ich an der Tür meines Freundes klingele, höre ich schon, dass er wohl nicht alleine in seiner Wohnung ist. Als ich reinkomme sehe ich schon, wie Bierflaschen den Tisch bedecken und zwei Personen in ihrem Heroinrausch auf der Couch träumen. Ich atme tief durch und weiß jetzt schon, dass ich dem dringenden Verlangen nach Alkohol nicht widerstehen kann. Aber bis zum nächsten Morgen, wenn ich mein Substitut holen werde, bin ich wieder clean. Heroin konsumiere ich auf keinen Fall, das wäre mein Absturz und alle guten Vorsätze würden den Bach runter gehen.

Am nächsten Morgen geht also mein erster Weg zum Arzt, um mein Medikament zu holen und dann wieder zum Kirchenweg, um nach einem Pensionszimmer zu fragen. Leider wieder ohne Erfolg. Ich gehe bei einer Einrichtung für Obdachlose vorbei und bekomme dort ab Montag ein Zimmer. Heute ist allerdings erst Mittwoch. Die nächsten Nächte kann ich nochmal bei meinem Kumpel unterkommen.

Ich komme abends zu ihm in die Wohnung und finde eine ähnliche Szene wie am Tag zuvor, kann einem, zwei Bier nicht widerstehen und sehe zu wie sich jemand einen Schuss setzt: wie er das Heroin auf dem Löffel aufkocht, die Flüssigkeit in die Nadel zieht, den Filter wegschmeißt, seinen Arm abbündet und nach einer Vene sucht. Dann setzt er an und ich sehe wie das erleichternde Gefühl durch seinen ganzen Körper fließt. Ich gehe ins Bad und lasse mir kaltes Wasser über den Kopf laufen. Ich habe das Angebot abgelehnt, weil ich weiß, dass das mein Ende wäre.

Der nächste Tag ist mit Ämtergerenne voll und ich komme am Abend wieder in meiner Bleibe an. Ich spüre schon eine unbestimmte Unruhe und ein leichtes Ziehen in der Bauchgegend und hoffe, dass ich nicht krank werde. Auch heute wieder bietet sich mir eine ähnliche Szene: Er sitzt auf dem Sofa, kocht sich sein Heroin und zieht das flüssige Gold durch die Kanüle auf. Meine Hände werden feucht und das Ziehen in meinem Bauch wird stärker. Ich weiß jetzt, dass das der Suchtdruck ist. Ich habe gelernt, dass ich die Situation verlassen sollte, aber wohin? Er setzt die Nadel an, ich sehe etwas Blut in die Kanüle fließen, er drückt und sinkt erleichtert aufs Sofa zurück, schließt leicht die Augen und man erkennt ein zufriedenes Lächeln auf seinen Lippen.

Diese Nacht schlafe ich sehr schlecht, ich habe Drogenträume und verschlafe. Zum Glück bekomme ich trotz Verspätung mein Medikament, ich stelle mich bei einer Zeitarbeitsfirma vor und laufe den restlichen Tag durch die Stadt. Es ist November und schon ganz schön kalt, sodass ich froh bin, am Abend bei meinem Freund an der Tür klingeln zu dürfen. Doch auch heute habe ich wieder diese Unruhe in mir, eine Art Getriebenheit, Unzufriedenheit. Er öffnet und ich sehe schon in seinen Augen, dass er total drauf ist. Dann sehe ich eine Plombe auf dem Couchtisch liegen, es ist noch genug für einen Schuss. Nein! Ich kann widerstehen. Noch 3 Tage bis ich mein Zimmer in der Obdachlosenunterbringung habe. Ich will meine Substitution nicht verlieren, denn ich brauche sie als Behandlung meiner Abhängigkeitserkrankung!

Am nächsten Tag: Wieder kein Glück beim Kirchenweg, keine Stelle bei der Zeitarbeitsfirma und auch das Jobcenter will jetzt irgendwelche Unterlagen, die ich nicht habe. Ich bin frustriert. Es ist ein grauer Tag und ich würde mich gerne unter eine Decke verkriechen. Ich komme abends bei meinem Freund an, trete in die kleine Woh-

nung, öffne mir ein Bier, ich will nicht mit den Anderen sprechen, setze mich aufs Sofa ich sehe wie er seinen Stoff aufkocht den Arm abbindet die Kanüle ansetzt und sich die flüssige Liebe und Geborgenheit injiziert ich kann nicht mehr widerstehen ich greife gierig nach dem Löffel ein vertrautes Ritual aufkochen abbinden ansetzen und endlich sind all meine Probleme weg und ich bin in meine weiche und wohlige Decke gewickelt...

# Wenn deine reale Welt nicht auszuhalten ist

Anna Stecklein

„Zuhause ist ein Gefühl“. Ein Slogan, mit welchem das *mudra*\_Basecamp nicht nur wirbt, sondern auch ein Satz, der sich in allen Fasern dieser Jugendhilfeeinrichtung festgesetzt hat.

„Zuhause“ ist für uns nicht nur ein Gefühl. Vielmehr begreifen wir mittlerweile ein „Zuhause haben“ als Privileg. Viele wissen nicht, wie privilegiert man ist, wenn man sagen kann, dass man ein Zuhause hat.

Viele unserer Jugendlichen kennen dieses Gefühl und Privileg nicht. Oder anders gesagt, sie konnten es lange nicht.

Ich möchte hier von einer Geschichte berichten, eine Erzählung über einen Jugendlichen, der viele Jahre nicht wusste, was „Zuhause“ bedeutet. Was es bedeutet, sich wohl und sicher zu fühlen und für die Person, die man ist, geschätzt zu werden. Ein Junge, der seine eigene Realität nicht aushalten konnte. Eine Realität, die immer durch Gewalt, Mobbing und Ablehnung geprägt war. Eine Welt, die ihn nicht als den wunderbaren Menschen betrachten konnte, welcher er ist. Eine Welt, die vieles im Leben eines so jungen Menschen zerstören könnte und aus welcher er daher so gut es ging immer geflohen ist. Hinein in die virtuelle Welt. In Mangas und Animes, in Horrorgeschichten und fantastische Fabelwelten. Und gleichzeitig floh er auch aus seiner realen Welt durch den Konsum verschiedener Drogen.

Für ihn waren das die einzigen Optionen, seine Welt auszuhalten. Seine Realität zu ertragen. Durch das Eintauchen in eine fantastische Welt, in der er oft verschwunden ist, eine Welt, die ihn beschützt und behütet, in welcher ihm nichts passieren kann. Eine erfundene, konstruierte Welt, in welcher er für sich ein Zuhause gefunden hat.

Und dann kommt dieser Junge zu uns. Ein Junge, der bislang keine Struktur, keine routinierten Tagesabläufe oder regelmäßig dargebotene Beziehungsangebote kannte. Unser Auftrag ist hierbei ganz klar: Er soll bei uns ein Zuhause finden.

Und dafür braucht es eine große Prise Neugierde und die Lust, sich auf Neues einzulassen!

Um unser Ziel zu erreichen, ist es wichtig zu verstehen, was bislang das Leben dieses jungen Mannes ausgemacht hat. Was ihn gestärkt und unterstützt hat, auch wenn manche Faktoren toxischer Natur waren. Was interessiert ihn? Wofür kann er sich begeistern? Bei welchen Dingen leuchten seine Augen? Woran hat er Freude? Was bereitet ihm Kopfzerbrechen? Welche Erinnerungen schmerzen? Welche Erinnerungen sind gut? Wie gestalten wir gemeinsam neue, positive Erinnerungen? Welches Handwerkszeug fehlt noch, damit er sein Leben alleine bestreiten kann? Wo will er selbst später mal stehen? Was sind seine Ziele im Leben?

Ein Ziel konnte er zumindest formulieren: er wolle es schaffen, keine Drogen mehr zu nehmen. Bislang hat er mehrere Substanzen ausprobiert und möchte es schaffen, ein Leben ohne zu meistern. Problematisch hierbei sind jedoch seine Freunde, die alle ebenfalls konsumieren.

Im Laufe der Monate wurde immer deutlicher, dass er seine Freunde zwar als solche betitelte, aber diese seine Interessen in keiner Form teilten. Seine Liebe für Manga und Anime, für Cosplay und Horrorgeschichten, all das ließ seine Augen aufleuchten, wenn er darüber sprach. Von seinen „Freunden“ wurde er dafür belächelt und teils sogar gehänselt. Dabei wollten wir, die Betreuer:innen des Basecamps, genau dieses leuchten in den Augen forcieren. Momente, in denen er Kind sein darf.

Und so entstanden tausende Ideen, wie man ihm ein „Zuhause“ bieten kann. Ein Ort, an dem er, er selbst sein kann und darf und dies auch gewünscht ist. Von da an lebten die Situationen mit ihm von gemeinschaftlichen Aktivitäten: vom Sushi machen, Haare färben, Nägel lackieren, aber auch von Horror-Make-Up und Fachsimpelei über aktuelle Anime-Serien.

Der Plan für uns war klar: Wir unterstützen ihn in seinen Interessen, in seiner Persönlichkeit und helfen ihm so, sich selbst Stabilität zu erarbeiten. Die Monate vergingen und wir allen verbrachten viel Zeit mit ihm und lernten dabei viel Neues und auch für uns „neue Welten“ kennen. Und im Laufe der Zeit schaffte er es, den Konsum, zumindest für eine Zeit lang, einzustellen. Für ihn war das ein unglaubliches Erlebnis, er berichtete allen Betreuer:innen voller Stolz von seiner ab-

stinenten Zeit!

Die Realität hieß aber immer auch: Peergroup. Der Einfluss einer Peergroup ist in diesem Alter und in Biografien ohne familiären Halt immens und manchmal auf Dauer leider auch größer als unserer. Auch wenn wir mit ihm heute nicht mehr zusammenarbeiten, hatte er bis zum Schluss ein Zuhause in unserer Einrichtung, wo er sein durfte, wer er ist und an das er sich gerne erinnert und wo er Halt gefunden hat.



# Yasin zieht weiter...

Roman Neidlein

Reisende soll man nicht aufhalten. Auch wenn wir es in diesem Fall sehr gerne tun würden. Denn der Reisende ist in diesem Fall Yasin (Name geändert), der über 5 Jahre bei uns zuhause war. Diese lange Zeit ist an sich ja schon etwas Besonderes, für uns jedoch umso mehr, weil uns mit Yasin ein außergewöhnlicher junger Mann verlässt.

Yasin ist für uns ein Beispiel von hervorragender Entwicklung und er verkörperte für uns ein um das andere Mal die schönsten Aspekte unserer Arbeit mit Jugendlichen. Doch nicht nur wir durften uns glücklich schätzen, Yasin bei uns gehabt zu haben. Oft berichteten uns Lehrer, Nachbarn oder sogar fremde Leute von diesem jungen Mann, der sofort durch seine Offenheit, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit auffällt.

So schade es ist, dass Yasin uns verlässt so sehr freuen wir uns doch für ihn, dass er nun auf eigenen Beinen steht und die besten Aussichten auf ein glückliches Leben hat. In einem Arbeitsfeld, bei dem man immer wieder mit tragischen Schicksalen in Berührung kommt, ist dies leider keine Selbstverständlichkeit. Für uns war dies ein Anlass, mit ihm zurückzublicken und ein kurzes Interview über die vergangenen Jahre und seine Sichtweisen zu führen.

*Yasin, wie fühlt es sich an nach 5 Jahren bald nicht mehr bei uns zu sein?*

Anders. Das gemeinschaftliche wird mir fehlen. Essen, reden, Regeln? \*lacht\*

*Meinst du dass du bei uns Leute gefunden hast, die du noch weiterhin sehen wirst?*

Absolut! Ich habe tatsächlich viele Beziehungen in dieser Zeit aufgebaut. Mein halbes Leben würde ich sagen.

*Was hat dir geholfen im Basecamp?*

Ich glaube ganz am Anfang war ich echt neugierig auf Birnthon. Es war ein gutes Gefühl im Basecamp. Da hat man sich zuhause gefühlt mit den ganzen Jungs. Klar gab es Stress und Streit bei den ganzen Nationalitäten und Unterschieden, aber im Endeffekt war es doch wie eine Familie.

*Gab es ein besonderes Erlebnis?*

Ich glaube schon. Als wir mit der Gruppe 2018 in Berlin waren. Kanu fahren mit Metin-Habi war auch echt schön. Und Bouldern würde ich eigentlich als erstes sagen. Das hat mir mit der Sprache auch sehr geholfen und durch Bouldern und Fußball habe ich viele Kontakte geknüpft.

*Was nimmst du mit aus den letzten 5 Jahren?*

Bouldern mache ich natürlich weiter. \*lacht\*

*Gibt es Sachen, die du jetzt nochmal anders machen würdest?*

Das habe ich mich auch schon gefragt, aber mir wurden in den letzten Jahren so viele Türen geöffnet und ich hatte so viele schöne Erlebnisse deswegen glaube ich nicht. Das Bouldern hätte ich sonst ja vielleicht auch nie angefangen.

In der Schule und im Beruflichen würde ich vielleicht Sachen anders machen...

Aber im Grunde denke ich nicht, dass etwas falsch war.

*Klingt so, als hättest du viel erreicht. Wir Betreuer und das Jugendamt legen ja immer viele Ziele für euch fest. Schule, Sprache, Selbstständigkeit und so weiter. Wie sieht es denn mit deinen persönlichen Zielen aus? Konntest du in den letzten Jahren viele davon erreichen?*

Ich glaube schon. Die Sprache war ja auch mein Ziel und die kann ich mittlerweile ja echt gut. Ich denke, das war von Anfang an eines meiner Hauptziele, auch schon bevor ich bei der mudra war. Einen Abschluss habe ich mit eurer Hilfe auch geschafft.

Und meine Familie wieder zu sehen natürlich. Die waren ja zwei Monate hier und das war sehr besonders. Ich war ja noch sehr jung als ich gegangen bin (14 Jahre, Anm.) und meine Eltern konnten sehen, dass ich mich gut entwickelt habe. Ein guter Mensch zu werden und Ziele zu erreichen, die meinen Eltern auch gefallen, war mir auch immer sehr wichtig.

*Du hast ja jetzt echt viel erlebt. Und natürlich läuft nicht immer alles gut. Wo würdest du denn sagen müssten Sachen anders gemacht werden in der Jugendhilfe?*

Ich war eben wirklich jung und Eltern wünschen sich natürlich immer das Beste für ihre Kinder. Aber ich bin natürlich mit vielen schlechten Sachen, wie Gewalt und so, auch durch die Jungs mit denen ich gewohnt habe, in Berührung gekommen. Da würde ich mir wünschen, dass es sowas weniger geben würde und die Betreuer noch mehr aufpassen. Ich muss aber auch sagen, dass wir damals halt auch alle neu hier waren und die Sprache nicht konnten und uns nicht verstanden haben. Und klar, Gewalt ist keine Lösung, aber bis man das begriffen hat erlebt man natürlich schon einiges...

*Du bist ja jetzt hier super angekommen und „voll integriert“ wie man so schön sagt. Würdest du sagen, dass es schwer ist das zu schaffen?*

Es ist schon echt schwer. Am Anfang hat es mit der Sprache nicht gut geklappt. Ich habe halt



immer versucht einfach nett zu sein damit ich Freundschaften aufbauen kann. Dann hat mir das Bouldern sehr geholfen. Ich bin am Anfang immer wieder alleine gegangen, um Ruhe zu haben und den Kopf abzuschalten und irgendwann dann, wenn du mehrmals in der Woche gehst, lernst du echt viele Leute kennen.

*Wie ist es denn im Alltag? Also sich in Deutschland durch den Behördenschlingel zu bewegen zum Beispiel?*

Das ist schon richtig schwer. Ich tu mich mittlerweile immer noch schwer mit den Behörden klarzukommen. Bei allem anderen, also Ärzten, Einkaufen und so, da lernt man das schon nach einiger Zeit. Man muss das einfach alles ausprobieren, um zu lernen.

*Hast du Tipps für Menschen die ganz neu hier ankommen?*

Naja ich kann Tipps geben, aber mein Weg ist vielleicht nicht für jeden der richtige. Geh Deutsch lernen auf jeden Fall und dann möglichst schnell in eine Gemeinschaft kommen. Durch Sport zum Beispiel. Und nett sein hilft auch immer.

*Ich habe dich mal auf deine großartige Entwicklung angesprochen und du hast gesagt „Esel ist nicht immer Esel“. Toller Spruch finde ich. Was hast du damals damit gemeint?*

**\*lacht\*** Ach den Spruch hat mein Vater immer gerne gesagt. Da geht es einfach darum, dass man sich weiterentwickelt und lernt. Und ich bin eben älter geworden und habe mich hoffentlich entwickelt. Manche bleiben ja auch Esel.

*Haben sich die Menschen hier in den letzten 5 Jahren verändert?*

Naja vielleicht. Ich habe die Sprache gelernt und viele gute und schlechte Menschen kennen gelernt. Bei denen habe ich immer versucht wegzuhören. Ich denke nicht, die Menschen haben sich verändert, sondern ich habe mich verändert. Ich habe gelernt, besser zu verstehen wie die Sachen hier funktionieren und wie die Menschen sind.

*Was für Sachen waren das zum Beispiel?*

Politik zum Beispiel. Ich habe am Anfang gar nichts von Politik verstanden. Warum es so viele Parteien gibt zum Beispiel. Oder dass es immer noch Nazis gibt in Deutschland, auch als Partei. Ich dachte früher, dass das einfach abgeschafft wäre und gar nicht mehr gibt als Partei.

*Bist du persönlich mit solchen Leuten schon in Berührung gekommen?*

Zum Glück nicht wirklich. Zumindes nicht auf der Straße, aber man bekommt heute ja alles aus den sozialen Medien mit.

*Was macht das mit dir?*

Tut einem schon weh, dass es das gibt. Aber man sollte sich schon über so etwas informieren.

*Was würdest du jemandem sagen, der Vorurteile gegen dich hätte aufgrund deiner Herkunft, wenn er hier wäre?*

Einfach nicht zuhören... Oder vielleicht doch? Also auf jeden Fall ruhig bleiben und nachfragen, warum er so denkt. Ich würde das gerne verstehen...

*Was ist deine große Sehnsucht?*

Meine Familie und meine Freunde. Und die Orte, an denen ich als Kind gerne war. Manchmal versuche ich mich daran zu erinnern, wie ich die Straße entlangelaufen bin und wen ich meistens besucht habe.

Und das Essen auf jeden Fall. Obwohl es das hier natürlich auch gibt, aber von der Mutter ist es natürlich immer am besten.

*Was ist denn das beste Essen aus deiner Heimat?*

Kubba!!

*Wo sind die schönsten Orte in Nürnberg zu finden?*

Wöhrder Wiese und Wöhrder See würde ich sagen, weil man da gut spazieren kann, viele Gesichter sieht und gut Sport machen kann.

Die Altstadt ab dem Hauptmarkt nach oben zur Burg sollte auch jeder mal sehen. Da kann man glaube ich auch gut essen, auch wenn ich da noch nicht gegessen habe \*lacht\*.

Aber mein Lieblingsplatz ist natürlich das „Cafe Kraft“ (Boulderhalle, Anm.).

Und die fränkische Schweiz muss man natürlich sehen, wenn man hier lebt. Schöne Natur, viele Höhlen, Wanderwege. Das ist schon wunderschön.

*Was wird in den nächsten 5 Jahren bei dir passieren?*

Ich will meine Ausbildung beenden. Das ist mein erstes Ziel. Außerdem möchte ich meinen Führerschein machen. Irgendwann mit Mitte zwanzig will ich dann auch mal Kinder haben und natürlich die Wohnung dazu. Bouldern geht auch weiter. Und meine Eltern wiedersehen. Ganz wichtig. Barcelona möchte ich auch mal besuchen. Und nach Fontainebleau zum Bouldern gehen.

*Was sollte die Welt noch hören von dir?*

Wir sind nicht anders als ihr. Wir sind nett und offen und freuen uns, wenn ihr mit uns redet. Ich zumindest freue mich immer, wenn ich angesprochen werde und würde gerne noch mehr mit Menschen zu tun haben. Ich wünsche mir, dass die Menschen offener sind und mehr lächeln. Auch im Vorbeigehen mal Hallo sagen. Keine Angst haben. Wir sind nicht anders oder böse.

*Und dafür bist du ja das beste Beispiel.*

## Die IIs-Duman-Kolumne



Foto: Alexandre Barcellos

# Drogenhilfe aus dem Blickwinkel Betroffener

Ilis Duman

Wenn ich bei Seminaren vor Studierenden spreche, werde ich immer wieder gefragt, wie denn Drogenarbeit aktuell in Nürnberg aussieht und was sich noch verbessern ließe. Dies ist ebenfalls Thema bei den „Schichtwechsel-Führungen“ für den Straßenkreuzer, zu dem sich erwachsene Interessierte, sowie Schulgruppen und Studierende anmelden.

Ich erzähle dann, dass wir zwar ein breites Spektrum an Angeboten haben, aber noch längst nicht da angekommen sind, wo wir hinwollen. Neben Aufklärung, Prävention, diversen Beratungs- und Hilfsangeboten für die Klienten:innen fehlen weiterhin wichtige Bausteine. Einer ist sicherlich der Ausbau von Substitution. Wir haben definitiv zu wenige Ärzt:innen, die eine Substitution anbieten und zu viele Menschen, die Ersatzstoffe bräuchten. Vor den wenigen Arztpraxen tummeln sich dann Horden von Patient:innen zu den jeweiligen Ausgabzeiten. Dies ist verständlicherweise immer wieder mal Stein des Anstoßes für die Nachbarschaft. Würden mehr niedergelassene Ärzte eine Substitution anbieten, würden sich die Patienten besser verteilen und es käme nicht zu den Ansammlungen vor den Praxen.

Ein weiterer Baustein ist die Wahl des Substitutes, also des Ersatzstoffes. Im Moment können Patient:innen bei den Ärzten zwischen mehreren zugelassenen Medikamenten wählen. Zugehört in Deutschland wäre auch Diacetylmorphin – Stichwort Originalstoffvergabe! Die aber gibt es hier in Nürnberg leider nicht, lediglich München gönnt sich ein kleines Programm für wenige Patient:innen, die dort mit Originalstoff substituiert werden. Meines Wissens sind es vor allem die notwendigen, sehr aufwendigen Rahmenbedingungen, die der Zulassung zur Originalstoffvergabe vorgeschaltet sind. Hinzu kommt, dass bis zu drei Mal täglich Heroin zu konsumieren einen hohen personellen Aufwand bedeuten würde –

sprich Kosten. Also lässt man diese Möglichkeit komplett weg. Irgendwie scheint das Thema vom Tisch, obgleich wir eine große Anzahl schwerabhängiger morbider Patient:innen in Nürnberg haben, die von diesem Programm profitieren könnten. Heroin (Diamorphin) als Substitut zu verwenden hat speziell für diese Gruppen einen deutlich höheren Nutzwert und zeigt sich den anderen Substitutionsmitteln überlegen. Die Haltequote in einer Diamorphinbehandlung liegt bei knapp 90% entgegen 50% bei herkömmlicher Substitution, d.h. die Teilnehmer:innen stehen u.a. dem Schwarzmarkt nachhaltig nicht mehr zur Verfügung – sprich Kriminalisierung, Überdosierungen, Drogentote etc. Auch bezüglich Beikonsum anderer Substanzen zeigt sich unter Diamorphin ein erhöhter Rückgang. Wichtig zu erwähnen ist, dass beileibe nicht jeder, der die Wahl hat, Heroin wählen würde und Diamorphin auch nicht das erste Mittel zur Substitution sein soll. Viele Patient:innen sind mit den gängigen Medikamenten (Polamidon, Methadon, Buprenorphin etc.) derart gut eingestellt, dass sie gar nicht erst wechseln würden. Denen aber, die mit herkömmlichen Mitteln nicht klar kommen sollte die Umstellung auf Heroin ermöglicht werden. Alles ist besser als die Menschen dem Schwarzmarkt und der Illegalität auszusetzen, im Übrigen auch für Angehörige, Öffentlichkeit und den gesamten sozialen Raum.

Dazwischen gibt es auch eine große Anzahl von Klient:innen, die durch alle Raster fallen, da sie auf einen Substitutionsplatz in der Regel zwischen 2 Wochen bis mehreren Monaten warten müssen. Keine Entgiftung nimmt die Leute so lange auf und jeder weitere Tag wird zum Überlebenskampf. Es wird keine Übergangslösung angeboten. Oder denken wir an Unversicherte, an Haftentlassene, Geflohene etc., Menschen, die es nicht schaffen in einer regulären Substitution anzukommen. Denen sollte man eine Substitution

ohne bürokratische Hürden anbieten. Ebenso den Klienten:innen, die sich von vorneherein gegen eine Substitution entscheiden und trotzdem heroinabhängig sind. Nicht selten sind die übrigens arbeitende Menschen, die sich nicht darauf einlassen können monatelang jeden Tag pünktlich zu einer speziellen Uhrzeit beim Arzt zu stehen. Oder eben Menschen, die sich nicht dauerhaft festlegen wollen, wofür sie persönlich gute Gründe haben. Und wie viele Menschen kenne ich, die nicht zur Substitution gehen, weil sie Angst haben wieder rauszufliegen! Was ein Wahnsinn. Substitution für alle, ist das Lösungswort. Kurz gesagt: Wenn ein Abhängiger Hilfe braucht, sollte er sie bekommen und zwar genau dann, wenn er sie braucht. Einem Diabetiker würde man auch kein Insulin verweigern. Heroin und der Schwarzmarkt ist immer die schlechteste Lösung für ALLE. Hier ist unsere Stadt Nürnberg auf einem guten Vorreiterweg, denn sie plant eine niedrigschwellige Substitutionsambulanz und so wie man hört, sind die Dinge auf einem guten Weg.

Ein weiterer Baustein für eine gut funktionierende Drogenarbeit ist das Angebot eines Konsumraumes. Es ist beschämend, dass gerade in Nürnberg, der Stadt, in der so viele Menschen am Drogenkonsum versterben wie in kaum einer anderen Stadt (gerechnet in Bezug auf die Einwohnerzahl), auf eine derartig wichtige und lebensrettende Einrichtung verzichtet werden muss. Dabei versterben immer mehr drogenkonsumierende Menschen in der Öffentlichkeit. Ein Konsumraum könnte Leben retten und hat sich in anderen Städten gut bewährt. Die bayerische Staatsregierung argumentiert dagegen, z.B. dass Konsumräume lediglich Dealer anziehen würden. Die wenigen, im Übrigen selbst konsumierenden Verkäufer:innen sind ohnehin da und es spielt keine Rolle, ob die nun vor dem Kontaktladen, den Notschlafstellen, am Hauptbahnhof oder vor dem Konsumraum stehen. Das

ist kein Argument in meinen Augen. Gegner von Konsumräumen befürchten weiterhin, dass diese Einrichtungen andere zum Konsum verleiten würden. Denen kann ich nur sagen, dass mit Sicherheit keiner, der jemals einen Konsumraum von innen gesehen hat (bei laufendem Betrieb) zum Heroinkonsum animiert werden würde. Wer einmal gesehen hat, wie sich ein Fixer beispielsweise seinen Schuss in die Halsvene setzt oder überhaupt mehrmals ansetzen muss, ehe er eine Vene trifft, dem dürfte jegliche Neugier auf intravenösen Konsum vergangen sein.

Zu einer guten Drogenarbeit gehört meiner Ansicht nach auch der Konsum in Hilfseinrichtungen. Jede unserer sozialen Einrichtungen, mudra, Hängematte, Lilith geben Safer-Use-Artikel aus und stellen Abwurfbehälter auf. Der Konsum jedoch ist in all diesen Einrichtungen verboten. Was für ein würdiges Leben haben die Abhängigen dagegen in der Schweiz? Da darf in Notschlafstellen auf den Zimmern konsumiert werden, außer in den Gemeinschaftsräumen. Und das funktioniert. Ich erzähle den Studierenden und Besucher:innen meiner Führungen oft von meinen Eindrücken aus der Schweiz, als ich auf dem Internationalen Treffen aller sozialen Stadtführer:innen war. Dort haben die Kontaktläden auch – und gerade – an Wochenenden geöffnet, weil das Leben ja nicht am Freitag Halt macht. Bei uns ist ab Freitagmittags geschlossen und die Süchtigen können sehen wo sie bleiben. Wo sollen sie denn hin am Wochenende, wo konsumieren sie?

Zuletzt muss ich anmerken, dass aus meiner Sicht auch die Legalisierung von Haschisch und Cannabis zu guter Drogenarbeit gehört. Ich würde zwar die Altersgrenze weiter hoch setzen, auf mindestens 21 Jahre, aber ich würde dies auch bei Alkohol tun. Den würde ich generell in bestimmten Läden (Systembolagets), wie die Schweden es machen, anbieten. Was Cannabis

betrifft sind wir mit der immer häufiger werdenden Verschreibungspraxis der Ärzte schon auf einem guten Weg, wie ich finde, aber bis hin zur Legalisierung ist es noch ein weiter Weg.

Generell muss immer noch viel Aufklärungsarbeit betrieben werden, denn Abhängige müssen raus aus der kriminellen Ecke. Die Gesellschaft muss Sucht als Krankheit begreifen und erst, wenn Drogenkonsum und Drogenarbeit transparent gemacht werden, wird sich was ändern. Drogenabhängige wie ich müssen ihre Geschichte erzählen dürfen, damit die Leute sehen, dass wir eigentlich ganz umgänglich sind. Wir sind keine Monster, die rumlaufen und Leute überfallen. Doch noch immer ist Drogenarbeit den Menschen

fremd und zumindest illegaler Drogenkonsum ein Tabu und alles was fremd ist, macht Angst. Bei den Seminaren an denen ich teilnehme, sowie bei meinen Führungen für den Straßenkreuzer kann ich den Menschen die Angst ein bisschen nehmen und Vorurteile abbauen. Diese Arbeit ist so wichtig, weil sie den Menschen sehen und nicht den Süchtigen. Drogen und Suchtarbeit ist nicht nur für angehende Sozialpädagogen Thema, sondern ebenso für eine breite Masse von Interesse. Das sehe ich an den Fragen meiner Geführten. Die Würde des Menschen ist unantastbar, den Satz sage ich allen immer wieder. Doch es ist mehr als ein Satz, es ist eine Verpflichtung, insbesondere für gute Drogenarbeit.



# Hauptverwaltung

## 0911 8150-150

Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-159

Mail [info@mudra-online.de](mailto:info@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

### Team

*Christian Ley, Industriekaufmann/Wirtschaftsfachwirt (IHK), Teamleitung*

*Doris Wöllner, Kfm. Angestellte im Groß- und Außenhandel*

*Özgür Yildirim, Kauffrau für Einzelhandel*

*Ute Feichtmayr-Huber, Hotelfachfrau/Fachwirtin für Sozial- u. Gesundheitswesen (IHK)*

### Angebot

Die mudra Verwaltung kümmert sich um alle administrativen Belange rund um unsere Mitarbeiter:innen und Projekte, angefangen von A wie Arbeitssicherheit über P wie Personalwesen bis Z wie Zentraler Einkauf. So haben unsere Bereichsmitarbeiter:innen und Projekte den Rücken frei und können sich auf unsere Klient:innen konzentrieren. Unsere Aufgabenbereiche sind u.a.:

- Arbeitssicherheit
- Bank- und Versicherungswesen
- Bürogeräteverwaltung
- Büroorganisation
- Controlling
- Datenschutz
- Finanzbuchhaltung
- Fuhrpark- und Liegenschaftsverwaltung
- Jahresabschlüsse
- Kassenführung
- Post- und Telefondienst
- Personalwesen und Lohnbuchhaltung
- Rechnungs- und Mahnwesen
- Schriftverkehr
- Vereinswesen
- Vermietungen
- Zentraler Einkauf

### Öffnungszeiten

Mo–Do: 08:00 – 16:00 Uhr

Fr: 08:00 – 14:00 Uhr

### **Gestatten, Verwaltung, Schnelltestcenter!**

Es ist immer noch Corona und insofern wurde im letzten Jahr in der Verwaltung die Notfallsituation zum Alltag und zur Routine. Unser Schnelltestcenter in der Ludwigstraße lief vor allem in den Herbst- und Wintermonaten auf Hochtouren, um Infizierte schnell zu identifizieren. Das klappte sehr gut, auch wenn die Omikron-Welle nicht ganz so spurlos wie die Vorgänger Alpha, Beta, Delta an uns vorüberging. In den ersten Monaten in 2022 hat es dann auch uns mit Corona erwischt, doch das verlief so zeitversetzt, dass wir zum Glück nie ein Problem mit unseren Pflichten und Aufgaben hatten. Dass wir hier in besonderen Situationen fest zusammenhalten ist nicht neu, aber das Überraschende an dieser Notzeit ist, dass die Pandemie jetzt ein Teil der Routine geworden ist.



Christian Ley, Nele Gilch, Ute Feichtmayr-Huber, Doris Wöllner, Özgür Yildirim

Lasst uns alle gemeinsam den Hut ziehen vor euch, den Menschen innerhalb der mudra-Verwaltung, denn alle gemeinsam blickt ihr immer den nicht unerheblichen Veränderungen der letzten und kommenden Jahre offen und aktiv entgegen, helft uns mit unseren Wünschen und Ideen, springt ein, wenn Not am Mann ist und haltet uns so den Rücken frei. Dankeschön! Merci! Thanks!

# update

Information, Fortbildung & Prävention

## 0911 8150-160

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-169

Mail [benjamin.loehner@mudra-online.de](mailto:benjamin.loehner@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de/fortbildungen.html](http://www.mudra-online.de/fortbildungen.html)

### Team

*Benjamin Löhner, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), KISS-, REBOUND-Trainer, EPUC-Trainer*

*Norbert Wittmann, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Systemischer Familienberater, SKOLL-Trainer*

### Angebote

#### Information & Fortbildung

- Fortbildungsprogramm zu drogenspezifischen Themen (u.a.)
  - Wissen zu Substanzen
  - Handlungsstrategien im Umgang mit Drogenkonsum bei spezifischen Personengruppen (z.B. junge Menschen, Geflüchtete, älter werdende Drogenabhängige, Menschen mit Doppeldiagnosen)
  - Methoden in der Suchthilfe (z.B. Motivierende Gesprächsführung, Harm-Reduction, systemische Beratungsansätze)
  - Beratungsunterstützende Tools für die Arbeit mit Drogenkonsument:innen
  - Drogen im Straßenverkehr & MPU
  - Digitalisierung in der Suchthilfe (z.B. Online-Beratung, Apps für die Suchthilfe, Gamification, Darknet & Cryptomarktplätze)
- individualisierte Teamseminare (onsite & online)
- mudra.e-Learning: Portal mit Onlineseminaren zu drogenspezifischen Themen
- Vorträge auf Fachkonferenzen
- Beiträge in Fachveröffentlichungen

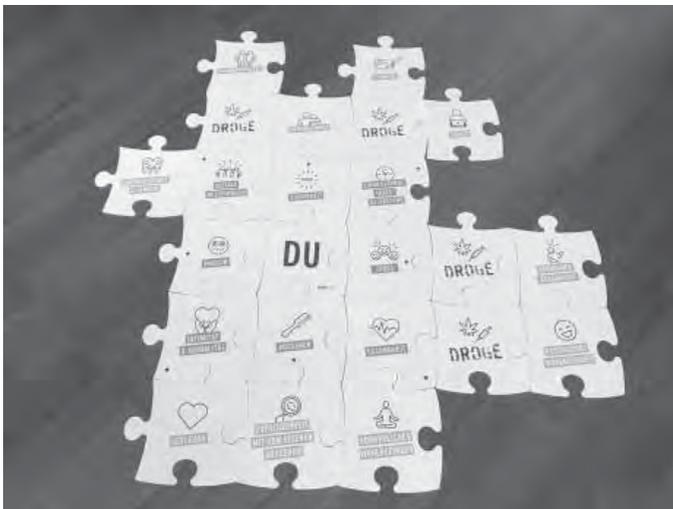
#### Prävention

- Organisationsberatung von Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen (z.B. bei der Implementierung evidenzbasierter Präventionskonzepte und der Umsetzung verhältnispräventiver Strategien)
- Ausbildung von Trainer\*innen im Life-Skills und Suchtpräventionsprogramm REBOUND

„Die Fortbildung in der vergangenen Woche war großartig!“

„Neues Wissen, ein hoher Praxisbezug und viel Raum für Diskussionen. Vielen Dank für den tollen Workshop.“

„Das neue eLearning Portal ist super und eine großartige Ergänzung zu den normalen mudra Seminaren.“



# Bereich Ambulante Hilfen

Der Bereich Ambulante Hilfen setzt sich zusammen aus den beiden Teilbereichen *Niedrigschwellige Hilfen und Beratung (NiHiBe)* sowie *Ambulante Behandlung (AmBe)*

## Betreuungs- und Beratungsnachfragen 2021 im Bereich Ambulante Hilfen gesamt: 3285

---

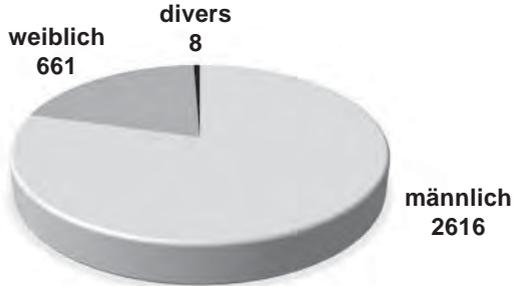


Abb. 1: Anzahl der Nachfragenden nach Geschlecht (Gesamtzahl: 3285)

---



Abb. 2: Anzahl der nachfragenden Angehörigen (von gesamt 3285)

---

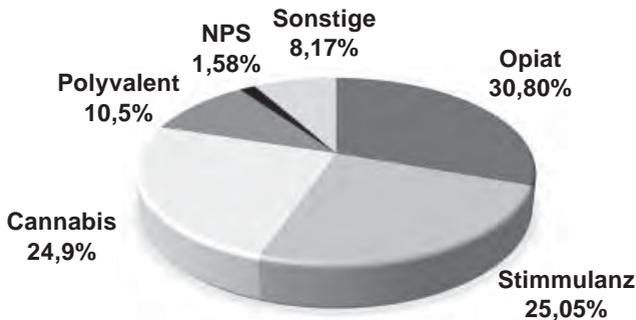


Abb. 3: Aufschlüsselung der Kontakte nach der konsumierten Substanz (Prozentangaben)

---



Abb. 4: Anzahl der Nachfragenden fremdsprachiger Herkunft (von gesamt 3285)

---

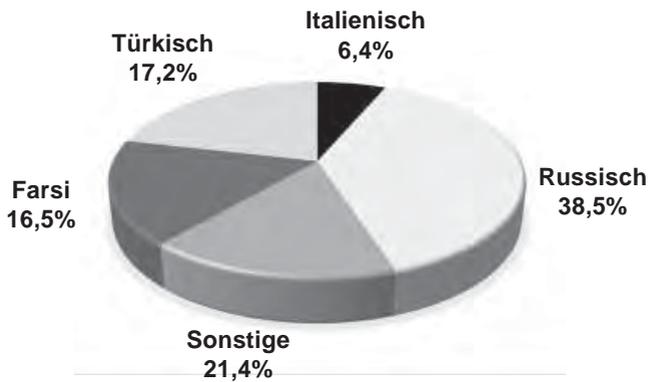


Abb. 5: Aufschlüsselung der Nachfragenden fremdsprachiger Herkunft nach Sprache (Prozentangaben)

---

## Zwei Jahre Covid 19 Pandemie

Doris Salzmann

*Same Business as usual und immer zuversichtlich bleiben!*

Ja, ist schon so, nach zwei Jahren fühlt sich ein Alltag mit Pandemie-Einschränkungen irgendwie normal an. Die Masken, der Abstand, Begrenzung von Gästen im Kontaktladen, eingeschränkte Teilnehmer:innenzahl bei Teams, Gruppenangebote und Fortbildung. Und richtig, wir können uns wieder in Präsenz treffen, Fortbildungen und Gruppen anbieten. Machen wir natürlich, so wie es uns möglich ist, nach jeweils geltendem Regelwerk.

Wir funktionieren wie gewohnt gut, merken dabei, wie dringend wir oft gebraucht werden und sind bestrebt, auch mit permanent hohem Stresslevel, fachliche Innovation zu fördern und Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Der Bereich Niedrigschwellige Hilfen wird durch ein äußerst motiviertes, flexibles und starkes Team getragen, dem es auch bei hohem Krankheitsstand von Mitarbeiter:innen immer wieder gelingt die personellen Engpässe einigermaßen aufzufangen. Hier hoffen wir sehr auf ein handhabbares Pandemiegeschehen mit möglichst wenig Krankheitsgeschehen im weiteren Verlauf.

### **Wir stellen vor: Das neue Leitungsteam des Bereichs NiHiBe:**

*Rossano Della Ripa*, Leitung für die Schwerpunkte Beratung, Niedrigschwellige Angebote und Substitution

*Doris Salzmann*, Leitung für die Schwerpunkte: Jugendberatung im enterprise und Externe Suchtberatung

Eine Aufteilung der Leitung im Bereich NiHiBe erfolgte angesichts der Fülle von Aufgaben und der Anzahl der beschäftigten Mitarbeiter:innen. Für die Klienten:innen ändert sich vermeintlich erstmal nichts. Tatsächlich jedoch schon, denken wir. Durch die Schaffung von klaren (Arbeits-)Strukturen für unser Laden- und Streetworkteam bündeln wir die Ressourcen der Mitarbeiter:innen und schaffen damit mehr Kapazität für Kontakte, Begegnungen und Beratung. Soweit unsere Vorstellung dazu. Wie sich das im Alltag umsetzen lässt, dazu mehr im kommenden Jahr!

### **Niedrigschwelligkeit und Beratung – nach wie vor da, immer wieder angepasst und erweitert:**

In der Ottostraße sind wir präsent mit einem niedrigschwelligen Versorgungs- und Kontaktangebot dreimal die Woche mit aufsuchender Arbeit/Streetwork, auch mit muttersprachlichen Streetworkerinnen in Farsi und Russisch.

Kontaktladen und Beratungsstelle sind von 10–15 Uhr geöffnet. Rechts vom Eingang ist die Anmeldung. Hier gibt es Safer-Use-Materialien, Kopien und Faxe können Klienten dort in Auftrag geben, ihre Post abholen, kurze Infos bekommen.

Links vom Eingang geht's in den Kontaktladen. Maximal 10 Gäste können sich gleichzeitig aufhalten. Es gibt was zu essen, trinken, Duschkmöglichkeit, Kleidung, Telefon, Computer- und Internetzugang. Unsere Fachberater:innen sind immer präsent und ansprechbar.

Mittwochs hat der Laden geschlossen. Wir sind telefonisch von 12–15 Uhr zu erreichen. Mo/Di und Do/Fr sind wir telefonisch wie zur Ladenöffnungszeit von 9–15 Uhr präsent. Beratungsgespräche

finden auch außerhalb dieser Kernöffnungszeiten statt. Und erreichbar sind wir grundsätzlich gut per Mail bzw. über die Durchwahlnummern der jeweiligen Mitarbeiter:innen.

Das **subway-Team** ist von Montag bis Freitag in der Ludwigstraße zu erreichen. In der Substanz, der Kooperation mit dem Klinikum Engelthal, die mittlerweile mitten in Nürnberg am Lorenzer Platz beheimatet ist, sind wir vor Ort. Darüber hinaus auch vertreten mit einer wöchentlichen Sprechstunde in einer Schwerpunktpraxis in Nürnberg.

Das **enterprise-Team** hat sich neu geordnet. Durch den Zuschuss der Stadt Nürnberg konnte im März 2021 eine 19,5 Wochenstunden-Stelle besetzt werden und das Angebot finanziell abgesichert werden. Erreichbar ist das enterprise-Team von Montag bis Freitag, gut auch über Mail.

Die Kolleg:innen aus der **Externen Suchtberatung** in den Justizvollzugsanstalten Nürnberg und Ebrach freuen sich sehr, dass wieder persönliche Kontakte zu den Teams in Nürnberg möglich sind. Das macht deutlich, welchen Stellenwert in unserer Arbeit der persönliche und fachliche Austausch einnimmt. Die Möglichkeit, mal zwischendurch in einem Tür-und-Angel-Gespräch einen Fall zu besprechen, sich kurz die Expertise von der/dem Kolleg:in einzuholen und im Team alle in einem Raum wahrzunehmen, sich beim Sprechen in die Augen sehen zu können. Kleinigkeiten, die stabilisierend wirken für die Arbeit.

### **Was hat sich noch ereignet? Was ist neu?**

Neben Corona Schnelltests können wir nun auch Hepatitis-C-Schnelltests durchführen. Weiterhin arbeiten wir hier eng mit der AIDS-Beratung der Stadtmission und der AIDS-Hilfe e.V. zusammen. Suchtberatung ist auch immer Gesundheitsberatung und wenn sich die Möglichkeit ergibt, hier unsere Angebote zu intensivieren, sind wir gerne mit dabei.

Das Thema Naloxon-Schulungen bleibt uns erhalten und Dank eines Modellprojekts können wir diese nach dem Ablauf des bayernweiten Naloxon-Projekts wieder anbieten. Nur das Prozedere für die Naloxonschulungen in den Justizvollzugsanstalten durch unsere Mitarbeiter:innen der ESB konnte noch nicht zufriedenstellend geklärt werden. Da hoffen wir auf eine baldige Entscheidung und stehen sozusagen schon am Start.

Ebenfalls noch nicht geklärt ist der Nürnberger Projektantrag für eine Niedrigschwellige Substitution. Wir sind sehr optimistisch in dieser Sache und hoffen, dass wir dann im kommenden Jahr mehr dazu berichten können.

Das Thema Digitalisierung treibt uns weiter um und ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Auf die verschiedenen Beratungsmöglichkeiten hinweisen zu können, erweitert unser Angebotspektrum und schafft mehr Möglichkeiten für Beratungskommunikation und die Aufrechterhaltung des Beratungsprozesses.

Beratung am Telefon, im persönlichen Gespräch, ganz spontan mit unseren Streetworker:innen, am niedrigschwelligen Empfangsbereich, im Kontaktladen, über Videoberatungsangebote oder dem Online Beratungsportal.

Was uns jetzt noch fehlt, ist die Ausstattung aller Beratungsmitarbeiter:innen mit Smartphones, um den Kontakt auch über Messenger, SMS oder Video- Anrufe zu halten. Aber auch da sind wir optimistisch, dass sich das alsbald realisieren lässt.

Wir bleiben also zuversichtlich!

# Kontaktladen/Streetwork

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-100**

Ottostraße 18, 90402 Nürnberg, Erdgeschoss Beratungsstelle

Fax 0911 8150-109

Mail [beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

---

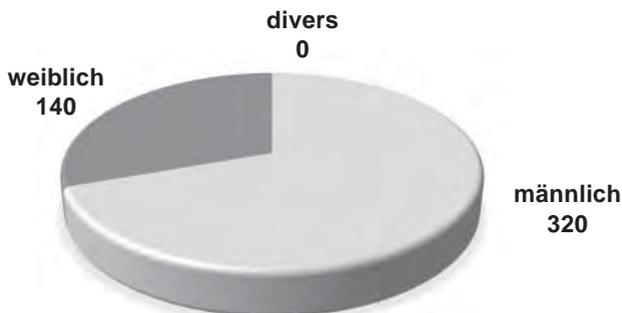


Abb.: Anzahl der Betreuungen nach Geschlecht (Kontaktladen/Streetwork Gesamtanzahl: 460)  
Altersdurchschnitt: 37,0 Jahre

---

## Öffnungszeiten

Montag 10:00 – 15:00 Uhr

Dienstag 10:00 – 15:00 Uhr

Donnerstag 10:00 – 15:00 Uhr

Freitag 10:00 – 15:00 Uhr

Aufgrund der Covid 19-Pandemierichtlinien ist das Angebot des Kontaktladens nur eingeschränkt möglich. Maximal 10 Gästen ist es gestattet sich im Kontaktladen aufzuhalten.

## Team

*Ludmilla Bodamer*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Therapeutin, Supervisorin/Coach

*Christine Clemens*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

*Rossano Della Ripa*, Soziologe M.A., Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

*Nicolas Kienzler*, Sozialpädagoge B.A. (ab 01.09.2021, Elternzeitvertretung)

*Martin Kießling*, Sozialpädagoge B.A.

*Shabnam Marzban Vishka*, Streetworkerin (bis 31.08.2021)

*Verena Sammeth*, Sozialpädagogin M.Sc, Suchttherapeutin (bis 31.10.2021, Elternzeitvertretung)

Teilzeitpraktikant:innen und Praktikant:innen/Werkstudent:innen des Beratungsstellenteams

## **Angebot**

Kontakt und Aufenthalt

- Aufenthaltsmöglichkeit
- Kontakte und soziales Umfeld, Small Talk und Plaudern
- Lesen, Gitarre spielen
- Spielen (Schach, Backgammon, Karten)
- Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit Drogenberater\*in
- Computerarbeitsplatz, freies WLAN, Telefon

## **Information, Aufklärung und Weitervermittlung**

- Substanzen, Wirkweisen und Risiken
- Safer-Use/Safer-Sex
- Suchthilfesystem und andere Institutionen
- Gesundheitliche und rechtliche Fragestellungen (z.B. Drogennotfalltraining)
- Vermittlung zu Entgiftung, stationäre und ambulante Therapie, Substitutionsberatung

## **Versorgung**

- Spritzen und Kondome
- Hygieneartikel, Kleiderkammer und Duscmöglichkeit
- Snacks, Gebäck, Getränke, auch zur Mitnahme
- Wasch- und Trockenmöglichkeit für Kleidung



# Beratungsstelle

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-100**

Ottostraße 18, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-109

Mail [beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de), [www.iknow-mudra.de](http://www.iknow-mudra.de)

[www.facebook.com/mudra.beratungsstelle](https://www.facebook.com/mudra.beratungsstelle)

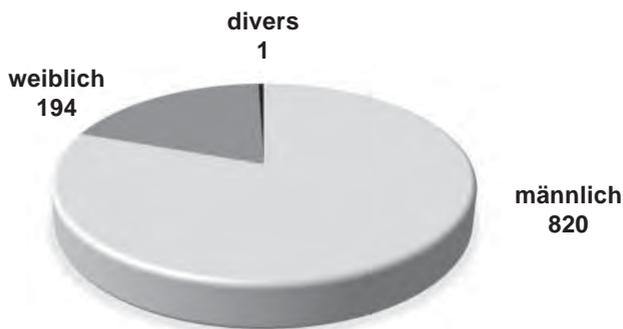


Abb.: Anzahl der Beratungen nach Geschlecht (Beratungsstelle Gesamtanzahl: 1015)  
Altersdurchschnitt: 34,8 Jahre

## Bereichsleitung Niedrigschwellige Hilfen

*Rossano Della Ripa*, Soziologe M.A.,  
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

## Telefonische Erreichbarkeit

Montag 10:00 – 15:00 Uhr  
Dienstag 10:00 – 15:00 Uhr  
Mittwoch 12:00 – 15:00 Uhr  
Donnerstag 10:00 – 15:00 Uhr  
Freitag 10:00 – 15:00 Uhr

## Bereichsleitung Beratung

*Doris Salzmann*, Master of Adult Education,  
Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

## Öffnungszeiten

Montag 10:00 – 15:00 Uhr  
Dienstag 10:00 – 15:00 Uhr  
Donnerstag 10:00 – 15:00 Uhr  
Freitag 10:00 – 15:00 Uhr

## Team

*Ludmilla Bodamer*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Therapeutin, Supervisorin/Coach

*Carina Brauer*, Sozialpädagogin B.A., KISS-Trainerin

*Kerstin Brauer*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Gestalttherapeutin, KISS-Trainerin

*Christine Clemens*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

*Rossano Della Ripa*, Soziologe M.A., Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

*Johanna Happach*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH) (Mutterschutz, Elternzeit seit Oktober 2020)

*Martin Kießling, Sozialpädagoge B.A.*

*Nicolas Kienzler, Sozialpädagoge B.A. (seit 01.09.2021, Elternzeitvertretung)*

*Kay Osterloh, Dipl.-Sozialpädagoge (FH)*

*Golnaz Poorsarvari, Psychologin M.A.*

*Doris Salzmann, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Master of Adult Education*

*Ulf Siefker, Dipl.-Geograph, Farsi-Dolmetscher*

*Verena Sammeth, Sozialpädagogin M.Sc, Suchttherapeutin (bis 31.10.2021 Elternzeitvertretung)*



Rossano  
Della Ripa



Christine  
Clemens



Ludmilla  
Bodamer



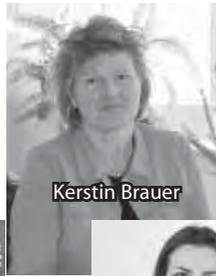
Martin Kießling



Nico Kienzler



Doris Salzmann



Kerstin Brauer



Kay Osterloh



Carina Brauer



Golnaz Poorsarvari



Ulf Siefker

## **Werstudent\*innen/Praktikum/Ehrenamt**

*Lisa-Marie Kirstein/Felix Zschörnig (bis März 2022)*

*Ali-Can Biraker/Carlotta Leger (bis April 2022)*

*Sabrina Boes/Julia Mössnang/Susanne Heymann/Nico Reim (bis August 2022)/Nina Brückel*

*+ Teilzeitpraktikant:innen*

## **Projektstellen**

- **Flucht und Sucht:** Niedrigschwellige Angebote für Geflüchtete. Streetwork, Information, Beratung und Begleitung von Geflüchteten in Farsi (gefördert durch Stadt Nürnberg)
- **consens –** Aufbau eines Schulungsprogrammes für kultursensible Arbeit mit nichtdeutschsprachigen Suchtmittelkonsumierenden für den Bezirk Mittelfranken (seit 01.07.2019, gefördert vom Bezirk Mittelfranken)

## **Angebot**

- Streetwork/aufsuchende Arbeit
- Krisenintervention
- Information, Beratung und Begleitung, Vermittlung an das weiterführende Hilfesystem
- Transkultureller Beratungsansatz
- Beratung in Russisch, Türkisch, Italienisch, Englisch, Hocharabisch und Farsi
- Schwerpunkt Alter und Sucht
- Angehörigenberatung
- Drogennotfalltraining/Safer-Use
- Informations- und Präventionsveranstaltungen (auch für Fachpersonal im Rahmen des Projektes consens)
- Onlineberatung
- Rückfallpräventionsgruppe
- Gruppe Drogen und Verkehr

Gruppenangebote fanden aufgrund der Covid-19 Pandemie eingeschränkt statt.

## **Beratungsinhalte**

- Suchtmittelkonsum und Abhängigkeit
- Psychische und physische Gesundheit
- Fragestellungen im Alltag (Familie, Kinder, Beziehung, sozialrechtliche Themen, Schulden, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Verkehr und Drogen, rechtliche Aspekte)

mudra e.V. – NIEDRIGSCHWELLIGER IMPFTAG



**MITTWOCH, 17.11.2021**

wo: Ottostraße 18  
wann: 10:30 – 15:30 Uhr

**ERSTIMPFUNG – ZWEITIMPFUNG –  
BOOSTERIMPFUNG**  
(mit BIONTEC, für Alle empfohlen)

Bitte Ausweis mitbringen, wenn möglich Impfpass.

**Bitte Maske  
benutzen**



**Sommeröffnungszeiten**

01.08. – 01.10.2021

**mudra Beratungsstelle und Kontaktladen  
(Ottostr. 18):**

Montag	10 – 15 Uhr
Dienstag	10 – 15 Uhr
Mittwoch	geschlossen
Donnerstag	10 – 15 Uhr
Freitag	10 – 15 Uhr

Aufgrund coronabedingter Personalmängel ist unser Angebot von August  
und September 2021 eingeschränkt.

Beratungsstelle und Kontaktladen bleiben geöffnet. Bitte beachten Sie die  
aktuellen Öffnungszeiten!

Verpackte Beratungstermine finden statt, auch außerhalb der oben  
aufgeführten Zeiten.

Bei Terminanfragen können wir Sie gerne weiterhelfen, nicht ausschließen!

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

**mudra**  
drogenhilfe

Bei vereinbarten Terminen  
außerhalb der Öffnungszeiten  
bitte bei „Beratungsstelle“ klingeln.

# Externe Suchtberatung JVA Nürnberg und JVA Ebrach

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-100**

Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-109

Mail [beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

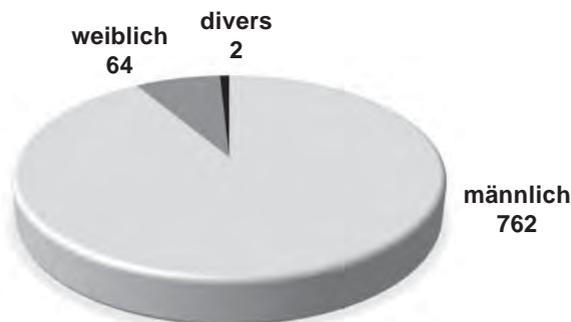


Abb.: Anzahl der Beratungen nach Geschlecht (Gesamtanzahl: 828)

Altersdurchschnitt: 33/22 Jahre

## Team

Justizvollzugsanstalt Ebrach

*Sandra Bezold, Sozialpädagogin B.A.*

*Nicole Kolmstädter, Dipl. Pädagogin*

Justizvollzugsanstalt Nürnberg

*Ludmilla Bodamer, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Therapeutin, Supervisorin, Coach*

*Carina Lindemann, Sozialpädagogin B.A., Systemische Beraterin (bis 31.12.2021)*

*Wolfgang Malter, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Systemischer Berater*

*Celal Ocak, Dipl.-Soziologe, KISS-Trainer, Diversity-Trainer*

*Pauline Oertel, Sozialpädagogin B.A.*

*Barbara Steinbach, Sozialpädagogin B.A., Systemische Beraterin*

Jugendarrestanstalt Gruppenangebot Popej (Studentische Aushilfen)

*Ali Can Biraker (Okt. 2020 – Mrz. 2022), Anne van den Hamm (Dez. 2020 – Mrz. 2022), Jessica Hoffmann*

*(Sept. 2021 – ), Isabella Morittu (Okt. 2021 – Apr. 2022)*

Beratung, Betreuung und Begleitung für inhaftierte drogengefährdete und drogenabhängige Frauen, Männer und Jugendliche in der Justizvollzugsanstalt Nürnberg. Seit dem 01.06.2017 auch Beratung, Betreuung und Begleitung für junge Erwachsene in der Justizvollzugsanstalt Ebrach, zu den Themen Alkohol, Drogen und nicht stoffgebundene Abhängigkeiten.

## Angebote

- Information und Beratung zu allen relevanten Fragen und Problemen in deutscher, türkischer und russischer Sprache
- Beratung im Einzelsetting
- Gruppenangebote (fanden aufgrund von Covid-19 Pandemie-Richtlinien nur eingeschränkt statt)
  - Rückfallpräventionsgruppen in Straf- und U-Haft
  - Drogennotfalltraining
  - Naloxon-Training
  - Informationsveranstaltungen
  - Kunstgruppe
  - Zugangsgroupe
  - Themenrelevante Vorträge
- Aufklärung/Information zu Fragen rund um Harm-Reduction, zur Infektionsprophylaxe sowie zu Behandlungsmöglichkeiten bei HIV-, Hepatitis- und anderen Erkrankungen
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf Gerichtstermine und -verhandlungen
- Vermittlung in therapeutische Einrichtungen (stationäre Entwöhnungsbehandlungen) und umfassende Koordination mit allen Beteiligten (Kostenträger, Therapieeinrichtung, Justiz...)
- Betreuung bis zum Strafende und Entlassungsvorbereitung
- Information, Beratung und Vermittlung zu Selbsthilfegruppen, Fachdiensten, Nachsorgeeinrichtungen, Betreutem Wohnen, u.v.m.
- Hilfe und Unterstützung bei der Resozialisierung nach der Haftentlassung
- Betreuung und Begleitung der Angehörigen von Inhaftierten
- Spezifische Informations- und Beratungsangebote in der Jugendarrestanstalt



Barbara Steinbach, Pauline Oertel, Wolfgang Malter, Nicole Kolmstädter, Celal Ocak, Sandra Bezold

**0911 8150-160**

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-169

Mail [enterprise@mudra-online.de](mailto:enterprise@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

[www.mudra-iknow.de](http://www.mudra-iknow.de)

[www.facebook.com/enterprise3.0](https://www.facebook.com/enterprise3.0)



Abb 1.: Anzahl der Beratungen nach Geschlecht (Gesamtanzahl: 324)  
Altersdurchschnitt: 19,8 Jahre



Abb 2.: Aufschlüsselung der Beratungen nach der konsumierten Substanz (in Prozent)

#### **Team**

*Johanna Dietz, Sozialpädagogin B.A.*

*Felix Homann, Sozialpädagoge M.A.*

*Benjamin Löhner, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), KISS-, Rebound-Trainer*

*Jennifer Rahn, Sozialpädagogin B.A., Online-Beraterin*

*Sandro Rösler, Pädagoge, Soziologe M.A., Online-Berater*

#### **Praktikum**

*Anjana-Aimee Findeis, Teilzeitpraktikantin Soziale Arbeit, Evangelische Hochschule Nürnberg*

## Projektstelle

Seit 10/2020 Aufbau und Entwicklung digitaler Strukturen und Beratungsangebote in der Suchthilfe, gefördert durch das *Deutsche Hilfswerk*

## Angebote

- e / Beratung Off- und Online-Beratung, Begleitung und Betreuung junger Drogenkonsument:innen bis zum 21. Lebensjahr.
- e / Information Substanzbezogene Informationseinheiten für Jugendliche und Multiplikator:innen; i|know, lebensweltorientierte Informations- und Kontaktarbeit im Partysetting
- e / Online Informations- und Kontaktarbeit über Social-Media-Plattformen

## Öffnungszeiten

Das enterprise ist Montag bis Freitag geöffnet, in der Regel von 10.00 – 17.00 Uhr.

Beratungen sind persönlich, telefonisch oder über Videoberatung möglich. Bitte vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Sollten wir nicht ans Telefon gehen, befinden wir uns in Beratungsgesprächen. Sie können uns gerne eine Mail schreiben.

## Telefonische Erreichbarkeit/Telefonberatung

Montag 16.00 – 18.00 Uhr

Donnerstag 12.00 – 14.00 Uhr



Johanna Dietz



Felix Homann



Benjamin Löhner



Jennifer Rahn



Sandro Rösler

# Psychiatrische Institutsambulanz „substanz“

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

Ein Kooperationsprojekt mit dem Bezirksklinikum Frankenalb-Klinik Engelthal

**PSB**                    **0911 180 744 15**

(Psychoziale Beratung und Begleitung)

**Praxis**                **0911 2406-871**

Lorenzer Platz 3a, 90402 Nürnberg

Fax    0911 180 744 19

Mail   [substanz@bezirkskliniken-mfr.de](mailto:substanz@bezirkskliniken-mfr.de)

Web    [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de) , [www.bezirkskliniken-mfr.de/unsere-standorte/nuernberg.html](http://www.bezirkskliniken-mfr.de/unsere-standorte/nuernberg.html)



Abb.: Anzahl der Beratungen/Behandlungen nach Geschlecht (Gesamtanzahl im Schwerpunkt Substitution, substanz + subway: 313)

Altersdurchschnitt: 40,0 Jahre

## Team

mudra e.V.:

*Alexandra Leshnin, Sozialpädagogin B.A.*

*Florian Postler, Sozialpädagoge B.A.*

+ Praxisteam der Frankenalb-Klinik Engelthal

## Angebot

- Bedarfs- und Indikationsklärung einer Substitutionsbehandlung im Einzelfall
- Abgabe eines Substitutionsmittels
- Ärztliche Grundversorgung und Gesundheitsfürsorge
- Psychosoziale Begleitbetreuung zur Verbesserung der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft
  - Wiederherstellung und Stabilisierung der körperlichen und psychischen Gesundheit
  - Krisenintervention, Bearbeitung von Beigebrauch, Konsumkontrolle

- Sicherung der Existenz (Arbeit, Wohnen, finanzielle und materielle Grundversorgung etc.)
  - Entwicklung und Umsetzung neuer Lebensperspektiven
  - Finden einer Tagesstruktur
  - Aufbau neuer, drogenfreier sozialer Beziehungen
  - Befähigung zu einem zufriedenen und selbstbestimmten Leben
- Vermittlung von ergänzenden Angeboten (Betreutes Wohnen, ambulante Therapie, KISS, Arbeitsprojekte etc.)

### **Öffnungszeiten**

Vergabezeiten:

Montag bis Freitag von 8:00 – 13:30 Uhr

Samstag und Sonntag geschlossen.

Termine zur psychosozialen Begleitbetreuung nach Vereinbarung.



Alexandra Leshnin



Florian Postler

**subway** – Psychosoziale Beratung und Betreuung für Substituierte  
Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-140**

Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-149

Mail [subway@mudra-online.de](mailto:subway@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

### **Team**

*Kristina Rath, Sozialpädagogin B.A.*

*Alexandra Leshnin, Sozialpädagogin B.A.*

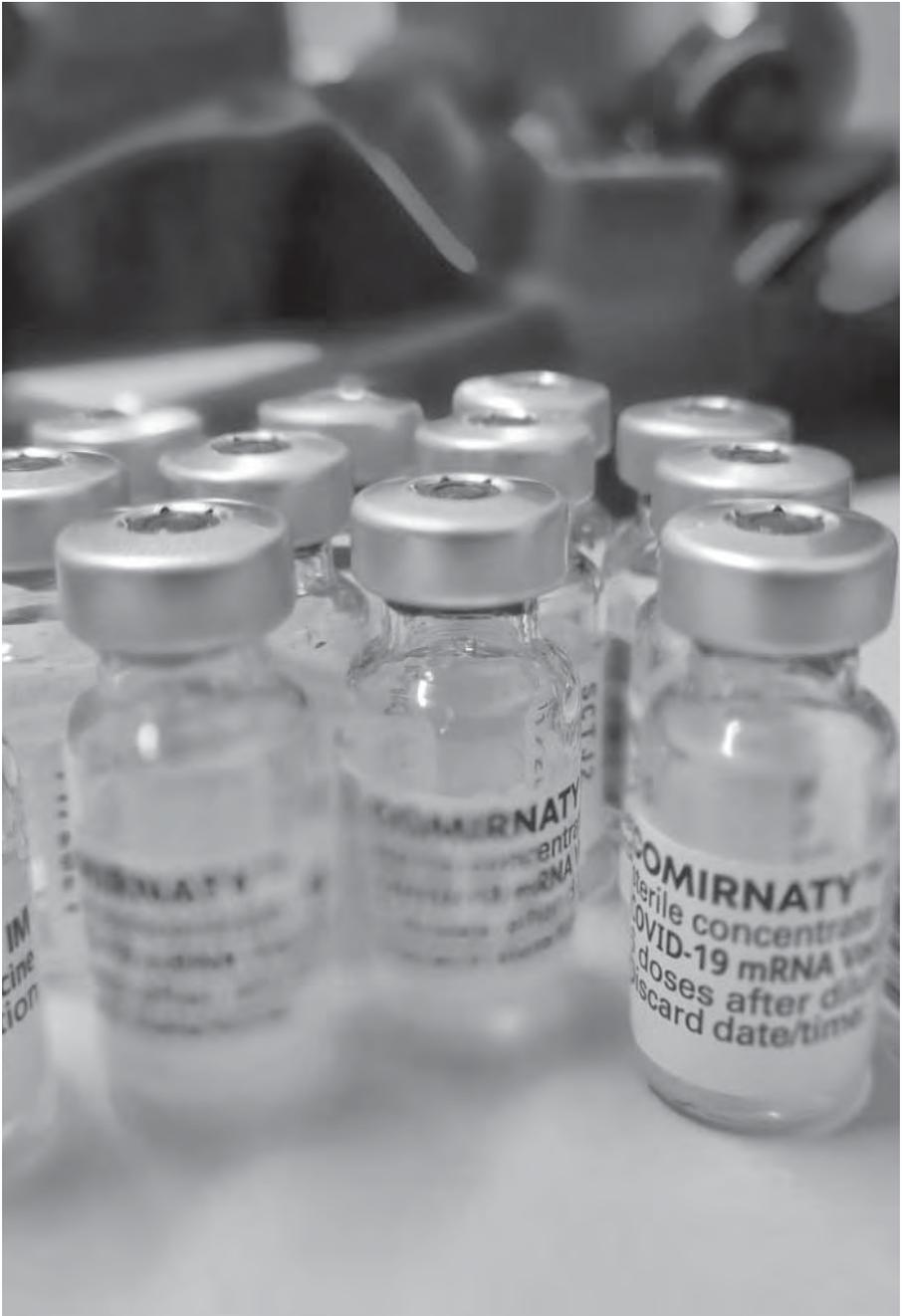
*Florian Postler, Sozialpädagoge B.A.*

### **Angebote nach Termin**

- Beratung über und Vermittlung in Substitution bzw. in individuell geeignete Hilfen
- Information, Bedarfsklärung und Motivierung für (Neu)-Substituierte
- Krisenberatung
- Vermittlung in weiterführende Maßnahmen (z.B. Arbeitsprojekte, Therapien, Betreutes Wohnen)
- Psychosoziale Beratung/Begleitung zu vielfältigen Themen

### **Außensprechstunde in der Gemeinschaftspraxis Stefan Forster und Dr. Wolfgang Einsiedl**

- Kurzberatung
  - Vermittlung
  - Krisenintervention
  - Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten
- Donnerstag 8:00 Uhr – 10:00 Uhr



## Herausfordernd und Kräftezehrend: Das Jahr 2021

### **Bericht cleanEx – ambulante Therapie und Nachsorge**

Der Bereich cleanEx ist der wohl hochschwelligste Bereich von mudra e.V. Nicht selten setzt er daher am Ende der gesamten mudra-Versorgungshilfeketten an und bildet den Übergang zur Selbsthilfe bzw. in eine autonome Lebensgestaltung.

Die Klient:innen müssen es schaffen, wöchentlich nüchtern zu ihren Gesprächsterminen zu kommen und dieser eine Termin pro Woche muss ihnen – entsprechend einer Psychotherapie bei einer niedergelassenen Psychotherapeut:in – „ausreichen“. Unsere Klient:innen sind suchtmittelabhängig und haben meist eine komorbide Zusatzkrankung wie bspw. Depression, Angststörung, ADHS oder Posttraumatische Belastungsstörung.

Um Klient:innen unter 21 Jahren möglichst zeitnah psychotherapeutisch zu versorgen, besteht eine sehr gute Kooperation mit mudra-enterprise, der Beratungsstelle für junge Konsument:innen illegaler Substanzen. Der Verein Impuls e.V. finanziert dankenswerterweise 6 Plätze für diese Klientel, wodurch ca. ein Fünftel unserer Klient:innen Jugendliche oder junge Erwachsene sind.

Natürlich waren im letzten Jahr unsere Klient:innen und unsere Arbeit weiterhin von der Pandemie, deren massiven Auswirkungen im psychischen und sozialen Bereich und den dazugehörigen Einschränkungen betroffen. Viele Klient:innen hatten mit Isolation, Ängsten, Einsamkeit, belastender Partnerschafts- und Homeschooling-Situation und existenziellen Krisen wegen Kurzarbeit oder Kündigung zu kämpfen. Zudem erlitten einige unserer ehemaligen Klient:innen Krisen/Rückfälle und haben erneut nach Krisengesprächen bzw. Wiederaufnahme der Therapie angefragt.

Wir reagierten auf die wahrgenommenen Nöte unserer Klientel, indem wir durchgehend Therapiegespräche – auch in Präsenz unter Beachtung der notwendigen Schutzkonzepte – anboten. Alternativ versuchten wir, Kontakt zu den Klient:innen, die nicht zu uns kommen wollten oder wegen Quarantäne/Isolation konnten, über das Telefon zu halten.

Auffällig war zudem eine insgesamt sehr hohe Nachfrage nach ambulanter Therapie und Nachsorge, was unsere Abteilung an ihre Versorgungsgrenzen gebracht hat. Leider müssen hilfeschuchende Klient:innen momentan ca. 6 Monate auf einen Therapieplatz warten.

Erfreulich ist, dass auch die systemische Therapieausbildung endlich von den Rentenversicherungsträgern anerkannt wird.

Bei der Versorgung von Nachsorge-Klient:innen (ambulante Nachsorge nach stationärer Entwöhnungsbehandlung) werden uns die vom Bezirk Mittelfranken bewilligten zusätzlichen Stunden eine Entlastung bringen. Darüber freuen wir uns sehr!

### **Bericht explorer – ambulant betreutes Einzelwohnen und Nachsorge Wohngemeinschaft**

In den beiden Bereichen betreuen wir insgesamt bis zu 39 Klient:innen intensiv im Rahmen der Eingliederungshilfe. Menschen, die im Rahmen des betreuten Wohnens unterstützt werden, erhalten Angebote in folgenden fünf Bereichen:

1. Aufnahme und Gestaltung persönlicher, sozialer Beziehungen
2. Selbstversorgung und Wohnen
3. Arbeit, arbeitsähnliche Tätigkeiten, Ausbildung
4. Tagesgestaltung, Freizeit, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
5. Umgang mit den Auswirkungen der Behinderung (Krankheitseinsicht, Psychoedukation, Compliance, Krisen, Arztbesuche, Medikamenteneinnahme)

Auch das zweite Jahr Corona Pandemie hat die Arbeit in diesen Bereichen sehr geprägt. Exemplarisch möchten ich hier einige Situationen aus der Praxis schildern:

- Wir betreuen auch Menschen, die ungeimpft sind, die den Corona Schutz- und Hygienemaßnahmen kritisch gegenüberstehen, sich in bestimmten Situationen weigern, Masken zu tragen und deren Vorstellungen von Hygiene zu einer Gefährdung der Mitarbeiter:innen werden kann. Hinzu kommt, dass bei Symptomen oft die Bereitschaft fehlt, sich testen zu lassen oder andere Formen des Kontaktes zu wählen.
- In beiden Bereichen kam es trotz guter Impfquote und Beachtung der Hygieneregeln immer wieder zu positiven Testergebnissen und Corona-Infektionen, wodurch Angebote eingeschränkt, umgestaltet oder neu gedacht werden mussten. Auch wenn sich das Team flexibel und mit großem Engagement diesen Herausforderungen gestellt hat, führte dies in der Regel dazu, dass die Qualität des Angebotes gelitten hat.
- War es im Sommer oft eine gute Alternative zur Aufrechterhaltung des Kontaktes ausgedehnte Spaziergänge zu unternehmen, so war dies in der kalten Jahreszeit eher schwierig. Zudem braucht es zur Erledigung einer Vielzahl von Aufgaben in unserem Bereich einen persönlichen Kontakt vor Ort (mit PC, Telefon und Unterlagen).
- Der Bereich der individuellen Gruppen- und Einzelfreizeiten ist durch Zugangsbegrenzungen, Schließungen etc. fast vollständig zum Erliegen gekommen. Freizeit- und Gruppenangebote mussten aufgrund des Infektionsgeschehens reduziert oder eingestellt werden. Zudem steht der Aufwand (Hygienemaßnahmen, Zugangsbeschränkung durch 2G-, bzw. 3G-Regelungen oder fehlende digitale Alternativen) häufig in keinem Verhältnis zum Ertrag.
- Auch wenn Klient:innen aufgrund ihrer psychischen Erkrankungen (z.B. Angststörungen oder Depression) Kontakte vermeiden und damit den Pandemie-Regelungen entsprechend handeln, so bleibt Teil unseres Angebots, dieses Rückzugsverhalten zu reduzieren und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.
- Wir haben zudem beobachten können, dass gerade zu Beginn der Pandemie der Substanzkonsum und Medienkonsum angestiegen ist, was eine angemessene Betreuung zusätzlich erschwert hat.
- Auch wenn coronabedingt neue Kontakt- und Betreuungsmöglichkeiten entwickelt wurden, so fehlte einem Teil der leistungsberechtigten Menschen die Möglichkeit (Kommunikations-) Medien zu nutzen. Gründe hierfür sind die fehlende Hardware (Handy oder PC), die eingeschränkte Erreichbarkeit (fehlendes Guthaben etc.) oder schlichtweg fehlendes Vermögen und technisches Verständnis, mit diesen Medien umzugehen.
- Häufig mussten zur Aufrechterhaltung des Kontaktes Hausbesuche in den oft kleinen, schlecht belüfteten Wohnungen stattfinden, in denen die Einhaltung der Hygieneregeln (auch zum Selbstschutz) oft schwierig war. Häufig war auch die Anwesenheit weiterer Personen (Kinder, Familienangehörige) nicht zu vermeiden, wodurch konzentriertes Arbeiten erschwert und Abstand halten schwierig wurde.

Diese Aufzählung ließe sich sicherlich fortsetzen und stellt nur einen kleinen, subjektiven Ausschnitt aus dem Alltag des betreuten Wohnens unter Pandemiebedingungen dar.

Natürlich gab es auch andere Themen und Herausforderungen, die aber oft von der Pandemie überstrahlt wurden. Sowohl für die Klientel, als auch für die Mitarbeiter:innen war die Situation sehr herausfordernd und kräftezehrend. Viele sind an Grenzen des Machbaren gekommen.

Deshalb vielleicht auch an dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an das Team, dem es gelungen ist, das Angebot des ambulant betreuten Wohnens und die Angebote der Nachsorge WG auf hohem Niveau aufrecht zu erhalten. Danke schön!

**0911 8150-170**

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-179

Mail [cleanex@mudra-online.de](mailto:cleanex@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

---



Abb 1.: Anzahl der Behandlungen nach Geschlecht (Gesamtanzahl: 288)  
Altersdurchschnitt: 33,1 Jahre

---

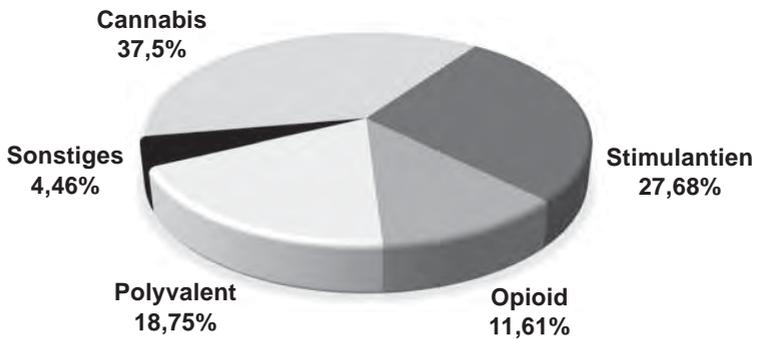


Abb 2.: Aufschlüsselung der Behandlungen nach der konsumierten Substanz (in Prozent)

---

## Team

*Ursula Böhm, Dipl.-Psychologin/Verhaltenstherapeutin (AVM)/Bereichsleitung*

*Anke Feuerer, Dipl.-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin*

*Cäcilia Neubert, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)/Suchttherapeutin (VDR)*

*Reinhilde Schriewer, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)/Systemische Therapeutin (DGSF)*

*Dr. Christine Wiesinger, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie (Honorarmitarbeiterin)*

## Angebote

Wir gehen davon aus, dass Betroffene die Expert:innen für sich selbst sind. Wir pflegen einen achtsamen, respektvollen Umgang. Den Drogenkonsum sowie andere selbstschädigende Verhaltensweisen würdigen wir als Lösungsversuch, um sich im Leben zurechtzufinden. In der Therapie versuchen wir gemeinsam, Alternativen dazu zu entwickeln und einen gesunden, eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensstil aufzubauen.

- Ambulante Psychotherapie im Einzelsetting für ehemals und aktuell drogenkonsumierende Klient:innen (insbesondere auch, wenn zusätzliche psychische Belastungen oder Erkrankungen, wie zum Beispiel Depression, Angststörung, Posttraumatische Belastungsstörung usw. vorliegen)
- Ambulante Rehabilitation
- Ambulante Nachsorge zum Erhalt einer bestehenden Abstinenz, Sicherung und Weiterentwicklung der erreichten Ziele einer Entwöhnungsbehandlung (direkt im Anschluss an den stationären Aufenthalt)
- Klinisch-psychologische, kollegiale Beratung bei komorbider Problematik
- Angehörigenarbeit
- Krisenintervention
- Gruppentherapie



Reinhilde Schriewer, Ursula Böhm, Cäcilia Neubert, Anke Feuerer

Dr. Christine Wiesinger

# explorer – Ambulant Betreutes Wohnen

Bereich Ambulante Behandlung

## 0911 8150-180

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-189

Mail [explorer.bew@mudra-online.de](mailto:explorer.bew@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

---



Abb.: Anzahl der Bewohner:innen nach Geschlecht (Gesamtanzahl: 48)

Altersdurchschnitt: 35,2 Jahre

---

### Team

*Michael Resing*, Dipl.-Sozialpädagoge (FH) /Systemischer Coach (ISB); Erlebnispädagoge (ZAB),  
Bereichsleitung

*Cäcilia Neubert*, Dipl.-Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR)

*Clara Uhl*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH) (ab 01.02.2021)

*Claudia Cabolet*, Sozialpädagogin B.A./Traumapädagogin/Traumafachberaterin (BAG-TP/DeGPT)

*David Röhlinger*, Sozialpädagoge B.A.

*Denise Deubler-Luppa*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)/Systemische Familientherapeutin (bis 08.03.2022  
Mutterschutz)

*Janina Brändle*, Sozialpädagogin M.Sc., Suchttherapeutin (VDR) (Elternzeit)

*Karina Rath*, Sozialpädagogin B.A.

*Sebastian Dieck*, Sozialarbeiter B.A., Sozialökonom B.A.

*Stefanie Illauer*, Sozialpädagogin B.A./Systemische Beraterin/Erzieherin (ab 23.11.2021 Rückkehr  
nach Elternzeit)

*Sylvia Braasch*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)/Gestalttherapeutin/Krankenschwester

*Sebastian Schohngartner*, Praktikant (15.02.2021 bis 16.07.2021)

*Alisa Burk*, Praktikantin (20.09.2021 bis 18.02.2022)

## Angebot

Unser Angebot ist für alle, die intensiver und längerfristig daran arbeiten möchten, ihr Leben positiv zu verändern, Wünsche und Ziele zu formulieren und umzusetzen, Schritt für Schritt weiterzukommen. Dabei gehen wir alle Themen und Fragen an, die individuell wichtig sind und suchen gemeinsam nach passenden Lösungen. Jede:r Teilnehmer:in erhält eine:n feste:n Bezugsberater:in.

- Einzel- und Bezugspersonengespräche
- Hausbesuche, Hilfe zum Erhalt einer Wohnung, oder Wohnungssuche
- Unterstützung und Begleitung im Alltag, zu Ämtern und Behörden
- Begleitungen (z.B. zu Ärzt:innen, Gericht, Jobcenter...)
- Schuldenklärung
- Angebote zum Erreichen selbstgewählter Konsumziele
- Unterstützung bei der Suche nach Arbeit/Beschäftigung
- Freizeitangebote individuell und in der Gruppe
- Krisenintervention
- Vermittlung weiterführender Angebote, z.B. ambulante Therapie
- Und vieles mehr...

## Interesse?

Termine zum persönlichen Kennenlernen können telefonisch unkompliziert vereinbart werden.



Michael Resing

Sebastian Dieck

Stefanie Illauer

Claudia Cabolet

# explorer – Nachsorge-Wohngemeinschaft

Bereich Ambulante Behandlung

## 0911 8150-190

Postanschrift: Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-199

Mail [explorer.wg@mudra-online.de](mailto:explorer.wg@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

---



Abb.: Anzahl der Bewohner:innen nach Geschlecht (Gesamtanzahl: 9)  
Altersdurchschnitt: 41,6 Jahre

---

### Team

*Michael Resing*, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Systemischer Coach, Bereichsleitung

*Sylvia Braasch*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)/ Gestalttherapeutin/Krankenschwester

*Clara Uhl*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH) (ab 01.07.2021)

### Angebot

In unserer Wohngemeinschaft mit fünf möblierten Einzelzimmern und Gemeinschaftsräumen finden Frauen und Männer ab dem 18. Lebensjahr nach einer abgeschlossenen Entwöhnungsbehandlung alles vor, was für den Neustart in ein cleanes Leben notwendig ist. Die Wohngemeinschaft liegt zentral mit U- und Straßenbahnanbindung in der Nürnberger Nordstadt.

Unser Angebot setzt sich zusammen aus:

- Einzel- und Bezugspersonengespräche
- Wöchentliche Gesprächs- und Freizeitgruppe
- Unterstützung und Begleitung im Alltag, bei Ämter- u. Behördengängen
- Tagesstrukturierende Maßnahmen
- Unterstützung bei der Suche nach Arbeit/Ausbildung/Beschäftigung
- Krisenintervention
- Schuldenklärung
- Organisation und Vernetzung begleitender Unterstützung

### Interesse?

Ausführliche Informationen zum Angebot, den Voraussetzungen und zum gegenseitigen Kennenlernen (auch der Mitbewohner:innen) erfolgen in einem unverbindlichen Erstgespräch.

# mudra ist Drogenhilfe



mu|dra

↔ [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

# Bereich Berufliche Hilfen

Der Bereich Berufliche Hilfen setzt sich zusammen aus den beiden Teilbereichen *Berufliche Integration (BI)* sowie *Garten- und Landschaftsbau (GaLa)*

**Betreute/Beschäftigte 2021 im Bereich Berufliche Hilfen gesamt: 539; Vorjahr 534**



Abb. 1: Anzahl der Betreuten/Beschäftigten nach Geschlecht (Gesamtzahl: 539)  
Altersdurchschnitt 44,7 Jahre

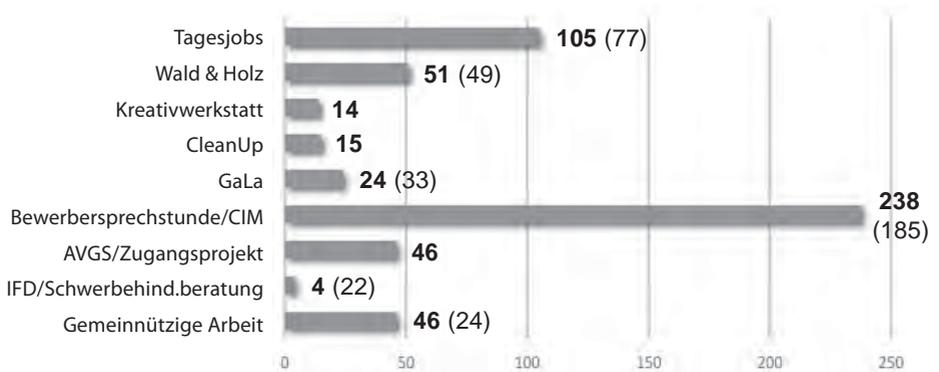


Abb. 2: Anzahl der Betreuten/Beschäftigten in den verschiedenen Projekten (Gesamtzahl: 539). Vorjahreszahlen in Klammern

## Bericht – Berufliche Integration

Verena Grill, Tobias Abraham

Aufgabe der Beruflichen Integration ist es abhängigkeiterkrankten Personen Arbeit und Beschäftigung anzubieten und sie dabei bedarfsorientiert durch psychosoziale Beratung zu begleiten. Zu diesem Zweck bieten wir Beschäftigung in unterschiedlichen Bereichen an:

- Holzwertsatt
- Tagesjobs (Entrümpelungen, Möbeltransporte)
- CleanUp (Reinigungsteam)
- Wald und Holz (Brennholzproduktion)
- Kreativwerkstatt (Näharbeiten für unseren Webshop, individuelle Näharbeiten, Serienaufträge)

Themen, die in Form von psychosozialer Beratung bearbeitet werden können, liegen in der Gesundheitsförderung, dem Konsumverhalten, der Wohnsituation, der finanziellen Situation, der Motivation, der beruflichen Orientierung und vielem mehr. Durch diese Begleitung soll die aktuelle Lebenssituation der teilnehmenden Person stabilisiert und verbessert werden. Perspektiven und Ziele werden erarbeitet und verfolgt. Ziel ist es, die Menschen zu befähigen, sich auf dem ersten Arbeitsmarkt behaupten zu können und so ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Uns wichtige Themen sind dabei die Entstigmatisierung von Abhängigkeiterkrankten und der Umgang auf Augenhöhe, um Selbstwert und Selbsteinschätzung der Betroffenen zu schulen und zu fördern.

Auch das Jahr 2021 war geprägt von der Corona-Pandemie, es wurden fortlaufend umfassende Hygiene- und Schutzkonzepte angepasst. Einige Mitarbeiter:innen nahmen an einem Lehrgang teil, um Corona-Schnelltests offiziell inhouse durchführen zu können. Dadurch konnte ein umfangreicher Schutz unserer Beschäftigten und Klient:innen gewährleistet werden. Die Arbeitsabläufe wurden dementsprechend angepasst. Im letzten Quartal konnten wir über mudra e.V. mehrere Impftage organisieren, an denen sich Beschäftigte unkompliziert und ohne vorherige Terminvereinbarung in unserer Beratungsstelle impfen lassen konnten. Etliche auch bis dahin ungeimpfte Kolleg:innen nahmen dieses niederschwellige Angebot an.

Die MAT (Maßnahmen bei einem Träger) wurden auch 2021 als Präsenzmaßnahmen teilweise ausgesetzt. Unsere bereits im Vorjahr konzipierte und zertifizierte alternative Durchführungsform konnte wieder angewandt werden. Homeoffice, das wir schon zuvor praktiziert hatten, wurde in breitem Umfang gefördert und ausgebaut. Immer wieder machten neue Entwicklungen und daraus resultierende Änderungen bei den Bestimmungen Anpassungen unserer Konzepte notwendig.

Die MAT-Maßnahme „MUESTLI“ (gemeinsam mit Lilith e.V. und dem Restaurant Estragon der Aidshilfe Nürnberg), die sich als Einstieg für neue Klient:innen bewährt hatte, neigte sich nach sechsjähriger Laufzeit dem Ende zu. Die guten Erfahrungen mit dem bisherigen Verlauf machten es möglich, dass im Frühjahr 2021 eine Anschlussmaßnahme startete, diesmal mit Lilith e.V. als alleiniger Kooperationspartnerin. Die Ende des Jahres 2020 neu gegründete Bietergemeinschaft MudoLi, bestehend aus den Träger:innen mudra e.V. und Lilith e.V., konnte sich in der Neuausschreibung der MAT durchsetzen und ab Mai eine neue MAT anbieten. Von den insgesamt 33 Teilnehmer:innenplätzen der neuen MAT stellt die mudra Berufliche Integration 20 Plätze für das Jobcenter Nürnberg und zwei für das Jobcenter Fürth zu Verfügung. Im Vorfeld der MAT können niederschwellige Coachings ange-

boten werden. Hierzu wurde ein neuer AVGS (Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein) konzipiert und zertifiziert. Durchschnittlich konnten hierüber im vergangenen Jahr parallel 10 Personen betreut werden. Um den individuellen Bedürfnissen der Zielgruppenangehörigen entgegenzukommen, werden die MAT-Plätze auf die verschiedenen Arbeitsprojekte verteilt.

Zusätzlich zu der MAT und den gängigen geförderten Beschäftigungsmöglichkeiten bieten wir seit 2019 eine bestimmte Anzahl an Arbeitsplätzen im Rahmen des §16i SGBII an. Mit diesem Instrument für Menschen mit besonderen Problemlagen ist es uns möglich, bei Eignung eine mittelfristige Beschäftigung für einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren zu ermöglichen. Die Zugangskriterien sind eng reglementiert, die degressive Förderung ermöglicht (von 100% auf 70% sinkend) eine längerfristige Perspektive für viele Menschen aus unserer Zielgruppe. Die begleitenden PsB-Coachings werden bei Neueintritten leider nicht mehr von uns, sondern vom Jobcenter übernommen. Für die Bedürfnisse der Zielgruppenmitarbeiter ist dies als Nachteil zu werten. Ein volles Ausschöpfen der Maßnahmezeit war und ist nicht bei allen Beschäftigten sinnvoll.



**mu|dra**  
Berufliche Integration



**mu|dra Kreativwerkstätten** bieten Arbeitsplätze für drogenabhängige und sich in Substitutionsbehandlung befindende Frauen in verschiedenen Phasen der Rehabilitation.

**Mit dem Kauf der Produkte unterstützen Sie diese Arbeit!**

**[www.mu|dra-shop.de](http://www.mu|dra-shop.de)**

Besuchen Sie uns gerne in unseren Kreativwerkstätten:

Schieräckerstr. 25, 90431 Nürnberg, Tel. 0911 81 50 230, [kreativwerkstaetten@mu|dra-online.de](mailto:kreativwerkstaetten@mu|dra-online.de)

Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 09:30 - 14:30 Uhr, Freitag 09:30 - 12:00 Uhr und nach Vereinbarung

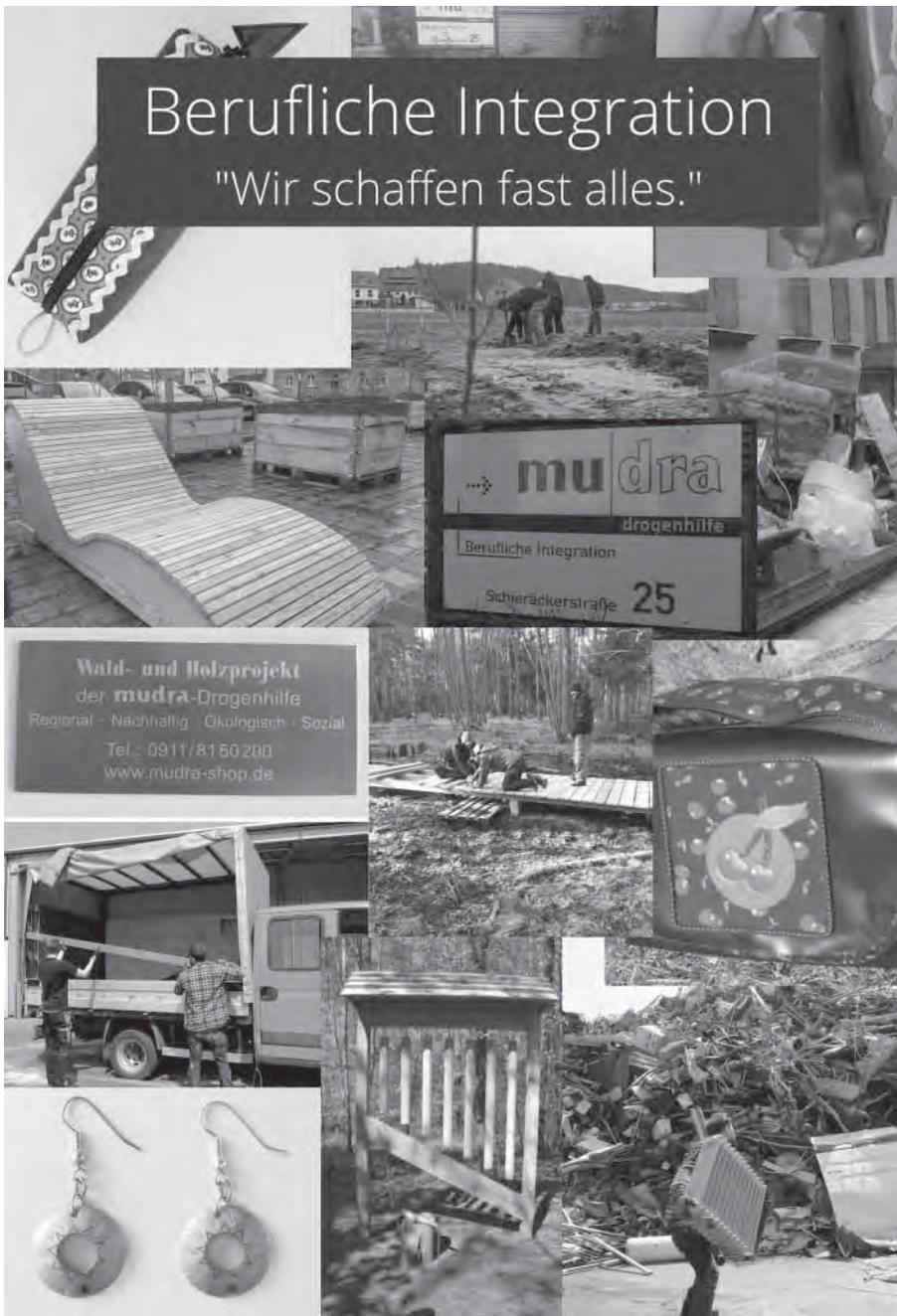


**mu|dra**  
drogenhilfe

mu|dra-Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.

# Berufliche Integration

"Wir schaffen fast alles."



# Berufliche Integration

**0911 8150-200**

Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [arbeit@mudra-online.de](mailto:arbeit@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

[www.mudra-shop.de](http://www.mudra-shop.de)

Facebook: mudra Berufliche Integration

## Bereichsleitung

*Tobias Abraham*, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Sozialwirt M.A., Forstwirt

*Verena Grill*, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

*Max Hopperdietzel*, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Bereichsleitung bis 30.04.2021

## Team Psychosoziale Betreuung

*Philipp Damsescu*, Sozialpädagoge B.A.

*Mirko Hable*, Sozialpädagoge B.A.

*Christine Kuhn*, Drogenberaterin, Koordinatorin, Coachin

*Lilo Woop*, Sozialpädagogin B.A.

*Gloria Rupp*, Sozialpädagogin B.A., Qualitätsmanagementbeauftragte

## Verwaltung

*Uwe Irmeler*, Buchhalter

*Sabine Rieger*, Bürokauffrau



Tobias Abraham, Verena Grill

## Angebot

- Psychosoziale Betreuung
- Geringfügige Beschäftigung
- Praktika
- Kurzfristig geförderte Arbeitsmaßnahmen
- Langfristige Beschäftigung
- Dauerarbeitsplätze im Inklusionsbetrieb
- Ausbildung im Office-Bereich

## Öffnungszeiten

Mo–Fr: 08:00–17:00 Uhr

Offene Bewerber:innensprechstunde Di: 08:00–12:00 Uhr



Sabine Rieger



Uwe Irmeler



Mirko Hable



Lilo Woop



Philipp Damsescu



Christine Kuhn



Gloria Rupp

# Tagesjobs

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-200**

Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [tagesjobs@mudra-online.de](mailto:tagesjobs@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)  
[www.mudra-shop.de](http://www.mudra-shop.de)

## Leitung

*Alfred Polak*

## Team

*Werner Bartl, Arbeitsanleiter*

*Oliver Bönisch, Arbeitsanleiter*

*Sandra Janker, Arbeitsanleiterin*

*Nino Scarcella, Werkstudent (Soziale Arbeit), Arbeitsanleiter*

*Michael Schmatz, staatl. geprüfter Arbeitserzieher, Arbeitsanleiter*

## Angebot

- Wohnungsaufösungen
- Entrümpelungen
- Möbeltransporte
- Malerarbeiten und Renovierungen
- Kleintransporte
- Alles nach dem Motto „Geht nicht gibt's nicht!“



Alfred Polak

Werner Bartl

Sandra Janker

Michael Schmatz

# mudra cleanUp

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-200**

Schieräckerstr. 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [clean-up@mudra-online.de](mailto:clean-up@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Leitung

*Regina Gerulat*

## Team

*Ils Duman, Mitarbeiterin*

*Olaf Erl, Mitarbeiter*

## Angebot

- Gebäudereinigung und -pflege (Grundreinigung und Unterhaltsreinigung) im privaten und öffentlichen Bereich.
- Service – Spritzenautomaten und Abwurfbehältnisse



Regina Gerulat



Olaf Erl



Ils Duman

# Wald & Holz

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-200**

Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [wald@mudra-online.de](mailto:wald@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Gesamtleitung

*Tobias Abraham, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Sozialwirt M.A., Forstwirt*

## Team Holzwerkstatt

*Karin Langenbuch, Arbeitsanleiterin, Schreinerin und Erzieherin, Leitung Schreinerei*

*Oleg Craceac, Arbeitsanleiter*

*Marco Reichenberger, Arbeitsanleiter*

*Giancarlo Sepe, Arbeitsanleiter*

*Christian Dörner, Schreinermeister [bis 30.06.2021]*

## Angebot

- Möbelbau, besonders Büro- und Kindergarteneinrichtungen
- Fertigung von individuellen Transportkisten
- Überarbeitung und Restaurierung von Möbeln
- Spielgeräte für Innen und Außen
- Trockenbau
- Grobholzmöbel für den Außenbereich

## Team Wald:

*Mirko Hable, Sozialpädagoge B.A., Leitung Waldprojekt*

*Andreas Goldbrunner, Arbeitsanleiter, Vorarbeiter im Grünbereich*

*Birol Babatasi, Drogenberater, Arbeitsanleiter*

*Robert Riehl, Arbeitsanleiter, Baumpfleger*

*Christian Anders, Fahrer*

## Angebot

- Brennholzproduktion
- Allgemeine Forstarbeiten (z.B. Pflanzungen, Durchforstungen und Wildschutzzaunbau)
- Messebau
- Parkplatz- und Grundstückspflege
- und vieles, für das sich sonst niemand findet!



Christian Dörner



Karin Langenbuch



Marco Reichenberger



Birol Babatasi



Oleg Craceac



Robert Riehl



Christian Anders

# Kreativwerkstätten

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-210**

Schieräckerstr. 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [kreativwerkstaetten@mudra-online.de](mailto:kreativwerkstaetten@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

[www.mudra-shop.de](http://www.mudra-shop.de)

[www.facebook.com/mudrakreativwerkstaetten](https://www.facebook.com/mudrakreativwerkstaetten)

## Leitung

*Tina Mittelbach*, Näherin

## Fels in der Brandung

*Jutta Rother*, Goldschmiedemeisterin, ehrenamtliche Unterstützung im Werkstattbetrieb und in der Vermarktung der Produkte

## Angebot

- Produktion von Taschen, Geldbeuteln und Accessoires als Sekundärprodukte aus LKW-Plane, Feuerwehrschräuchen, gebrauchten Ledertextilien und anderen Materialien (Stichwort „Upcycling“)
- Sonderanfertigungen von Einzelstücken oder größeren Auflagen nach Wunsch
- Reparatur und Änderung von Kleidung

## Öffnungszeiten unseres Showrooms für Kunden und Kundinnen (Schieräckerstr. 25)

Mo-Do 10:00 – 16:00 Uhr

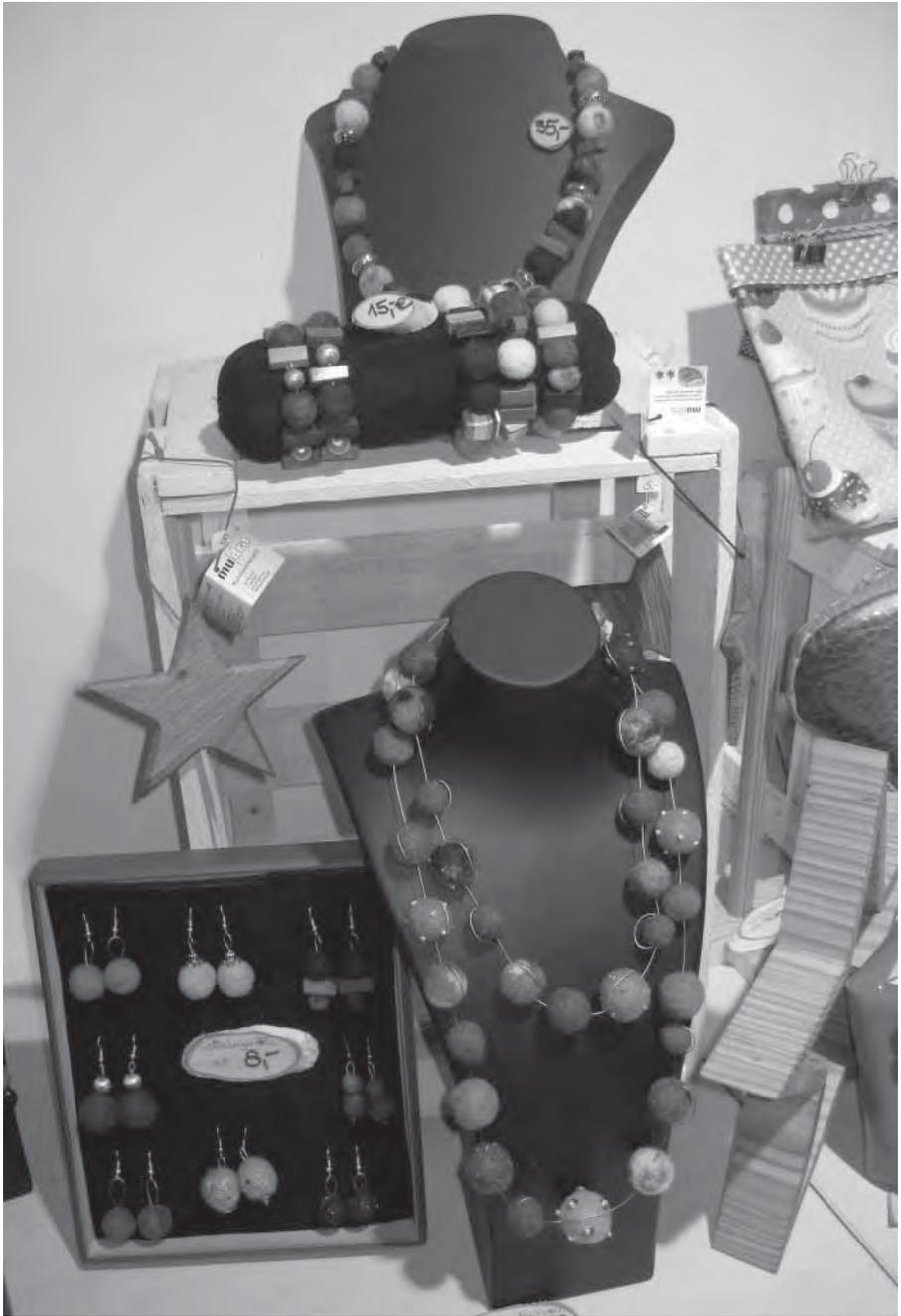
Bitte vorher einen Termin vereinbaren!



Tina Mittelbach



Jutta Rother



# Garten- und Pandemiejahr 21/22

Hans Beierlein

Garten- und Landschaftsbau, sozialer Betrieb und Drogenhilfe sind schon in normalen Zeiten ein labiler Dreiklang, dessen Harmonie stets mühsam erhalten werden muss. Die Zeiten ändern sich, das Wasser steigt. Bob Dylans Song „The Times They Are A-Changin“ beschreibt das aktuelle Lebensgefühl. Mit Pandemie und Krieg in Europa sind Fakten benannt, auf die wir uns persönlich, in Beziehungen und Familie, allen Sozialräumen, als sozialer Betrieb und Drogenhilfe einstellen müssen. Wir leben und arbeiten im Krisenmodus – trotz voller Auftragsbücher. Insgesamt sind wir als soziale Einrichtung bisher gut durch die Pandemie gekommen. Aber es gibt schleichende Veränderungen in der körperlichen und psychischen Leistungsfähigkeit. Suchtverhalten und Psyche sind von den Zeitumständen durchdrungen. Veränderungen sehen wir auch auf betrieblicher Ebene: Waren- und Spiritpreise steigen, Material ist schwieriger zu beschaffen, Fachkräfte sind nicht mehr zu finden. Institutionen, Soziale Arbeit, Förderpolitik ändern ihre Arbeitsweise. Die Digitalisierung der Arbeitswelt und Kommunikation wächst. Die Wohnung wird mit Home-Office zum Büro. Als Gärtner arbeiten wir zunächst weiter wie bisher. Andererseits gibt es auch für uns die veränderten Zeiten: Kostensteigerungen durch Personalkosten, Fehlzeiten, Digitalisierung, Pandemie, Modernisierung, Arbeitssicherheit und im Wareneinkauf. Als Inklusionsbetrieb ist dies nur äußerst schwer zu finanzieren.

Wenn künftig dazu Sparpolitik und Mittelkürzungen bei öffentlichen Förderungen kommen würden, müssten wir das ganze Arbeitsangebot für Drogenabhängige bei mudra neu denken. Wir müssen uns den skizzierten Zeitveränderungen stellen und die soziale, gesellschaftliche und berufliche Teilhabe von Drogenabhängigen gut durch die Krise bringen.

## Schlaglichter im Gärtnerjahr 21/22:

### • **Baumpflege: Tom Meier verlässt nach 14 Jahren den Betrieb**

Tom Meier hat die mudra Baumpflege jahrelang organisiert und persönlich durchgeführt. mudra wurde und blieb mit ihm ein zuverlässiger Fachbetrieb. Er hat viele Bodenmänner ausgebildet und im Team mit unseren Baumpfleger\*innen gearbeitet. Die Arbeit im Baum kann nicht bis zum Renteneintritt fortgesetzt werden, so nutzte Tom im August 21 die Chance für eine berufliche Veränderung. Wir danken Tom Meier für sein Engagement für mudra. Tom war Klettern, Baumpflege und mudra.

### • **Vom Zuverdienst zum sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz**

2021 konnten 5 Zielgruppenmitarbeiter ihren beruflichen Teilhabestatus wesentlich verbessern: Drei Ex-User sind vom Mini-Job in ein sozialversicherungspflichtiges Teilzeitarbeitsverhältnis gewechselt. Zwei weitere Mitarbeiter wechselten von einer befristeten Beschäftigungsmaßnahme in den Inklusionsbetrieb.

### • **Die „Sozpäd-Praktis“: Sophie, Max, Katharina, Benedict**

Vier Student:innen der Sozialarbeit kamen zum Teilzeit-Praktikum in den Betrieb. Sie erleben, dass Arbeit, Verdienst und „zum Betrieb gehören“ wesentliche Chancen für Drogenabhängige bringen. Sophie Senft kam anschließend zum Semesterpraktikum in den Inklusionsbetrieb, um dort Geschäftsleitung, Personalentwicklung, öffentliche Förderung und Controlling kennenzulernen.

### • **Substitution und Arbeit**

Über ein Drittel, acht Personen der beschäftigten Drogenabhängigen sind aktuell in einer Substituti-

onstherapie. Hier hat sich unser Betreuungsangebot und damit auch das Konzept in Richtung Substitution verändert. Arbeitszeiten im Handwerk bringen eine Konfrontation mit den Vergabezeiten. Das bedeutet Stress für den Substituierten und den Baustellenleiter: Arbeit sinnvoll beenden, Stau auf den Straßen und Termindruck zur Vergabe erschweren den Tagesablauf. Entlastend ist hier der Take-home Status für vier Arbeitstage. Mini-Jobber können ihren einen Arbeitstag pro Woche auf einen Take-home Tag legen. Die marktnahe Tätigkeit in einem Inklusionsbetrieb im GaLa-Bau ist für die betroffenen Substituierten eine besondere Qualität in ihrer beruflichen Teilhabe. Nürnberg zeigt hier die Richtung für die Entwicklung von beruflichen Angeboten für Substituierte auf.

- **Ausbildung zum Landschaftsgärtner für Drogenabhängige**

Aktuell laufen zwei dreijährige Berufsausbildungen im Betrieb. Eine davon in Kooperation mit einem Bildungsträger. Dieses Ausbildungsangebot und die gesamte Qualifikationsarbeit für Drogenabhängige im GaLa-Bau sind besonders wichtig. Damit entstehen Grundlagen für qualitative und realisierte Integration und eigenständige Existenzsicherung.

- **Ex-User und Gärtner:in**

Nach ihrem Ausbildungsabschluss wurden viele unserer Ex-Azubis im Betrieb befristet weiterbeschäftigt. Der Gesellenbrief allein reicht für das Bestehen in der Arbeitswelt noch nicht aus. Oft fehlt auch noch der Führerschein, um selbstständig Baustellen zu übernehmen. In den letzten Jahren übernehmen mehrere Ex-User:innen als Baustellenleiter oder Fachkraft Verantwortung im mudra-Betrieb. Sie sind Vorbild für andere Drogenabhängige und gern gesehene Partner unserer Kunden und Auftraggeber. Gerade in der Pandemie konnten dadurch die Baustellen flexibel in Zweier-Teams bewältigt werden.

- **Markus Kießwetter**

Im April 22 erhielten wir die Nachricht vom Unfalltod unseres ehemaligen Azubi Markus. Er war lange Jahre bei mudra und hat die Ausbildung als erster Substituierter erfolgreich abgeschlossen. Erfolg und Sucht wechselten sich bei ihm ab. Die Sucht hat zu oft sein Leben bestimmt. Wir vermissen sein ansteckendes Lachen. Viele Kollegen denken gerne an ihn und trauern mit uns.

## **Die Zukunft im Garten- und Landschaftsbau bei mudra**

Generationswechsel und Change-Management steht auch bei mudra im GaLa-Betrieb an.

Wir brauchen neue Kräfte, die sich der Verantwortung und den neuen Zeiten stellen.

Bei Geschäftsführung, sozialpädagogischer Betreuung, Verwaltung und Betriebsleitung wird dies nach Jahrzehnten der Kontinuität eine umfangreiche Aufgabe. Mit den aktuellen Problemen ist kaum Zeit und Geld da, um diesen Übergang in Ruhe vorzubereiten.

Das „Inklusive Kernangebot“ von mudra-GaLa-Bau sollte für die Drogenarbeit auch künftig erhalten bleiben. Auch als regionaler mittelständischer Fachbetrieb werden wir in der Region gebraucht.

## **Als inklusives Kernangebot sehen wir:**

- Ausbildung/Qualifikation für Drogenabhängige im GaLa-Bau und Baumpflege
- Qualitative Arbeitsplätze für Substituierte
- Inklusionsbetrieb der Drogenhilfe: Dauerarbeitsplätze, langfristige Perspektive, Facharbeit, Verdienst, Teilnahme am Arbeitsmarkt/Wirtschaftsleben

- Tageweiser Zuverdienst/Minijobs als flexible Beschäftigung
- Beschäftigungsmaßnahmen zum Arbeitseinstieg
- Sozialpädagogische Betreuung vor Ort im Betrieb

**Wie kann dies weiterhin unterstützt werden:**

- Wir bauen auf motivierte Mitarbeiter:innen, Drogenabhängige und Fachpersonal
- Durch eine gute Auftragslage und Nachfrage für unsere Arbeitsfelder
- Wir hoffen, dass die gute Kooperation und stabile Förderung/Nachteilsausgleiche durch Bezirk Mittelfranken, Land Bayern, Inklusionsamt, Arbeitsagentur und Jobcenter sowie weitere Partner auch künftig erhalten bleibt
- Indem rechtliche Themen wie Öffentliche Auftragsvergabe für Inklusionsbetriebe oder reduzierte Umsatzsteuer für gemeinnützige Betriebe gut gelöst werden
- Die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Nürnberg in der öffentlichen Grünpflege. Dies war in den letzten Jahren ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze

Wir stellen uns gerne den Herausforderungen dieser Zeit und hoffen, dass wir 2023 ungetrübt unser 30jähriges Betriebsbestehen feiern können und gut in die Zukunft blicken werden.

**mudra-Arbeit gGmbH**  
**Garten- & Landschaftsbau**  
**Baumpflege**

**Inklusionsbetrieb  
Arbeit & Ausbildung für  
Drogenabhängige**

Für den Hausgarten oder die Grünanlage von sozialen Organisationen kann mudra viele gärtnerische Arbeiten anbieten. Gleichzeitig unterstützen sie den Erhalt von Arbeitsplätzen für Drogenabhängige im **Inklusionsbetrieb** der mudra. Zum Beispiel:



Baumpflege mit  
Klettertechnik oder  
Arbeitsbühne

Gartengestaltung mit Natur- oder  
Fertigstein für Weg, Treppe, Terrasse



Rollrasen

#### **Kontakt und Angebote:**

Telefon: 0911/8150 250 oder

Email: [garten@mudra-online.de](mailto:garten@mudra-online.de)

Viele gärtnerische Arbeiten, z.B. Gartenpflege, Pflanzarbeiten, Einfassungen, Zaunbau bis zur Umgestaltung können von den mudra Gärtner\*innen übernommen werden.

# mudra-Arbeit gGmbH – Garten- & Landschaftsbau/ Baumpflege

**0911 8150-250**

Hans-Thoma-Str. 3, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-259

Mail [garten@mudra-online.de](mailto:garten@mudra-online.de) (Gartenarbeiten)  
[garten.inklusion@mudra-online.de](mailto:garten.inklusion@mudra-online.de) (Bewerbungen)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

**Geschäftsführung:** *Hans Beierlein, Dipl.-Pädagoge (Univ.)*

**Betriebsleitung:** *Stephan Rauschmayer, Staatl. gepr. Techniker Garten- u. Landschaftsbau*

**Verwaltung:**

*Gabriele Gärber, Bürokauffrau*

*Ingrid Pöhlmann, Immobilienkauffrau*

*Robert Bienlein, Gärtnermeister*

*Sven Distler, Gärtner*

*Rayif Duman, Gärtner*

*Afra Gubara, Gärtnerin*

*Demian Herzog, Gärtner (bis Mai 22)*

*Julian Jonas, Gärtner*

*Christian Klingenberger, Fachkraft Garten*

*Norbert Mehl, Baumpfleger*

*Thomas Meier, Baumpfleger (bis Aug. 21)*

*Sophie Senft, Praktikantin (Mrz.- Juli 22)*

*Boris Wieczorek, Gärtner, Baumpfleger*



Rayif Duman Afra Gubara, Julian Jonas, Daniel Liebhaber, Boris Wieczorek, Sven Distler, N.N.,  
Stephan Rauschmayer, Demian Herzog, Bernd Dennerlein, Robert Bienlein, Andreas Rau, Peter Grof,  
N.N., Vinzent Thorwarth, Dominik Feil

### **Arbeitsplatzangebot**

- Mini-Jobs/Praktika zum Arbeitseinstieg
- Befristete Beschäftigung
- Dauerarbeitsplätze Inklusionsbetrieb
- Ausbildung/Umschulung Gärtner\*in

### **Angebote für den Garten**

Kontakt: [garten@mudra-online.de](mailto:garten@mudra-online.de)

- Planung und Gestaltung von Hausgärten
- Wege, Treppen, Terrassen
- Trockenmauern
- Gartenpflege
- Gehölzschnitt
- Stauden- und Gehölzpflanzungen
- Zäune
- Teichbau
- Baumpflege/-fällung in Klettertechnik/Hubarbeitsbühne



Christian Klingenberg, Gaby Gärber,  
Hans Beierlein



Sophie Senft, Stephan Rauschmayer; Ingrid\_Pöhlmann

## Bereich Jugendhilfen

Der Bereich Jugendhilfen setzt sich zusammen aus den beiden Basecamp-Projekten *Heilpädagogisch-therapeutische Wohngruppe* und *Teilzeitbetreute Wohngemeinschaft*



**mu|dra**  
**BASECAMP**  
**BIRNTHON**

**9 Jugendliche  
(13–21 Jahre)**

**Heilpädagogisch  
Therapeutische  
Jugendhilfeeinrichtung**

**Schwerpunkt:  
Traumatisierung und  
Suchtgefährdung**

**WIR WOLLEN DICH SEHEN**

**ZUHAUSE  
IST EIN GEFÜHL**

## „Stiefkind“ Jugendhilfe?

Matthias Sell

In unserem letztjährigen Jahresbericht nahmen wir das Wortspiel des „Windes der Veränderung“ als Metapher für die Entwicklungen in der mudra Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V. Im Großen wie im Kleinen ist seither keine „Windstille“ eingetreten. Auch bei uns in der Heilpädagogisch-Therapeutischen Wohngemeinschaft BASECAMP in Birnthon nicht.

Auf drei der vergangenen wie aktuellen Veränderungsprozesse soll im Folgenden kurz eingegangen werden.

### 1. „Corona“ befördert Breitbandausbau in Birnthon

Am Standort unserer Jugendhilfeeinrichtung in Nürnberg-Birnthon hatten wir und unsere Jugendlichen – vornehmlich während der Zeit des „Homeschoolings“ – erheblich unter der schlechten Internetanbindung ländlicher Regionen zu leiden. Vorrangig fehlte es jedoch an digitaler Ausstattung in Form von Laptops. Lediglich einem von zehn Jugendlichen wurde ein entsprechendes Lerngerät durch die Schule bereitgestellt. Dank eines sehr erfolgreichen Crowd-Fundings mit Unterstützung der N-ERGIE, sowie einer großzügigen Spende der Firma MAX BÖGL konnten wir jedem Jugendlichen das digitale Equipment zukommen lassen. An der katastrophalen Netzqualität konnte dies aber nichts ändern und Homeschooling blieb weiterhin frustrierend für uns und unsere Jugendlichen.



Marcus König, Nele Gilch, Dr. Michael Fraas, Norbert Wittmann

Durch die beharrliche Unterstützung des Stadtteilsprechers Hrn. Kautz, sowie der Solidarisierung vieler Anwohner wird nun endlich ein Glasfaseranschluss in Birnthon eingerichtet werden. Am 28.01.2022 übergaben Ministerpräsident Markus Söder und Finanz- und Heimatminister Füracker einen entsprechenden Förderbescheid an OB Marcus König und den Wirtschaftsreferenten Fraas.

Ein Meilenstein für uns. Wir bedanken uns bei allen Initiatoren und Mitwirkenden sehr, sehr herzlich.

## **2. Afghanistan ist nah – die Ukraine auch?**

Mit Rückzug der internationalen Truppen aus Afghanistan und der folgenden Machtergreifung der Taliban stieg die Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge im letzten Jahr wieder an. Das Jugendhilfesystem sah sich mit altbekannten Herausforderungen neu konfrontiert. Nachdem in den vorherigen Jahren Plätze in vollstationären und Clearingeinrichtungen reduziert wurden, musste das System erneut reagieren. In Konsequenz nahmen auch wir wieder vermehrt afghanische Jugendliche auf. Dies gipfelte in einer Ergänzung unserer Betriebserlaubnis und Leistungsbeschreibung. In einem separaten Trakt stellen wir nun zusätzlich zwei „Clearingplätze“ bereit. Kooperationen mit dem Gesundheitsamt mussten erneuert, Dolmetscher:innen wieder gesucht werden und es brauchte auch wieder Zeit, neues ehrenamtliches Personal zur Bereitstellung von Deutsch-Nachhilfe zu akquirieren.

Aus der Zielgruppenvielfalt in unserem Haus resultieren aktuelle Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Dies beinhaltet nicht nur die anfängliche Sprachbarriere.

Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Es kann durchaus sinnvoll sein, einem Jugendlichen nach erfolgreich abgeschlossener stationärer Suchttherapie in seiner Eingewöhnungsphase eine Kontaktsperre mit reglementierter Handynutzung zu „verordnen“; dagegen ist es ein verständliches und berechtigtes Anliegen, wenn geflüchtete Jugendliche bereits unmittelbar nach Aufnahme in unserer Wohngruppe den Kontakt zur Familie in der Heimat pflegen wollen.

Gelingt es andererseits, ein Miteinander der Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft zu fördern und zu pflegen, ist dies ein wesentlicher Erfolg, der Integration erfahrbar und erlebbar werden lässt.

Der Bedarf an Plätzen für ukrainische unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ist in Relation zu dem für Jugendliche aus dem persischen Raum aktuell „gering“ (Stand Juni 2022). Bei uns war bislang kein Bewerber vorstellig. Dennoch erleben unsere Jugendlichen an dieser Stelle eine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ in Deutschland. Ohne Neid gönnen sie ukrainischen Geflüchteten Sozialleistungen und den leichten Erwerb einer Aufenthaltsgestattung. Ungeachtet dessen sehen sie sich mit einem komplexen, häufig stigmatisierenden und zuweilen auch re-traumatisierenden Asylverfahren konfrontiert. Dieses bindet nicht nur viel Zeit und Energie, erweckt häufig sogar Ängste. Es hemmt unsere „Jungs“ in ihrer Entwicklung, ihrer Konzentrationsfähigkeit und im schulischen Alltag. Es wäre schön, wenn jede/r vor dem Gesetz „gleich“ wäre, dem ist, wie wir es heute erleben leider nicht so.

## **3. Ist Jugendhilfe auch Suchthilfe?**

Wie immer man die Frage aktuell beantworten möchte, zukünftig wird Drogen- und Suchthilfe ein verpflichtender Teil der Zuständigkeit von Jugendhilfen.

Sucht- und Drogenhilfe wird in Bayern in der Finanzstruktur in der Regel erst ab der Zielgruppe Erwachsener geleistet. Manche Kommunen (auch Nürnberg) haben dies erkannt und leisten sich

bereits kleine Angebote für U18-jährige. Sucht man nach Therapieeinrichtung für Minderjährige, oder brauchen Jugendliche eine Entzugsbehandlung, muss man in Bayern lange suchen. Oftmals sollen dann KJP (Kinder- und Jugendpsychiatrie) erhalten, die aber nicht auf entsprechende Angebote ausgerichtet sind. Dabei steigt die Zahl junger Konsument:innen und leider auch deren Zahl unter den „Drogentoten“. Frühe, flächendeckende Prävention, Aufsuchende Arbeit in Clubs und Jugendszenen/-treffs, Drug-Checking, niedrigschwellige Beratungs- und Behandlungsangebote, Konzepte mit Blick auf eine zukünftige THC-Freigabe, kurzum die Vernetzung von Jugendhilfe mit den Expertisen der Drogen- und Suchthilfe tut Not. Jugendhilfen scheinen sich trotz neuer rechtlicher Vorgaben (KJSG, inkl. SGB VIII) an vielen Stellen dieser Verantwortung nicht bewusst zu sein.

Impulse hierfür wollten wir auf unserer gleichnamigen „Fachtagung für innovative Drogenarbeit“ geben und haben einen ganzen Tag der Schnittmenge Jugendhilfe/Drogenhilfe gewidmet und dazu eingeladen. In Praxisbeiträgen aus anderen Bundesländern wurde deutlich, wie sehr Bayern im Vergleich hinterherhinkt. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass dem Thema Drogenkonsum in der stationären Jugendhilfe andernorts mit einem realistischen und vor allem höheren Bewusstsein begegnet wird. Wir haben uns über die Teilnahme mehrerer kommunaler Jugendhilfeträger gefreut und auch über die lebhaften Diskussionen, die wir mit diesen Impulsen in Nürnberg anregen wollten. Bedauerlich war in diesem Kontext, dass keine Vertreter:innen aus Jugendämtern oder ASD an der Tagung teilnahmen.

Denn eines wurde sehr deutlich: Wenn man sich mit aller gebotenen Achtsamkeit einer höchst komplexen und schwierigen Zielgruppe wie jugendlichen Drogenkonsument:innen widmen möchte, dann braucht es dafür Ressourcen in den Einrichtungen. Einrichtungen wie unser BASECAMP, die sich der Suchthilfe im Kontext der stationären Jugendhilfe verschrieben haben, verfügen bei weitem nicht über die personellen Ressourcen, um den Ansprüchen dieser Zielgruppen ideal gerecht zu werden. Mit Blick auf Suchtprävention gibt es zwar sehr gute und umfassende Konzepte für stationäre Jugendhilfe (z.B. „Rebound“). Die hier sehr konkreten, professionellen und evaluierten Methoden lassen sich allerdings im praktischen Alltag in Ermangelung von Zeit nur schwer implementieren. Dafür bräuhete es zunächst ein fortlaufendes, angeleitetes Setting an dem alle Mitarbeiter:innen teilhaben können. Die Realität in der stationären Jugendhilfe Bayerns genügt in der Regel gerade so dem notwendigen Aufrechterhalten eines 24/7-Betriebs. Komplexe, dynamische Herausforderungen wie Drogenkonsum können so nicht gut bearbeitet werden und führen noch immer häufig zum „Rauswurf“. Dies darf so nicht bleiben.

Wir hoffen, dass der „Wind der Veränderung“ auch an dieser Stelle bald zu wehen beginnt.

# Basecamp – Heilpädagogisch-therapeutische Wohngruppe

Bereich Jugendhilfen

**0911 8150-300**

Birnthon 3b, 90475 Nürnberg

Fax 0911 8150-309

Mail [basecamp@mudra-online.de](mailto:basecamp@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de/basecamp-birnthon.html](http://www.mudra-online.de/basecamp-birnthon.html)

## Team

*Matthias Sell, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Einrichtungsleitung*

*Anna Stecklein, Sozialpädagogin M.A., stellv. Leitung*

*Nesrine Benmiloud-Laid, Psychologin, Psychologischer Fachdienst*

*Christoph Bogatz, Pflegepädagogin B.A.*

*Stefanie Bauer, Erzieherin*

*Luise Mösch, Heilpädagogin B.A.*

*Dora Latendin, Sozialpädagogin B.A.*

*Alfred Rohn, Erzieher*

*Laura Singer, Sozialpädagogin B.A.*

*Nathanael Kroll, Erzieher*

*Sebastian Wieninger, pädagogische Hilfskraft, Sozialpädagoge B.A. i.A.*

*Lilli Knodel, Hauswirtschaftsmeisterin*

*Christian Anders, Techn. Dienst/Garten- und Landschaftsbauer*

*Ute Feichtmayr-Huber, Verwaltung*

*Vanessa Limmer, Ehrenamtlich (Nachhilfe)*

## Ehemalige Mitarbeiter:innen

*Milan Fröhner-Freisleben, Heilpädagoge (bis 31.10.2021)*

*Metin Sert, Suchtberater (bis 28.02.2022)*

*Rebecca Ritzmann, Sozialpädagogin BA (bis 30.04.2022)*

*Helmut Heiter, Ehrenamtlich (Nachhilfe) (bis 31.03.2022)*

*Sebastian Grau, Bundesfreiwilligendienst (bis 28.02.2022)*

## Angebot

- Heilpädagogisch-Therapeutische Wohngruppe gem. SGB VIII §§27, 34ff. mit 9 Plätzen
- ION (Inobhutnahme) / Clearing gem. SGB VIII §42 mit 9 Plätzen
- Für Jugendliche/junge Erwachsene (13–21 Jahre) mit Traumatisierung
- Vollzeitbetreuung 24h/7

„Zu Hause ist ein Gefühl.“ (Leitsatz mudra e.V. – Basecamp)

„Gelungene Beziehung heilt.“ (V. Satir)

# Basecamp – Teilzeitbetreute Wohngemeinschaft

Bereich Jugendhilfen

**0911 8150-320**

Dürrenhofstraße 47; 90478 Nürnberg

Fax 0911 8150-329

Mail [basecamp-wg@mudra-online.de](mailto:basecamp-wg@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de/basecamp-birnthon.html](http://www.mudra-online.de/basecamp-birnthon.html)

## Team

*Matthias Sell, Dipl.-Sozialpädagoge (FH) (Einrichtungsleitung)*

*Nesrine Benmiloud-Laid, Psychologin, Psychologischer Fachdienst*

*Roman Neidlein, Sozialpädagoge B.A. (pädagogische Leitung)*

## Angebot

- Jugendhilfeeinrichtung gem. §§ 27, 34, 41 SGB VIII mit insgesamt 3 Plätzen
- Teilzeitbetreute sozialpädagogische Wohngruppe für unbegleitete junge Flüchtlinge (16–21 Jahre)
- WG zur Verselbstständigung

„Der Mensch wird am Du zum Ich.“ (M. Buber)



Vorne: Matthias Sell, Anna Stecklein, mittlere Reihe: Lilli Knodel, Laura Singer, Stefanie Bauer, Dora Latendin, hintere Reihe: : Christoph Bogatz, Nathanael Kroll, Sebastian Wieninger, Alfred Rohn, Luise Mösch, Christian Anders



Nesrine Benmiloud-Laid



Ute Feichtmayr-Huber





# mudra 2021 in Zahlen

Kristina Rath, Rossano Della Ripa, Norbert Wittmann

mudra-Jugend- und Drogenhilfe verfügt über verschiedene Bereiche und Arbeitsfelder, in denen aus technischen Gründen unterschiedliche Dokumentationssysteme zum Einsatz kommen. Wir haben deshalb versucht, die Außenwahrnehmung von mudra klarer und transparenter zu gestalten und einzelnen Bereichen direkter zuzuordnen (siehe Raster).

In den „Ambulanten Hilfen“ werden über das Doku-System Patfak und den hinterlegten deutschen Kerndatensatz (KDS) statistische Werte ermittelt. Diese Zahlen gehen jährlich an das IFT (Institut für Therapieforschung) und werden dort ausgewertet und fließen u.a. in die Monitoring-Systeme der nationalen und europäischen Drogen Surveys ein. Außerdem sei darauf verwiesen, dass ausgewählte relevante Daten vereinbarungsgemäß an einzelne Kostenträger übermittelt werden.

Für manche Arbeitsfelder (z.B. Jugendhilfen, Streetwork) ist Patfak nicht anwendbar. Hier werden andere Systeme genutzt und z.T. andere relevante Datensätze erhoben. Eine vereinheitlichte Gesamtauswertung der mudra-Leistungen ist somit nur bedingt möglich.

Im Folgenden wollen wir dennoch einen Überblick über die Arbeit der mudra in 2021 ermöglichen, dabei ist es uns wichtig, vor allem Entwicklungen nachzuzeichnen. Hierfür werden vergleichende Werte der Vorjahre aufgeführt.

Hinweis: Das Jahr 2021 stand erneut im Fokus der Pandemie. Entsprechende Vorgaben hatten z.T. relevanten Einfluss auf unsere Arbeit und Angebote. Wir sind hochzufrieden und dankbar, dass es dennoch und mit Hilfe „alternativer Formate“ gelungen ist, die Betreuungs- und Beratungsniveaus für unsere Klientel zu halten, teilweise sogar wieder leicht zu erhöhen. Der Dank dafür gilt unseren engagierten Mitarbeiter:innen, deren umsichtigen Leitungen und nicht zuletzt den Klient:innen, die alle Maßnahmen stets mitgetragen haben.

## Klient:innen

Im vergangenen Jahr wurden in den verschiedenen Arbeitsfeldern der mudra insgesamt 3843 (2020: 3769) Beratungs-, Betreuungs-, Behandlungsnachfragen gezählt.

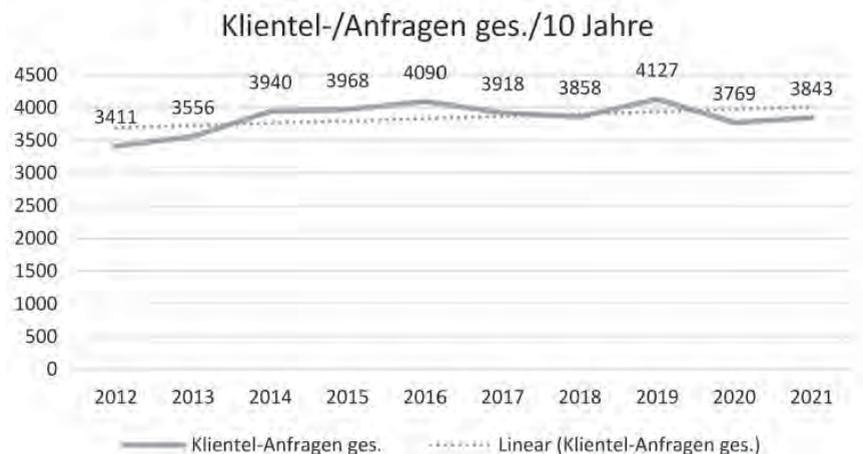


Abb. 1: Verlauf 10 Jahre

Wie sich vermuten lässt hatte Corona Auswirkungen auf die Gesamtnachfrage in den beiden zurückliegenden Pandemie Jahren, angesichts von Lockdowns, Zugangsbeschränkungen und Teilschließungen. Trotz dieser massiven Einschränkungen zeigen sich die Zahlen erstaunlich hoch. Selbst der linear steigende Bedarfstrend der vergangenen 10 Jahre wird nahezu wieder erreicht.

Betrachten wir die drei mudra-Kernbereiche „Ambulante Hilfen“, „Berufliche Hilfen“ und „Jugendhilfen“, stellten sich die Bedarfe wie folgt dar:

<b>Ambulante Hilfen</b>	3285 (3210)	davon 79,6% m / 20,1% w / 0,2% d
<b>Berufliche Hilfen</b>	539 (534)	davon 76,0% m / 24,0% w
<b>Jugendhilfen</b>	19 (17)	davon 100% m

„Jugendhilfen“ und „Berufliche Hilfen“ blieben weitgehend auf dem Niveau des Vorjahres, die „Ambulanten Hilfen“ verzeichneten einen signifikanten Zuwachs. Dies entspricht im Wesentlichen den Entwicklungen in den zurückliegenden Jahren.



Abb. 2: Entwicklungen der Arbeitsbereiche

### Substanzen

Interessant ist stets ein Blick auf die Entwicklung bezüglich der konsumierten Substanzen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein exklusiver Konsum einer einzigen Substanz eher die Ausnahme denn die Regel darstellt. Unsere Frage erfasst daher zunächst die individuelle Hauptsubstanz.

Um eine belastbare Datenlage für eine Entwicklungsdarstellung zu bekommen befragen wir Neuaufnahmen nach deren aktueller Hauptsubstanz. Neuaufnahmen deswegen, weil sie als Indikatoren

für Entwicklungen deutlichere Aussagen erlauben als eine Gesamtbestandschau.

Anhand dieser Daten lassen sich Entwicklungen realistisch darstellen. (Hinweis: Diese Daten werden ausschließlich in den ambulanten Hilfen erhoben.)

Im Folgenden listen wir die wichtigsten Substanzgruppen im Rückblick der letzten 5 Jahre auf. Diese sind im Einzelnen:

- Opiode – Heroin, Fentanyl, Opium, andere Opiate und Opiatersatzstoffe
- Stimulantien – Methamphetamin, Kokain, Amphetamin (Speed), andere Stimulantien
- Cannabis
- NPS – in der Region v.a. synth. Cannabinoide, sogenannte „Kräutermischungen“  
 (Letztere spielen im Großraum Nürnberg eine relevante Rolle, auch wenn sie nur selten als Hauptsubstanz konsumiert werden. Auf Grund dieser regionalen „Spezialität“ und ihres Risikopotentials beobachten wir deren Entwicklung)

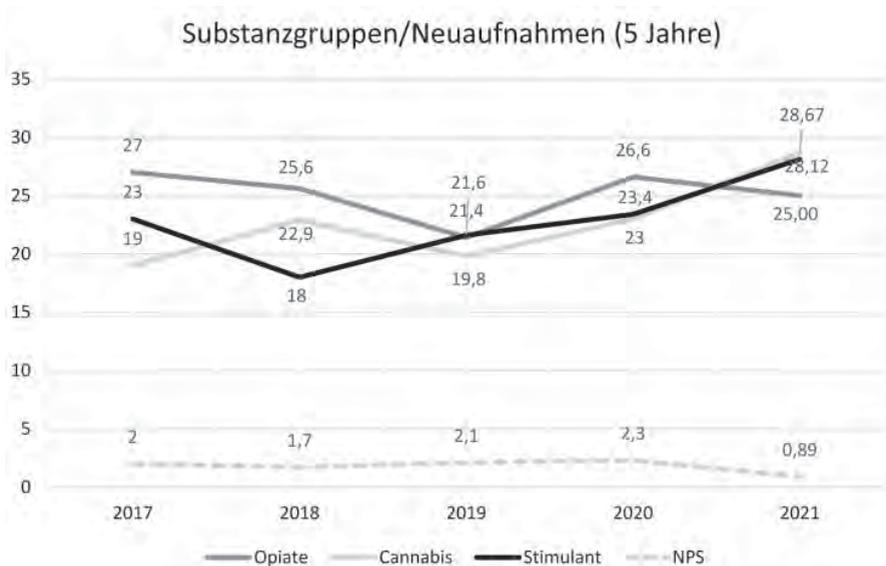


Abb. 3: Substanzen Neuaufnahmen (Bereich der ambulanten Hilfen)

Seit Jahren weisen wir darauf hin, dass die Drogenhilfen zunehmend durch unterschiedliche Substanzgruppen herausgefordert sind. Konsummotive und Lebenswelten der jeweiligen Konsument:innengruppen sind ausgesprochen heterogen und die Erreichbarkeit, passende Angebote und differenzierte Methoden in der Beratung/Begleitung stellen eine große Herausforderung dar.

Aus der jüngsten Strukturanalyse des bayerischen ambulanten Suchthilfesystems durch den IFT 2021<sup>1</sup> wissen wir, dass die Suchthilfen bei opioidbezogenen Störungen eine Erreichungsquote von

1 Strukturanalyse des ambulanten Suchthilfesystems in Bayern; Laufzeit 01.01.2021-31.12.2021; November 2021, IFT Institut für Therapieforschung, München.

rund 50% der Betroffenen haben (höchste Erreichungsquote unter den suchtbewogenen Störungen). Im Bereich Cannabis und Stimulantien bewegen wir uns dagegen nur knapp über 20%.

Sehen wir uns die Verteilung der Substanzgruppen in ihrer Entwicklung und im Vergleich auf dieser IFT-Studienbasis an, so folgt daraus, dass sich hinter den inzwischen führenden Substanzen Cannabis und Stimulantien eine weitaus höhere Konsument:innenzahl verbirgt im Vergleich zu den Opioiden.

Zugleich verweist unsere Statistik – mit aller Vorsicht – darauf, dass die Prävalenz der Opiode mehr oder weniger stabil scheint, während Cannabis als auch Stimulantien kontinuierlich unter den Neuaufnahmen steigen.

Natürlich gilt es zu erkennen, dass opioidbezogene Störungen im Vergleich zu Cannabis und Stimulantien ungleich schneller zu gesundheitlichen, sozialen, gesellschaftlichen Problemen, Schäden und Abhängigkeiten führen und es nicht verwundert, wenn Konsument:innen dieser Stoffgruppe „besser“ erreicht werden. Nachdenklich stimmt es dennoch, denn eine frühe Erreichbarkeit und Intervention ist wesentlich in der Suchthilfe, bevor Probleme und Schädigungen sich individuell und sozial manifestieren.

Was also bedeutet dies für uns, wenn einerseits die Prävalenzen bestimmter Substanzgruppen Jahr für Jahr steigen, wir aber nur rund 20% erreichen? Erreichen wir nur die Menschen, die bereits massive Probleme und schädlichen Konsum entwickelt haben? Oder sind es – wie im Fall von Cannabis – vor allem Menschen, die Probleme mit dem Gesetz haben und deswegen zu uns kommen? Und wenn dem so ist, was bedeutet dann eine Legalisierungsdebatte für die Suchthilfe?

In jedem Fall erfreulich erscheint ein Rückgang von NPS. Diese Wahrnehmung teilen und stützen auch andere Hilfeeinrichtungen, unsere lokale Staatsanwaltschaft und Polizei.

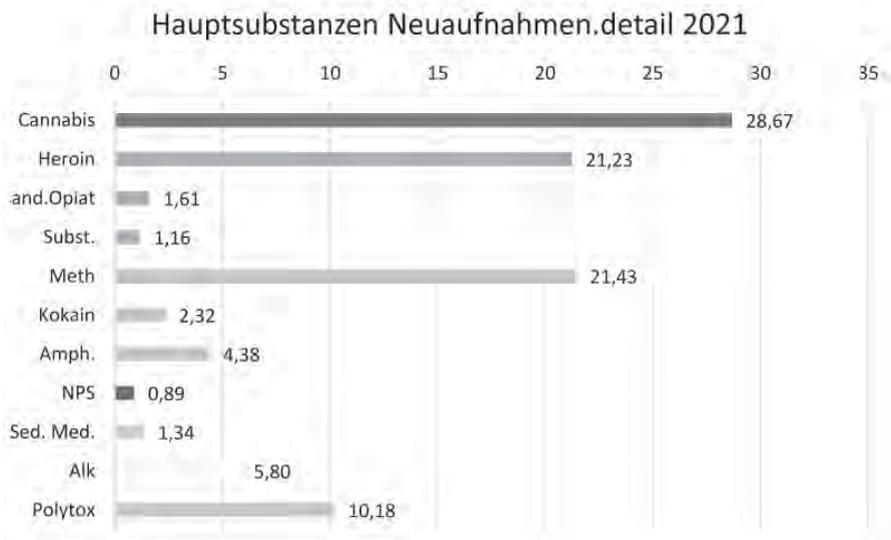


Abb. 4: Hauptsubstanzen bei Neuaufnahmen 2021 im Detail

Nicht vergessen sollten wir allerdings, dass in den beiden Pandemie Jahren zahlreiche „Konsumräume“ für Drogen geschlossen blieben, wie Partys, Clubs und Festivals. Das soziale Leben hat sich in diesen Jahren verschoben und nicht nur Kultur und Gastronomie eingeschränkt, sondern auch Schulen, Studium und privates Feiern. Dies mag Statistiken und Wahrnehmungen durchaus verfälschen oder trüben. Welchen Einfluss Corona und die Schließung und Einschränkung von konsumnahen Settings auf eine Substanzverteilung haben, wird sich erst im Rückblick zeigen.

**Alter**

Neben den Substanzen interessiert die Entwicklung der Altersverteilung unserer Klientel. Auch hier werten wir die Altersangaben der Neuaufnahmen aus, um eine Entwicklung ablesen zu können.

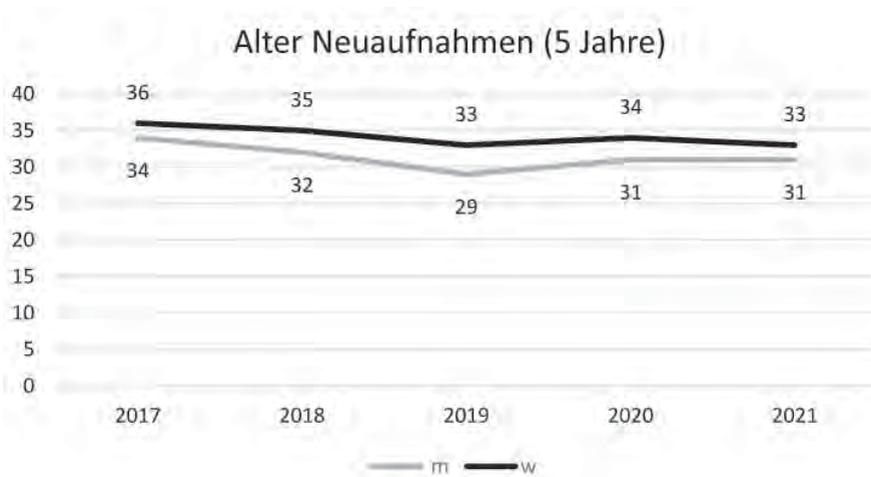


Abb. 5: Altersentwicklung Neuaufnahmen (5 Jahre)

Auf den ersten Blick scheinen wenig deutliche Veränderungen ablesbar; tendenziell aber wird eine moderate Verjüngung der neu aufgenommenen Klientel sichtbar. Dies mag z.T. korrespondieren mit der steigenden Zahlen im Bereich Cannabis, wo wir wissen, dass die Konsumhäufigkeit unter jungen Menschen am höchsten ist. Besorgt nehmen wir jedoch steigende Zahlen junger Konsument:innen unter den Drogentoten wahr. So finden sich in den zurückliegenden Jahren im Einzugsbereich immer wieder auch minderjährige Menschen unter den Verstorbenen.

**Fazit**

Aus den Datenlagen ergibt sich für uns die Notwendigkeit zu einer kritischen Bestandsaufnahme. Wir müssen uns fragen, ob Drogenhilfen dem zunehmenden Wandel der Substanzgruppen und einem wachsenden Konsument:innenstamm junger Menschen ausreichend gerecht wird.

Ausgebildet hat sich unser Drogenhilfesystem auf dem Hintergrund einer wachsenden und sichtbar

gewordenen opioidbezogenen Problemlage in den 70er und 80er Jahren. Unter den rigiden Vorzeichen eines Abstinenzparadigmas im Kontext drogenpolitischer „War-on-Drugs“-Strategien hat es Jahrzehnte gedauert, sich intensiver auf die Bedürfnisse und Ressourcen der Betroffenen einzulassen. Seitdem hat sich zweifelsohne viel getan, aber genügt dies und geht die Entwicklung noch in die richtige Richtung?

Die politischen Zeichen stehen auf einen „Paradigmenwechsel“ in der Drogenpolitik. Der Ausbau von Harm Reduction ist dabei die eine Sache. Die andere aber muss ein Diskurs darüber sein, wie es uns gelingt, Menschen zu einem „gelingenden Konsum“ anzuleiten. Dies ist bei weitem keine Kapitulation, sondern eine konsequente Weiterentwicklung von Drogenhilfe, basierend auf gesellschaftlichen Realitäten.

Im Bereich junger Konsument:innen arbeiten wir längst mit der Zielvorgabe Konsum- und Risikokompetenz auszubilden. Junge Menschen müssen befähigt werden, risikobewusste und eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen. Diese Arbeit erfolgt aber in der Regel reaktiv, dort wo die Kinder längst am Brunnenrand tänzeln. Sinnvoller wäre es, diese Schulungen flächendeckend voranzutreiben, im Anerkennen, dass wir Drogenkonsum weder bei jungen Menschen noch überhaupt verhindern können, aber uns auch nicht damit begnügen dürfen, erst dort zu reagieren, wo es schiefgelaufen ist. Dafür wissen wir zu viel. Die Frage angesichts steigender Konsumzahlen bei Cannabis und Stimulantien lautet vielmehr: Wollen wir die (jungen) Menschen damit alleine lassen, ihre Erfahrungen alleine machen lassen und uns weiterhin lediglich um diejenigen kümmern, die dabei gegen die Wand fahren?

Digitalisierung und ihre unkontrollierbaren Märkte und Handelswege, die Schwemme und einfache Verfügbarkeit von Drogen, wachsende und überfordernde Problemlagen, Klimawandel, Krieg, Pandemie, Inflation... man muss kein Hellseher sein, um diese unguten Konstellationen zu erkennen.

Der Konsum von Drogen ist nicht böse. „Richtig“ und bewusst eingesetzt kann er entspannen, öffnen oder enthemmen. Jeder Erwachsene weiß das und nutzt das – zumindest gelegentlich. Sollten wir den (jungen) Menschen dieses Wissen nicht weitergeben, oder sollen wir sie weiterhin unter dem Verleugnen einer eigenen und gesellschaftlichen Konsumrealität ihre Erfahrungen ungeschützt alleine machen lassen? Wie gesagt: Ein kritischer Diskurs macht Sinn!

## **Angehörige**

Die Zahl der Anfragen bzw. Beratungen von Angehörigen liegt inzwischen bei 223. Die deutlich größte Zahl darunter sind Eltern (hauptsächlich Mütter), gefolgt von Partner:innen und Geschwistern und auch von Kindern, deren Eltern Drogen konsumieren.

Uns hat unter anderem interessiert, auf Grund welcher wahrgenommenen Substanzproblematik Angehörige zu uns kommen. Auch hier erleben wir eine Verteilung, die wenig überrascht und mit den Prävalenzen des Konsums bei Neuzugängen korreliert.

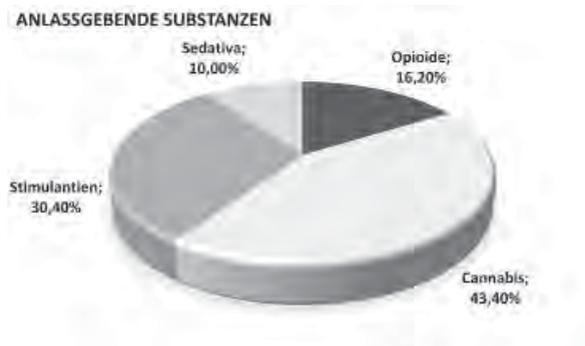


Abb. 6: Problematisierte Substanzen aus Sicht der Angehörigen

### Migration

Ein Blick auf die Migration, unserer Klientel nimmt traditionell einen festen Platz in unserer Statistik ein. mudra verfügt wie keine andere Beratungsstelle in Bayern über diverse muttersprachliche und kultursensible Beratungsangebote. Neben Türkisch/Kurdisch bieten wir Italienisch, Englisch, Russisch und seit einigen Jahren arabische und persische Sprachen (Farsi/Dhari) an. Die kultursensible Beratungsbegleitung in Muttersprache ist bei mudra seit vielen Jahren fester konzeptioneller Bestandteil unserer Arbeit.

Nürnberg hat eine Bevölkerung mit aktuell 48,2% Migrationshintergrund.<sup>2</sup> Das bedeutet jede/r zweite Bürger:in Nürnbergs ist migriert, oder als Kind von Migrant:innen hier geboren. Angesichts dieser Faktenlage wollen wir künftig das Augenmerk neu justieren, denn wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft und dies nicht erst seit wenigen Jahren.

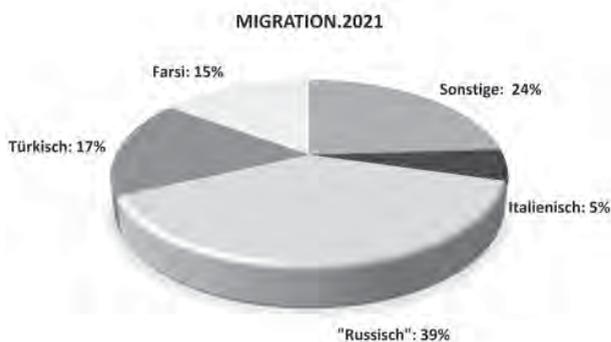


Abb. 7: Migrationsanteile nach Sprachen

2 Strukturanalyse des ambulanten Suchthilfesystems in Bayern; Laufzeit 01.01.2021-31.12.2021; November 2021, IFT Institut für Therapieforchung, München.

Es scheint uns nicht mehr zeitgemäß, jährlich einen generellen Migrationshintergrund statistisch herauszuheben, der im Prinzip die städtische Realität reproduziert. Im negativen Fall kann dies sogar eher zu Fehlinterpretationen oder gar Missbrauch führen, indem sich manches nationale Gemüt darüber echauffern mag, dass womöglich jeder zweite Konsument illegalisierter Drogen ausländische Wurzeln habe. Wenn jeder zweite Mensch unserer Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat, braucht es keine exklusive Herausstellung, deutet vielmehr alles darauf hin, dass Drogenkonsum keine Frage der Herkunft ist.

Wir verzichten daher künftig auf Zahlenangaben, betrachten aber die Verteilung anhand des sprachlichen und kulturellen Kontexts migrierter Menschen, die zu uns kommen. Es sei darauf verwiesen, dass wir verschiedene Kulturen und Nationalitäten nach einem sprachlichen Oberbegriff bündeln (z.B. russisch-sprachig = Russen, Kasachen, Belarussen, Tadschiken, Ukrainer, Usbeken...).

Den Fokus möchten wir 2021 auf die Menschen im Sprachkontext von Farsi/Dhari richten. Diese Gruppe beschreibt i.d.R. geflohene Menschen aus dem mittleren Osten, also hauptsächlich Afghanistan, Iran, Pakistan. Menschen mit traumatisierenden Erfahrungen, ungeklärtem, oftmals schwierigem Aufenthaltsstatus, häufig in prekären Wohnverhältnissen und Massenunterkünften mit unsicherer Zukunft und Perspektive, fehlenden Arbeitsgenehmigungen usw. finden sich zwangsläufig (auch) in der Sucht- und Drogenszene wieder. Die Gründe hierfür ergeben sich nicht zuletzt aus den kaum erträglichen Kontexten. Wir wissen, dass Menschen in Krisen lernen zu funktionieren und dieses „Funktionieren“ in der Regel auch noch ein paar Jahre andauern kann, ehe der Mensch unter der Last des Erlebten zusammenbricht. Dies mag ein Grund sein, dass die Zahl der Bedarfsgruppe im vergangenen Jahr 2021 (trotz Corona-Einschränkungen und Zugangshürden) erneut und um beachtliche 25% zugenommen hat!

Ein weiterer Grund mag sein, dass mudra mit dem vom Bezirk geförderten Projekt CONSENS, Beratungsstellen im ganzen Bezirk Mittelfranken für einen kultursensibilisierten Umgang mit migrierten und geflohenen Menschen schult. Dies soll auf lange Sicht entlasten helfen und Angebote in der Fläche ermöglichen, indem Beratungsstellen bezirkswweit ertüchtigt werden. Zunächst aber schärft es den Fokus auf das bestehende, funktionierende Hilfsangebot bei mudra.

So oder so ist es eine sehr anspruchsvolle und komplexe Tätigkeit, bei der die Sprache einen extrem hohen Zugangs- und Schwellenfaktor bildet. Qualifiziertes Personal mit einschlägigen Sprachkenntnissen zu finden, die die Motivation haben, mit traumatisierten drogenkonsumierenden Menschen zu arbeiten, beschreibt die berühmte Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Wir bei mudra sind stolz und glücklich, zwei großartige Mitarbeiter:innen in diesem Bereich zu haben und hoffen auf weiteres großes Interesse, um den vielen diversen offenen Aufgaben weiterhin gerecht werden zu können.

# Kontaktadressen

mudra drogenhilfe

## Geschäftsführung

**0911 8150-151 // 0911 8150-158**

Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 8150-159

[vorstand@mudra-online.de](mailto:vorstand@mudra-online.de)

[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Verwaltung

**0911 8150-150**

Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 8150-159

[verwaltung@mudra-online.de](mailto:verwaltung@mudra-online.de)

[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

mudra –  
Niedrigschwellige  
Hilfen & Beratung

## Kontakt & Beratung

**0911 8150-100**

Information, Beratung, Betreuung, Streetwork

Ottostraße 18, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 8150-109

[beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

[www.facebook.com/mudra.beratungsstelle](http://www.facebook.com/mudra.beratungsstelle)

## subway

**0911 8150-140**

Psychosoziale Betreuung für Substituierte

Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 8150-149

[subway@mudra-online.de](mailto:subway@mudra-online.de)

## substanz

**0911 2406-871**

Substitutionsambulanz für Drogenabhängige

Lorenzer Platz 3a, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 2406-873

[substanz@mudra-online.de](mailto:substanz@mudra-online.de)

## enterprise

**0911 8150-160**

Information & Beratung für Jugendliche (U21)

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax: 0911 8150-169

[enterprise@mudra-online.de](mailto:enterprise@mudra-online.de)

[www.facebook.com/enterprise3.0](http://www.facebook.com/enterprise3.0)

[www.mudra-iknow.de](http://www.mudra-iknow.de)

mudra-update

## mudra-update

**0911 8150-160**

Information, Kommunikation, Prävention, Fortbildung zum Thema „Sucht & Drogen“

Fax: 0911 8150-169

[benjamin.loehner@mudra-online.de](mailto:benjamin.loehner@mudra-online.de)

mudra – Ambulante  
Behandlung

## cleanEx

**0911 8150-170**

Ambulante Therapie & Psychologische Beratung

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax: 0911 8150-179

[cleanex@mudra-online.de](mailto:cleanex@mudra-online.de)

## explorer – Betreutes Einzelwohnen

**0911 8150-180**

Betreutes Einzelwohnen für Drogenabhängige

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax: 0911 8150-189

[explorer.bew@mudra-online.de](mailto:explorer.bew@mudra-online.de)

## explorer – Wohngemeinschaft

**0911 8150-190**

Betreutes Wohnen für ehemalige Drogenabhängige

Postanschrift: Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax: 0911 8150-199

[explorer.wg@mudra-online.de](mailto:explorer.wg@mudra-online.de)

mudra – Jugendhilfe

## basecamp

**0911 8150-300**

Stationäre Jugendhilfeeinrichtung für suchtgefährdete Jugendliche (SGB VIII)

Birnthon 3b, 90475 Nürnberg

Fax: 0911 8150-309

[basecamp@mudra-online.de](mailto:basecamp@mudra-online.de)

## basecamp-WG

**0911 8150-238**

Teilzeitbetreute Wohngruppe für UmA (SGB VIII)

Dürrenhofstraße 47, 90478 Nürnberg

Fax: 0911 8150-239

[basecamp-wg@mudra-online.de](mailto:basecamp-wg@mudra-online.de)

mudra – Berufliche Hilfen

### mudra-Wald & Holz

**0911 8150-200**

Arbeit und Ausbildung für ehemalige Drogenabhängige und Substituierte  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-209  
wald@mudra-online.de

### mudra Tagesjobs

**0911 8150-220**

Jobs für Drogenabhängige und Substituierte  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-229  
tagesjobs@mudra-online.de

### mudra Kreativwerkstätten

**0911 8150-210**

Arbeitsplätze für ehemalige drogenabhängige/substituierte Frauen  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-209  
kreativwerkstaetten@mudra-online.de  
www.mudra-shop.de

### mudra cleanUp

**0911 8150-200**

Arbeitsplätze für ehemalige Drogenabhängige/Substituierte  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-209  
arbeit@mudra-online.de  
www.mudra-shop.de

### mudra Garten- und Landschaftsbau (mudra-Arbeit gGmbH)

**0911 8150-250**

Arbeit und Ausbildung für ehemalige Drogenabhängige  
Hans-Thoma-Straße 3, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-259  
garten@mudra-online.de  
garten.inklusion@mudra-online.de  
www.mudra-gartenbau.de

**Du möchtest die Arbeit  
von mudra unterstützen?**



**Werde Mitglied!**

**Infos unter: [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)  
Beitrittserklärung auf der Rückseite.**

# Beitrittserklärung



Ich trete hiermit dem Verein  
„Fördergemeinschaft der mudra e.V.“,  
Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg bei.

Name, Vorname:

---

Anschrift:

---

Geburtsdatum:

---

Privat

Telefon:

Mobil:

Email:

---

Dienstlich

Telefon:

Mobil:

Email:

---

Meinen Jahresbeitrag soll ..... Euro (Mindestbeitrag 20,00 Euro) betragen.

Ort, Datum

---

Unterschrift

---

Bitte schicken Sie die Beitrittserklärung (Original) ausreichend frankiert an:

Fördergemeinschaft der mudra e.V.  
Ludwigstr. 61  
90402 Nürnberg



**mudra**

Ludwigstr. 61  
90402 Nürnberg  
[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

Telefon: 0911 8150-150  
Telefax: 0911 8150-159

Mitglied im  
PARITÄTischen Wohlfahrtsverband Bayern e.V.  
akzept – Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit  
und humane Drogenpolitik e.V.  
FDR – Fachverband Drogen und Suchthilfe e.V.

Sparkasse Nürnberg  
IBAN DE74 7605 0101 0001 3345 86  
BIC SSKNDE77XXX

Spendenkonto:  
Fördergemeinschaft mudra e.V.  
Sparkasse Nürnberg  
IBAN DE80 7605 0101 0001 1510 51  
BIC SSKNDE77XXX